Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 6 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 6. Februar 1910. Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Vorerst zufrieden:

Deutsche Handels- u. Industriekreise mit neuem Zollabkommen.

Kündigungsfrist zu kurz!

Die geplante Einigung liberaler Elemente.

Bestimmt Landgesetz oder Familiengesetz Eigenthumsrecht von Hohenzollerprinzen?

Oesterreich-Ungarisches.

Berlin, 5. Febr. Wäre nicht der Widerstand einiger der extremsten konservativen Junker gewesen, so wäre die Vorlage, welche das neue Zolltarifabkommen der deutschen Regierung mit den Ver. Staaten gutheißt, vom Reichstag in allen drei Lesungen heute einstimmig angenommen worden; immerhin erhielt sie eine überwältigende Mehrheit, — und damit ist eine dunkle Wolke einstweilen glücklich verscheucht.

Die Fabrikanten und Kaufleute Deutschlands sind wenigstens ziemlich zufrieden mit den Bedingungen dieses Handelsabkommens; dagegen äußern sich manche der bedeutendsten Großgrundbesitzer so bitter darüber, daß die deutsche Regierung sich noch immer unbehaglich fühlt, zumal noch so großes Mißtrauen gegen manche Bestimmungen des neuen amerikanischen Zollgesetzes herrscht, namentlich gegen die Bestimmung, welche den Präsidenten der Ver. Staaten ermächtigt, zu irgend einer Zeit das Abkommen auf nur 90tägige Frist zu kündigen! Die Exporthändler können unter solchen Umständen niemals sicher sein, daß ihr Geschäft mit Amerika nicht jählings unterbrochen wird.

Es wird daher jetzt von den Exportkreisen stark dafür agitirt, die Washingtoner Behörden zu bereden zu suchen, daß sie wenigstens in eine sechsmonatige Kündigung des Abkommens willigen. Auch die Agrarier (Großgrundbesitzer) unterstützen entschieden diesen Vorschlag, obwohl nur aus allgemeinem Aerger über die Aussicht auf Milderung der Fleischeinfuhrbestimmungen.

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung" selber, welche schließlich gleichfalls gute Worte für das neue Zollabkommen gefunden hatte, meint in einem neuerlichen Leitartikel: „Die Amerikaner würden viel traitirbarer sein, wenn Deutschland durch eine feste Politik ihre Geldbörsen bedrohte, — denn dies ist der einzige Punkt, in welchem sie empfindlich sind."

Aber Viele sind der Ansicht, beide Länder seien in dieser Angelegenheit so weit einander entgegengekommen, wie sie es sich irgendwie leisten zu können glaubten, und es werde sich kein Jota weiter aus den Amerikanern herausschlagen lassen.

Die Einigung der Linken.

Fast täglich hört man jetzt von Resolutionen, in denen Ortsvereine der drei linksliberalen Parteien ihre grundsätzliche Zustimmung zu der Verschmelzung und zu den vorläufigen Programm- und Statutenentwürfen aussprechen. Von Vereinen, die den Zusammenschluß geradezu ablehnen, hat man bisher nichts gehört. Gelegentlich ist nur die Besorgniß geäußert worden, die neue linksliberale Partei werde — sei es in ihrer Politik, sei es in ihrer Organisation — nicht demokratisch genug sein.

Diese Besorgniß wird sogar von der „Frankfurter Zeitung", dem alten demokratischen Organ, für grundlos erklärt; das Blatt meint, es hänge ganz von der Haltung der Mehrheit der Mitglieder ab, wieviel Demokratie in der neuen Vereinigung stecken werde, und diese brauchten sich ja nicht von ein paar Führern gängeln zu lassen.

Dem Beschluß des Zentralausschusses der Freisinnigen Volkspartei entsprechend, dem auch die Freisinnige Vereinigung und die deutsche Volkspartei ihrer Mehrheit nach beistimmten, soll am 6. März der endgiltige Zusammenschluß vollzogen werden. Die deutsche Volkspartei (Demokraten) will ihren letzten Einzelparteitag am 20. Februar abhalten. Außerdem muß noch einmal der Viererausschuß zur endgiltigen Redaktion seiner Entwürfe zusammentreten und auch organisatorische Vorarbeiten für den ersten konstituirenden Parteitag der neuen Vereinigung treffen.

Arbeitskammergesetz.

Der neue Entwurf des Arbeitskammergesetzes, der den Bundesrath zur Zeit beschäftigt, lehnt sich, dem Benehmen nach, eng an die Kommissionsbeschlüsse der vorigen Session an. Die Arbeitskammern sollen auf Anrufen der Betheiligung beim Abschluß von Tarifverträgen mitwirken, können selbständig Umfragen über wirthschaftliche und gewerbliche Verhältnisse veranstalten, können an der Verbreitung von paritätischen Arbeitsnachweisen Antheil nehmen. Bei der Feststellung der, dem Gesetz unterworfenen Kategorien von Arbeitnehmern und Arbeitgebern sollen Techniker, Werkmeister und Betriebsbeamte von der Geltung des Gesetzes ausgeschlossen bleiben; dagegen wird die Ausdehnung der Wählbarkeit auf solche Personen abgelehnt, die früher zeitweilig den betreffenden Gewerbezweige angehört haben.

Finanzkrise in Hessen.

Das Großherzogthum Hessen hat zur Zeit eine ziemlich bedenkliche Finanzkrise; und die Vorschläge des Finanzministers Gnruth zur Lösung derselben, in seiner Budgetvorlage für 1910, werden vielfach angefochten.

Die hessische Staatsschuld, welche nach dem Erwerb der Ludwigsbahn auf rund 250 Million Mark gestiegen war, und im Jahre 1901 285 Millionen Mark betrug, ist jetzt auf 427 Millionen Mark gestiegen — und zwar ohne die Landeskreditkassenschuld und die Landeshypothekenschuld! Dieses rasche Anwachsen ist zum großen Theil eine Folge des hessisch-preußischen Eisenbahnvertrages. Doch sind in mindestens ebenso starkem Maße auch die Schulden für sonstige Staatsbedürfnisse gewachsen.

Thatsächlich hat das kleine Hessenländchen seinen Ruf, die meisten Eisenbahnen, die meisten Schulen und die schönsten öffentlichen Gebäude zu haben, mit dem zweifelhaften Ruhm erkaufen müssen, auch mit dem Betrag seiner Schulden, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, an der Spitze der deutschen Bundesstaaten zu marschiren! Während Preußen 1908 auf den Kopf der Bevölkerung 204,29 Mk. Schulden hatte, Baiern 275,09 Mk., Sachsen 203,56, Württemberg 254,41, Baden 233,80, Mecklenburg-Schwerin 203,81 und Oldenburg 133,74 Mk., belief sich für Hessen die Gesammtschuld auf 336,71 Mk., und auch in Bezug auf die Eisenbahnschuld nimmt es mit 273,34 Mk. die erste Stelle ein.

Eine Prinzen-Eigenthumsverfügungsfrage.

„Darf ein Prinz der deutschen Kaiserfamilie sein privates Eigenthum ohne Zustimmung des Kaisers verkaufen?"

Diese Rechtsfrage wird in der Berliner Gesellschaftswelt und in Hofkreisen neuerdings viel erörtert. Anlaß hierzu ist dadurch entstanden, daß zwei Prinzen der Hohenzollernfamilie, nämlich Friedrich Heinrich von Preußen und Prinz Joachim Albert von Preußen, ihre Absicht geäußert haben, den Palast, dessen gemeinschaftliche Eigenthümer sie sind, öffentlich versteigern zu lassen. Dieser Palast ist ein prächtiges Gebäude an der Wilhelmstraße; auch der Grund und Boden, zwei bis drei Acres umfassend, gehört den Genannten.

Wie mehrfach gemeldet wurde sind die beiden Prinzen in Ungnade und aus dem Hof verbannt, und zwar Prinz Joachim Albert wegen der romantischen Affäre mit der Schauspielerin Marie Sulzer, und Prinz Friedrich Heinrich wegen Skandalgeschichten ähnlichen Karakters, wie die Eulenburg'schen. Der letztere Prinz mußte sogar, nach einer heftigen Szene mit dem Kaiser, das Land auf unbestimmte Zeit verlassen. Daher wünschen die Beiden, den Berliner Wohnpalast, einen so hohen Geldwerth derselbe infolge seiner Lage auch hat, zu veräußern, und seit zwei oder drei Jahren ist derselbe nicht mehr bewohnt.

Doch der Kaiser — von welchem die beiden Prinzenbrüder Vetter sind — hat sich entschlossen, den Verkauf des Palastes, den sie von ihrem Vater geerbt haben, zu untersagen. Die Prinzen bestehen jedoch darauf, daß sie nach den gewöhnlichen Gesetzen des Landes das Recht hätten, ihr Eigenthum zu verkaufen. Dagegen stützt sich der Kaiser in seinem Verbot auf die Familiengesetze des Hauses Hohenzollern, welche ihm unbedingte Macht über alle Mitglieder dieses Hauses und ihr Eigenthum gäben.

Es muß sonach die Frage entschieden werden, ob die Familiengesetze des Hauses Hohenzollern über den allgemeinen Gesetzen des Landes stehen, und ob zwei Prinzen der kaiserlichen Familie weniger persönliche Rechte haben, als gewöhnliche Bürger des Reiches!

Ungarns neuer Steuermann.

Aus Budapest berichtet man:

Dem neuen redetüchtigen ungarischen Premierminister, Grafen Khuen v. Hedervary, ist es gelungen, die Regierungsgegner davon zu überzeugen, daß er nicht der Mann ist, sich niederschreien oder aus der Fassung bringen zu lassen. Das ist aber auch Alles, was ihm bisher gelungen ist. Denn im Uebrigen ist die politische Situation unverändert geblieben, trotzdem der Budapester Stadtrath, seinem neuesten Beschluß zufolge, nicht mit den Regierungsgegnern im Abgeordnetenhause in Ein Horn blasen will.

Graf Khuen hat nach wie vor eine große oppositionelle Parlamentsmehrheit gegen sich, — und für sich hat er eigentlich Niemanden! Graf Andrassy, als Wortführer der Verfassungspartei, fand zwar einige persönlich anerkennende Worte für den Grafen Khuen, lehnte es jedoch ab, ihm sein politisches Vertrauen zu votiren. Ein schwaches Drittel des Abgeordnetenhauses bildet bis jetzt die einzige parlamentarische Stütze des Grafen Khuen, und selbst ein Theil dieser Abgeordneten will sich auf eine abwartende und beobachtende Stellung beschränken. Von einem Bündniß zwischen Andrassy und Tisza kann er höchstens die entschiedene Unterstützung seitens einer Minderheit gewinnen. Doch, er glaubt offenbar stark an das „Zeitgewinnen" und verläßt sich im Uebrigen auf sein gutes Glück!

Theuerung und Boykott.

In Denver richtet sich diese Bewegung jetzt auch gegen Putzmachergeschäfte!

Denver, Kolo., 5. Febr. Angefeuert durch den theilweisen Erfolg der Fleischboykottbewegung, die hier und in einer Reihe anderer Städte die Fleischer zum Herabsetzen ihrer Preise gezwungen hat, haben jetzt die Gesellschaftsdamen von Denver auch einen Boykott gegen die Putzmachergeschäfte erklärt. Sie sagen, es sei „die höchste Zeit" für eine solche Bewegung, und lange genug habe man ihnen $50 für einen Hut abgenommen, der nicht mehr als $10 werth sei!

New York, 6. Febr. Auch die Eisenbahngesellschaften jammern, daß sie Opfer der hohen Preise unserer Tage seien!

Vertreter einer Anzahl östlicher Bahnen haben eine lange Erklärung veröffentlicht, mit welcher sie darzuthun suchen, daß sie durch das Steigen der Lebenshaltungskosten nicht nur nichts profitirt hätten, sondern vielmehr selber schwer getroffen worden seien.

Des Weiteren sagen sie u. A.: „Die Zahlen der Zwischenstaatlichen Verkehrskommission zeigen, daß im Jahre 1897 es 4 Fünftel-Cents kostete, eine Tonne Fracht eine Meile weit zu senden. Elf Jahre später, im Jahre 1908, waren diese Kosten auf ¾ Cents pro Tonne und Meile zurückgegangen, d. h. um ein Zwanzigstel. Laut Bradstreet's Berichten sind die Nahrungspreise in 10 Jahren. bis zum 1. Januar 1909, um 21.4 Prozent gestiegen. Wenn die Frachtraten im selben Verhältniß gestiegen wären, so wären die Einnahmen an allen amerikanischen Bahnen für das Jahr, welches am 30. Juni 1909 ablief, um nahezu 244 Millionen Dollars höher, als sie thatsächlich waren.

Diese enorme Summe ist dem Publikum dadurch erspart worden, daß die Frachtraten entweder nicht in demselben Verhältniß stiegen, wie andere Dinge, oder sogar herabgesetzt wurden. Periodische Lohnerhöhungen haben die Arbeitskosten für die Eisenbahnen stark gesteigert. 1907 gaben die Eisenbahnen für Kohlen 208 Prozent mehr aus, als im Jahre 1897, obwohl der Frachtverkehr in dieser Zeit nur um 148 Prozent, und der Personenverkehr nur um 120 Prozent stieg. Auch haben die Eisenbahnen als starke Käufer von fast Allem, was verkauft wird, von Stahl bis zur Butter, das Steigen der Lebenskosten direkt sehr empfindlich gefühlt. Hier nur ein paar Beispiele: Die Preise von Bleiröhren sind in zehn Jahren um 55 Prozent gestiegen, Gelbfichte um 85 Prozent, Schierlingstanne um 102 Prozent, Fensterglas um 27 Prozent, Nägel um 62 Prozent, gewöhnliche Schlösser um 140 Prozent, und stählerne Thürknöpfe um 172 Prozent!"

Pittsburg, 6. Febr. 25,200 Eier, welche zum Theil schon seit Jahren keine Henne mehr gesehen, sondern die ganze Zeit über in New Yorker Kühlspeichern gelagert haben, werden gegenwärtig hier vom Bundesdistriktsanwalt Jordan festgehalten! Derselbe ersucht am Montag das Bundesgericht darum, diese Eier zu beschlagnahmen.

Muthmaßliches Wetter.

König Winter will gnädig, aber noch stramm regieren.

Washington, D. K., 5. Febr. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag, kälter im südlichen Theil.

Montag schön; wärmer im nördlichen Theile (mit Chicago.)

Dieselbe Voraussage gilt für den Staat Indiana. Michigan soll anhaltend kaltes Wetter am Sonntag und wärmeren Montag haben, und im Wesentlichen Dasselbe soll auf Wiskonsin zutreffen.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön am Sonntag und Montag; ein wenig kälter am Sonntag. Mäßige nördliche Winde, welche veränderlich werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 und 3 Uhr noch immer 22 Grad, um 4 Uhr 21, um 5 Uhr Abends 20, um 6 Uhr 19, um 7 Uhr 18, und um 8 Uhr (Schluß der Berichtszeit) 17 Grad. Letzteres war die niedrigste Temperatur, während 26 Grad, um 1 Uhr Morgens, die höchste war. Der Wind erreichte eine Schnelligkeit bis zu 26 Meilen pro Stunde und kam vorwiegend aus dem Westen.

Alle Theile der Ver. Staaten hatten am Samstag ziemlich klares Wetter. Die niedrigste Temperatur wurde zu Lander, Wyo., Pocatello, Idaho, und Winnemucca, Nordwest-Kanada, verzeichnet, nämlich: 6 Grad unter Null. Stürme von irgendwelcher Bedeutung kamen nicht vor.

Sehr schlechte Aussichten

für das große Tiefwasserprojekt im Kongreß—Fluß- und Hafenausschuß und Regierung haben sogut wie nichts für dasselbe übrig.—Möglichkeit, daß Postsparbankengesetz gerichtlich umgebracht wird! — Der Ballinger-Pinchot-Streit.

Washington, D. K., 5. Febr. Das Binnensee-Golf-Tiefwasserprojekt wird einen großen Stoß erhalten, wenn die Fluß- und Hafenbill in der zweitnächsten Woche von dem zuständigen Ausschuß dem Abgeordnetenhaus des Kongresses einberichtet wird. So wird aus bester Quelle heute Abend mitgetheilt. Nicht nur läßt die Vorlage, wie sie jetzt ausgearbeitet wird, jede Bewilligung für den Plan betreffs des unter Missouri fallen, sondern sie heißt die ganze Sache in keiner Beziehung gut! Wird die Bill in dieser Gestalt angenommen, so wird eben der Kampf in der nächsten Saison des Kongresses weitergeführt werden müssen.

Die einzige Bestimmung jenes ganzen Wasserwegeprojektes, die noch ein Plätzchen in der Vorlage gefunden hat, ist die Verbesserung des unteren Ohioflusses; doch wird dies als ein ganz getrennter Vorschlag behandelt, und nicht etwa als ein Theil des Planes, welcher vom jährlichen Fluß- und Hafenkongreß entworfen wurde.

Befürworter der Verbesserung des Missouriflusses erschienen zwar vor dem obigen Ausschuß und entwickelten eingehend ihre Argumente, — aber sie sind von der Aufnahme, die sie gefunden, durchaus nicht begeistert. Und dabei hatten sie lediglich Gutheißung ihres Planes im Allgemeinen verlangt, ohne irgendwelche Bewilligung für das nächste Jahr.

Es ist der Wunsch der Administration und die Weisung des Präsidenten Taft, Bewilligungen soviel wie möglich zusammenzustreichen, und den Wasserwegplan nur in getrennten Stücken aufzunehmen.

Freunde der Postsparbankenbill befürchten stark, daß dieselbe, auch wenn sie angenommen wird, durch eine Gerichtsentscheidung für verfassungswidrig erklärt und todt gemacht werden mag!

Ein bisher als strammer Freund der Vorlage aufgetretener Senator, und einer der hervorragendsten Verfassungsanwälte im Bundessenat, äußerte heute Abend einen „schweren Zweifel" darüber, ob die Regierung in das Bankgeschäft gehen könnte". Bailey von Texas und Rayner von Maryland erklärten nachdrücklich, die Verfassung „enthalte nichts, was zur Errichtung von Postsparbanken ermächtige".

Auch wenn die Vorlage, resp. das Gesetz, schließlich von den Bundesgerichten aufrechterhalten werden sollte, so dürften mindestens die betreffenden Prozesse ihre Ausführung lange verzögern.

Wie es heißt, fühlt sich der Sekretär des Innern, Ballinger, ganz sicher, daß der Ausschuß, welcher die Streitfrage zwischen ihm und dem früheren Oberförster Pinchot untersucht, ihn, Ballinger, weißwaschen werde, und hält es gar nicht für nöthig, vor dem Ausschuß persönlich zu erscheinen.

Präsident Taft erklärte im Weißen Hause dem Bundessenator Keane von New Jersey gegenüber, dem Vorsitzer des Senatsausschusses, welcher mit der Kongreßuntersuchung bezüglich der Theuerung und ihren Ursachen zu thun hat, es solle „durchaus keine Weißtünche auf den Zolltarif geschüttet werden."

Am Montag soll, nach Einberichtung mehrerer diesbezüglichen Resolutionen, diese Untersuchung in allem Ernst beginnen. Wie man hört, hat die Theuerungsboykottbewegung die Regierungskreise doch nicht wenig besorgt gemacht.

Vorläufig in Haft.

Der Verlierer eines $10,000-Scheines selber in Verdacht.

New York, 6. Febr. Der 15jährige Benson Lang, welcher, wie kurz gemeldet, einen $10,000-Schein angeblich verlor, wurde in Haft genommen. Es wird genau untersucht, wie er den Schein in der Wall Street verlor. Er hatte für die Firma Hornblower & Weeks, welche ihn mit dem Schein absandte, damit er denselben nach einer Nationalbank bringe, seit sechs Monaten gearbeitet

Lang bleibt fest bei seiner ursprünglichen Angabe bestehen und versichert, er sei erst nur aus Schrecken über den Verlust davongelaufen.

Neuer Bahnraub

Ist gestern Abend in Kansas verübt worden.

Pittsburg, Kans., 6. Febr. Drei Maskirte fielen einen Bahnzug zwischen Pittsburg und Cornell gestern Abend an und beraubten die Passagiere um mehrere Hundert Dollars. Jeder Passagiere mußte daran glauben! Dies war an der Missouri- & Pazifiklinie.

— Ein Vater geht mit seinen Kindern in den zoologischen Garten. Als er in's Vogelhaus kommt, ruft ein Kakadu: „Papa", worauf die Kleinste verwundert meint: „Das ist aber merkwürdig, daß der Vogel gleich weiß, daß Du der Papa bist."

Bedrängter Dampfer.

Im Norden des Stillen Ozeans. — Insassen meist gerettet, nach furchtbarer Erfahrung mit der Kälte.

Seattle, Wash., 5. Febr. Vom Dampfer „Victoria" traf heute gegen Abend eine drahtlose Depesche ein, welche meldet:

Der vermißte Dampfer „Farallo" sitzt auf dem Schwarzen Riffe, 5 Meilen von Llamma, an derselben Stelle, wo „Saratoga" vor mehreren Jahren unterging.

Von 6 Mann, die schon vor 20 Tagen in einem offenen Boot abstießen, hat man nie wieder etwas gehört, und sie sind ohne Zweifel in dem furchtbaren „Blizzard" umgekommen, welcher viele Tage an der Küste entlang wüthete.

Als die übrige Bemannung und die Passagiere vom „Farallon" — 22 Personen im Ganzen — wurden endlich, am 3. Februar, von der „Victoria" aufgenommen und heute zu Seward gelandet, — nachdem sie beinahe einen Monat in einer Temperatur von 40 Grad unter Null schrecklich gelitten hatten! Zum Glück waren sie wenigstens mit Kleidern und mit Brennstoff leidlich gut versorgt: aber dennoch setzte ihnen die Kälte schrecklich zu.

(„Farallon" war vor 4 Wochen von Port Graham, Alaska, nach Häfen westwärts abgefahren.)

Gegen Staat Oklahoma

Stellt wieder ein Bundesrichter einen Einhaltsbefehl aus.

St. Louis, 6. Febr. Im Bundeskreisgericht dahier bewilligte der Richter William C. Hook der Missouri, Kansas- & Texas- und der Santafebahn einen zeitweiligen Einhaltsbefehl gegen den Staat Oklahoma, welcher es diesem verbietet, das 2 Cents-pro-Meile-Passagegesetz und das Gesetz bezüglich gewisser Maximalfrachtgebühren zur Geltung zu bringen. Diese Entscheidung wurde an den Clerk des Bundesobergerichts in Guthrie, Okla., übermittelt.

(Obige Bestimmungen sind nicht nur Staatsgesetz, sondern wurden bereits in die Verfassung des Staates Oklahoma einverleibt. Somit sind auf die betreffenden Theile der Staatsverfassung durch diesen Einhaltsbefehl außer Kraft gesetzt. Die Eisenbahnkommission des Staates Oklahoma hatte den Einhaltsbefehl sehr energisch bekämpft und geltend gemacht, die Bahngesellschaften hätten sich gar nicht die ausdrückliche Bestimmung zunutze gemacht; wonach sie vor der Kommission darthun konnten, daß die betr. Raten konfiskatorisch seien; daher hätten sie noch kein Recht gehabt, sich an die Bundesgerichte zu wenden.)

Sensationelle Aeußerungen

In einer Rede des Präsidenten der Stanford-Universität.

Los Angeles, Kal., 6. Febr. Professor David Starr Jordan, der bekannte Präsident der Stanford-Universität, hielt gestern Abend vor dem „City Club" dahier eine Rede über gute Regierung und verursachte mit mehreren Auslassungen riesige Bewegung, besonders mit dem Satz:

„Es wäre ein gutes Ding gewesen, wenn 100,000 San Franzisko'er im Jahre 1907, als die Beulenpest die Stadt bedrohte, gestorben wären, — und wenn sie diejenigen hätten auswählen können, welche sterben sollten!"

Weiterhin nahm er den entlassenen Bundesoberförster Gifford Pinchot sehr warm in Schutz und sagte:

„Es ist eine himmelschreiende Schmach, daß der moralisch stärkste Regierungsbeamte, welchen die Ver. Staaten hatten, aus dem Amte gedrängt worden ist. Pinchot ist gegangen; aber jeder Mann in seinem Departement, welcher beibehalten wurde, ist ein Stückchen des alten Blocks, und die Arbeit des großen Erhalters unserer natürlichen Hilfsquellen wird ihren Fortgang nehmen."

Zum neuesten Grubenunglück.

Indiana, Pa., 6. Febr. Man hält es für gewiß, daß keiner der Arbeiter, welche sich in der benachbarten Kohlengrube, wo sich die berichtete Explosion ereignete, noch befinden, mehr am Leben ist. Darnach schwanken die Schätzungen über die Zahl der Todten zwischen 12 und 20.

Aber das Schicksal einer der Rettungspartien ist auch noch ungewiß.

Man glaubt jetzt, daß das Unglück eigentlich nicht in „schlagenden Wettern" bestanden habe, sondern nur durch die Entzündung einer örtlichen Gaseinschaltung („Pocket") durch Berührung mit einem offenen Lichte verursacht worden sei.

Zugzusammenprall.

Jacksonville, Fla., 6. Febr. In South Jacksonville stießen die Züge Nr. 36 und Nr. 40 auf der „Florida East Coast R. R." zusammen; dabei wurde 1 Mann getödtet, und 3 Personen wurden tödtlich verletzt.

Die Persönlichkeit der Leiche ist noch nicht festgestellt. Die tödtlich Verletzten sind: Frau J. M. Schuhmacher (Gattin eines hervorragenden Bankiers von Jacksonville), Schaffner J. E. Edwards, und Signalmann Ostrander.

Man hat keine Idee, wie der Zusammenstoß entstanden ist; soweit man weiß, haben die beiden Züge programmgemäß die Geleise benutzt.

Gegen die Lords

Richtet sich Programm der liberalen Regierung zuerst.

Doch nicht zu radikal.

Weitgehende Arbeiterpartei-Bill für Beschäftigungslose!

In Paris leistet man sich wieder Ausflüge auf das außerpolitische Gebiet

Und redet von einem „Vierbund".

London, 5. Febr. Es wird noch mindestens Ende nächster Woche werden, bis irgend Jemand außerhalb des Kabinets bestimmte Kenntniß von den Plänen des Premiers Asquith im neuen Parlament erhalten kann. Doch glaubt man allgemein, daß die Administration ohne Verzug einen aggressiven Schritt gegen die Vorrechte des Oberhauses thun wird. Der Premier dürfte eine Resolution einbringen, welche besagt, daß die Vetogewalt der Lords durch ein organisches Gesetz eingeschränkt werden sollte. Eine solche Resolution braucht nicht nothwendigerweise von einer Vorlage gefolgt zu sein, obwohl die radikalen Elemente dies sehr stark wünschen.

Die Gemäßigten in den liberalen Reihen rechnen es Hrn. Asquith sehr zum Verdienst an, daß er Umstände herbeigeführt hat, welche die beiden Hauptparteien zwangen, den Grundsatz einer Reform in den Beziehungen zwischen dem Oberhaus und dem Unterhaus zu unterstützen. Und sie dringen jetzt weiter in ihn, daß er in einem solchen Reformirungsplan die Mitwirkung derjenigen Lords annehme, welche an der Ansicht hierüber, die sie während der Wahlkampagne vertreten haben, festhalten. Wenn er dem Rath dieser Elemente folgt, statt dem Rath der Extremen, so ist kaum zu bezweifeln, daß er die Angelegenheit vor eine königliche Kommission bringen kann, und wenigstens in dieser Sache eine abermalige Parlamentsauflösung vermieden würde, wie sie durch die Budgetsvorlage verursacht worden war, deren Annahme jetzt allgemein als sicher gilt — übrigens das Einzige, was sicher ist.

Wie es aber auch weitergehen, was immer bezüglich des Oberhauses geschehen möge, — die Konservativen prophezeien zuversichtlich, daß es binnen 12 Monaten schon wieder zu einem Appell an das Land kommen werde! Und sie meinen, die Diktirungssucht der Irländer im neuen Parlament werde dies zuwegebringen, und die Wählerschaft werde dieselbe bald satt haben. Hrn. Redmonds Freunde freilich — welche aber nicht alle Irischen Nationalisten umfassen — versichern, daß sie nicht im Entferntesten daran dächten, eine Diktatorrolle zu spielen, sondern gern mit einer Regierung zusammenwirken würden, die sich bereits edelmüthiger gegen Irland erwiesen habe, als irgend eine frühere in der Geschichte des britischen Liberalismus. Die O'Brien'sche Minderheit der Nationalisten denkt darüber indeß ein wenig anders.

Unbehaglichkeit erweckt in vielen Kreisen der Entschluß der Arbeiterpartei, die „Recht-auf-Arbeit"-Vorlage durchaus vor das neue Parlament zu bringen. Im alten Parlament verursachte diese Vorlage nur geringe Besorgniß, da die Arbeiterpartei zu schwach war, um ihr Beachtung zu erzwingen. Aber obwohl diese Partei im neuen Parlament numerisch noch schwächer ist, so ist sie insfern stärker, als ihre Stimmen für die Unterstützung des Ministeriums bedurft bracht wurden, bestimmt u. A., daß die radikalsten, die je im Unterhaus eingebracht wurde, bestimmt u. A., daß die Ortsbehörden in mehreren Zuständigkeitskreisen gezwungen sein sollen, Arbeit für die Beschäftigungslosen zu finden, und daß alle Borough- und County-Räthe eine Liste der Arbeitslosen führen und dieselben, wenn nach Einreichung ihrer Bewerbung binnen sechs Wochen keine Arbeit für sie gefunden werden kann, nöthigenfalls sechs Monate lang auf öffentliche Kosten erhalten werden müssen, sammt ihren Angehörigen.

Außerdem verfügt diese Vorlage noch, daß die Löhne und die Arbeitszeit an irgend einem Platz, wo diese Beschäftigungslosen angestellt werden, nicht ungünstiger sein dürfen, als die normalen in dem betreffenden Gebiete.

Die Konservativen behaupten, wenn diese Vorlage zum Gesetz würde, so würde ihre Durchführung dem Lande jährlich mehr, als 150 Millionen Dollars kosten.

Man ist recht neugierig darauf, wie lange und wie weit die gemäßigten britischen Liberalen und die Extremen zusammenarbeiten können. Die Meisten erwarten zu irgend einer Zeit einen Zusammenstoß. Wenn ein solcher kommt, so wird Asquith das Amt niederlegen müssen, und wahrscheinlich wird dann sein Nachfolger als Premier und Parteiführer David Lloyd-George werden, der Vater der Budgetvorlage.

Vorerst ist aber Asquith noch immer, theoretisch wenigstens, der führende englische Liberale. Und als solcher wird er vom König ersucht werden, das Premieramt auf's Neue zu übernehmen und ein frisches Kabinet zu bilden. Er dürfte diesen Auftrag nicht ohne die Zusicherung annehmen, daß der König genug liberal gesinnte neue Oberhausmitglieder ernennen werde, damit das Unterhaus außer dem Budget noch einige andere Dinge durchsetzen kann.

Hätten die Liberalen eine überwältigende Mehrheit bei den jüngsten Neuwahlen erhalten, so wäre es sicher, daß der König, den Vorgangsfällen folgend, sich völlig den Wünschen des Führers der herrschenden Partei gefügt haben würde, — so aber ist das noch zweifelhaft genug. Allerdings wird wohl auch Asquith selber, die Thatsachen anerkennend, etwas bescheidener in seinen Forderungen an den König sein und schwerlich darauf bestehen, daß gleich 400 bis 500 neue liberale Mitglieder in das Oberhaus gesteckt werden.

Einstweilen nimmt man an, daß Asquith mit dem König „handelseins" werden und dann das frische Kabinet bilden wird. In diesem dürfte David Lloyd-George, der „Erzradikale" seinen alten Posten als Schatzkanzler, der an Wichtigkeit gleich nach dem Premierposten selbst kommt, beibehalten. Herbert Gladstone jr. ist schon in aller Stille aus dem Ministerium des Innern nach dem gesellschaftlich höher stehenden, aber politisch nicht so wichtigen Posten des Generalgouverneurs von Südostafrika geschoben worden; und John Burns, der frühere Arbeiterführer, wird der Nachfolger Gladstone's als Sekretär des Innern werden.

An Stelle von Augustine Birrel wird wahrscheinlich der radikalere Winston Churchill Sekretär für Irland werden, und wahrscheinlich wird Louis Harcourt, ebenfalls ein Radikaler, Präsident des „Board of Trade". Dagegen soll der gemäßigte Walter Runciman, bisher das Haupt der Erziehungsbehörde, der Präsident des „Local Government Board" als Nachfolger von John Burns werden; in diesem Posten spielt die Politik keine besondere Rolle. Präsident der Erziehungsbehörde dürfte dann Dr. Thomas J. MacNamara werden, gleichfalls Radikaler. Aus administrativen Gründen werden wahrscheinlich die übrigen Kabinetsposten zeitweilig in den alten Händen bleiben. Auch die erwähnten Veränderungen dürften zum Theil erst mehrere Wochen nach seiner Neuübernahme des Premieramtes durch Asquith vollzogen werden.

Nach Durchdrückung der besagten, noch nicht näher bekannten Resolution zugunsten der Reformirung des Oberhauses wird vor Allem das Budget wieder eingebracht werden, — wahrscheinlich unter höherer Ansetzung der Landsteuer und der Abgabe auf „angeschwollene" Einkommen, als in der ursprünglichen Bill geplant war. Und weiterhin soll eine Wahlreformvorlage folgen. Was das Frauenstimmrecht anbelangt, so wird die liberale Regierung dasselbe weder befürworten, noch bekämpfen; sie will keine Parteisache aus dieser Angelegenheit machen, es aber den Gesetzgebern überlassen, dieselbe so zu erledigen, wie sie es für das Beste halten.

* * *

Die Franzosen haben sich so langsam wieder dazu aufgerafft, auch von auswärtiger Politik zu reden, und man spricht jetzt in Paris viel von einem „Vierbund", nämlich von Frankreich, England, Italien (?) und Rußland. Dieser Bund soll sich angeblich gegen Deutschland richten und dessen „berühmte" Einkreisung vollständiger machen, andererseits dem Weltfrieden dienen. Verantwortliche Regierungsorgane sagen zwar über das Plänchen noch nichts, aber manche andere Blätter desto mehr. Manche nennen das Ding kein Bündniß, sondern nur ein „vierseitiges Einverständniß", was aber praktisch auf dasselbe hinauslaufe. Der Vater dieses Gedankens soll kein Anderer sein, als der vielgenannte französische Chauvinist Delcasse, der frühere Minister des Auswärtigen. Zunächst sollen nur handelspolitische Ziele in Aussicht genommen sein, — und es hatte ja schon früher geheißen, daß auf geschäftlichem Gebiete Italien Frankreich näher getreten sei, ohne darum den Dreibund zu verlassen.

Ob Italien noch für irgend etwas Anderes zu haben sein würde, und was überhaupt der „Vierbund"-Plan praktisch zu bedeuten hat, darüber wären alle Spekulationen verfrüht. Es wird nur versichert — und zwar gleichzeitig von öffentlichen Persönlichkeiten in Paris und in London — daß die Geschichte nicht ganz „ohne" sei.

Politische Mordanschläge.

Kalkutta, Ostindien, 6. Febr. Die britischen Behörden in Indien sind in großer Aufregung über den soeben entdecktes Mordkomplott gegen den Hilfs-Gouverneur Sir Andrew Frazer. Kurze Zeit vor seinem offiziellen Besuch in einer kleinen Ortschaft Ost-Bengalens entdeckte die Polizei eine Bombe, die durch einen elektrischen Apparat zur Explosion gebracht werden sollte, um Frazer zu tödten.

Eine Anzahl Verhaftungen ist erfolgt.

Nur noch ein paar Tage

Unser fünfzigtausend Dollar Möbel-Lager steht jetzt zum Verkauf zu ½ der regulären Preise!

Versäumt diese größte Gelegenheit Eures Lebens nicht.

Wir müssen Platz schaffen für unsere Frühjahrs-Waaren.

Möbel und ganze Garnituren oder einzelne Stücke werden in unserem neuen Laden verkauft zu gerade der Hälfte was die regulären Preise in zehn Tagen betragen werden.

Frühe Käufer haben die erste Auswahl.

Grossman's Furniture Store

3231-37 Lincoln Ave., nahe Belmont

Abends offen

Lokalbericht.

Wollen Petition angreifen.

Ver. Gesellschaften wollen Echtheit der Unterschriften feststellen.

Eine Heidenarbeit.

Ausschuß von fünf Mitgliedern mit der Aufgabe betraut. — Senator Jandus will Vorlage für direkte Vorwahlen einbringen.

„Wenn die Petition der Anti-Saloon League 61,000 echte Unterschriften aufzuweisen hat, sind wir gern bereit, uns mit unseren Gegnern am Wahltag zu messen, aber vorher müssen wir erst die Unterschriften der Petition auf ihre Echtheit untersuchen". Mit diesen Worten kennzeichnete der Ausschuß für politische Thätigkeit der Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung gestern die Stellung, welche der Verband zu der Petition der Temperenzelemente einnehmen wird, die am Freitag Abend bei der Wahlbehörde eingereicht wurde. Die Sitzung des Ausschusses war eigens für diesen Zweck anberaumt worden. Ein Fünferausschuß unter dem Vorsitz des Herrn Fritz Glogauer wurde ernannt, der Mittel und Wege finden soll, wie sich am besten feststellen läßt, ob die Petition allen gesetzlichen Anforderungen entspricht. Außer Herrn Glogauer gehören dem Ausschuß noch Staatssenator Cyrill R. Jandus, Frank Herminiak, Mathias Huß, Leopold Saltiel und, von Amtswegen —, Präsident Walter R. Michaelis vom Ausschuß für politische Thätigkeit und der Sekretär des Verbands, Ald. A. J. Cermak, an. Der Ausschuß wird seine erste Sitzung voraussichtlich morgen abhalten. Außerdem wurde beschlossen, Sitzungen des Ausschusses für politische Thätigkeit bis zur Wahl jeden Samstag Nachmittag abzuhalten.

Die Prüfung der Petition daraufhin, ob sie allen gesetzlichen Anforderungen entspricht, wird, wie einer der Leiter der Vereinigten Gesellschaften gestern erklärte, voraussichtlich eine Heidenarbeit machen. Es wird, wie dieser Geschäftsmann erklärte, sehr wahrscheinlich nöthig werden, sämmtliche Namen der Petition nach Wahlbezirken zu ordnen, um festzustellen, ob die Unterzeichner wirklich stimmberechtigte Wähler sind. Außerdem wird, wie verlautet, den Sammlern der Unterschriften, die jeden Bogen der Petition unterzeichnet haben, besondere Aufmerksamkeit zugewandt werden. Klagen über Unregelmäßigkeiten beim Sammeln von Unterschriften sind im Hauptquartier der Vereinigten Gesellschaften in großer Zahl eingelaufen und werden genau untersucht werden.

Direkte Vorwahlen für Chicago.

Ein weiterer Versuch, ein direktes Vorwahlengesetz für die bevorstehenden Stadtrathswahlen in der Legislatur zur Annahme zu bringen, wird von Staatssenator Cyrill R. Jandus im Lauf der Woche gemacht werden. Einen ähnlichen Versuch hat im Haus bereits der Abgeordnete Cermak gemacht, dessen Vorlage sich noch in den Händen des Sprechers befindet und in einer Plenarsitzung zur Berathung kommen wird, sobald das Haus seine Sitzungen wieder aufnimmt. Senator Jandus, der sich in der 34. Ward selbst um die demokratische Nomination für den Stadtrath bewirbt, wird mit Gouverneur Deneen Rücksprache nehmen und seine Unterstützung für den Plan zu erlangen suchen. Die Vorlage, die nur auf die Stadt Chicago Anwendung finden soll, sieht die Abhaltung direkter Vorwahlen behufs Aufstellung von Kandidaten für den Stadtrath vor. Der Senat nimmt seine Berathungen am Dienstag wieder auf, während das Haus sich nicht vor dem 15. Februar wieder an die Arbeit machen wird. Gelingt es Senator Jandus, die Unterstützung des Gouverneurs für seinen Plan zu erlangen, so ist nicht ausgeschlossen, daß seine Vorlage bereits vom Oberhaus angenommen ist, wenn das Unterhaus seine Berathungen wieder aufnimmt.

Kampf in Macoupin County.

(Eigenbericht der „Sonntagpost".)

Carlinville, Ill., 5. Februar. — Jedes Township in Macoupin County wird im April über die Frage abstimmen, ob Wirthschaften abgeschafft werden sollen oder nicht. Petitionen sind für alle Townships bis auf Carlinville bereits eingereicht. In Carlinville haben die Temperenzelemente bis zum 17. Februar Zeit. Aber auch hier wird die Frage zur Abstimmung kommen. Carlinville ist „feucht", d. h. hat Wirthschaften. Andere „feuchte" Townships sind Dorchester, Gillespie, Cahokia, Staunton und Mt. Olive. In Dorchester herrschte vor zwei Jahren Stimmengleichheit, in Staunton siegten die liberalen Elemente mit einer Mehrheit von 300 Stimmen. In Cahokia und Gillespie fand vor zwei Jahren keine Abstimmung statt. Man erwartet, daß in Staunton und Mt. Olive das liberale Element siegen wird, während Cahokia dem aller Voraussicht nach verloren gehen wird, da ein großer Theil der fremdgeborenen Einwohner nicht naturalisirt ist. In Dorchester und Gillespie ist ein erbitterter Kampf zu erwarten. Bunker Hill, Brighton, Virden und Shipman wurden vor zwei Jahren trocken gelegt. Man erwartet, daß die Liberalen dieses Jahr nur in Shipman unterliegen werden.

G. N. B.

Wiener Operette.

Lehars „Der Mausefallenhändler" im Globe Theater an Wabash Avenue.

Die Berla'sche Wiener Operetten-Gesellschaft, welche über eine ganze Anzahl von vortrefflichen Kräften und über ein sehr schätzbares Ensemble verfügt, gibt ihre Vorstellungen jetzt in dem geräumigen Globe-Theater, Ecke Wabash Ave. und Hubbard Court. Statt der Zeller'schen Operette „Der Kellermeister", welche zuletzt auf dem Spielplan gestanden hat, wird von heute an wieder Lehar's „Der Mausefallenhändler" gegeben. Schon die Leistungen von Frl. Barthel, als „Suza", und von Herrn Berla (Wolf Baer) würden ausreichen, um den Besuch dieser Vorstellungen zu verlohnen, auch wenn diese nicht zu sehr mäßigen Preisen stattfinden würden. Sonntags, Dienstags Donnerstags und Samstags findet auch am Nachmittag eine Vorstellung statt.

— Nie zufrieden. — „Jetzt haben wir einen im Büro, der arbeitet für drei!" — „Da könnt ihr lachen!" — „Lachen? Wir sind unser vier, also muß doch noch einer arbeiten!"

"LITTLE GIANT" Rezept.

Heilt Rheumatismus und Kreuzschmerzen schnell.

Aerzte gaben ihm diesen Spitznamen wegen seiner schnellen und kräftigen Wirkung bei Rheumatismus und Kreuzschmerzen. Es heißt, es ist eine positive Kur. Holt Euch eine Unze Syrup Sarsaparilla Compound und eine Unze Toris Compound. Dann nehmt ein halbes Pint guten Whiskey und mischt diesen mit den beiden anderen Zuthaten. Nehmt einen Theelöffelvoll dieser Mischung vor jeder Mahlzeit und zur Bettzeit. Schüttelt vor dem Gebrauch. Eine Linderung ist sofort bemerkbar. Es hat hunderte hier kurirt. Jeder Apotheker hält diese Zuthaten, oder kann sie schnell vom Wholesale-Geschäft bekommen.

Kandidaten für den Stadtrath.

Demokraten hoffen, die Körperschaft zu kontroliren.

Lage ist günstig.

Demokraten rechnen darauf, daß die Rathhausskandale und Abstimmung über Vermehrung der städtischen Schuldenlast ihren Kandidaten zu Gute kommen.

Da die Vorwahlen nur noch vier Wochen entfernt sind, macht sich in den politischen Kreisen der einzelnen Wards bereits ein reges Leben und Treiben bemerkbar. Kandidaten für den Stadtrath sind geschäftig, Stimmung für sich zu machen, um sich für die Wardkonvente so viel als möglich Delegaten zu sichern. Von den fünfunddreißig Stadtvätern, deren Amtszeit abläuft, gehören dreiundzwanzig der republikanischen, zwölf der demokratischen Partei an. Sie bewerben sich sämmtlich um eine Wiederwahl, und bis auf wenige Fälle erscheint ihre nochmalige Nomination auch gesichert. Während auf republikanischer Seite für die Sitze der aus dem Amt scheidenden zwölf Demokraten wenig Bewerber vorhanden sind, da es sich meist um ausgesprochen demokratische Wards handelt, sind auf demokratischer Seite für die Sitze der Republikaner, deren Amtszeit abläuft, in den meisten Fällen verschiedene Bewerber im Feld. Die Demokraten sehen den Wahlen mit großer Zuversicht entgegen und tragen sich mit der Hoffnung, eine Mehrheit im Stadtrath zu erlangen, die sie seit dem Amtsantritt Mayor Busses nicht mehr aufzuweisen gehabt haben. Sie gründen ihre Hoffnung in erster Linie auf die Rathhausskandale, die den Republikanern, wie Angehörige dieser Partei selbst insgeheim zugeben, sehr schaden werden. In zweiter Linie rechnen sie damit, daß die Abstimmung über die Ausgabe von Pfandbriefen in der Höhe von zwölf Millionen, die Mayor Busse und die städtische Verwaltung befürworten, ihnen zu Gute kommen wird. Sie sind der Ansicht, daß die republikanischen Stadtrathskandidaten für diese Vermehrung der städtischen Schuldenlast mehr oder weniger nachdrücklich eintreten müssen, da sie von der republikanischen Stadtverwaltung befürwortet wird, und daß diese Stellungnahme die Wähler gegen die republikanischen Kandidaten einnehmen wird. Dies wird nach ihrer Ansicht vor Allem in den Wards mit einer starken Arbeiter- und Mittelstandsbevölkerung der Fall sein. Umfragen unter den Vertretern derartiger Wards im Stadtrath haben ergeben, daß der Plan der Stadtverwaltung, die städtische Schuldenlast um zwölf Millionen zu vermehren, alles Andere als populär ist.

Die Lage in den Wards.

In der 1. Ward ist außer dem John J. Coughlin, dessen Amtszeit abläuft, noch kein anderer Bewerber um die demokratische Nomination im Feld, und es ist auch keine Aussicht vorhanden, daß ein anderer Demokrat dem biederen Stadtvater und Poeten die Nomination streitig machen wird. Für die republikanische Nomination hat sich noch kein Bewerber gemeldet, der Lust hat, sich als Zählkandidat aufstellen zu lassen. Es ist auch keine Gefahr vorhanden, daß sich ein republikanischer Gegner von Bedeutung finden wird, der den biederen Coughlin zwingen könnte, von dem reichen Ertrag des verunglückten Balls der demokratischen Vereinigung der Ward eine größere Summe für seine Kampagne auszugeben. Der republikanische Stadtvater der 2. Ward Thomas J. Dixon, dessen Amtszeit abläuft, befindet sich in einer ebenso glücklichen Lage wie sein demokratischer Kollege in der 1. Ward. Auf republikanischer Seite wird ihm die Nomination nicht streitig gemacht, auf demokratischer Seite ist noch kein Bewerber im Feld, der ihm ernstlich gefährlich werden könnte. Als Bewerber um die demokratische Nomination werden Charles Perrigo und John Montgomery genannt. In der 3. Ward, ebenfalls republikanisch, war anfänglich auf gewisser Seite eine Neigung vorhanden, dem ausscheidenden Alderman William J. Pringle die Nomination streitig zu machen, doch hat sich die Bewegung im Sande verlaufen. Auf demokratischer Seite wird als Bewerber um die Nomination Adolph Kurz genannt. In der gleichen Lage wie Ald. Pringle in der 3. Ward ist der demokratische Alderman John A. Richert in der 4. Ward. Ursprünglich hatte John Buddinger die Absicht, sich gegen ihn um die demokratische Nomination zu bewerben, doch hat er den Plan fallen lassen. Ald. Richert erfreut sich in der stark demokratischen Ward einer außerordentlichen Beliebtheit. Von der Aufstellung eines republikanischen Kandidaten ist nicht die Rede. Schon vor zwei Jahren hatten es die Republikaner der Ward nicht der Mühe werth gehalten, einen Kandidaten gegen Richert herauszubringen, dessen einziger Gegner am Wahltag ein Sozialist war.

Demokraten der 5. Ward gespalten.

In der 5. Ward, in der die Republikaner Ald. William J. McKenna wiederum aufstellen werden, steht um die demokratische Nomination ein erbitterter Kampf bevor. Ex-Alderman Chas. Martin, Ex-Alderman James McCormick und William Scott stehen sich gegenüber. Martin und McCormick haben sich seit Jahren in den Haaren gelegen, und diesem Kampf ist es zuzuschreiben gewesen, daß die Republikaner im Stand waren, in der stark demokratischen Ward zwei Stadtväter zu erwählen. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß die Demokraten der Ward sich einigen werden, um die Republikaner zu schlagen.

In der 6. Ward ist auf republikanischer Seite eine nochmalige Nomination Alderman McCoids sicher. Die Demokraten werden versuchen, den Anwalt Charles Schoenemann, der von McCoid vor zwei Jahren mit knapper Noth geschlagen wurde, zur Annahme der Nomination zu bewegen. Sollte er sich nicht dazu bereit finden, so ist die Nomination von Joseph Friedman nicht ausgeschlossen. In der 7. Ward wird von den Republikanern Ald. Bernard W. Snow wiedernominirt werden. Als Bewerber um die demokratische Nomination gilt S. C. Roß. In der 8. Ward bewirbt sich Ald. John H. Jones nochmals um die republikanische Nomination, die ihm auch sicher ist. Um die demokratische Nomination ist als einziger Bewerber Ex-Alderman John S. Derpa im Feld. Die Demokraten rechnen darauf, daß die Rathhausskandale und die Ausgabe von Pfandbriefen ihnen in dieser Ward viele Stimmen zuführen werden.

Ficks Nomination gefährdet.

In der 9. Ward sieht sich der demokratische Alderman Henry L. Fick einem schweren Kampf um die Nomination gegenüber. Der Abgeordnete Emanuel Abrahams macht ihm die Nomination streitig und hat Ficks Kollegen im Stadtrath Dennis J. Egan auf seiner Seite. Ein weiterer Bewerber um die demokratische Nomination, Wm. Walsh, hat den Kampf bereits aufgegeben. Auf republikanischer Seite ist von einem Kandidaten noch nicht die Rede. In der 10. Ward, in der die Republikaner auch nicht in Frage kommen, hat Ald. Rudolph Hurt, der sich um eine nochmalige Nomination bewirbt, eine Anzahl Mitbewerber, als deren stärkster der Zigarrenfabrikant Frank J. Vavricek gilt. Andere Bewerber sind Mich. Rayspis und J. Mandel. Kandidat für die republikanische Nomination ist Joseph Siman.

In der 11. Ward hat Ald. Otto Novak keinen Mitbewerber um die republikanische Nomination. Um die demokratische Nomination bewerben sich John A. Cervenka, Fred Rohde, Ex-Alderman Peter Hoffman und Michael Murphy. In der 12. Ward ist der demokratische Alderman Anton J. Cermak soweit der einzige Bewerber, der im Feld ist. In der 13. Ward bewirbt sich der Republikaner James E. Evans um eine nochmalige Nomination. Auf demokratischer Seite gelten Richard E. Burke, Joseph A. McInerney und Henry L. Bailey als Kandidaten. In der 14. Ward steht dem Republikaner, Ald. Charles J. Lucas nur der Demokrat William T. Maypole gegenüber, dessen Nomination sicher ist, wenn er die Unterstützung Roger C. Sullivans erlangen kann. Die nochmalige Nomination von Ald. Albert W. Beilfuß durch die Republikaner der 15. Ward ist sicher. Auf demokratischer Seite bewerben sich Louis Legner und Dr. C. F. Griiner um die Nomination.

In der 17. Ward sucht Ald. Kunz von der 16. Ward gegen Ald. William E. Dever einen Polen als Mitbewerber um die demokratische Nomination herauszubringen. Er unterstützt den Anwalt S. S. Walkowiak. In der 18. und 19. Ward ist die nochmalige Nomination der demokratischen Aldermen Michael C. Conlon und James B. Bowler sicher. Republikanische Kandidaten sind noch nicht herausgekommen. Das Gleiche gilt von der 20. Ward, in der die Nomination Alderman Nikolaus Finns durch die Demokraten sicher ist.

Die Wards der Nordseite.

In der 21. Ward wird Mayor Busse, der die republikanische Organisation kontrolirt, die nochmalige Nomination Ald. Foells veranlassen. Ein Bewerber um die demokratische Nomination hat sich noch nicht gefunden. In der 22. Ward wird dem Republikaner B. F. Clettenberg, dessen Nomination sicher ist, der Demokrat P. J. Sullivan, Mitglied der Legislatur, gegenüberstehen, dessen Nomination Ald. Herman J. Bauler befürwortet.

Da Ald. Bauler die Ward-Organisation kontrolirt, ist an der Nomination Sullivans nicht zu zweifeln. Ein erbitterter Kampf zwischen beiden Parteien steht in der Ward bevor, die stark demokratisch ist, und die Ansicht ist allgemein, daß sie im nächsten Stadtrath wiederum durch zwei Demokraten vertreten sein wird. Auch in der 23. Ward erwarten Politiker Ueberraschungen. An der nochmaligen Nomination Alderman Brittens durch die Republikaner ist nicht zu zweifeln. Die Demokraten suchen einen möglichst starken Kandidaten herauszubringen, da die Rathhausskandale und die Ausgabe von Pfandbriefen im Betrag von 12 Millionen Doll. böses Blut in der Ward gemacht haben, und die Aussichten, Ald. Britten zu schlagen, sehr günstig sind. Sie versuchen Frank X. Brandecker zur Annahme der Nomination zu bewegen, der aber zögert. Andere demokratische Kandidaten sind Thomas Hellbach, Edward Köhler und Ex-Alderman Adam Meyer.

In der 24. Ward werden die Republikaner Ald. Redwanz wiederum aufstellen. Bewerber um die demokratische Nomination sind Peter Werdell, ein Vetter des Abgeordneten John C. Werdell, John Häderlein und F. C. Adams. Die Ward ist stark demokratisch. In der 25. Ward sieht sich Ald. Charles M. Thomson einem Kampf um die republikanische Nomination gegenüber. Thomson wurde vor zwei Jahren als Unabhängiger gewählt und schlug den Kandidaten der Maschine Ex-Sheriff Peases, Ald. Williston. Es ist mehr als fraglich, ob ihm die Maschine dieses Jahr die Nomination geben wird, um die sich Fred Wieland und D. H. Capitain bewerben. Sollte er nicht im Stand sein, die Nomination zu erhalten, so wird er wiederum als Unabhängiger den Kampf aufnehmen. Die Organisation, welche die unabhängigen Elemente der Ward vor zwei Jahren eigens für ihn gründeten, besteht noch. In der 26. Ward ist Ald. Peter Reinberg wiederum der Kandidat der Demokraten. Die Republikaner haben noch keinen Kandidaten im Feld.

Bartzen zögert.

In der 27. Ward suchen die Demokraten den früheren Baukommissär Peter Bartzen zu veranlassen, sich um die Nomination zu bewerben. Bartzen zögert, trotzdem allerseits zugestanden wird, daß er mit großer Mehrheit gewählt werden würde. Familienverhältnisse halten ihn angeblich ab, sich um die Nomination zu bewerben. Ein weiterer Kandidat, der auf demokratischer Seite in Frage kommt, ist der Abgeordnete Frank Wilson. Die Nomination Ald. James Clancys durch die Republikaner ist sicher. In der 28. Ward werden die Republikaner Ald. Blencoe nominiren. Bewerber um die demokratische Nomination ist Charles Twigg.

In der 29. Ward sind auf demokratischer Seite drei, auf republikanischer Seite zwei Bewerber um die Nomination im Feld. Ald. Golombiewski sieht sich genöthigt, sich mit Ex-Alderman Peter Wendling im Kampf um die republikanische Nomination zu messen. Um die demokratische Nomination bewerben sich Frank McDermott, John D. Smolka und John Janousky. Ald. Burns hat in der 30. Ward keinen Mitbewerber um die republikanische Nomination. Bewerber um die demokratische Nomination sind Joseph Mahoney, James Fitzgerald und Harry Rogers.

Die nochmalige Nomination Ald. Roberts' durch die Republikaner der 31. Ward ist sicher. Für die demokratische Nomination haben sich zwei Bewerber gefunden, Michael Gear und Dr. E. George Heck, ein Zahnarzt. Heck gilt als der stärkere Kandidat. In der 32. Ward wird die republikanische Maschine Ald. James Rea wiederum nominiren, während sich um die demokratische Nomination John Ahearn bewirbt. In der 33. Ward sieht sich Ald. Bihl einem schweren Kampf um die republikanische Nomination gegenüber. Er ist der Kandidat der von Oberbaukommissär Hanberg und H. L. Lucas kontrolirten Maschine, die aber nur eine geringe Anzahl der Wahlbezirke kontrolirt. Die Anhänger Deneens suchen nach einem starken Kandidaten gegen Ald. Bihl, dessen Niederlage als sicher gilt. Die demokratische Nomination wird voraussichtlich Henry von Meteren zufallen.

In der 34. Ward bewirbt sich Staatssenator Cyrill R. Jandus gegen Ald. P. J. Nolan um die demokratische Nomination. Es heißt, daß die Leiter der Organisation sich bewußt sind, daß die Böhmen, die Jandus vertritt, Anspruch auf Anerkennung haben, haben sie doch vor einem Jahr gezeigt, daß sie mit einem unabhängigen Kandidaten nur einige dreißig Stimmen weniger aufbringen konnten als der Demokrat Ryan. Es heißt, daß die Leiter der Organisation bereit sind, Jandus die Nomination zuzugestehen. Von einem republikanischen Kandidaten ist noch nicht die Rede. In der 35. Ward ist die nochmalige Nomination Ald. Forsbergs durch die Republikaner sicher. Um die demokratische Nomination bewirbt sich nur George C. Sikes.

Deutsch-Am. hist. Gesellschaft.

Sie hält am nächsten Samstag ihre Jahresversammlung ab.

Am kommenden Samstag Abend hält die Deutsch-Amerikanische historische Gesellschaft von Illinois im Germania-Klubhause, Nord Clark Straße und Germania Place, ihre zehnte Jahresversammlung ab. Professor Dr. A. B. Faust von der Cornell-Universität, der Verfasser der mit dem ersten Konrad Seipp-Preise gekrönten Schrift „Geschichte des deutschen Elements in den Vereinigten Staaten", wird einen Vortrag über „Der Deutsch-Amerikaner bei der Vertheidigung und beim Verschieben der amerikanischen Grenze" halten. Der Vortrag wird durch Lichtbilder veranschaulicht und dürfte für alle Deutschen von größtem Interesse sein. Dem Vortrage, dem Alle, die sich für deutsch-amerikanische Geschichte interessiren, beizuwohnen eingeladen sind, folgt die Geschäftsversammlung.

Sein Schädel zermalmt.

Der Weichensteller Edward Whitlock beim Rangiren überfahren.

Beim Rangiren auf den Geleisen der Baltimore & Ohio-Bahn an der 85. Str. kam gestern Abend der 38jährige Weichensteller Edward Whitlock, Nr. 6223 Washington Ave., unter die Räder eines Zuges. Ihm wurde der Schädel zermalmt. Als der Lokomotivführer, der vergeblich auf sein Signal gewartet hatte, ihn fand, war er todt.

Verlor das Gleichgewicht.

Im dritten Stock des Neubaues, der an 62. Straße und Langley Ave. errichtet wird, verlor gestern der 28jährige Mörtelträger James Lyson, Nr. 1538 Ost 71. Straße, auf einem Laufbrett das Gleichgewicht, stürzte aus einer Höhe von 35 Fuß ab und erlitt einen Schädelbruch, sowie einen Bruch des Nasenbeins. Der Verunglückte fand Aufnahme im Washington Park Hospital. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— Die größere Gefahr. — Fremder (zum Bürgermeister): „Die strohgedeckten Häuser in Eurem Dorf sind ja äußerst feuergefährlich, und wie man hört, ist Niemand versichert!" — „O mei — da wär's ja noch g'fährlicher!"

— Auf den pünktlichen Menschen lastet ein Fluch: sie müssen auf die unpünktlichen warten.

FREI

Ein $300 Kenmore PIANO für $165

Einen Monat auf Probe ohne Kosten.

Speziell—Das allerbeste $300 Kenmore Piano, diese Woche.................. $165

Das ist weniger als Großhandelspreis.

Keine Anzahlung! $1 per Woche!

Bedenkt nur diese Offerte—kann es etwas reelleres geben? Wir senden es nach Eurem Haus, erlauben Euch es einen Monat zu behalten, es gründlich zu probiren und es mit den Preisen anderer zu vergleichen. Könnt Ihr durch seinen Kauf nicht mindestens ein Drittel sparen, sendet es auf unsere Kosten zurück. Bedenkt, dies ist ein garantirtes Standard Piano.

Starck Pianos

Reguläre Preise, $350 bis $750.

Verschwendet kein Geld. Wir sparen Euch nicht nur über hundert Dollars, sondern gewähren auch die kleinsten Zahlungen die jemals da waren (so billig wie $1 per Woche) und verlangen kein Geld im Voraus, und geben Euch $10 zum Anfang. Könnt Ihr mehr verlangen? Auswärts wohnende Käufer sind eingeladen sich diese äußerst liberalen Offerten zu Nutze zu machen.

Dieser Koupon ist Eine Zehn-Dollarnote werth. — Schneidet ihn sofort aus.

Schneidet diese zehn Dollars aus.

$10 freie Kredit Due Bill

Einer dieser Koupons ist gut als Theil der Ersten Anzahlung beim Einkauf eines Starck Pianos bei diesem Verkauf, in 204 Wabash Avenue, Chicago, Ill.

Pianos nach irgend einem Theil der Vereinigten Staaten zu diesen liberalen Bedingungen gesendet. Schreibt um freie Kataloge.

P. A. STARCK PIANO CO. Fabrikanten

204—206 Wabash Avenue, nahe Adams Straße, Chicago.

Verdächtige Bescheidenheit.

Einbrecher begnügten sich mit Modellen einer neuen Erfindung.

Wer steckt dahinter?

Die geschädigte Firma glaubt, daß ein Konkurrent sie um ihre Mühe Lohn gebracht.—Leiche eines wahrscheinlich vor 2 Monaten Erfrorenen gefunden.

In die Geschäftsräume der Firma Donaldson & Fisher, Nr. 218—220 West Kinzie Str., wurde gestern zu früher Morgenstunde ein Einbruch verübt. Die Diebe ließen Handwerkszeug und andere Sachen im Gesammtwerthe von Tausenden von Dollars unberührt, stahlen aber die Modelle einer neuen Erfindung auf dem Gebiete des Motorrades. Aus dieser Genügsamkeit der Diebe schließt die Firma, daß der Einbruch von einem Konkurrenzunternehmen angestiftet wurde. Um zum Thatorte zu gelangen, mußten die Spitzbuben ihren Weg durch die Geschäftsräume der Chicago Rawhide Manuf. Co. nehmen. Der Einbruch wurde erst gestern Morgen von Percy Donaldson, dem Präsidenten der Firma, als er zum Dienste kam, entdeckt. Er benachrichtigte unverzüglich die Wache an Chicago Ave. und auch die Hauptwache.

Herber Verlust.

Donaldson gibt an, daß die neue Erfindung — es handelt sich um eine Vorrichtung, die es ermöglicht, den entweichenden Dampf für Warnungssignalzwecke zu verwenden — noch nicht patentirt war. „Allem Anschein nach," fuhr er fort, „waren die Einbrecher ausdrücklich für den Zweck gedungen worden, sich die Modelle der Erfindung anzueignen, durch die einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen werden sollte und durch deren Verwerthung wir $250,000 zu verdienen hofften. Die Modelle wogen ungefähr 10 Pfund und konnten mühelos und unauffällig fortgeschleppt werden. Sie befanden sich auf dem Pulte meines Theilhabers Harvey L. Fisher. Die Diebe haben den Frachtfahrstuhl zur Fahrt nach dem 4. Stock benutzt, sind gewaltsam in die Anlage der Chicago Rawhide Manufacturing Company und von dieser aus durch eine Seitenthür in unsere Geschäftsräume gedrungen."

Von den Thätern fehlt jede Spur.

Grausiger Fund.

Auf dem Lagerhof der „Isaak Joseph Iron Company", an 93. Str. und Anthony Ave., South Chicago, fanden gestern Nachmittag zwei Knaben, die dort Schlitten fuhren, unter Schnee und altem Eisen die steifgefrorene Leiche des 41jährigen Wm. Eckhart, der dort früher als Spezialpolizist thätig war, aber seit etwa zwei Monaten vermißt wurde. Der Mann litt an Fallsucht. Man muthmaßt, daß er seiner Zeit einen seiner Anfälle erlitt und bei dieser Gelegenheit erfror. Frischer Schnee bildete sein Leichentuch und entzog die Leiche jedem Blick, bis Sonne und Regen nach und nach den Todten theilweise bloßlegten.

In den Taschen des Verstorbenen fand man außer anderen Papieren einen von Frau C. J. Sievers, New Albany, Ind., an ihn gerichteten Brief, sowie $12.25 in Baar. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 9237 Commercial Ave. geschafft.

Gefundenes Fressen.

Als ein gefundenes Fressen scheint die hiesige Zunft der Langfinger den Landonkel James Pudgett aus Brook, Ind., zu betrachten, denn er wurde von ihren Mitgliedern bei jedem seiner letzten vier, der Stadt abgestatteten Besuche nach allen Regeln der Kunst gerupft. Erst als er zum Besuch der Viehausstellung hier war, wurde er um $150 erleichtert. Gestern, als er wieder kam, nahmen ihm, bald nach seiner Ankunft, die Spitzbuben auf der hinteren Plattform einer Cottage Grove Ave.-Elektrischen an Wabash Ave. und Van Buren Str. $46 ab. Er hält drei Männer, die in anscheinend größter Eile den Straßenbahnwagen verließen, ihn anrempelten und ihm einen Knopf vom Ueberzieher abrissen, für die Diebe. Seinen Verlust merkte er aber erst, als er den Fahrpreis entrichten wollte und die Thäter über alle Berge waren.

Ganz geknickt, begab er sich nach der Wache an Harrison Str., erstattete Bericht und veranlaßte einen ihm schon von seinen früheren Abenteuern her bekannten Detektive, ihm für einen Check über $5 baares Geld zu geben.

„Ich habe oft zu Hause geäußert", erklärte er seufzend, „daß ein Dieb, der mich bestehlen könnte, ein ziemlich heller Junge sein müßte, glaube aber jetzt, daß ich noch Manches zu lernen habe."

Noch nicht gefunden.

Die Angehörigen des seit Mittwoch Nachmittag vermißten 69jährigen Michael Aron, Nr. 879 Milton Ave., haben sich bisher vergeblich bemüht, auch nur die geringste Spur von ihm zu finden. Sie befürchten jetzt, daß ihm irgend etwas zugestoßen sei, da er angeblich durchaus keinen Grund hatte, sich zu verkrümeln.

Vormittags um 11 Uhr begab er sich nach der Südseite, um eine befreundete Familie zu besuchen. Die verließ er um 1 Uhr Nachmittags. Seitdem ist er verschollen. Seine betagte gebrechliche Gattin ist an das Zimmer gefesselt. Seine beiden Töchter, Frau Fred Dietrichs, Nr. 621 York Place, und Frau Fred Welge, Nr. 5819 Erie Str., haben aber, leider vergeblich, Erkundigungen in fast jeder Wache der Stadt und auch im County-Hospital nach ihm eingezogen.

Der alte Herr ist mittelgroß, fast kahlköpfig, trägt kurzen Vollbart, und war mit gestreiften Beinkleidern, einer grauen, gestrickten Weste, einem dunklen Ueberzieher und gleichfarbiger Mütze bekleidet.

Verlor die Selbstbeherrschung.

Arne Oldberg, Professor an der Musikabtheilung der Northwestern-Universität, wurde gestern von Polizeirichter Boyer zu Evanston um $5 und die Kosten gestraft. Die Verhandlung ergab, daß vor etwa acht Tagen sein Söhnchen mit dem neunjährigen Sprößling M. W. Hackers, Nr. 1018 Maple Ave., Evanston in Streit gerathen war. Er versuchte erst den Streit zu schlichten, gerieth dann aber selbst in Zorn und ließ sich dazu hinreißen, dem kleinen Hacker einen Backenstreich zu verabfolgen. Da er sich schuldig bekannte, ließ es der Richter bei der geringsten Strafe sein Bewenden haben.

— Vorsichtig.—Photograph: Wünschen Sie Brustbild oder Kniebild? — Bauer: Kniebild? Nee, da langt's am End' wieder net für den Kopp— und den möcht' i drauf haben!

— Bestätigung. — Minna: „Mein neuer Schatz ist ein Vizefeldwebel der Reserve." — Lina: „Das glaube ich nicht, das sind doch feine Herren." — Minna: „Das ist der meine auch; gleich am ersten Abend habe ich ihm fünfzig Mark leihen müssen."

The Rienzi

Chicagos populärster Familien-Resort,

Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.

Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.

Restauration erstklassig.

Guzzardi Pietro.

Wolmifron*

Hängt dies auf.

Rezept, das die schlimmste Erkältung in einem Tage heilt.

Dieses Rezept erscheint hier jeden Winter und tausende fanden Heilung. Holt zwei Unzen Glyzerin und eine halbe Unze Concentrated Pine Compound. Dann nehmt ein halbes Pint guten Whiskey und mischt ihn mit den beiden anderen Zuthaten. Nehmt einen Theelöffel bis Eßlöffel voll dieser Mischung nach jeder Mahlzeit und beim Schlafengehen. Schüttelt die Flasche gut. Seid sicher, das wirkliche Concentrated Pine zu erhalten. Jede halbe Unze-Flasche kommt in Blechbüchse mit Schrauben-Verschluß. Jeder Apotheker hat es an Hand, oder kann es schnell vom Wholesale-Geschäft bekommen. Viele andere Pine-Extrakte sind unrein und verursachen Uebelkeit.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Teutonia-Frauenverein.

Veranstaltet heute großes Konzert und Ball. — Stiftungsfest des Frauen-Kranken-Unterstützungsvereins „Fortschritt“ — Morgige Maskenfeste.

Ein großes Konzert nebst Ball veranstaltet der Teutonia-Frauenverein am heutigen Sonntag im großen Saale der Wicker Park-Halle. „Die Mondschein-Brüder“ und „Der tolle Wenzel“ werden von Emil Klöpfels Possen- und Operetten-Gesellschaft aufgeführt, ferner „Rekrutenleiden“ und die Posse „Ein glücklicher Zufall“. An guter Unterhaltung wird es also nicht mangeln; die Damen, die schon viele Feste des Vereins zu bestem Erfolg gebracht haben, machten auch diesmal wieder große Anstrengungen. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cts. die Person.

Am heutigen Sonntag hält der Frauen-Kranken-Unterstützungs-Verein Fortschritt sein zwölftes Stiftungsfest in Yondorfs Halle ab. Die Mitglieder und Freunde des beliebten Vereins werden bei dem Fest mit Konzert und Ball auf's Beste unterhalten werden, denn ein tüchtiger Festausschuß war an der Arbeit, um den Nachmittag und Abend so genußreich wie möglich zu machen. Der Anfang ist auf 3 Uhr festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 15 und an der Kasse 35 Cents.

Der St. Andreas-Männerchor gibt heute Abend in Kaisers Halle, 2988—90 Archer Ave., sein 15. Jahreskonzert nebst Ball. Aus dem sehr reichhaltigen Programm, bei dessen Ausführung auch der St. Paulus-Männerchor mitwirkt, mögen neben Orchester-, Chor- und Massenchor-Vorträgen ein polnisches Judenquartett, ein Schwank, „Pete's Finish“, ein Monolog von J. M. Abraham und die humoristische Szene „Eine Sängerfahrt nach Kamerun“ erwähnt werden. Dirigent ist Herr Henry J. Zeinz, am Vorkehrungs-Ausschuß sind die Herren Fritz Stute, Vorsitzer; Karl Bosch, John Leber und Paul Ruttoski. Anfang 8 Uhr, Eintritt 25 Cents.

Das diesjährige Kostümfest des Gesangvereins Fidelia, welches am morgigen Montag in der Lincoln-Turnhalle stattfindet, wird eine Ueberraschung für alle Theilnehmer werden. Wie in früheren Jahren, so wird die „Fidelia“ auch diesmal wieder darauf achten, dem Feste einen einheitlichen Karakter zu verleihen; deshalb wird gebeten, womöglich Kostüme aus der Kolonialzeit 1770—80 zu wählen. Der Eintritt kostet 50c die Person, an der Kasse $1.00. Tickets sind bei allen aktiven Mitgliedern der „Fidelia“ und in der Lincoln Turnhalle zu haben.

Am morgigen Fastnachtsmontag veranstaltet der Gesangverein Frohsinn seinen ersten Maskenball am Nordpol in der prachtvoll erleuchteten Südseite-Turnhalle, 3143—47 State Str. Die große Bühne wird in eine Fläche glitzernden Schnees verwandelt, im Hintergrunde von mächtigen Eisbergen umgeben, die röthlichen Strahlen der Solarsonne entbieten dem kühnen Entdecker Peary den ersten Willkommengruß. Eskimos, Lappländer, Schneemänner und selbst Eisbären werden erscheinen, um dem Bilde den Stempel echt nordischen Lebens aufzudrücken. Tickets zu 50 Cts. die Person sind durch alle aktiven Sänger zu beziehen.

Der 20. Gala-Maskenball des Rheinischen Vereins wird am morgigen Montag Abend in Yondorfs Halle abgehalten. Für Alle, die je einen solchen Ball des Vereins oder eine seiner Narren-Sitzungen mitgemacht haben, wird diese Ankündigung genügen, um sie zum Besuch des Festes zu veranlassen. Bei den rheinischen Karnevalsfesten fühlt man sich stets so urgemüthlich und fidel, wie kaum an irgend einem anderen Ort, und für Unterhaltung ist immer großartig gesorgt. Der Ball beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten werden im Vorverkauf für 35, an der Kasse für 50 Cts. verkauft.

Einen großen Preis-Maskenball veranstaltet der Goethe-Frauenverein am kommenden Samstag in Yondorfs Halle. Die Damen Lina Burmeister, Präsidentin; Franziska Pantoni, Minna Lehmann, Katharine Eckebrecht, Anna Schneidebach und Bertha Schönfeld sind mit den Vorkehrungen beschäftigt und geben sich große Mühe, vor Allem sorgen sie dafür, daß begehrenswerthe Gruppen- und Einzelpreise und ein gutes Orchester zur Stelle sein werden. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends, der Eintrittspreis auf 25 Cts. die Person festgesetzt.

In Verbindung mit ihrem 3. Stiftungsfest veranstaltet die Lincoln Park Loge Nr. 196, O. M. P., einen Preis-Maskenball am kommenden Samstag Abend in Hacks Halle. Die Loge strengt sich besonders in Bezug auf Preise sehr an, denn sie wird deren im Werthe von $500 an die besten Masken austheilen, aber auch sonst nichts versäumen, was dem Vergnügen der Gäste förderlich ist. Im Vorverkauf kosten Eintrittskarten 25, an der Kasse 35 Cts.

Der Frauen-Unterstützungsverein LaSalle veranstaltet seinen jährlichen Makenball am kommenden Samstag in der Aurora-Turnhalle, Ecke Division Str. und Ashland Ave. Die Vorbereitungen zum Feste liegen in den Händen eines bewährten Komites, das seit Wochen eifrig damit beschäftigt ist, den Besuchern und Gönnern etwas Neues und Eigenartiges zu bieten, um das Maskenfest dieses beliebten Vereins zu einem glänzenden zu gestalten. Es kommen sehr schöne Einzelpreise zur Vertheilung, sowie Gruppenpreise, doch dürfen die Gruppen nicht weniger als 10 Personen stark sein. Masken, die nach halb elf Uhr erscheinen, sind zu keinem Preise berechtigt. Der Ball beginnt um 8 Uhr Abds. Eintrittskarten kosten 25 Cents im Vorverkauf und 35 Cents an der Kasse. Das Komite, Präsidentin Charlotte Krogmann, verspricht allen Besuchern einen gemüthlichen Abend.

Seinen dritten großen Preis-Maskenball gibt der Turnverein Helvetia in Counts Halle am kommenden Samstag Abend. Das Maskenfest wird von den Herren Arthur Hofleur, Paul Lienhart, Eugen Fricker und Franz Hediger in gediegener Weise vorbereitet und wird sich jedenfalls zu einer höchst vergnügungsreichen Zusammenkunft gestalten. Eintrittskarten werden im Voraus für 25 und an der Kasse für 35 Cts. verkauft.

Der Südseite Deutsch-Amerikanische Kranken-Unterstützungsverein hält am kommenden Samstag Abend in der Hesperian-Halle, 69. Str. und Ashland Ave., einen großen Preis-Maskenball ab. Der Vorsitzende Gottlob Zimmermann, Präsident Wilhelm Roller, der Sekretär Louis Pachner sammt dem Ballkomite, Frank Rod, Jak. Koch, Gottlieb Zimmermann, John Schmidt, Henry Metz, Karl Goblirsh, Louis Rath, Max Felst, Gottlieb Müller und Christ Buchele, sind mit den Vorkehrungen beschäftigt, und geben sich große Mühe, Alles so gut wie möglich herzurichten. Vor Allem sorgen sie dafür, daß begehrenswerthe Gruppen- und Einzelpreise, sowie ein gutes Orchester zur Stelle sein werden. Der Anfang ist auf Punkt 8 Uhr festgesetzt; Eintritt 25 Cts. die Person.

Die Thusnelda-Loge Nr. 1, Orden der Hermanns-Schwestern, veranstaltet am kommenden Samstag in der Arbeiter-Halle, 12. und Waller Str., einen großen Preis-Maskenball. Die Vorkehrungen werden von den Damen Linda Schmidt, Präsidentin; Emma Schmidt, Elisabeth Stabb, Paulina Jemm und Günter getroffen. Dieser tüchtige und erfahrene Ausschuß stellt großartige Preise in Aussicht und verbürgt den Theilnehmern einen sehr vergnügungsreichen Abend. Der Ball beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten 25 Cts. die Person.

Der Elfer-Rath macht bekannt, daß der Gipfel des närrischen Treibens am kommenden Samstag Abend beim Preis-Maskenball der Chicago-Turngemeinde in deren Halle, 824 N. Clark Str., erklommen wird und ladet das närrische Publikum ein, sich an der Klimmerei zu betheiligen, einzeln und Gruppenweise. Zur Beurtheilung und Bewerthung der Gruppen sind altbewährte Kritiker und Richter des Narrenreiches bestellt, u. es garantirt die Auswahl dieser Unparteiischen eine gerechte Entscheidung. Zur Vertheilung kommen $150 in Gold. Großzügige Ueberraschungen warten der Theilnehmer; unter Anderem ist der Preis der Nahrungsmittel für den Abend auf 75 Cts. herabgesetzt. Eintrittskarten zu $1 die Person sind bei G. Berkes in der Halle zu haben.

Der Zentralverband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend feiert am kommenden Sonntag in Schoenhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., den Geburtstag des deutschen Kaisers, gleichzeitig findet die Uebergabe der Kaiserfahne an den Verein „Deutsche Reservisten von Chicago“ statt. Die Feier wird um 4 Uhr Nachmittags beginnen. Der erste Theil besteht aus Instrumental- und Gesangsvorträgen, wobei ein gutes Streich-Orchester, die Militär-Gesangvereine, sowie hervorragende Solisten, Damen und Herren, mitwirken. Zum Schlusse Ball. Das Arrangements-Komite wird Alles aufbieten, um sämmtlichen Festtheilnehmern einen genußreichen und fröhlichen Abend zu verschaffen. Die Beamten für das laufende Jahr werden gelegentlich dieser Feier öffentlich installirt werden. Vorverkaufs-Tickets zu 25c die Person sind durch die Vereine zu beziehen. Tickets an der Kasse 35c die Person. Mitglieder der nicht zum Zentralverband gehörigen Militärvereine haben freien Eintritt für ihre eigene Person.

Frau Katie Galle, die beliebte Darstellerin in den Vorstellungen des Dramatischen Vereins „Harmonie“, erhält am kommenden Sonntag vom Verein ein Benefiz. Aufgeführt wird in neuer schöner Ausstattung „Marie, die Tochter des Regiments“, nicht etwa die Oper dieses Titels, sondern ein fünfaktiges Vaudeville, in welchem die Benefiziantin natürlich die Titelrolle spielen wird. Auch die anderen Rollen sind gut besetzt, Kamilla Keller, Karl Immerglück und W. v. Tongeln besorgen die Festleitung. Der um 8 Uhr beginnenden Vorstellung, die in der Schillerhalle, 1560 Wells Str., stattfindet, geht von 4 Uhr an Tanz voraus, und auch nachher wird getanzt. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Deutsch-Ungarische Arbeiter-Männerchor veranstaltet am kommenden Sonntag in Counts Halle, Sedgwick und Blackhawk Str., einen Bauernball. Der junge Verein macht tüchtige Fortschritte in der Mitgliederzahl und gewinnt immer mehr Freunde, auf zahlreichen Besuch kann daher gerechnet werden. Gute Unterhaltung aller Besucher wird durch die Arbeiten eines tüchtigen Ausschusses verbürgt. Eintrittskarten, die im Voraus gekauft werden, gelten für Herrn und Dame, an der Kasse gekaufte für eine Person. Sie kosten 25 Cts.

Der Oldenburger Frauenverein veranstaltet am kommenden Sonntag sein Stiftungsfest mit Unterhaltung und Ball im großen Saale der Wicker Park-Halle. Ein paar lustige Theaterstückchen werden unter der Leitung von Emil Klöpfel aufgeführt, und die Damen Marschall und Marie Augustin werden für andere Unterhaltung sorgen. Der aus den Damen Marie Schwerdtfeger, Präs.; Bertha Boldt, Emma Hesse, Auguste Westphal und Johanne Bierfischer bestehende Festausschuß stellt sehr unterhaltende Stunden in Aussicht. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Im Voraus von den Mitgliedern gekaufte Tickets kosten 25, an der Kasse gekaufte 35 Cts.

Einen großen Preis-Maskenball veranstalten die Logen Kolumbus Nr. 48, Augusta Nr. 56, Einigkeit Nr. 101 und Belmont Nr. 135, Orden Mutual Protection, am Samstag Abend, dem 19. Februar, in der Sozialen Turnhalle. Die vier Logen arbeiten mit vereinten Kräften auf einen großen Erfolg hin und thun in Bezug auf Preise, Bewirthung, Musik usw. alles Mögliche, damit die Besucher, wenn das Fest zu Ende ist, den Heimweg im Bewußtsein eines genußreich verbrachten Karnevalsabends antreten können. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 50 Cents die Person.

Einen großen Preis-Maskenball veranstaltet der Freundschaft-Frauenverein in der Aurora-Turnhalle, Ashland Ave. und Division Str., am Samstag, 19. Febr. Der Verein wird Alles aufbieten, um gute, große Preise zu bieten. Ein tüchtiges Komite, an der Spitze die eifrige Präsidentin Luise Schmidt, ist schon tüchtig an der Arbeit. Tickets 25 Cents im Vorverkauf und an der Kasse 35 Cents.

Einen großen Preismaskenball veranstaltet am Samstag, 19. Febr., der Bürger-Frauen-Unterstützungsverein von Lake View in Schmidt's Halle, Ecke Clybourn Ave. und Wellington Str. Das Vergnügungs-Komite, bestehend aus der Präsidentin Auguste Triphahn, der Vizepräsidentin Katie Kalf, der Vorsitzenden Lizzie Haferkamp, der Sekretärin Auguste Voß, der Schatzmeisterin Mathilde Isbener und den Damen Katharine Voit, Dora Sanders, Wilhelmine Westphal, Maria Künast, Anna Müller, Minna Christoph, Emilie Kamin, Julie Rutzen und Luise Orlich, ist bemüht, den Besuchern das Fest so genußreich wie möglich zu machen. Viele werthvolle Preise werden zur Vertheilung kommen. Der Eintritt beträgt 25 Cents die Person.

Der Schwäbisch-Badische Unterstützungsverein der Südseite veranstaltet am Samstag, 19. Febr., in der Hesperian-Halle, 69. Str. und Ashland Ave., seinen dritten großen Preis-Maskenball. Der Verein hofft, daß die Halle wieder bis auf den letzten Platz mit karnevalslustigen Freunden und Landsleuten gefüllt sein wird. Es werden viele schöne und werthvolle Gruppen- und Einzelpreise zur Vertheilung kommen. Für gute Musik und guten Imbiß sowie die besten Getränke ist Sorge getragen. Die Leitung des Balles liegt in den Händen der Präs. Marie Steidinger und der Damen Margaretha Nagel, Käthie Steffens, Frieda Müller, Luise Gray, Henriette Krone, Therese Scholich und Auguste Schreiner. Anfang 8 Uhr; Tickets Vorverkauf 25 Cts., an der Kasse 50 Cts.

Am Samstag, 19. Febr., veranstaltet die Plattdeutsche Gilde North Chicago Nr. 9 in Yondorfs Halle ihren 21. großen Preis-Maskenball. An Preisen werden $100 zur Vertheilung kommen und der aus den Herren Lorenz Andersen, D. Kropp, L. Schirmer, John Lange, L. C. Brandt, Paul Mund, August Peters, Christ. Prueß, Wm. Schroeder und Alb. Bahnfleth bestehende Festausschuß gibt sich auch im Uebrigen große Mühe, das Fest so erfolgreich wie möglich zu machen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts.

Eines ihrer seit mehreren Jahren so beliebt gewordenen Sommernachtsfeste veranstaltet die Schiller Liedertafel am Samstag, 19. Febr., in Schoenhofens Halle. Ein Sommernachtsfest im Winter hat einen eigenartigen Reiz. Es war seinerzeit ein glücklicher Gedanke des Vereins, derartige Feste einzuführen und so geschickt zu veranstalten, daß ihr Ruf von Jahr zu Jahr gestiegen ist. Das bewährte Programm: Ausschmückung des Saales mit Grün usw., sommerliche Kleidung der Theilnehmer, italienische Nacht und Ball, wird auch diesmal eingehalten werden. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends. Zutritt haben nur Mitglieder und von diesen eingeführte Gäste gegen Zahlung von 50 Cts.

Der Schwabenverein hält seinen Maskenball am Samstag, 19. Febr., in der Nordseite-Turnhalle ab. Die Festräume werden, wie der Hohe Rath versichert, in ein Wunderland umgewandelt werden, und der ganze Ball wird wieder in einer Weise vorbereitet, die erkennen läßt, daß das Schwaben-Maskenfest wieder eine großartige und hochamüsante Sache werden wird. Der Eintritt zum Saal kostet $1, zur Gallerie 50c.

Der Schweizer Frauenverein veranstaltet am Sonntag, 20. Febr., in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., sein achtes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball. Ein rühriges Komite ist schon seit geraumer Zeit thätig, um das Fest zu einem recht gemüthlichen und erfolgreichen Ereigniß zu gestalten. Mehrere Schweizer Vereine haben ihre Mithilfe am Programm zugesagt. Der Frauenverein selbst wird, wie immer, ein kleines Theaterstück zum Besten geben, auch wird der jüngst gegründete Frauenchor einige Lieder vortragen. Der Eintritt ist auf 25 Cents die Person festgesetzt. Mitglieder aller Schweizer Vereine haben freien Eintritt. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Besondere Ueberraschungen bei dem 20. großen Preis-Maskenball des Lake View Damenvereins am Samstag Abend, dem 26. Febr., in der Lincoln-Turnhalle vorgesehen hat der Festausschuß, der aus den Damen Krauspe, Präsidentin; Krier, Bichler, Ambos, Sommer, Kremser, Tschne, Wehrheim und Hendle besteht. Geldpreise im Betrage von $25 und fünfzig andere Preise, darunter viele werthvolle, werden zur Vertheilung kommen, aber nicht an „Tramp“-Masken und nicht an solche, die sich erst nach 10 Uhr einfinden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts. die Person.

Am Samstag, 26. Febr., gibt der Augusta Stamm Nr. 22. U. O. R. M., in Hacks Halle, 1764 Larrabee Str., einen großen Bauernball. Der unter Leitung der fähigen Präsidentin Emilie Hack stehende Festausschuß bereitet allerlei hübsche Ueberraschungen vor und verspricht den Theilnehmern sehr vergnügte Stunden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cts., an der Kasse 35 Cts.

Der Deutsche Frauenverein Luise veranstaltet am Samstag, dem 26. Frb., in Yondorfs Halle einen großen Preis-Maskenball, dessen Vorkehrungen von den Damen Emma Stamm, Präsidentin; Minna Lehmann, Auguste Ziesenhenne, Wilhelmine Williams, Rosa Behr und Fr. Woite getroffen werden. Dieser tüchtige und erfahrene Ausschuß stellt großartige Preise in Aussicht und verbürgt den Theilnehmern einen sehr vergnügungsreichen Abend. Der Ball beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 und an der Kasse 35 Cts. die Person.

Zum Besten der Zentral-Krankenkasse des Unabhängigen Ordens der Ehre halten 8 vereinigte Logen: Chicago Loge Nr. 1, Freundschaft Nr. 8, Fortschritt Nr. 10, Vorwärts Nr. 11, Schiller Nr. 12, Cragin Nr. 14, Belmont Nr. 15 und Garden City Nr. 16, am Sonntag, 27. Febr., in Yondorfs Halle, Halsted Str. und North Ave., eine große Festlichkeit ab, beginnend 3 Uhr Nachmittags, mit Konzert, Unterhaltung und Ball. Verschiedene Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Das Komite, welches aus dem Verwaltungsrath und je einem Mitgliede obiger Logen besteht, wird Alles aufbieten, um den Gästen einen vergnügten Nachmittag und Abend zu bereiten. Eintrittskarten von Mitgliedern gekauft kosten 25, an der Thür 35 Cts.

Am Sonntag, 27. Febr., feiert der Deutsche Militär-Gesangverein im kleinen Saale von Schönhofens Halle sein 1. Stiftungsfest. Das Unterhaltungs-Programm ist von dem aus den Herren Heinrich Schlosser, Josef Traub, Gottlieb Gundermann und Johann Jänicke bestehenden Festausschuß reichhaltig und abwechslungsreich zusammengestellt worden und umfaßt u. a. Gesangsvorträge, darunter solche der Gesangssektion des Deutschen Militärvereins. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten 25 Cts. die Person.

Die Vereinigten Damen von Chicago feiern am Sonntag, 6. März, in der großen Wicker Park-Halle ihr erstes Stiftungsfest nebst Banner-Einweihung. Das Komite, welches dieses Fest vorbereitet, sorgt für einen sehr interessanten Nachmittag; der Richard Wagner-Männerchor und der Gesangverein Almira haben ihre Mitwirkung versprochen. Das Fest wird demnach sehr schön werden. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cts. die Person.

Unter der Leitung der thatkräftigen Präsidentin A. Seidel ist ein Ausschuß der Hoffnungs-Loge Nr. 12, Orden der Hermannsschwestern, eifrig mit den Vorkehrungen zu dem großen Kappenfest beschäftigt, das die Loge am Samstag, 12. März, in Yondorfs Halle abhalten wird. Es werden allerlei Ueberraschungen vorbereitet, welche den Theilnehmern sicher viel Spaß machen werden. Die Beliebtheit der Loge verbürgt einen starken Besuch. Das Fest beginnt Abends 8 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, und an der Kasse 50 Cts.

Generalkonsul Sylvestri geehrt.

Zu Ehren von Dr. Hugo Sylvestri, dem hiesigen österreichisch-ungarischen Generalkonsul, u. seiner jungen Frau, die er sich im Herbst in Ungarn hat antrauen lassen, gab gestern Abend der österreichisch-ungarische Wohlthätigkeitsverein ein Essen im La Salle-Hotel. Herr Harry Rubens, der des Spruchmeisteramtes waltete, hielt die Begrüßungsansprache an die Ehrengäste des Abends.

Aus Versehen.

Die 67jährige Frau Dora Grabow, Nr. 1554 West 20. Str., wäre gestern Abend beim Anrichten des Essens nahezu umgekommen. Sie muß aus Versehen einen Hahn des Gasherdes, nachdem sie ihn abgedreht, wieder angedreht haben. Ihr Gatte fand sie, als er nach Hause kam, bewußtlos auf dem Fußboden vor. Sie wurde nach dem County-Hospital geschafft.

Tödtlich verletzt.

Tödtliche Verletzungen erlitten hat gestern Abend die 8jährige Sylvia Bangaray, indem sie in der Wells Straße, nahe der Wendell Straße, von einem Straßenbahnwagen niedergerannt wurde. Die Eltern des Kindes wohnen Nr. 1424 Wells Straße.

* Die städtischen Detektives Morgan und Reed sind gestern nach Springfield gereist, um sich dort einen Häftling anzusehen, der von der Polizei der Staatshauptstadt für E. Walter Barnes gehalten wird, welcher hier im Wychmere-Hotel seine Schwiegermutter erschossen und seine Frau verwundet hat.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Caledonia von Glasgow (Sonntag Vormittag am Dock); Mexico, von Kuba und Mexiko.
Halifax: Canada von Liverpool.
St. John: Empreß of Britain von Liverpool.
Southampton: Oceanic von New York.

Abgegangen.

New York: Großer Kurfürst nach Neapel; President Grant nach Hamburg; New York nach Southampton; Laurentic nach Liverpool; Minnetonka nach London; Columbia nach Glasgow; Oceana nach Bermuda; Havana nach Kuba; Coamo nach Portoriko.
Philadelphia: Merion nach Liverpool.
Genua: Duca degli Abruzzi nach New York.

Mandel Brothers Basement

Rester von 25c Novelty Madras und Suitings für nur 12½c

Weißer Untergrund, mit farbigen oder schwarzen Streifen oder Würfeln; ägyptische Baumwolle, mit mercerized Garn eingewebt; Längen von 2 bis zu 10 Yards. Lauter neue 1910er Muster; 32 Zoll breit; bemerkenswerth zu 12½c. Basement.
9c für Arnold's 12½c schottische Plaid Kleider-Percale, 36 Zoll breit; in Längen von 2 bis zu 10 Yards, eine sehr hübsche Auswahl.
12½c für Arnold's „Sapho“ Dimities, 30 Zoll breit, in den neuen Drucken von 1910; und zwar hauptsächlich auf hellem Grunde.

$1 Kleiderstoffe-Rester, 43c

Es gibt wohl kaum einen Stoff, den Modejournale und Kleidermacher für das Frühjahr empfehlen, der nicht in dieser Partie zu 43c zu finden wäre — geschnittene Längen, die einen in den Stand setzen, die Kosten eines Suits oder Skirts auf die Hälfte zu vermindern. Basement.

43c — Einzelne sind 1.25-Stoffe, doch der größte Theil der Auswahl besteht aus $1.00-Stoffen — feinen Diagonals, Streifen, französisch. u. Sturm-Serges und anderen ebenso begehrenswerth, 43c.

Rester von 50c und 60c-Kleiderstoffen zu 29c.
Alle Sorten beliebter Stoffe, darunter viele der gesuchtesten für das Frühjahr — Herringbone Suitings, gemischte Tweeds, Plaids und karrirte, schattirt gestreifte; Stoffe, die bisher 50c und 60c kosteten, zu 29c.

Reinseidene Satin Messaline. 33c

Satin Messalines, so beliebt, wie sie waren, werden dieses kommende Frühjahr geradeso beliebt sein wie je zuvor. Wenn man dieses im Verein mit dem äußerst niedrigen Preise berücksichtigt, wird es Jedermann klar sein, daß es von größtem Vortheile ist, wenn man diesen Stoff jetzt einkauft. Basement.

Die Thatsache, daß sie reinseiden sind und der Preis nur 33c, ist nicht Alles. Es sind 30 prächtige Schattirungen vertreten—das Creme der besten 1910er Farbenschattirungen. Speziell, 33c. — 33c

Einfache und Novelty Pongee-Seide, speziell, 38c.
24zöllige rauhe Pongees in Naturfarbe, Schwarz und beliebten Farben; so sehr in Nachfrage für Coats und Suits; speziell für 38c. 27zöllige Novelty-Pongees; reizende Satin Jacquard-Figuren auf einfachem Untergrunde; ein ganz besonderer Werth für 38c.

500 Paar hübsche gekräuselte Bobinet Spitzen-Gardinen zu 85c

Zu 33⅓ Prozent billiger eingekauft und dementsprechend markirt, die Käuferinnen können vergewissert sein, daß es sich sehr lohnen wird, wenn man sich besonders bemüht, sich diesen Werth zu sichern. Doch braucht man sich nicht auf diese gedruckte Erklärung zu verlassen. Die Qualität, die schöne Arbeit, die breiten und reich zugemessenen Krausen und Proportionen bezeugen zur Genüge, daß 85c ein ganz ungewöhnlich niedriger Preis ist. Die Verzierung besteht aus hübscher Battenberg-Kante; volle 2½ Yards lang, zu 85c.

Strümpfe i. Schachteln, 10-20% ab

In Bezug auf Ersparniß und Auswahl gibt es keine gelegenere Einkaufszeit als unsern jährlichen Februar-Verkauf von Strümpfen in Schachteln. Doch ist ein Wink angebracht, wie anziehend die verschiedenen Partien sind. Basement.

65c — 6 Paar „Footease“-Strümpfe für Damen, dieselben sind sehr bequem u. dauerhaft.

80c — 6 Paar baumwollene Strümpfe für Damen, in echtschwarzer Farbe und haben keine Naht.

6 Paar von echtschwarzen Strümpfen für Damen, in voller Facon, für $1
Echtschwarze Silk Lisle-Strümpfe für Damen, „Seond“-Qualität der 35c Sorte; die Schachtel mit sechs Paar für 1.25.
Vorzügliche Schul-Strümpfe für Kinder, sechs Paar für 80c.
Echtschwarze baumwollene Männer-Strümpfe, ohne Nähte, 6 Pr. 50c.

Waschbare Rugs, 27X54, zu 75c

Diese Rugs können so leicht wie ein Badehandtuch gewaschen werden, und besonders für Bade- und Schlafzimmer sind sie vortrefflich. Sie sind in Blau und Weiß und in gemischten Farben erhältlich; kosten gewöhnlich 1.25, jetzt 75c. Basement.

$13 — Schwere nahtlose 16.50-Brussels-Rugs, 9×12 Fuß groß, in hübschen blau und weißen, geblümten und starken orientalischen Effekten. Speziell markirt zu $13.

90c Velvet Teppich für Treppen, — 27 Zoll breit, zum Preise von nur 75c
$13.00 Arminster Rugs, eine extra Qualität, 6x9 Fuß, zu 10.75
35c Japanische Matten, einfache und Jacquard-Effekte, zu 25c
Oeltuch mit gefütterter Rückseite, Tile und Allover, Quadratyd. 25c
50c Cocoa Thür-Matten, 14x24 Zoll groß, speziell zu 30c

Prinz Karneval.

Der Senefelder Liederkranz bereitet ihm einen glänzenden Empfang.

Ein herrliches Maskenfest war es, welches der Senefelder Liederkranz in der Nordseite-Turnhalle abhielt. Schier zahllos waren die schönen, die karakteristischen und die humoristischen Kostüme, die alle für den guten Geschmack der Träger und Trägerinnen und ihren Sinn für das Wirksame im Rahmen eines Karnevalsbildes zeugten, und zahlreich waren auch die Gruppen, die sich durch Eigenartigkeit auszeichneten. So eine Gruppe von Pierrots und Pierretten mit Musik, die des Nordpolentdecker Peary, dessen in üblen Geruch gerathener Kollege Cook auch da war, und viele andere. Auf der Bühne eroberte sich eine aus Aktiven des Schweizer-Turnvereins bestehende Marmor-Gruppe mit der Darstellung von zwölf Bildern stürmischen Beifall. Einen Höhepunkt des Festes bildete der großartige Empfang des Prinzen und der Prinzessin Karneval, der einen wundervollen Anblick gewährte. Und was das Vergnügen der durcheinander wimmelnden Maskenmenge betrifft, so kann es auch nur mit dem Eigenschaftswort „großartig“ bezeichnet werden. Es dauerte bis zum Hahnenschrei, und stark verantwortlich dafür waren die Herren F. Schollenberger, Math. Bisdorf, Ch. Rink, Paul Stelzer, P. Tapper, Carl Fuchs, Alb. Valmer, Aug. Leyerle, John Ries, H. Richter, O. Kiefer, H. Meister und Paul O. Willms, welche den tüchtigen Festausschuß bildeten.

Magdeburger Klub.

In Counts Halle an der Sedgwick Str. beging der Magdeburger Klub gestern Abend die Feier seines neunten Stiftungsfestes mit einer theatralischen Unterhaltung, unter Mitwirkung von Krischan Schober, Thea Sigl und anderen tüchtigen Kräften, und Tanz. Die Liedertafel Freiheit sang einige hübsche Chöre, und Präsident Chas. Weiland hielt eine kleine Ansprache über den Stand des Vereins. Der Magdeburger Klub hat 80 Mitglieder, ein Vermögen von $600 und führt eine Kranken- und Sterbekasse. Den Festausschuß bildeten die Herren Ed. Schrüblein, Christ Meyer, Jos. Balmert, Heinrich Laufert und Ed. Niedemann und die Frauen Kate Kreischer, Ida Balmert, Minna Haurtwig, Auguste Mauck und Minna Schulz.

Lustige Brüder.

Gut besucht war der Maskenball der Lustigen Brüder in Yondorfs Halle an der North Ave. gestern Abend. Die Festordner, die Herren B. Kreinz, M. Scheiner, A. Fleck, J. Fabritz, Joe Müller, G. Kauf und Jos. Zimmerer, hatten für gute Musik und Erfrischungen in bester Weise gesorgt, und die Lust am Faschingstreiben hatten die Theilnehmer mitgebracht. Unter den Umständen verlief das Fest recht gemüthlich.

Verein Schillertreue.

In Conrads Halle huldigte gestern Abend der Verein Schillertreue dem Prinzen Karneval. Die zahlreiche Gesellschaft war seelenvergnügt und amüsirte sich bis in den frühen Morgen. Die Damen Krohn, Präsidentin; Liebermann, Hausler, Kolly, Jakobs werden und Herr Sierstock verdienten sich durch umsichtige Festleitung den Dank der Theilnehmer.

Chicago Bayernverein.

Der Chicago Bayernverein feierte in der Mozart-Halle ein Kostümfest nebst Maskenball. Schöne Kostüme und zahlreicher Besuch flotte Tanzmusik und nicht zum Mindesten saftige Bratwürste und süffiger Gerstensaft bewirkten eine vorzügliche Stimmung und einen durchschlagenden Erfolg des Festes, dessen Leitung in den Händen der erfahrenen Herren Gust. Blöchl, August Barth, Georg Erk, Louis Brunner und F. Gehmlag.

Immergrün-Loge.

Das 9. Stiftungsfest ihrer Loge feierten in der Nordwest-Halle die Mitglieder der Immergrün-Loge Nr. 14, Orden der Hermannsschwestern, mit Angehörigen und vielen Gästen. Der Besuch war recht zahlreich, und die Feststimmung ließ dank der vom Festausschuß getroffenen guten Vorkehrungen nichts zu wünschen übrig. Das Fest, bei dem sehr flott getanzt wurde, verlief in der schönsten Weise.

Lily of the West-Loge.

Die Vorwärts-Turnhalle war mit fröhlichen Menschen dicht gefüllt. Die wohlbekannte Lily of the West Loge Nr. 407 feierte dort ihr 32. Karnevalsfest. Deutsche Gemüthlichkeit, verbunden mit ausgelassenem Faschingstreiben, hatte von Anfang bis Ende die Oberhand und sicherte dem Fest einen humorvollen und genußreichen Verlauf.

Turnverein Einigkeit.

Nachdem gestern gegen Abend der jährliche Kinder-Maskenball des Turnvereins Einigkeit unter dem Jubel der Kleinen verlaufen war, folgte am Abend das Karnevalsvergnügen der Erwachsenen in Form eines Preis-Maskenballes. Von beiden Festen läßt sich sagen, daß sie zu großer Zufriedenheit der kleinen und großen Theilnehmer ausgefallen sind und ihnen recht fröhliche Stunden bereitet haben. Auch die Preise fanden viel Anerkennung.

Turnverein Freiheit.

Eine Menge schöner Gruppen- und Einzelpreise war der Lohn der Besucher des Maskenfestes in der Freiheit-Turnhalle, welche sich hinsichtlich der Auswahl ihrer Kostüme besonders angestrengt hatten. Der Turnverein Freiheit war der Gastgeber, und er bewies wieder einmal seine glückliche Hand in der Veranstaltung solcher Feste, denn die Theilnehmer haben sich ausgezeichnet unterhalten.

Bayerisch-Amerikanischer Frauenverein.

Die geräumige Südseite-Turnhalle bot kaum Platz genug für die Maskenschaar, die auf Einladung des Bayrisch-Amerikanischen Frauenvereins der Südseite dorthin strömte. Der Festausschuß, bestehend aus den Damen Maria Gutzeit, Vorsitzende; Käthi Wachter, Sekr.; Margaretha Luren, Schatzmeisterin; Christina Engermann und Käthie Levendecker, hatte freigebig für schöne Preise, gute Musik und ebensolche Bewirthung gesorgt und überhaupt alle Vorbedingungen erfüllt, die zum erfolgreichen Verlauf eines solchen Festes gehören. Der prächtige Verlauf lieferte den besten Beweis dafür.

Plattdeutsche Gilde Gambrinus.

Landsleute von der Waterkant betheiligten sich in Menge an dem Preis-Maskenball, den die Plattdeutsche Gilde Gambrinus Nr. 11 in der Aurora-Turnhalle veranstaltete. Da es immer lustig und gemüthlich zugeht, wo Plattdeutsche beisammen sind, so gestaltete sich das Fest zu einem sehr harmonischen und gab den Theilnehmern Gelegenheit, sich nach Herzenslust in karnevalistischer Weise zu amüsiren.

Plattdeutsche Gilde Lake View.

Eine andere Truppe derselben Landsmannschaft, die Plattdeutsche Gilde Lake View Nr. 3, war im Geiste des Prinzen Karneval in der Sozialen Turnhalle versammelt. Der größere Raum dort gestattete eine stärkere Betheiligung, der Zahl der Mitglieder angemessen. Auch hier herrschte das fröhlichste Treiben, Ulk und Mummenschanz wurden bis zu weit vorgerückter Stunde getrieben.

Hamburger Klub.

Im gewählten Kreise der Mitglieder und eingeladener Gäste dienten die lustigen Hamburger in Schönhofen's Halle dem Beherrscher der Saison, dem Prinzen Karneval. Schöner Saalschmuck und viele reizende Kostüme schufen ein glanzvolles äußeres Bild, das in der bei aller Ausgelassenheit harmonischen Stimmung seine Ergänzung fand. Die geschickten Vorkehrungen sicherten dem Fest den schönen Verlauf, den es genommen hat.

Schiedsgericht vorgeschlagen.

Die Forderungen der Angestellten in den Rangirhofanlagen.

Zum vierten Mal in kaum zwei Monaten ist das Erdmann-Gesetz angerufen worden, um einen großen Ausstand von Eisenbahnangestellten zu verhindern. Ob der neueste Versuch gelingen wird, wird davon abhängen, wie sich die Mitglieder der Brüderschaft der Eisenbahn-Zugangestellten zu einem Schiedsgerichtsvorschlag der Bahn-Gesellschaften verhalten. Dieses Anerbieten wurde gestern Abend von O. L. Dickeson gemacht, dem Wortführer des Ausschusses der Hauptgeschäftsführer hiesiger Bahngesellschaften, nach Beendigung einer Anzahl Berathungen zwischen den Mitgliedern jenes Ausschusses und den Beamten der Brüderschaft der Eisenbahn-Zugangestellten. Letztere vertraten die in den Chicagoer Rangir-Bahnhofsanlagen angestellten Leute.

Bei den Berathungen einigte man sich auf 27 Arbeitsregeln durch gegenseitige Zugeständnisse, zwei Forderungen wurden von den Arbeitern zurückgezogen, und elf blieben unerledigt. Die Bahn-Gesellschaften weigerten sich jedoch, auch nur die geringste Lohnerhöhung zuzugestehen. Erst als augenscheinlich die Verhandlungen ins Stocken gerathen waren, infolge der Unmöglichkeit, sich über die verbleibenden Streitpunkte zu verständigen, wurde der Vorschlag schiedsgerichtlicher Erledigung gemacht. Die Vertreter der Eisenbahn-Angestellten sagten, daß sie die Schiedsgerichts-Frage ihren Auftraggebern zur Abstimmung unterbreiten und in einer weiteren Zusammenkunft dann berichten würden.

Unter den dreizehn in Frage kommenden Eisenbahnen sind die bedeutendsten die Santa Fe-, die Chicago & Alton-, die Chicago Milwaukee & St. Paul-, die Baltimore & Ohio-, die Northwestern-, die Burlington-, die Wabash-, die Monon- und die Illinois Zentral-Bahn. Die Arbeiter, um die es sich vornehmlich handelt, sind die 3600 Weichensteller der genannten Eisenbahnen.

Die drei Fälle, in denen unlängst derartige Meinungsverschiedenheiten einem Schiedsgericht zur Entscheidung unter dem Erdmann-Gesetz unterbreitet wurden, sind: Die Forderungen der Weichensteller-Union von Nord-Amerika in Chicago um Lohnerhöhung; der Streit der Telegraphisten mit der Illinois Zentralbahn und die Forderungen der Brüderschaft der 20,000 Lokomotivheizer.

Hoch-Finanz.

Eine ungemein interessante Klageschrift beim Appellhof eingereicht.

Vor einigen Monaten verklagte im Stadtgericht Herr Otto Gresham als Nachlassenschafts-Verwalter des verstorbenen Advokaten John S. Cooper Herrn Theodore P. Shonts, die Gebrüder Paul und Joy Morton, den Präsidenten Wm. C. Brown von der New York Zentral-Bahn und Robert Mather auf nachträgliche Bezahlung eines Honorars von $100,000 für Anwaltsdienste, welche Cooper den Herren angeblich geleistet hatte bei der Verkümmelung der „Three I“-Bahn an die New York Zentral Co., einem Geschäft, bei welchem die Herren einen Gewinn von $4,500,000 eingesackt hatten. Der Stadtrichter John H. Hume wies diese Klage ab, weil die Anklageschrift keine genauen Angaben enthielt über die Daten, an welchen Cooper die fraglichen Dienste geleistet hat. Da Cooper ja inzwischen gestorben war, konnten diese Angaben nicht wohl beigebracht werden, und deshalb hofft Herr Gresham, nun beim Appellhof es durchsetzen zu können, daß die Entscheidung des Stadtrichters umgestoßen wird. Er hat die Führung der Sache dem Anwalt Warren B. Wilson übergeben.

In der gestern eingereichten Appellationsschrift wird ausdrücklich dargethan, wie der in Betracht kommende Kuhhandel angeblich gedeichselt worden ist.

Die „Three I“-Bahn, von Streator, Ill., nach South Bend, Ind., führend, sei das Eigenthum von Francis M. Drake, dem Schwiegervater des Herrn Theodore P. Shonts, gewesen, und ihm hätten Shonts und seine mitverklagten Freunde sie abgeknöpft nach den Anleitungen, welche ihnen dazu von Cooper ertheilt wurden. Die Bahn hätte ein gutes Frachtgeschäft gehabt, Shonts und Brown, der damals Vize-Präsident der Lake Shore-Bahn gewesen sei, hätten aber das Frachtgeschäft zeitweilig zum großen Theil über andere Bahnen abgelenkt. Sie hätten außerdem Herrn Drake verheimlicht, daß die Bahn von anderen Bahn-Gesellschaften Frachtbriefe im Betrage von $500,000 zu verlangen hatte. Durch die Ablenkung des Frachtgeschäftes sei ein starkes Sinken im Werthe der Aktien der Bahn bewirkt worden, und Drake hätte befürchten müssen, die Bondsschuld seiner Bahn nicht länger verzinsen zu können. Er hätte die ihm gehörenden Antheilscheine der Bahn, 50,000 von der 60,000 betragenden Gesammtheit, verpfänden müssen. Von der Bank, bei der die Aktien verpfändet waren, hätten dann Shonts und Genossen sie billig gekauft, und zwar hätten sie dazu theils die dem Drake verheimlichten und hinterzogenen $500,000 benutzt, theils das Geld, welches die Bank darauf geliehen hatte und über das Shonts sich die Verfügung gesichert hatte. Darauf hätten sie, durch Beeinflussung maßgebender Bankbeamten, denen sie einen Theil der Aktien überließen, es zu erreichen gewußt, daß der „Three I“-Bahn die Frachten, welche man ihr entzogen hatte, wieder zugeschanzt wurden. Dies habe bewirkt, daß die Aktien wieder gewaltig stiegen, und hieraufhin sei dann die New York Central, hauptsächlich von Brown, veranlaßt worden, die Bahn anzukaufen, zu einem Preise, bei dem die Macher kühle $4,500,000 verdient hätten. Die Bondsschuld ($1,800,000) hätte man den Drake tilgen lassen mit dem größeren Theile des Geldes, das er leihweise auf seine Aktien erlangt hatte.

Mehr Anklagen.

Von den Großgeschworenen gegen Redieske und Genossen erhoben.

Die Großgeschworenen haben sich gestern vertagt, vorher aber gegen Paul Redieske, den früheren städtischen Hilfs-Oberbaukommissär, H. McGovern, Ralph Bonnell und acht andere Personen neue Anklagen erhoben in Verbindung mit der angeblichen Pfuscharbeit am Abschnitt N des Kanals unter der Lawrence Ave. Die neuen Anklagen unterscheiden sich von den alten nur durch die sorgfältigere Fassung.

Ganz neu sind aber Anklagen, die gestern erhoben worden sind wider Redieske, McGovern, den früheren städtischen Hilfs-Ingenieur Ralph Bonnell und den Stadt-Ingenieur John Ericson selbst wegen des angeblichen Brandschiefergrabsches am Abschnitt D des besagten Kanals. Die Angeklagten sollen je $10,000 Bürgschaft stellen. Herr Ericson wird bis zur Verhandlung des Prozesses wahrscheinlich Urlaub nehmen. Die Bürgschaft wird er morgen beibringen.

Man erfährt, daß die Grandjury sich auch mit den angeblichen Grabschereien der Cummings Foundry und der Chicago Fire Appliance Co. bereits befaßt, aber nicht Zeit genug gehabt hat, ihnen auf den Grund zu gehen. Das soll nun die am 14. Febrauar zusammentretende nächste Grandjury thun.

Leset die „Abendpost“.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Zwei Unschuldsbetheuerungen.

Druck erzeugt Gegendruck und Beschuldigungen bringen Proteste und Entschuldigungen hervor. Das ist immer so gewesen und wird immer so sein. Denn es ist naturgemäß und folgerichtig. So konnte es auch nicht ausbleiben, daß von den „Interessen", die als Urheber oder Mitverursacher der Lebensmitteltheuerung genannt wurden, Proteste und Unschuldsbetheuerungen einliefen und man darf getrost prophezeien, daß früher oder später alle von sich hören lassen werden, die als Theuerungsverursacher genannt werden mögen. Denn wenn auch sonst nicht immer, so dürfte es hier doch stimmen, daß Schweigen auch eine Antwort ist und zwar eine zustimmende und von der großen Masse als solche angesehen werden wird. Ob die Proteste und Unschuldsbetheuerungen etwas nützen, das ist natürlich immer noch sehr die Frage, im Allegemeinen ist es aber doch wohl richtig, daß in diesem Falle auch eine schlechte Entschuldigung immerhin noch besser ist, als gar keine: sie schützt wenigstens vor dem Vorwurf der anmaßenden Selbstherrlichkeit und der zynischen Mißachtung der öffentlichen Meinung. Anders ist es, wenn Entschuldigungen vorgebracht werden, ohne daß eine Anklage erhoben wurde. Dann gilt das französische Wort „qui s'excuse, s'accuse" — wer sich entschuldigt, beschuldigt sich — und das erweckte Mißtrauen forscht nach dem Grund der Entschuldigung: „etwas muß doch dahinter stecken."

* * *

Wurde schon behauptet, daß die Eisenbahnen für die Lebensmitteltheuerung verantwortlich seien? Doch wohl kaum, und wenn, dann wurde die Beschuldigung so leise geflüstert, daß sie nicht zu hören war und man schließen darf, daß die Leute, die sie ausflüsterten, der Geschichte selbst nicht trauten. Trotzdem ging dieser Tage der Presse von einem bekannten New Yorker Eisenbahn-Preßbüro die folgende Mittheilung zu:

„Die Vertreter der östlichen Eisenbahnen haben Namens der Bahnen des Landes Folgendes veröffentlicht: In dieser Zeit, da man eifrig bestrebt ist, auszufinden, wer für die Theuerung verantwortlich ist, gilt es festzustellen, daß die Bahnen in keiner Weise zu der Erhöhung der Kosten der Lebenshaltung beitrugen. Sie sind Opfer der hohen Preise gewesen, ohne selbst irgendwelchen Vortheil zu ziehen. Das ist nicht eine Ansicht, sondern eine Thatsache, die sich durch amtliche Zahlen der Bundesregierung nachweisen läßt. Wenn Rind- oder Schweinefleisch oder Mehl oder irgend ein anderes Lebensbedürfniß heute viel mehr kostet, als vor zehn Jahren, so kann nicht einmal ein Bruchtheil eines Cents dem Transportwesen zur Last gelegt werden. Nach den Erhebungen der Zwischenstaatlichen Handelskommission sind die Frachtraten stetig zurückgegangen. Im Jahre 1897 kostete es im Durchschnitt etwas weniger als vier Fünftel eines Centes eine Tonne Fracht eine Meile weit zu versenden, elf Jahre später, in 1908, war die Tonnenrate noch billiger — etwa ¾ Cent. Nach „Bradstreets" weisen 96 Waarenarten im Durchschnitt vom 1. Januar 1890 bis zum 1. Januar 1909 eine Preiszunahme von 21.4 Prozent auf. Wenn die Frachtraten in demselben Maße gestiegen wären, hätten die Frachteinnahmen der Bahnen im Rechnungsjahre 1908 um 243 Millionen größer sein müssen als sie waren. Diese Summe wurde also dem Publikum gespart dadurch, daß die Transportpreise nicht so stiegen wie die Waarenpreise. Während die Bahnraten zurückgingen, ist alles, was die Bahnen kaufen müssen, im Preise gestiegen, so daß die Profite an beiden Enden beschnitten wurden. Die Arbeitslöhne sind gestiegen, der Kohlenverbrauch der Bahnen war in 1907 um 208 Prozent größer als in 1897, obgleich das Frachtgeschäft nur um 148, das Passagiergeschäft nur um 126 Prozent zunahm. Die Eisenbahngesellschaft ist ein großer Käufer aller Waarenarten, vom Stahl bis zur Butter, und keine andere Korporation wird von der allgemeinen Theuerung so berührt wie sie."

Die armen Bahnen! Ein mitfühlender Seufzer würde sich unsern Busen entringen, wenn die bewegliche Unschuldsbetheuerung nicht gar so anlaßlos an den Haaren herbeigezogen worden wäre, und — man nicht wüßte, daß seit 1897 die Eisenbahnen ihre „Kapitalisation" ganz riesig erhöhten und sehr verwässerten und — daß sie trotzdem und trotz großer Abschreibungen und Zuweisungen an die Reservefonds, im Kalenderjahre 1909 im Durchschnitt recht gute Dividenden zahlen konnten. Das Mitleid wird erdrückt, ehe es recht aufkommen kann, durch das böse Mißtrauen, das fragt, warum die Entschuldigung und Klage; was wollen die Bahnen, da doch Niemand sie für die Theuerung verantwortlich machte? Man sollte nicht länge zu rathen brauchen. Die Erklärung scheint einfach genug. Sie wollen vorbeugen. Sie klagen, damit es nur ja niemandem einfalle, eine Ermäßigung der Frachtraten anzuempfehlen, oder irgendwelche sonstige den Eisenbahnen unliebsame Gesetzgebung. Und sie wollen dem Publikum ein wenig Sand in die Augen streuen, seine Sehkraft zu schwächen, damit es nicht erkenne, wie es in Wirklichkeit mit den niedrigen Raten bestellt ist — daß die niedrige Meilentonnen-Rate eine Illusion ist, wie der eierlegende Hut des Zauberkünstlers. Sie wollen verhüten, daß das große Publikum sich die Frachtraten etwas näher ansehe und dabei entdecke, daß gerade für Lebensbedürfnisse — Nahrungsmittel, Kleidung usw. — durch Neuordnen der Frachtklassen in den letzten zwei Jahren die Frachtraten doch erhöht wurden, und in manchen Fällen ganz bedeutend, und daß der niedrige Gesammtdurchschnitt zumeist den großen Ausfuhrfrachten zu danken ist, und so den Ausländern zugute kommt, und den niedrigen Frachtraten, die für Erz, Roheisen usw. berechnet werden, dem Stahltrust zuliebe. Statt sich von solchen Entschuldigungen oder Unschuldbetheuerungen täuschen zu lassen, sollte durch sie das Publikum zu besonderer Wachsamkeit den Bahnen gegenüber angespornt werden. "Qui s'excuse, s'accuse."

* * *

Anders ist es bezüglich einer anderen Unschuldbetheuerung, die gestern der hiesigen Presse aus Washington zuging von dem Sekretär der „American Warehousemen's Association." Es ist vielleicht nicht Alles zu glauben, was da gesagt wird, aber vieles davon ist unverkennbar wahr und — die Kühlspeicher-Leute wurden in der That mit verantwortlich gemacht für die Lebensmitteltheuerung, und zwar in erster Reihe und in einer Art und Weise, die auf eine Verschwörungsanklage hinauslief. Für sie liefe ein Schweigen auf ein Schuldbekenntniß hinaus; es will aber wirklich scheinen, als sei ihr Schuldantheil ziemlich gering, wenn hier von Schuld überhaupt viel die Rede sein kann.

Der Schein freilich ist gegen sie. Man weiß, daß in den Kühlspeichern gewaltige Mengen Obst und Gemüse, Fisch und Fleisch, Eier und Geflügel liegen, und daß die Preise dieser Nahrungsmittel bedeutend fallen würden, wenn jene Vorräthe auf den Markt geworfen würden. Also raus damit? Lieber nicht! Denn es ist doch ganz gewiß, daß auf den Preissturz in Bälde wieder eine starke Preissteigerung folgen müßte und die Preise noch viel höher werden würden, als sie jetzt sind. Denn es ist wahr, daß, wie der Sekretär des „Kühlspeicher"-Verbandes betont, die Kühlspeicher für einen wirthschaftlich wohlthätigen Ausgleich der Preise sorgen. Wir können, seit das Kühlspeicher-Geschäft groß wurde, zu keiner Zeit mehr Frucht, Gemüse, Eier usw. so billig kaufen, wie früher zu Zeiten: wenn der Markt mit dieser oder jener Waare überfüllt war. Dafür können wir aber heute Alles zu jeder Zeit kauf und zu verhältnißmäßig niedrigeren Preisen, als früher in der kühlspeicherlosen Zeit „außerhalb der Saison". Indessen — den großen Vortheil haben nicht die Verbraucher, sondern die Erzeuger, und die gehören schließlich doch auch zum Volke, werden hier sogar als des Volkes bester Theil erachtet.

Den Obst- und Geflügelzüchtern, Gemüsegärtnern und auch den Farmern und Viehzüchtern leistet der Kühlspeicher ganz unbezahlbare Dienste. Denn ihm danken sie es, wenn ihre Produkte jederzeit Aufnahme finden und jederzeit zu wenigstens annehmbaren Preisen. Man redete um 1896 oder 1897 viel davon, daß die Farmer im Westen ihren Mais verfeuerten, weil sie „nichts" dafür kriegten, und Mais für sie als Feuerungsmaterial billiger war als Kohle. Heute glaubt man dergleichen kaum mehr, und viel Mais wird auch nicht verfeuert worden sein. Aber es kam Anfang der neunziger Jahre verschiedentlich vor, daß die Obstschuner, die von Maryland heraufgekommen waren, den Markt in Philadelphia so überfüllt fanden, daß sie ihre Ladungen herrlicher Pfirsiche, saftreicher Melonen usw. schlechterdings nicht an den Mann bringen konnten und, um sie nur los zu werden, in den Delaware schaufelten, so daß der breite Fluß bis beinahe zum New Jerseyer Ufer und auf rund eine Meile stromauf und -abwärts mit Pfirsichen und Melonen bedeckt war — was der Schreiber Dieses wenigstens einmal mit eigenen Augen sah. Es kommt heute auch auf Long Island, knapp fünfzehn Meilen von der Stadthalle von New York, nicht mehr vor, daß die Landstraße völlig blockirt ist von Gurken, die verärgerte Farmer einfach aus ihren Wagen herausgeschaufelt hatten, als sie auf dem Wege zur Stadt von zurückkehrenden Farmern hörten, daß man noch keinen Nickel für den Bushel Gurken kriegen konnte. Sie wollten wenigstens ihren Gäulen die Arbeit sparen, das werthlose Zeug zurückzufahren.

In dem Jahre waren Gurken billig in New York — im folgenden mußten sie „mit Gold aufgewogen" werden, denn viele der Farmer der Umgegend — und auf die Nachbarschaft war man damals hinsichtlich frischen Gemüses ja angewiesen — hatten sich verschworen, keine Gurken mehr zu ziehen. Angesichts der schlimmen Erfahrung konnte man ihnen das nicht verdenken, nun waren aber wieder die Gurkenesser schlimm daran. Dergleichen kann heute nicht mehr vorkommen, und indem er dergleichen verhütet, leistet der Kühlspeicher wirklich unschätzbare Dienste. Er erleichtert ganz bedeutend die Lösung der Ernährungsaufgabe, erhöht den Werth von Feld und Garten, Hühnerstall und Weide. Ohne den Kühlspeicher wäre wohl die Landflucht noch viel größer geworden, und die Theuerung desgleichen. Denn ohne ihn wäre ja wohl die zwar noch bescheidene, aber doch bemerkbare Rückwanderung von der Stadt auf das Land ausgeblieben.

Die Kühlspeicherleute dürfen mit gutem Recht sagen, daß nur Unkenntniß oder Unverstand sie für die Lebensmitteltheuerung verantwortlich machen können: — Vorausgesetzt, es ist so, wie sie sagen, daß sie durchaus nicht versuchen, den Markt zu beherrschen und keinerlei Kombinationen haben. Und auch das kann man ihnen glauben. Denn schließlich kostet der Betrieb eines Kühlspeichers doch auch Geld, und mit der Zeit wird auch im Kühlspeicher liegende Waare minderwerthig; auch im Geschmack und damit schwerer verkäuflich. Und da die Produzenten doch nicht alle mit den Kühlspeicherleuten unter einer Decke stecken können, es sich für sie auch durchaus nicht bezahlen würde, die Produktion oder das Marktenten einzustellen, damit der Kühlspeichertrust nur ja recht hohe Profite mache, muß für die Kühlspeicherleute, oder wem immer die lagernde Waare gehört, früher oder später doch auch der Zeitpunkt kommen, wo sie abladen müssen, wenn sie nicht schwere Verluste erleiden wollen; kann ein langes „künstliches" Zurückhalten höchstens ausnahmsweise für sie von Vortheil sein. So lange keine Nahrungsmittel zerstört werden, und dergleichen würde sich für die Kühlspeicherleute offensichtlich auch nicht lohnen, muß der Kühlspeicher auf die Dauer verbilligend auf den Durchschnittspreis wirken. Denn indem er für einen stetigen und stets willigen Markt sorgt, spornt er zur Erhöhung der Produktion an.

Der Kühlspeicher ist „entschuldigt."

Allerhand Spekulanten.

Im landläufigen Be- und Verurtheilen der „lästerlichen" Börsenspekulation bleibt zumeist eine sehr wichtige Thatsache unbeachtet. Nämlich daß es nicht nur freiwillige Spekulanten gibt, sondern auch unfreiwillige: Leute, die spekuliren müssen, obgleich sie gar keine Luft haben, zu spekuliren. Es ist damit ähnlich bestellt wie mit den freiwilligen und den unfreiwilligen Feuerwehrleuten. Es gibt Leute, welche freiwillig den Beruf des Feuerwehrmannes erwählen und demnach freiwillig die damit verknüpften Arbeiten und Gefahren auf sich nehmen. Wiederum gibt es Leute, und deren Zahl ist sehr viel größer, die keine Luft haben, sich als Feuerwehrmann zu bethätigen. Doch haben diese Leute Eigenthum, das der Feuersgefahr ausgesetzt ist; und wenn es keine freiwilligen Feuerwehrleute gäbe, keine — (die Bezeichnung ist vielleicht die bessere) — Berufsfeuerwehr gäbe, so müßten sie vorkommenden Falles ihr Eigenthum selber beschützen, müßten selber die Arbeit des Löschens und Rettens verrichten und den damit verbundenen Gefahren sich aussetzen.

Diesen letzteren Leuten ist die große Menge von Geschäftsleuten vergleichbar, die im Betriebe ihres Geschäftes zur Spekulation gezwungen wären, und allen Spekulationsgefahren sich auszusetzen gezwungen wären, wenn es nicht freiwillige Spekulanten gäbe, nicht Berufsspekulanten gäbe, von denen diese Gefahren ihnen abgenommen werden.

Auf diesen Unterschied wird aufmerksam gemacht in einem Berichte, welchen der Korporationskommissär der Ver. Staaten, Herbert Knox Smith, dem Präsidenten Taft auf dessen Verlangen über die Geschäfte der Produktenbörsen, insbesondere der Baumwollenbörse, erstattet hat, welcher Bericht gestern veröffentlicht worden ist.

Der Bericht verzeichnet fünf Arten oder Klassen solcher Geschäfte. 1) Die Art von Geschäften, die man in der deutschen Börsensprache Kassageschäfte und hier "spot business" nennt. Das sind einfache Kaufgeschäfte, wo der Käufer sofort bezahlt und der Verkäufer gleichfalls ohne Aufschub die Waare zu liefern hat; Waare und Geld werden Zug um Zug übergeben. 2) Zeitgeschäfte oder Termingeschäfte, wo die Lieferung zu einer bestimmten späteren Zeit zu erfolgen hat, und diese Lieferung auch wirklich vom Verkäufer beabsichtigt ist und vom Käufer erwartet wird. 3) Die sogenannten Winkelbörsen- oder „Bucketshop"-Geschäfte, ohne Verpflichtung zu thatsächlicher Lieferung der gehandelten Waaren oder Papiere, und wo solche Lieferung nicht beabsichtigt ist und nicht erwartet wird. Der ganze Handel ist hier nur ein Wetten auf die Preisdifferenz. Steigt bis zum Abschluß des Geschäfts der Marktpreis der Waare über den Kaufpreis, so hat der Käufer den Unterschied gewonnen, fällt der Marktpreis unter den Kaufpreis, so ist der Verkäufer der Gewinner des Betrages der Differenz. 4) Versicherungs- oder "hedging"-Geschäfte. Dies sind Kontrakte für künftige Lieferung, durch welche die eine Partei (der "hedger") sich des mit einem anderweitigen Geschäft verknüpften Risikos entzieht, indem er das Risiko (die Verlustgefahr) auf die andere Partei wälzt. Wirkliche Lieferung ist dabei in der Regel weder beabsichtigt noch erwartet. 5) Die Spekulation an und für sich, wo auch, wie bei den Winkelbörsengeschäften, Lieferung nicht erwartet und nicht beabsichtigt ist, sondern nur auf die Preisdifferenz, auf das künftige Steigen oder Fallen des Marktpreises, spekulirt wird, wo jedoch der Kontrakt an einer regelmäßigen Börse abgeschlossen wird, nach deren Regeln thatsächliche Lieferung und Annahme der Lieferung, wenn sie verlangt wird, erfolgen muß.

* * *

Gegen die Geschäfte der ersten und der zweiten Klasse haben auch die lautesten Verschreier der Börse und der Börsen-„Gämbelei" keinen Einwand zu erheben. Geschäfte dieser Art sind nothwendige Geschäfte. Nothwendig ist aber auch die Börse zum Abschluß dieser Geschäfte. Denn die Börse und nur die Börse ist der immer bereite Markt, wo der Verkäufer jederzeit Käufer, der Käufer jederzeit Verkäufer finden kann, die er andernfalls erst mühsam zu suchen hätte. Und weil sich hier beständig Käufer und Verkäufer zusammenfinden — Angebot und Nachfrage sich zusammenfinden wie nirgendwo sonst — so wird hier aus Angebot und Nachfrage der Marktpreis gebildet, der Marktwerth wird festgestellt und zur allgemeinen Kenntniß gebracht, so daß der Käufer nicht nöthig hat, mehr als diesen Werth zu bezahlen, und der Verkäufer nicht nöthig hat, unter dem Werthe zu verkaufen.

Ebenso allgemein, wie die Billigung dieser beiden Klassen von Geschäften, ebenso allgemein ist die Verurtheilung der dritten Klasse: der Winkelbörsengeschäfte. Die Winkelbörse („Bucketshop") ist um kein Haar besser, als das Spielhaus, wo am Faro- oder Roulettetisch gespielt wird. Sie ist der Ort, wo die Masse der kleinen „Gämbler" ihr Geld los wird; die große Menge Derer, die den Verlust am schwersten zu verschmerzen im Stande sind und für die (und deren Familien) das leidige „Gämbeln' die unglücklichsten Folgen nach sich zieht.

Eine Klasse ganz besonderer Art und von ganz besonderer Wichtigkeit für das gesammte Geschäftsleben bilden die Versicherungs- oder „Hedging"-Geschäfte. „Hedging" — schreibt Kommissär Smith — „ist ein wichtiges und allgemein übliches Zeitgeschäft in gewissen Farmerzeugnissen (Baumwolle, Getreide, Fleisch usw.). Fabrikanten von Baumwollzeugen verkaufen ihre Erzeugnisse Monate im voraus. Sie müssen deshalb sich mit einem Vorrath von Rohbaumwolle versehen. Das macht „Versicherung" gegen Verluste nothwendig. Auch der Händler mit Rohbaumwolle hat schon Risiko genug in seinem Geschäft, soweit es den Wiederverkauf der von ihm angekauften Vorräthe betrifft. Die „Versicherung" (durch Zeitgeschäfte an der Börse) ermöglicht ihm, das weitere Risiko — das aus den Schwankungen der Marktpreise sich ergibt — auf den berufsmäßigen Spekulanten abzuwälzen, der dieses Risiko auf sich nimmt in der Hoffnung auf einen Spekulationsgewinn."

Was vom Baumwollhändler und Baumwollfabrikanten gilt, gilt von Müllern und zahlreichen anderen Geschäftsleuten. Der Müller ist gezwungen, wenn die Ernte herein ist, sich mit Getreide zu versehen. Das Getreide kann vielleicht erst in sechs oder zwölf Monaten als Mehl auf den Markt gebracht werden. Unmöglich kann er wissen, wie bis dahin sich die Marktpreise des Getreides gestalten werden. Sie mögen steigen, sie mögen fallen, er weiß es nicht. Hunderterlei Umstände, unvoraussehbar, sind bestimmend dabei. Wind und Wetter und Alles, was Einfluß auf die neue Ernte hat, nicht bloß im eigenen Lande, sondern auch in allen übrigen Ländern, die für den Welthandel in Betracht kommen. Und Alles sonst, was Einfluß auf Angebot und Nachfrage haben mag, ein ausbrechender Krieg, eine wirthschaftliche Krise und sonstige Möglichkeiten. Was immer es sein mag, das den Getreidepreis ändert, so wird dadurch auch der Mehlpreis geändert, denn der richtet sich nach dem Preise des Getreides. Fällt der Preis des Getreides, ehe der Müller das aus seinen gekauften Vorräthen zu erzeugende Mehl verkauft hat, so wird er das Mehl nur mit Verlust verkaufen können.

Vor solchem Verluste sich zu sichern, geht er an die Getreidebörse und „hedged". Hat er — sage — 100,000 Bushel Weizen zur Verarbeitung gekauft, so geht er an die Börse und verkauft dort (auf künftige Lieferung) 100,000 Bushel. Fällt bis zur Lieferungszeit der Getreidepreis, so gewinnt der Müller an dem Börsenverkauf, was er an seinem Einkauf verliert. Er verliert also Nichts. Allerdings gewinnt er dann auch nichts, falls durch ein Steigen des Getreidepreises auch die Mehlpreise steigen, denn was er solcherweise an dem Einkaufe gewinnt, das verliert er an dem Börsenverkauf. Aber er verzichtet von vornherein auf diesen Spekulationsgewinn, weil er eben kein Spekulant ist. Sein Geschäft ist die Mehlfabrikation und er ist zufrieden, wenn der übliche Fabrikationsgewinn ihm zutheil wird. Er ist zufrieden, wenn er an dem gekauften Getreide keinen Spekulationsverlust erleidet. Diesen Verlust trägt nun der berufsmäßige Spekulant, der — in Erwartung weiterer Preissteigerung — die 100,000 Bushel Weizen an der Börse gekauft hat, die jener verkaufte (welches Geschäft nicht durch Lieferung, sondern durch Zahlung der Preisdifferenz erledigt wird). Gäb's aber keine Börse und keine Börsenspekulanten, so müßte der Müller, wenn er seine Einkäufe macht, nothgedrungen selber spekuliren und die Spekulationsgefahr auf seine eigenen Schultern nehmen, trotzdem er nicht spekuliren will.

* * *

In der Ermöglichung derartiger Versicherungsgeschäfte liegt der unbezahlbare Nutzen der Börsenspekulation für das legitime Geschäft. Nur wären die Versicherungsgeschäfte nicht möglich, wenn die Spekulation als solche nicht wäre, die der Korporationskommissär in seiner Aufzählung der Börsengeschäfte als deren fünfte Klasse verzeichnet. In dieser Klasse unterscheidet er zwischen der „wahren Spekulation" und dem bloßen Wetten auf das erwartete künftige Steigen oder Fallen der Preise. Die wahre Spekulation wird betrieben von den Leuten, welche die Spekulation als Beruf betreiben, sozusagen wissenschaftlich betreiben durch beständiges Studium aller Dinge, die von Wichtigkeit sind für die künftige Preisbildung; beispielsweise als Getreidespekulanten sich stets möglichst genau unterrichtet halten über den Stand der Ernten in den verschiedenen Ländern, über die Größe der vorhandenen Vorräthe, die Größe des Verbrauchs u. s. w., und darnach ihr Urtheil sich bilden, demgemäß sie ihre Käufe oder Verkäufe abschließen. Die Anderen, die bloß Wettenden, sind nur die Mitläufer der Spekulation; und während die ersteren einen wichtigen Platz im allgemeinen Geschäftsverkehr füllen, sind die letzteren einfach Gämbler, deren Treiben niemals nützt, wohl aber häufig Schaden verursacht.

Doch — bemerkt treffend der Kommissär — wie klar diese Unterscheidungen auch sein mögen, soweit wirthschaftlicher und sittlicher Werth in Betracht kommt, so schwer sind sie in der Praxis zu trennen. In der äußeren Form ist an der Börse die wirthschaftlich nützliche Spekulation von der wirthschaftlich und sittlich zu verurtheilenden Gämbelei nicht verschieden. Der Unterschied liegt in der verschiedenen Absicht, die man Niemand vom Gesicht ablesen kann. Die Uebel der Börsenspekulation zu unterdrücken, kann daher das Gesetz wenig thun, wenn es überhaupt etwas thun kann, ohne zugleich auch zu unterdrücken, was nützlich ist und thatsächlich unentbehrlich ist an dem Geschäftsbetrieb der Börse. Als vorsichtiger Mann hat sich deshalb Kommissär Smith mit der Darlegung des Thatbestandes begnügt. Wie die Uebel durch Gesetz gehoben werden oder ob sie dadurch gehoben werden könnten, darüber wagt er keine Meinung zu äußern.

Lokalbericht.

Lehrreicher Vortrag.

Dr. B. F. Turck über „Krankheit und Gesundheit erzeugende Nahrungsmittel."

Im Laufe der freien volksthümlichen Vorträge, welche die „Chicago Medical Society" in der öffentlichen Bibliothek veranstaltet, kam gestern Abend die Reihe an Dr. Fenton B. Turck. In einer Rede über „Krankheit und Gesundheit erzeugende Nahrungsmittel" griff Dr. Turck Anschauungen über den Nährwerth vieler Nahrungsmittel, die in der medizinischen Wissenschaft in Geltung sind, an.

„Vierundzwanzig Stunden nach der Geburt eines Kindes," sagte der Redner u. A., „wimmeln Magen und Gedärme von Keimen, die durch den Mund Einlaß gefunden haben. Diese Bakterien setzen sich in den unteren Eingeweiden fest, wachsen dort und vermehren sich je nach der Art und Nahrung. Selbst bekömmliche, aber zu häufig gegebene Nahrung liefert den Keimen Stoff zur Bildung tödtlichen Giftes, wenn das neue Mahl gegeben wird, ehe noch das vorige verdaut ist. Das hastig verschlungene, Krankheit erzeugende Mahl des Neuengländers: Speck und Bohnen, heiße „Biscuits", „Doughnuts" und „Mince Pies", das er mit Eiswasser hinunterspült, hat eine Rasse von langen, hageren, näselnden Dyspeptikern erzeugt, die sich über das ganze Land verbreitet hat. Vergleichen Sie den schlecht entwickelten neuengländischen Farmer, der genug frische Luft genießt, mit dem russischen, bulgarischen oder böhmischen Bauern, Prachtexemplaren von Männlichkeit in körperlicher Hinsicht. Wir sind zur Kräftigung unserer entartenden Nation auf die europäische Bauernschaft angewiesen.

„Die Täuschung, die das Aroma auf den Geschmackssinn ausübt, ist die Folge einer mit dem Fleischgenuß in Verbindung stehenden Gewohnheit. Uebermäßiges Fleischessen ist eine Angewohnheit, gerade wie der Genuß von Morphium, Alkohol oder Tabak.

„Die Selbstvergiftung durch schlechte Ernährung der Armen und Unwissenden ist es, welche Verbrecher erzeugt, die ihren geschwächten Zustand wieder auf ihre Sprößlinge vererben.

„Wer von Ihnen die Statistiken über den russisch-japanischen Krieg gelesen hat und die Nährweise der Japaner kennt, wird wissen, welch wunderbare Kraft und Ausdauer die Letzteren entfalteten und wie viel Arbeit sie bewältigen können. Das kommt daher, daß sie Reis essen, eines der verdaulichsten stärkehaltigen Nahrungsmittel.

„Mäßiger Brotgenuß ist besser als der jetzige übermäßige, und Stärke kann dem Körper auch durch gut gekochte und zerquetschte Kartoffeln zugeführt werden. Möhren und rothe Rüben sind nahrhaft und zuträglich, sie müssen aber gedämpft, nicht gekocht sein. Roher Kohl ist werthvoll wegen seines Gehalts an alkalischen Salzen und flüchtigen Oelen, aber nicht gekochter."

Kleie empfahl Dr. Turck als noch besser, weil sie die Gedärme zur Thätigkeit anrege und den Bakterien keine Giftstoffe zuführe, sondern die Verdauungskanäle ausreinige. Sago, Tapioka und Aepfel seien gute Bestandtheile von Pudding, Brotpudding solle man lieber vermeiden. Wie auf schlechtem Boden schwache Pflanzen wüchsen, so schaffe ungeeignete Nahrung körperlich schwache Menschen. Nationaler Niedergang oder nationales Gedeihen würden von der Nährweise bestimmt. Das Publikum über eine gesunde Nährweise zu belehren, sei Aufgabe der Presse und anderer Mittheilungs-Organe.

Die Kraftwagen-Ausstellung.

Stark beschickt und Wagen aller Arten vertreten. — Kostspielige Ausschmückung.

Die neunte jährliche Kraftwagenausstellung ist gestern Nachmittag im Coliseum und der benachbarten Waffenhalle des Ersten Regimentes eröffnet worden. Erst gestern Vormittag war die Ausschmückung fertig geworden, von deren Schönheit die Thatsache einen Begriff gibt, daß sie nicht weniger als $75,000 gekostet hat. Man findet in der Ausstellung, deren Unternehmer der Nationalverband der Kraftwagen-Industriellen ist, alle Arten Kraftwagen vertreten, vom einfachen Buggy und elektrischen „Coupe" bis zum theuersten Rennwagen und elegantesten „Limousin", wie die großen geschlossenen Wagen heißen. Bereits gestern Nachmittag und Abend wimmelte es in den großen Sälen von Freunden des neuzeitigen, kostspieligen Sports, von Kauflustigen mit und ohne große Börse, von Agenten der verschiedenen Kraftwagenbauanstalten und anderem Publikum. Die Beschickung der Ausstellung ist stärker, als selbst die der beiden letzten New Yorker, und das Interesse an dem Unternehmen ein solches, daß nicht weniger als 200,000 Eintritt zahlende Besucher erwartet werden. Die Ausstellung ist heute geschlossen und wird von morgen an bis Ende der Woche offen sein.

Beamtenwahl.

Der Badische Frauen-Unterstützungsverein Nr. 1 hat folgende Beamte gewählt: Ex-Präsidentin, Katharine Eisler; Präsidentin, Johanna Angeloch; Vize-Präsidentin, Anna Scherer; protok. Sekretärin, Emilie Hilger, 4925 Ashland Ave.; Finanzsekretärin, Käthie Schlegelmilch; Schatzmeisterin, Luise Balz; Führerin, Marie Zimmermann; Innere Wache, Kunigunde Volk; Aeußere Wache, Elisabeth Kuhn, Verwaltungsrath: Auguste Funk, Pauline Bade, Sara Gutfreund; Finanz-Komite: Christine Engermann, Anna Meier und Elisabeth Kuhn; Vergnügungs-Schatzmeisterin, Luise Balz. Die Versammlungen finden jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat in der Händel-Halle, Nr. 40 Randolph Str., statt.

Der Teutonia Männerchor hat in seiner letzten Generalversammlung alle seine alten Beamten wiedererwählt. Der Verein besteht seit 43 Jahren und hat in dieser Zeit fortwährend unter der Leitung des bekannten, tüchtigen Dirigenten Gustav Ehrhorn gestanden. Das Hauptquartier ist Der Halle, 1514 Milwaukee Ave., wo die Gesangsproben jeden Dienstag stattfinden. Das Ergebniß der Wahl ist: Präsident, Chas. F. Pich; Vize-Präsident, Leonard Lendy; Schatzmeister, Henry Hoefer; Finanz-Sekretär, Chas. Linnemeyer; Prot. Sekretär, Chas. A. Kuhn; Archivar, Ernst Schwericke; Dirigent, Gustav Ehrhorn; Vize-Dirigent, F.H. Miller; Bummel-Schatzmeister, Anton Schüßler; Fuchsmajor, Chas. Schmidt; Fahnenträger, E. Deschow und Wm. Bischoff; Stimmführer, L. Coninx, C. Kenning, John Kasbohm, F. Luschnat.

Für Maler und Künstler.
Die Groteslinie im Ornament und in der Dekorationsmalerei.
422 Motive auf 64 Tafeln mit einem Variationsspiegel in origineller Ausstattung. — Preis statt $9.00 nur $4.00.
A. KROCH & CO.
Größte deutsche Buchhandlung Amerikas.
26 Monroe Str., Chicago.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Louis Ennesser

am 4. Februar im Alter von 86 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 7. Februar, um 9:30 Vormittags, vom Trauerhause, 1614 S. Homan Ave., nach der St. Mary of Perpetual Help Kirche, 13. Str. und St. Louis Ave., von da mit Kutschen nach dem St. Bonifacius-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Katherine Ennesser, geb. Schott, Gattin.
Louis J., Frau L. F. Bliß, George S., Frau Chas. Reid, Frau Fred Seaman, Frank und Eugene, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater

Joseph F. Schaefer

am Samstag Morgen, 5. Febr., sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, 7. Febr., 10 Uhr Vorm., von 6529 Ridge Ave. nach der St. Heinrichs-Kirche von da nach dem St. Heinrichs Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Christina, Edward, Heinrich, John, Kinder. Katharina und Magdalena, Schwiegertöchter.
Edward Ketes Schwiegersohn. safon

Danksagung.

Ich spreche hiermit der Harmonie Society und ihren Beamten meinen herzlichsten Dank aus für die Hilfe und Sympathie während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner Gattin.

Wm. Schroeder, 3232 S. Canal Str.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—General Offices: Forest Park, Ill.—Tel.: Forest Park 797 und 757.
Fred. J. Zuttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr.
Jacob Schwab, Superintendent.

Grabsteine
wegen Aufgabe des Geschäfts, zum Kostenpreise, nach allen Kirchhöfen geliefert. Große Auswahl.
Chicago Monumental Works,
2722 Division Straße, nahe California Ave.
5fb,fami,1m

Haeckel, „Die Welträthsel".
Taschen-Ausgabe, 35 Cents.
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung, Schreibmaterialien u. Sportartikel.
169—171 Ost Adams Straße,
zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave.
Verzeichnisse gratis und franko.

Nordseite Turnhalle Konzert
unter den Auspizien der Chicago Turngemeinde
Ballmanns Orchester.
Sonntag, den 6. Februar 1910.
Solisten:
Enrico Palmetto, Tenorsänger.
Al. E. Clarke jr., Posaune.
son*

21. Maskenball
veranstaltet von de
Plattd. Gilde Fritz Reuter Nr. 4
......am......
Sünnabend, den 12. Februar 1910,
— in —
Schönhofens beide Hallen,
Ecke Milwaukee und Ashland Avenues.
Tickets im Vorverkauf 25c, an de Kaß 50c pro Person.—Anfang Abends 8 Uhr. sodidosr

Deutsches Theater in Powers
Sonntag, den 6. Februar,
21. Abonnements-Vorstellung.
Zum ersten Male!
Der Wanderfalke!
Schauspiel inn 3 Akten von Gustav Esmann.
Preise $1.50; $1.00; 75c; 50c; 35c.
Sitze jetzt zu haben.
dosason

GLOBE Theatre, Wabash Ave. und Hubbard Court.
Ein positiver Erfolg!
Emil Berla und die **VIENNESE OPERA CO.**
Sonntag Matinee, 6. Feb.
Der Mausefallen-Händler! (Mouse Trap-Peddler)
Von Franz Lehar,
Komponist der „Lustigen Wittwe".
Die Musik die ganz Wien zum Walzen brachte — Kommt und hört sie.
Abend-Preise: 25c, 50c und 75c.
Bargain-Matinees Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Beste Sitze........................25 Cents.

„Es ist alles umsonst; sobald ich eine Stellung erlangt habe, werde ich wieder entlassen."
Florence Gear in
FLUFFY RUFFLES
Nur eine Woche—beginn'd heute Nachmittag 2:15.
Nächste Woche
"St. Elmo"
CROWN Theater
Ashland Ave. und Division Str.
Tel. Haymarket 323.

AUDITORIUM Heute 3:30 Nachm.
The Concert Dir. Max Rabinoff präsentirt
Die größte Tänzerin der Welt
MAUD ALLAN
in dem sensationellsten künstlerischen Triumph der Jetztzeit.
Die Vision der Salome
(auf Verlangen) u. ein klassisches Programm
Unter Mitwirkung des
Chicago Philharmonischen Orchesters
Preise $2, $1.50, $1, 75c und 50c.

Große Agitations-Versammlung
nebst Familien-Kränzchen, des
North Chicago Deutschen Gegenseitigen Unterstützungs-Vereins
am 13. Februar in Tony Jungs Halle, North Ave. und Burling Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Eintritt frei. fb6,13

3ter großer Preis-Maskenball
veranstaltet vom
Turnverein „Helvetia"
am Samstag, den 12. Februar 1910, in Chas Counts Halle, Ecke Sedgwick und Blackhawk Str. Tickets von Mitgliedern 25c, an der Kasse 35c. fb6,12

Großer Preis-Maskenball
— des —
Gambrinus Unterstützungs-Vereins . . .
Samstag, den 19. Februar 1910,
in der Südseite Turnhalle, 3143—47 S. State Str. — Tickets im Vorverkauf 50c, an der Kasse $1.00 die Person.
—— $100 in Preisen. ——
Masken, die auf Preise reflektiren, müssen um 9:30 in der Halle sein. fb6,17

11. Stiftungsfest und Ball
veranstaltet vom
Oldenburger Frauen-Verein
am Sonntag, den 13. Februar 1910, in der Großen Wicker Park Halle, 2046 W. North Avenue. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets 25 Cents. An der Kasse 35 Cents.
jan25,feb6

Großer Preis-Maskenball
abgehalten vom
Südseite Deutsch-Amerikanischen Kranken-Unterstützungs-Verein
am 12. Februar 1910, in der Hesperian's Halle, Ecke 69. Str. und Ashland Ave. Eintritt 25c die Person. 4,6feb

Gesangverein Frohsinn
Erster Maskenball am Nordpol
am Fastnachts-Montag, den 7. Februar 1910, in der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. Tickets 50c @ Person sind bei allen Mitgliedern zu haben. jan30,feb6

Großer Preis-Maskenball
—— der ——
Chicago Turn-Gemeinde
am Samstag, den 12. Februar 1910.
$150 in Gold als Preise. — Große Ueberraschungen. — Eintrittspreis $1.00 die Person.
sodidosr Das Comite.

Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Deutschen Kaisers
und Uebergabe der Kaiserfahne, veranstaltet vom
Zentral-Verband der deutschen Militär-Vereine von Chicago und Umgegend
Sonntag, 13. Febr. 1910, in Schönhofens großer Halle, Milw. und Ashland Ave. Tickets 35c die Person. Anf. 4 Uhr Nachm. Zum Schluß Ball.

Des Arbeiters Frau und seine Kinder
finden in
72 Ost Adams Str.
(Basement)
Gelegenheit, Kaffee, Wein und Lunch für 10 und 15 Cents servirt zu bekommen.
Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder.
HARRY PLOHR,
72 Ost Adams Str.
Der Fair gegenüber (Basement) snod*3

Neue Serie!
Der Apollo Bau-Verein
eröffnet seine 49. Serie am
Montag, den 7. Februar 1910.
Versammlungen jeden Montag Abend um 8 Uhr im Vereinslokal, 1652 Blue Island Ave., nahe 18. Str., wo Aktien in der neuen Serie gezeichnet werden können, oder zu jeder Zeit bei
Schumacher Gnaedinger & Co.
jan30,feb6 1208 Blue Island Ave.

Kranke Füße.
Etwas Neues! — Hühneraugen, Frostbeulen, Schwielen, Warzen u. s. w.—Haus-Behandlung. Vollständig für $1.00.—Büchlein 2c.—Leroy R. Dago, Spezialist für Fußleiden, 98 Mentor Bldg., Chicago, Ill. 4fb,bifrson,13t

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6846 Central. 1fb1j

Umzugs-Anzeige

Wir ziehen am 15. März nach unserem neuen Steger-Gebäude.

Steger & Sons PIANO Umzugs-Verkauf

Falls Ihr Euch für den Kauf eines **künstlerischen Pianos** oder **Piano-Spielers** interessirt, bietet sich hier eine Gelegenheit.

Wir haben uns entschlossen, kein einziges Piano, ob neu oder gebraucht, von diesem temporären Quartier mit in's neue Gebäude hinüberzunehmen.

Das neue **Steger-Gebäude wird mit** einem Lager von ganz neuen Pianos eröffnet — wie auch mit ganz neuen Einrichtungen.

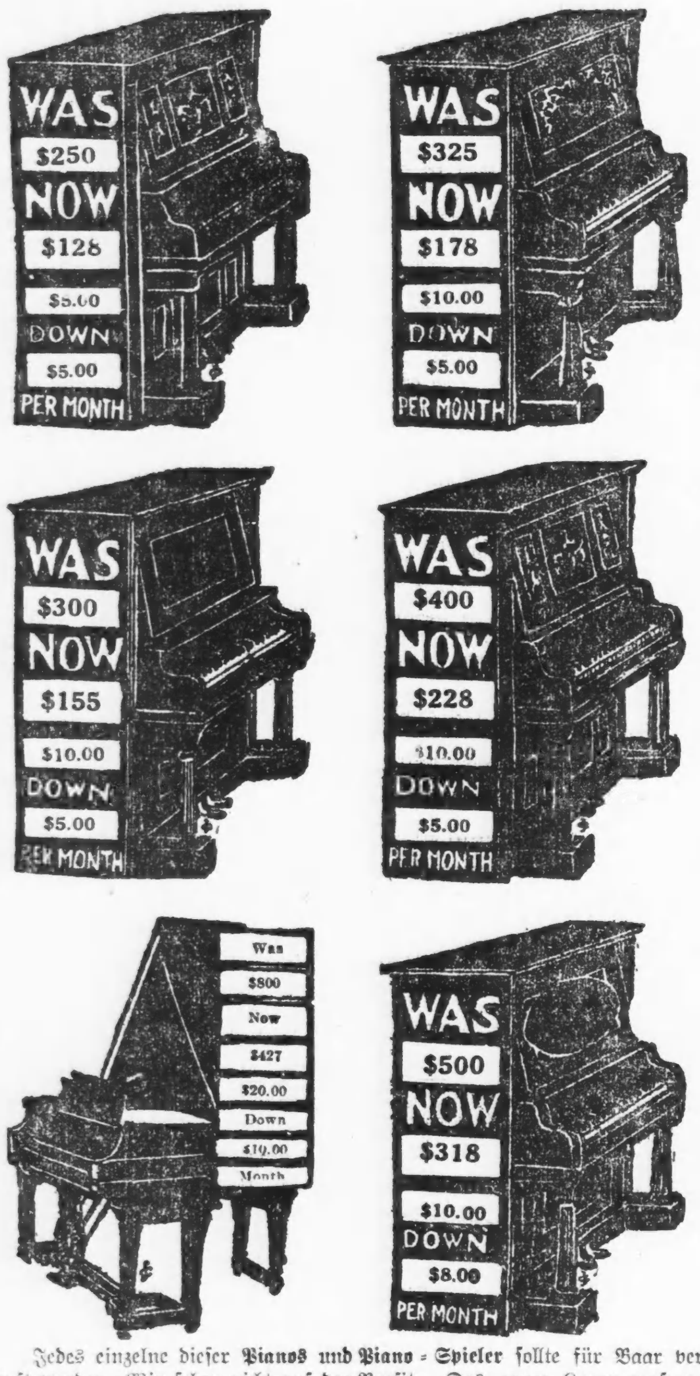
Deshalb wird dieser Umzugs-Verkauf der größte sein, der je in der Stadt Chicago inaugurirt wurde.

Wir sind im Piano-Geschäft seit dem Jahre 1879, kontroliren die größte ausschließliche Piano-Fabrik in der Welt.

Es ist Qualität, das uns an die Spitze stellte — Qualität war stets der erste Gedanke in der Konstruktion des Steger-Pianos.

Käufern garantiren wir eine Ersparniß von 1/3 bis 1/2.

Die folgenden Preise werden Euch eine kleine Andeutung von der ungeheuren Ersparniß geben, die Euch erwartet.



Jedes einzelne dieser **Pianos und Piano-Spieler** sollte für Baar verkauft werden. Wir sehen nicht auf den Profit. Das ganze Lager muß geräumt werden, kein einziges **wird bei dem Umzug** nach dem neuen **Steger-Gebäude** mitgenommen, aus diesem Grunde machen wir die Bedingungen für diejenigen, welche nicht Baar zahlen **können, von $4 bis $10 monatlich.**

Bedenkt, das Lager schließt in Wirklichkeit jedes wohlbekannte Fabrikat von Pianos ein — Steger & Sons, Reed & Sons, Singer, Schilling — auch gebrauchte Steinways, Chickering, Knabe, Mason & Hamlin, Emerson und viele andere Standard-Fabrikate, in Wallnuß, Mahagoni-Gehäusen, alle sind in diesem Verkauf eingeschlossen — zu Preisen, wie sie nie zuvor in der Stadt Chicago geboten wurden.

Jedes Instrument ist in einfachen Ziffern markirt, den früheren Preis und den Umzug-Verkaufspreis zeigend. Bei einigen Pianos sind die Bedingungen so niedrig wie $1.00 die Woche.

Mit jedem von uns verkauften Piano geben wir unsere eigene Garantie, wie auch diejenige des Fabrikanten.

Steger & Sons
ESTABLISHED 1879.
PIANO MANUFACTURING COMPANY
207 Wabash Avenue, 3 Doors South of Adams Street

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Das Richard Wagner-Volkstheater in Berlin. — Leoncavallos neue Oper „Maja". — Musikalische und Unmusikalische.

Maud Allan, die berühmte Tänzerin, tritt heute Nachmittag nochmals im Auditorium-Theater mit einem klassischen Programm auf. Eine der Hauptnummern ist „Die Vision der Salome". Das Philharmonische Orchester wirkt mit. Der Vorverkauf der Sitze durch die Direktion Rabinoff ist so lebhaft gewesen, daß ein volles Haus die Künstlerin begrüßen wird.

* * *

Morgen und am Dienstag Abend führt der Apolloklub in der Orchester-Halle zum ersten Male in Amerika Georg Schumanns „Ruth" auf. Als Solisten wirken Frau Osborn Hannah, Frl. Tilly Koenen, Arthur Middleton und William Carver Williams mit, ferner sind der Organist Arthur Dunham, das ganze Thomas-Orchester und der Chor von 250 Stimmen unter Herrn Harrison M. Wild betheiligt.

* * *

„Richard Wagner-Volkstheater zu Berlin", so lautet nunmehr der offizielle Name des neuen Opernhauses, das, ungeachtet aller anderen projektirten neuen Berliner Opernhäuser, Kammersänger Hermann Gura in Berlin am Schiffbauerdamm errichten will, um den breiteren Schichten des Volkes Richard Wagners Musikdramen in möglichst vollendeter Form vorzuführen. Zu verhältnißmäßig billigen Preisen gute Wagnermusik zu bieten, wird das Hauptprinzip des neuen Opernhauses sein, das einen Zuschauerraum von 3000 Plätzen erhält, von denen die Hälfte die Preise von drei, zwei und einer Mark haben wird. Das Haus wird mit einer Schiebe- und Versenkungsbühne versehen sein. Auf die Zusammenstellung des Ensembles, das nur allererste künstlerische Kräfte enthalten wird, wird Direktor Gura die ganze bis zum Eröffnungstermin verfügbare Zeit verwenden, während das Orchester des neuen Opernhauses, das im Herbst 1913 eröffnet wird, um sofort einen eingespielten Tonkörper zu haben, bereits ein volles Jahr vorher zu Uebungszwecken zusammen kommen wird. Hierfür sind allein 100,000 Mark in den Etat des neuen Unternehmens eingestellt.

* * *

Leoncavallos neue Oper „Maja", die im Beisein des Königspaares im Costanzi-Theater in Rom zur Aufführung kam, bereitete allgemeine Enttäuschung. Ein überaus nichtssagendes, konventionelles Libretto aus dem Hirtenleben vereinigt sich mit ebenso konventioneller, schwacher Musik, um das Publikum drei Stunden hindurch zu langweilen. Nur im ersten Akt gelangen dem Maestro eine Romanze und ein Liebesduett, die Beifall fanden. Von dem mit allerlei Tarantella- und Operettenmusik gespickten zweiten Akt an trat ein rapider Niedergang ein. Amüsant war, daß das Orchester Mascagni dirigirte, dessen früher sehr gespanntes Verhältniß zu Leoncavallo man kennt. Als vollends Leoncavallo seinen sich sträubenden Freund Mascagni an der Hand vor die Rampe zerrte, da bemächtigte sich des Publikums eine ironische Heiterkeit. Das Bild des kugelrunden Leoncavallo und des schlanken, eleganten Mascagni, Hand in Hand wie Max und Moritz, es wirkte unbeschreiblich humoristisch. Trotz einer wohlorganisirten und aufdringlichen Claque erlebte die Oper ein verhülltes Fiasco, Der Beifall war oft genug, ja fast immer, mit Pfeifen gemischt, oder wurde mindestens von dem unwilligen Publikum energisch gedämpft. Die römische Kritik äußert sich absprechend. Der „Popolo Romano" beklagt das kindische Libretto, das eine schlechtere Auflage von Mascagnis „Amica" sei, und konstatirt, daß die Erwartung, die der Oper „Maja" vorausging, gründlich getäuscht worden sei. Das Blatt zieht einen Vergleich zwischen der tiefen Musik des von Leoncavallo so sehr heruntergerissenen Strauß und dem nichtssagenden unoriginellen Machwerk Leoncavallos, das in einem fort den Eindruck hervorrufe, als habe man es schon irgendwo gehört. Der Geist des Zuhörers errathe die Entwickelung jeder Phrase, und die Auflösung jeder Harmonie schon im voraus. Der „Messagero" sagt etwa dasselbe und findet zudem in „Maja" zahlreiche Anklänge an „Arlesienne" und andere Opern anderer Maestri. Der Schlußakt ende ebenso armselig, wie er angefangen, ohne einen Hauch des Lebens und vermöge keinerlei Leidenschaft zu entfesseln. „Maja" sei unstreitig das schwächste von allen Werken Leoncavallos. Für diesen Genuß hatte das Costanzi-Theater die Preise dermaßen erhöht, daß zum Beispiel ein einfacher Parkettplatz fünfunddreißig Francs kostete!

* * *

Wilhelm Busch's bekannte Verse:

„Musik wird oft nicht schön empfunden,
Weil sie meist mit Geräusch verbunden."

enthalten in knapper Form das Bekenntniß des unmusikalischen Menschen. Ihm bereitet ein Musikstück körperliche und seelische Pein, und zwar wird diese um so intensiver, je mächtiger und schwieriger im Aufbau die Komposition ist. Derartige Menschen sind zu bedauern, nicht nur, weil ihnen viel Schönes und Hohes unbegreiflich bleibt, sondern auch, weil die Unfähigkeit, Töne und Klänge in geordneter Weise wahrzunehmen und zu unterscheiden, ein körperlicher Fehler, und zwar ein unheilbarer ist. Die mangelhafte Bildung ihres Ohres bedingt, daß die Musik für sie thatsächlich nur als eine Summe von Geräuschen erscheint, die um so störender und unangenehmer wirken, je stärker der Mangel an musikalischer Aufnahmefähigkeit ist. Daß solche Unmusikalischen selbst nicht musiziren, ist natürlich, und für sie sowohl wie ihre Mitmenschen eine Wohlthat. Kein Vernünftiger wird versuchen, sie zu veranlassen, sich musikalisch zu versuchen, sie hingegen sollen aber ebenfalls gerecht und billig sein und nicht verlangen, daß Andere beim Musiziren auf sie Rücksicht nehmen. Es ist ebensowenig eine Schande, unmusikalisch zu sein, wie eine Ehre, ein feines musikalisches Ohr zu haben. Außer den total Unmusikalischen gibt es aber noch eine Gattung Menschen, und zwar zählt sie den größten Prozentsatz zu den ihrigen. Es sind dies die Leute, für welche die Musik eine ganz nette Zerstreuung, eine angenehme Zugabe im menschlichen Dasein bildet, mit der man sich die Langeweile vertreiben kann, wenn sie, nämlich die Musik, nicht zu lange währt. Diese Leute finden zunächst an dem Regelmäßigen in der Kunst Gefallen, namentlich am Rhythmus, der dieser Musik gar nicht ureigen ist, sondern den sie sich von der Tanzkunst oder von der menschlichen Bewegung überhaupt erst hat leihen müssen. Einfache Tanzmusik oder dieser nachgebildete Musik, wie Marschlieder, erfreut sich wohl der größten Beliebtheit beim Durchschnitt der musizirenden Menschheit. Im engeren Familienkreis, zu Hause oder unter guten Bekannten wird sie wohl am meisten gepflegt. Da der Harmoniewechsel ein ausgezeichnetes Mittel zur Hervorhebung des bloßen Taktrhythmus ist, so lernt ein solches Durchschnittsohr bald die Grundakkorde praktisch kennen und unterscheiden. Aber es begreift nur die einfachsten, mehr oder weniger sich selbst entgegengesetzten dieser Wechsel, und auch diese nur dann, wenn sie am Taktanfang erfolgen, und wenn der neue Akkord den neuen Takt über derselbe bleibt. Ist eines von diesen Beiden nicht der Fall, so wird das schon störend empfunden; trifft aber Beides nicht ein, so erscheint die Musik schon zu schwierig und vielgestaltig, obwohl sie in Wahrheit höchst einfach und leicht ist. Jeder gleicht eben dem Geist, den er begreift, wie Göthe sagt. Neben dem Rhythmus ist es noch die Melodie, für welche diese Klasse empfänglich ist, vorausgesetzt sie ist in die einfachsten Rhythmen gespannt, wie sie außer der genannten Tanz- und Marschmusik noch das einfache Lied, Volks- und volksthümliche Lied, aufweisen. Für so Begabte gibt es schon viele und gute Musik, vom einfachsten Volkslied bis zur frühen Sonate, vom Volkstanz bis zum Strauß'schen Walzer.

Zum Schluß kommt der harmonisch Begabte. Diese Art musikalischer Veranlagung äußert sich darin, daß der Betreffende auch die schwierigen und häufigeren Harmoniewechsel versteht. Ihm wird es leicht, polyphone Werke, d. h. solche, in denen die einzelnen Stimmen oder Instrumente selbstständig sind und daher mehrere Motive oder Melodien sich gleichzeitig verschlingen, zu erfassen und ihrem Gange zu folgen.

* * *

Am Mittwoch Abend, dem 16. Februar, gibt die Pianistin Sadie Cohn ein Konzert, bei welchem auch Herr Leopold Kraner, der frühere Konzertmeister des Thomas-Orchesters, mitwirken wird. Das Konzert findet in der Musikhalle des Fine Arts Building statt und beginnt um 8 Uhr.

Berühmte Schönheiten werden nie fett.

Die Frauenwelt wundert sich darüber, daß berühmte Schönheiten wohl alt, aber nicht fett werden. Sie leben in behaglicher Ruhe zwischen Porzellan-Fleischtöpfen. Der Wein, der gewöhnliche Sterbliche entstellt, fließt in nicht geringen Mengen ihre Alabaster-Kehle hinunter. Trotz der Müßigkeit ihres ganzen Lebens verfetten sich ihre Glieder nicht, noch wird ihr Kinn doppelt. Was ist das Geheimniß der lebenslänglichen Anmuth dieser Damen?

Eine halbe Unze Marmola, ½ Unze Fl. Ex. Cascara Aromatic, 3½ Unzen Pfeffermünz-Wasser. Dies ist das berühmte Marmola-Rezept, den feinsten Apothekern und deren Kunden lange bekannt, aber erst kürzlich zur allgemeinen Kenntniß der Damenwelt gelangt. Seitdem werden Marmola Prescription Tablets zur Bequemlichkeit in Taschenformat hergestellt, und von sämmtlichen Apothekern, ob fein oder gewöhnlich, oder auch direkt von der Marmola Co., 300 Farmer Bldg., Detroit, Michigan, in großen Packeten zu 75c geliefert.

Durch dieses Tablet kann jedee Frau täglich ein Pfund von ihrem Gewicht verlieren und in einigen Wochen von allem überflüssigen Fett (und zwar da, wo es am meisten bemerkbar ist) nämlich am Kinn, Unterleib, Hüften usw. befreit werden, ohne körperliche Anstrengung, Diätbalten, Falten im Gesicht oder den geringsten körperlichen Schaden.

Entwickelt Eure Büste

50c Packet frei für jede Frau, die eine schöne Figur erlangen will.

Frauen brauchen sich nicht länger verspotten zu lassen, weil sie dünn, engbrüstig und unentwickelt sind — denn die Wissenschaft hat ein einfaches Mittel gefunden, welches perfekte Körperformen bringt. Um dies zu beweisen, laßt uns Euch kostenfrei ein 50c Packet schicken, welches Euch zeigt, wie leicht die Büste entwickelt werden kann von zwei bis sieben Zoll und voll und fest wird.

Die Entdeckung, die von solch großem Interesse f. dünne Frauen ist, ist das Resultat langen Studiums und Forschungen von einem der leitenden Frauenärzte im Staat New York, die bei dem Versuch, ihre eigenen Formfehler zu beseitigen ohne Polster oder Formen, eine glückliche Zusammensetzung von Gewebe aufbauenden Elementen entdeckte, die ihre Büste um vier Zoll vermehrte ihre Arme rund und ihre Schultern voll und symmetrisch machte.

Dieses Rezept von Dr. Catherine Kelly ist eine wirkliche Entdeckung, ganz verschieden von den gewöhnlichen Form-Entwicklungsbehandlungen und deshalb ist es so allgemein erfolgreich. Dr. Kelly erhielt nicht nur eine prachtvolle Form durch ihr eigenes Rezept, sondern wandte es bei vielen ihrer Patienten erfolgreich an. Damen, dies ist eine Botschaft von einem Doktor Eures Geschlechts, und Alles, um was wir ersuchen, ist, eine Gelegenheit zu bekommen, Euch zu beweisen, ohne einen Cent Unkosten für Euch, daß Dr. Kellys Form-Entwickler Euch eine perfekte Figur, prachtvolle Hautfarbe verleiht und die Gesundheit bessert.

Koupon Freie 50c Behandlung Dr. Kellys Form-Entwickler. 72 H

Schickt den obigen kleinen Koupon ein und 10c für Ausgaben, und eine 50c Behandlung wird Euch sofort in einfachem Packet zugeschickt. — Schreibt uns heute. **Dr. Kelly Medical Co.**, Dept. 72 H, Buffalo, N. Y. fb6,20

Deutsches Theater.

Gustav Esmanns „Wanderfalke" am heutigen Sonntag.

Am heutigen Sonntag wird im Deutschen Theater in Powers' ein neues Schauspiel des vortheilhaft bekannten dänischen Schriftstellers Gustav Esmann zur Aufführung gelangen: „Der Wanderfalke", Schauspiel in 3 Akten.

Man hat Esmann als geistreichen Bühnenschriftsteller in „Vater und Sohn", in „Das alte Heim" und anderen Werken kennen gelernt und findet auch in „Der Wanderfalke" wieder die geschickte Hand im Aufbau wie in der Handlung und im Dialog, sowie in den handelnden Personen, die er so trefflich zu schildern vermag. Und immer gibt ihm Kopenhagen den Hintergrund, diese reizvolle Stadt, die Jeder lieben muß, der sie einmal gesehen hat. Er hat die — natürlich anders benannte — Figur des Sherlock Holmes unabhängig von dem Engländer viele Jahre früher gefunden, die er in diesem Werke vorführt. Das „Wiener Extrablatt" schreibt in der Kritik hierüber: „Das Publikum war von den spannenden, aufregenden und wechselvollen Vorgängen so sehr gepackt, daß es fast zu applaudiren vergaß."

Die Spielleitung hat Herr Sprotte; die Rollen sind wie folgt besetzt:

William Borthig....Franz Kirchner
Alma Wiberg....Charlotte Krause
Brandt....Richard Hahn
Fänglein, Journalist....Julius Schmidt
Hirsch, russischer Polizeiagent....Adolf Stiewe
Direktor des Varietétheaters....Berthold Sprotte
Regisseur des Varietétheaters....Herm. Brückner
Die Herzogin von Santa Rosa....Lizzie Forster
Petersen....Hermann Berger
Das Buffetfräulein....Anna Roitbmeyer
Andersen, Kellner im Bahnhofsrestaurant....Louis Prätorius
1. Herr....Louis Sternwaldt
2. Herr....Fred Kessenich
1. junges Mädchen....Luise Miller
2. junges Mädchen....Emma Baumann
Die Kellnerin im Venusberg....Clara Lapping
Ein Detektiv....Louis Prätorius

Briefkasten.

A. Z. — Daß der Schnupfer gewöhnlich auf den Deckel der Dose klopft, ehe er eine Prise nimmt, hat wahrscheinlich den — ihm wohl selbst unbewußten — Zweck, den Inhalt der Dose zu glätten, sobald beim Oeffnen der Dose nichts über den Rand hinausfällt.

Deutsche Gesellschaft.

Die Zahl der von auswärts kommenden Arbeitslosen nimmt bedeutend zu.

Laut des Berichts, den Geschäftsführer Spaeth dem Direktorium der Deutschen Gesellschaft in deren Monatsversammlung unterbreitete, fanden im Monat Januar von 148 angemeldeten Unterstützungsgesuchen 142 Berücksichtigung. Baar-Unterstützung erhielten 90 Familien mit 270 Kindern und 52 einzelstehende Leute. In 380 Fällen wurde Kost und Nachtlager gewährt. Die Gesammtausgaben waren $409.30. Die Anzahl von Unterstützungsgesuchen hier wohnhafter Familien ließ im vergangenen Monat etwas nach, dagegen nahm die Zahl der von anderen Städten täglich hier eintreffenden Arbeitssuchenden um ein Bedeutendes zu. Die Mehrzahl war ohne alle Geldmittel und mußte kurze Zeit hindurch untergebracht werden, bis man Arbeitsstellen fand, was nur theilweise möglich war. Im Ganzen wurde durch die Arbeitsnachweis-Abtheilung im Januar 308 Personen Beschäftigung nachgewiesen.

An Mitgliederbeiträgen gingen ein $410.00.

Folgende Herren traten der Gesellschaft als Mitglieder bei: C. S. Collins, E. Rudert, Dr. C. Wagner, R. Lebus, L. O. Thieme und R. J. Barwig.

Für abgelegte Kleidungsstücke usw. zur Vertheilung an Bedürftige ist noch immer reichlich Verwendung vorhanden, und die Geschäftsführung ist gern bereit, solche Sachen abholen zu lassen, wenn die Geber ihre Adressen unter Nr. 61 La Salle Str. oder Telephon Main 4026 mittheilen.

Vorträge über Alt-Griechenland.

Professor Dr. Eduard Meyer von der Universität Berlin wird an den Abenden des 14., 15., 16. und 17. Februar, 8 Uhr, am Morgen des 19. um 10 Uhr und am Abend des 19. um 8 Uhr eine Reihe von Vorträgen über Staatsverfassungen und politische Theorien in Alt-Hellas halten. Die Vorträge finden in der Annie May Swift-Halle der Northwestern Universität, Evanston, am Universitäts-Campus statt und sind wie folgt betitelt:

Montag Abend, den 14. Februar: Die früheren Formen griechischer Verfassungen. Der homerische Staat. Politische und gesellschaftliche Umwälzungen. Die Zusammenstellung der Gesetze. Die Tyrannen und die Erhebung der Demokratie.

Dienstag Abend: Die Verfassung Spartas.

Mittwoch Abend: Die Verfassung Athens.

Donnerstag Abend: Die Reaktion-Entwicklung der politischen Theorie.

Samstag Morgen: Plato und Dionysios auf Sizilien.

Samstag Abend: Die absolute Monarchie Alexanders des Großen.

Prof. Meyer hat in den letzten Monaten an der Universität Harvard gelesen und seine Hörer dermaßen begeistert, daß sie ihm zum Abschied einen Liebesbecher überreichten. Er ist einer der größten Geschichtsforscher der Neuzeit.

Der stärkste bekannte Blutreiniger.

Wunderbare Wirkung von Calcium Solphide bei der Reinigung des Blutes, stärkt die Nerven und erneuert das Fleisch und den Körper im Allgemeinen.

Schreibt wegen freies Probe-Packet und überzeugt Euch.

Nichts beweist so deutlich die wunderbaren Wirkungen von reinem Blut auf das Nerven-System als die Resultate von Calcium Sulphide, des stärksten Blutreinigers und Nervenstärkers, den man kennt. Stuarts Calcium Wafers enthalten dies Calcium Sulphide und deshalb sind diese Wafers heute das beste allgemeine Heilmittel für nervöse, schwache, erschöpfte Männer und Frauen, und das beste Blutreinigungsmittel das es gibt.

Wenn Ihr an Fleisch verloren habt, Eure Wangen eingefallen sind und Ihr sonst Alles versucht habt das Verlorene wieder zu gewinnen, so bedenkt daß es unmöglich ist, außer Eure Nieren und Blut sind in besserer Verfassung. Stuarts Calcium Wafers können es besorgen. Wenn Ihr schwach und elend fühlt, ohne Ehrgeiz und Lebenslust seid, erschlafft und Euer Blut in schlechtem Zustand ist und vielleicht Eure Haut voll von Ausschlag, bedenkt daß Stuarts Calcium Wafers unübertrefflich sind in Bezug auf schnelle Wirkung den Nerven Kraft zu verleihen und das Blut reich und rein zu machen, Wirkungen die gewöhnliche Blutreinigungen und Tonics nicht zu erzielen oder erst nach langem Gebrauch erzielen.

Stuarts Calcium Wafers enthalten Sulphide of Calcium, den stärksten bekannten Blutreiniger; ebenfalls Golden Seal, Quassia, Eucalyptus und vegetabilische Alterative und Abführmittel. Sie stellen die normale Thätigkeit der Eingeweide, Nieren, Leber wieder her, stärken die Nerven und das Gehirn, und erzeugen reines, reiches, gesundes Blut.

Man kann Stuarts Calcium Wafers in jeder Apotheke kaufen für nur fünfzig Cents die Schachtel. **Wenn Ihr Euch von der wunderbaren Wirkung von Stuarts Calcium Wafers überzeugen wollt, schickt uns Euren Namen und Adresse und wir senden Euch ein Probe-Packet. Schreibt heute. Adressirt F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall, Mich.**

Doppelte Siegel Stamps bis 12, dann einfache Stamps

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store Chicago's Economy Center

Siegel's liberaler Plan von

Neuen und gebrauchten Pianos

auf

30 Tage freie Probe in Eurem eigenen Heim

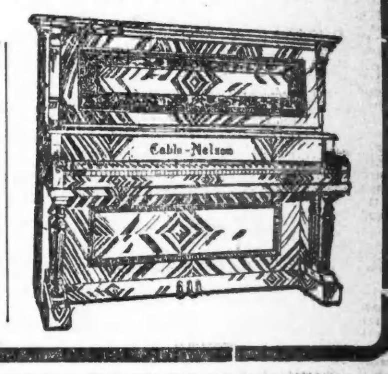
Freier Stuhl, freier Scarf, zweimaliges freies Stimmen.
Keine Zinsen. Keine Extras.
Wir übernehmen alles Risiko.

Ihr macht keine Anzahlung

Nach 30 Tagen freier Probe sind die Zahlungen so niedrig wie $1 wöchentlich oder $5 monatlich. Keine Zinsen. Keine Extras. Freier Stuhl, freies Scarf und zweimal freies Stimmen. Ihr habt die Auswahl unter diesen berühmten Fabrikaten.

Gabler, Pease, Lindemann, Weaver, Needham, Cable-Nelson, Auerbach, Eberhardt, Gerharz & Weaver, Gerharz und Universal Piano-Spieler.

Einige Bargains	Früherer Preis	Verkaufspreis
Steinway, Rosenholzgehäuse....	$550	$175
Shoninger, Ebenholzgehäuse....	400	110
Sohmer, Rosenholzgehäuse....	450	110
Gabler, Ebenholz-Gehäuse......	450	325
Lindeman Grand, neu........	750	450
Davis & Son, leicht shopworn	350	185
Monarch, gebraucht, Eichengeh.	350	140
Nadle. neu, Walnußgehäuse....	400	255
Schilling, nur shopworn........	375	185
Chickering, Ebenholzgehäuse.....	450	100
Decker & Son, Ebenholzgehäuse	375	100
Whitney, Ebenholzgehäuse......	375	100
Eberhardt, shopworn...........	300	185
Hallet & Davis, Concert Grand	800	150
J. &C. Fischer, Mahag'y-Gehäuse	375	125



Germanistische Gesellschaft.

Morgen Abend englischer Vortrag von Prof. Ernst Richard.

Vor der Germanistischen Gesellschaft wird morgen Abend in der Fullerton-Halle des Kunstinstituts Herr Ernst Richard, Professor der deutschen Literatur an der Universität Columbia, in englischer Sprache einen Vortrag über "Modern Germany" halten. Der Vortrag beginnt um 8:15 Uhr.

Am Montag Abend, dem 21. Febr., wird Herr Eduard Meyer, Professor der Alterthumskunde an der Universität Berlin, in deutscher Sprache über „Kultur und Denkmäler zur Zeit der Pyramiden-Erbauer" sprechen. Dieser Vortrag wird durch Bilder erläutert werden.

Deutscher Kriegerverein.

Der Deutsche Kriegerverein von Chicago veranstaltet am Sonntag, dem 20. Februar, um 4 Uhr Nachmittags, im oberen Saale der Nordseite-Turnhalle (Versammlungslokal des Vereins) eine Agitations-Versammlung. Es wird damit ehemaligen Angehörigen der deutschen Armee und Marine, die noch keinem Militärverein angehören, eine vortheilhafte Gelegenheit geboten, echt deutschen geselligen Anschluß zu finden und die gute Kameradschaft weiter zu pflegen, die sie aus ihrer Dienstzeit her kennen. Der Verein huldigt fortschrittlichen Ideen und bietet neuen Mitgliedern Gelegenheit, deutsche Sitten und Gebräuche und die Muttersprache pflegen zu helfen. Außerdem gewährt der Verein den Mitgliedern Unterstützung in Krankheits- und Sterbefällen und sonstige gegenseitige Hilfe.

Agitations-Versammlung.

Der North Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein veranstaltet am kommenden Sonntag, in Tony Jungs Halle, North Ave. und Burling Str., eine Agitations-Versammlung nebst Familien-Kränzchen. Der Verein zahlt im Jahre 12 Wochen lang $4 die Woche Krankengeld, sowie Sterbegeld. Herrn und Damen im Alter von 18 bis 55 Jahren und Klubs können bei dieser Versammlung dem Verein ohne Vorschlagsgebühr beitreten. Der Ausschuß hat keine Arbeit gescheut, um den Gästen ein paar genußreiche Stunden zu bereiten; für Musik, Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Der Eintritt ist frei. Anfang 3 Uhr Nachmittags.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

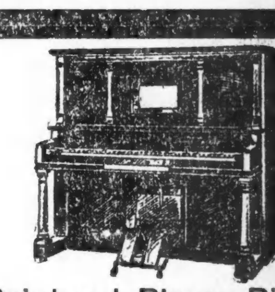
Der bekannte Tenorist Enrico Palmetto und der Posaunenbläser Al. E. Clarke jr. sind die Solisten des Konzerts am heutigen Sonntag Nachmittag in der Nordseite-Turnhalle. Kapellmeister Ballmann hat das folgende vorzügliche Programm aufgestellt:

Ouvertüre, „Der Barbier von „Sevilla"....Rossini
Vorspiel zu Isolden Liebestod....Wagner
Klosterszene....Rubinstein
Arien aus „Martha", „Rigoletto" und Troubadour"
Herr Enrico Palmetto.
Ouvertüre, „Das Glöckchen des „Eremiten"....Maillart
Träume....Wagner
„Am Meer", Posaunensolo....Schubert
Herr Al. E. Clark jun.
Melodien aus „Die Hugenotten"....Meyerbeer
Czardas aus „Coppelia"....Delibes
Im Uhrenladen....Orth
Naabfaene....Buccalossi

Literarischer Abend.

Die „Independent Literary & Musical Society" veranstaltet am kommenden Donnerstag Abend 8:15 Uhr eine öffentliche Zusammenkunft im Zimmer 520 des Field-Gebäudes, 87 Wabash Ave. Dr. A. L. Derdiger wird einen Vortrag über Bücher und Schriftsteller halten und Frl. Harriet Braatz wird deklamiren.

— Friede ernährt, Unfriede auch besonders die Waffenfabrikanten.



Reinhard Player Piano
Auf Abzahlungen verkauft zu $550.

Wenn genaue Resultate in Betracht gezogen werden, dann werden Sie zugeben, daß das Reinhard Player Piano den größten Werth bietet, nachdem Sie dasselbe einmal gesehen und gehört haben.

Kein „Schick" nöthig, um es spielen zu können.

Sie können es eben so gut das erste Mal spielen, als wie nach Jahre langem Gebrauch. Bezüglich Leichtigkeit der Bearbeitung und des Pumpens steht es unübertroffen da.

Weshalb nicht selbst kommen und es ansehen?

Lagerräume der
WISSNER PIANOS
Wm. Gerner Piano Co.,
181 Wabash Ave.

FREI

Prachtvolle echte Mahagony **VICTOR Sprech-Maschine** Style O $17.50

In Eurem eigenen Heim auf 30 Tage frei nur bei diesem Verkauf. Keine Bedingungen an diese Offerte geknüpft. Seid Ihr mit der Maschine zufrieden und wollt sie nach Verlauf von 30 Tagen behalten, so bezahlt uns 50c per Woche. Das ist weniger als 7c per Tag. Ist die Maschine nicht zufriedenstellend, so schickt sie auf unsere Kosten zurück.

Keine Anzahlung—50c per Woche.

P. A. Starck Piano Co.
Fabrikanten des Starck Piano
204—206 Wabash Avenue.

Personal-Nachrichten.

— Herr und Frau Math. Thome, 508 Diversey Blvd., haben sich auf eine größere Reise durch den Süden begeben. Sie werden New Orleans zum „Mardi Gras" besuchen, darauf Tampa, Palm Beach und St. Augustine, Florida, und etwa am 1. März nach Chicago zurückkehren.

— Im Alter von 82 Jahren ist Frau Karoline Godenrath, die Wittwe von John Godenrath, einem Herzleiden erlegen. Die Beerdigung findet vom Trauerhause, 1440 Melrose Str., aus nach dem St. Lukas-Friedhof statt. Pastor John Mueller wird die Leichenrede halten. Die Verstorbene, welche aus Hamburg stammte und im Jahre 1872 nach Chicago kam, war ein geschätztes Mitglied des Martha Washington-, des Lincoln-Frauenvereins und des Deutschen Frauen-Krankenvereins. Es überleben sie sechs Kinder, John, Emil und Max Godenrath, Frau Nancy Haenisch, Frau Marie Roepke und Frau Auguste Benfield.

— Im hohen Alter von 86 Jahren ist Herr Louis Ennesser, ein alter deutscher Ansiedler von Chicago, aus dem Leben geschieden. Er stammte aus dem Elsaß und lebte seit dem Jahre 1846 hier. Von Beruf Möbelschreiner, zog er sich im Jahre 1883 vom Geschäft zurück. Mit seiner Gattin, die nun mit 7 Kindern und 18 Enkeln an seiner Bahre trauert, feierte Herr Ennesser vor sieben Jahren seine goldene Hochzeit. Die Trauerfeier findet morgen Vormittag um 9:30 Uhr im Wohnhause, 1814 Roman Ave., die Beerdigung auf dem St. Bonifazius-Friedhofe statt.

— Geschmackssache.—„Nachdem der Automobilist in aller Eile Benzin zu sich genommen hatte, ging die Fahrt weiter."

Dollar-Packet Medizin Frei an Alle, die sie brauchen.

Jeder, der an irgend einer Krankheit des Magens, der Leber, Nieren, des Blutes, Herzens, Lungen, der Haut oder anderen vitalen Organen leidet, wird ersucht, heute an Dr. A. E. Robinson, G 52 Luck Building, Detroit, Mich., um einen vollen Dollarwerth seiner Medizin, frei, zu schreiben. Diese Medizin wird frei an Alle verschickt, die darum, schreiben, und alles was Ihr thun braucht, ist, anzugeben, von was Ihr geheilt zu werden wünscht, so daß der Doktor genau für Euch auswählen kann, was Ihr bedürft. Es sind keine Papiere zu unterschreiben, keine Zahlungen zu machen, keine Quittungen, keine Versprechungen. Sie ist frei, und Niemand, der an Unverdaulichkeit, Verstopfung, Katarrh, allgemeiner Schwäche, unreinem Blut, Rheumatismus, Neuralgie oder den eigenartigen Krankheiten der Männer und Frauen leidet, braucht länger zu leiden.

Diese Offerte ist unbeschränkt, der volle Dollar werth Medizin ist frei für jeden, und da sie so warm von vielen Leuten empfohlen wird, seid Ihr ersucht, unverzüglich zu schreiben.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Der Wanderfalke."
Globe-Theater. — „Der Kellermeister."
Cort Theater. — „The Girl in the Taxi."
Grand Opera House. — „The Fourth Estate."
Garrick. — „Herod."
Illinois. — „Seven Days."
Studebaker.— „A Little Brother of the Rich."
Colonial. — „Miß Innocence."
Crown. — Der Zauberkünstler Thurston.
Chicago Opera House. — „Miß Patsy."
Star. — Vaudeville.
Nordseite-Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Ballmann's Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Lokalbericht.

Schnaps sein Verderben

Frau Mary Cable-Manning klagt auf Scheidung.

Zwei Schnäpse zu viel.

Angesehenes Ehepaar seit Jahren entfremdet.—Weshalb Harry Lipides die Heirathslizens zurückbrachte. — Ein Aktionär als „Prozeßhansl".

Frau Mary Cable Manning, Tochter des unlängst verstorbenen Pianofabrikanten Hobart M. Cable, schilderte gestern gelegentlich der Verhandlung ihres Scheidungsgesuchs unter großer Gemüthsbewegung Kreisrichter Dupuy ihr unglückliches Familienleben infolge der Trunksucht ihres Gatten Albert H. Manning, einem Geschäftsreisenden, der jetzt in Andover, Mass., ist. Ihr Bruder, Hobart M. Cable jr., des Vaters Nachfolger als Präsident der Cable Piano Co., bestätigte ihre Aussagen. In der Verhandlung wurden Briefe verlesen, welche Manning am 4. und am 9. Juli 1909, während er sich auf einer Geschäftsreise befand, an seine Gattin gerichtet hatte. Darin schilderte er sein vergebliches Bemühen, seine unglückliche Leidenschaft zu überwinden. „Ja, ich habe wieder getrunken, aber, Geliebte, ich habe nie einen Cent für eine andere Frau ausgegeben, wenn ich nüchtern war", heißt es in dem einen Schreiben, und in dem andern: „Ich habe wieder einen Anfall von der verfluchten Trunksucht gehabt. Es ist entsetzlich. Ich kann nicht sagen, was ich gethan habe."

Frau Manning war bleich und in großer Gemüthserregung, als ihr Bruder sie nach dem Zeugenstand geleitete. Ihre Stimme war Anfangs leise, und die Bewegung schien sie überwältigen zu wollen, unter dem Zuspruch des Richters beruhigte die Frau sich aber, und sie schilderte dann, wie ihr Gatte drei Jahre lang fast jeden Abend angetrunken heimgekommen sei. Er habe wegen seiner Schwäche fast jede Stellung verloren und sei oft mehrere Tage lang auf eine „Spree" gegangen. Manchmal habe sie eine Woche lang nicht gewußt, wo er gewesen sei. Er habe sich hauptsächlich im Klub aufgehalten und gezecht.

Hobart M. Cable jr. sagte aus, daß Manning, sein Schwager, oft schon nach dem Genuß von zwei Schnäpsen angetrunken gewesen sei und die Wirkung fast eine Woche lang gespürt habe. Mannings Körper habe eben berauschende Getränke nicht vertragen können. Der Schwager habe lange Zeit für die Pianofirma gearbeitet, wegen seiner Schwäche aber schließlich entlassen werden müssen, denn auf Geschäftsreisen habe er sich betrunken und sei, wenn er wieder nüchtern geworden war, oft Hunderte von Meilen von dem Ort entfernt gewesen, wo er der Versuchung unterlegen sei. Das Ehepaar hatte am 26. Juli 1904 geheirathet und sich im letzten März getrennt. Die Frau ersuchte den Richter auch um die Obhut über den der Ehe entsprossenen vier Jahre alten Knaben. Auf Nährgeld hat sie verzichtet.

Die Gattin des Industriellen.

Florence H. Marshall ersuchte Richter Petit gestern um Lösung ihrer Ehe mit John J. Marshall, Präsidenten der Middleby Oven Manufactury Co., Nr. 767 West Adams Str., den sie am 2. Januar 1888 geheirathet hatte. Am 15. Januar 1908 hatte der Beklagte nach fünfjähriger Entfremdung, seine Frau verlassen. Diese wohnt mit ihrer jetzt 20 Jahre alten Tochter Florence Nr. 2992 Kenmore Ave. Wie die Klägerin aussagte, hat der Gatte, als er sie verließ, ihr gesagt, daß sie ihm keinen Grund für einen Schritt gegeben habe. Die Tochter wurde ebenfalls als Zeuge vernommen und versicherte, daß die Eltern seit fünf Jahren fast gar nicht mit einander gesprochen hätten; von deren Trennung vernahm sie erst bei der Rückkehr aus einem Mädchenpensionat. Marshall war bei der Verhandlung durch einen Anwalt vertreten.

Wie er beinahe zu 'ner Frau kam.

Harry Lipides, ein 24 Jahre alter Mann, welcher in Diensten der Crown Novelty Co., an der Nord Carpenter Straße und dem Washington Blvd., angestellt ist und Nr. 5109 Nord Halsted Straße wohnt, war überglücklich, als der Heirathslizensschreiber Salmonson gestern seine Bitte um Zurücknahme von Lipides' Heirathsschein gewährte und die Eintragung durchstrich. Lipides hatte im Hause eines Mitarbeiters verkehrt und dem Kollegen und dessen Gattin so gefallen, daß sie ihn zum Eidam für ihre 18 Jahre alte hübsche Tochter erkoren. Die jungen Leute freundeten sich auch an, aber zu einer Herzensneigung kam es nicht so recht. Immerhin begleitete Lipides den Mitarbeiter vor 14 Tagen ins Hauptgeschäftsviertel, wo letzterer mehrmals in den Wirthschaften „auffahren" ließ, so daß Lipides schließlich einen Spitz hatte. Da kam auch das Fräulein „in die Stadt", und es wurde eine eheliche Verbindung vereinbart, flugs auch der Heirathsschein geholt. Zu einem Geistlichen wollte Lipides aber noch nicht gehen, auch das Mädchen nicht. Am nächsten Tage war aber den jungen Leuten nicht recht geheuer, denn, wie Lipides gestern Herrn Salmonson erzählte, hatte auch seine „Braut" alle Lust zur Heirath, wenigstens mit ihm, verloren. Die dumme Geschichte wurde also auf diese Weise zum Abschluß gebracht.

Bittere geschäftliche Feindschaft.

Walter M. Jackson von Newton, Mass., Besitzer der Hälfte der Aktien der „Encyclopaedia Britannica Co.", hat gestern im Kreisgericht ein Einhaltsverfahren eingeleitet gegen diese Gesellschaft, sowie Horace E. Hooper von London, Engl., welcher fast ebenso viele Antheilscheine, wie er selbst, besitzt; Franklin H. Hooper, Harris H. Burrows, Wm. J. Cox und Chas. C. Whinnery, welche je einen Antheilschein haben. Durch das Verfahren versucht der Kläger die Uebertragung von vier Antheilscheinen seitens der Beklagten, welche Direktoren der Gesellschaft sind, zu verhindern. Kurz darauf reichte die „Encyclopaedia Britannica Co." eine Klage auf $30,000 Schadenersatz gegen Jackson ein, von der ihm in dem Augenblick die gesetzlich vorgeschriebene Mittheilung gemacht wurde, als er auf einem Schnellzug nach New York abreisen wollte. Jackson wird von seinen Gegnern der Vorwurf gemacht, daß er außer in Illinois in New York, New Jersey und in London Prozesse gegen die Gesellschaft angestrengt habe, um sie geschäftlich zu vernichten; er sei aber mit allen Klagen, außer einer, die jetzt den Appellhof im Staate New Jersey beschäftige, abgeblitzt. Es wurden Versuche gemacht, die Einreichung der Klage gegen Jackson zu verheimlichen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 20—25 Wagenmacher, Kastenmacher oder Möbelschreiner an Automobil Bodies zu arbeiten, zum sofortigen Eintritt. Kissel Motor Car Comp., Hartford, Wis. somomi

Verlangt: Intelligenter Junge, der Lust hat, ein Kunsthandwerk zu erlernen. Zimmer 1104, Nr. 42 Ost Madison Straße.

Verlangt: Einige junge Leute mit Erfahrung an Maschinen und Boiler. 9 Stunden täglich, Westseite. Adr.: T. U. 336 Abendpost. somo

Verlangt: Junge Leute für Bureau und verschiedene andere einträgliche Posten. Zahle denen, die englisch sprechen $15, anderen $12 für den Anfang. Ich bevorzuge energische Leute für diese dauernden Stellungen. Antworten mit Angabe voller Einzelheiten. Adr.: Z. 993 Abendpost.

Verlangt: Carpenter, Painter, Plasterer. Kauft Cottage, $300 baar, $12 den Monat. Gebe genug Arbeit. 7216 Honore Str. difrson

Verlangt: Laufjunge, um das Zuschneiden von Cloaks und Suits zu erlernen. Rosenbloom, Clark & Co., 2067 W. Division Str., 3. Floor, hinten. faso

Verlangt: Porter, der mithelfen kann bartenden, mit Empfehlungen. 225 N. 48. Ave. frsajo

Verlangt: Junge von 16 oder mehr Jahren, um das Messerschmied-Geschäft zu erlernen. Guter Lohn zum Anfang mit Zulage sobald wie berechtigt. Sofort anzufragen: Golden Rule Cutlery Co., 364 Wendell Straße. frsajon

Verlangt: Weber, Wolle- oder Baumwollespinner, auch Strumpfwirker. Nachzufragen bei A. B. Fiedler & Sons, 1715 Hammond Str. 24ja2wX

Verlangt: Maschinist, Nichtunion, für B. & O. Bahn. Nachzufragen Zimmer 5, 412 Dearborn Str. 17d3*X

Verlangt: Ein deutscher Buchbinder zur Aushilfe auf zirka 6—8 Wochen in Iowa. Muß imstande sein, Goldschnitte machen zu können. Lohn zirka $12.00. Weitere Auskunft ertheilt: Wartburg Pub. House, 378 Wabash Ave. frsajo

Verlangt: Eisenarbeiter, sofort. 2354 Ogden Ave. sajon

Verlangt: Guter Real Estate Verkäufer, um sich dem Verkauf desselben entweder theilweise oder ganz zu widmen. Einer der deutsch spricht vorgezogen. —Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave.— faso

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Maschinisten, Fabrikarbeiter, Porters, Grob-Carpenters, Truckers, Eheleute. Central Employment, Zimmer 201, 171 Washington Str. somo

Verlangt: Dame oder Herr als Feuerversicherungsagent, hohe Kommission. Galle, 3409 N. Paulina Straße, Ecke Lincoln Ave.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bartender und Lunchman (27) mit besten Referenzen, sucht Stelle. Zimmer 19, 539 Wells Str.

Gesucht: Mann, 25 Jahre alt, kann gut mit Werkzeug und Pferden umgehen, sucht Stelle, verrichtet auch Porterarbeit, Stadt oder Land. Adr.: H 348 Abendpost.

Gesucht: Selbstständiger Brotbäcker sucht stetige Arbeit. Anton Schwichtenberg, 2115 Lubeck Str. somo

Gesucht: Junger deutscher Maschinenarbeiter sucht Beschäftigung. 2521 Southport Ave. sajon

Gesucht: Ein starker junger Mann mit Erfahrung in Bäckerei sucht stetige Stelle. G. Rolske, 3064 Clybourn Ave. faso

Gesucht: Deutscher Painter, kann selbständig jedes Haus ausbessern, auch Maurerarbeit verrichten, sucht Stellung als Janitor in Krankenhaus oder mittlerem Hotel. Adr.: P. 206, Abendpost. sajomodi

Gesucht: Tüchtiger Cakesbäcker (selbständiger Arbeiter) sucht Stellung. Tel. Lincoln 2331. faso

Gesucht: Zwei Jungen, 17 und 18 Jahre, wollen die Brot- und Cake-Bäckerei erlernen. Können zu Hause schlafen. Adr.: P. 217 Abendpost. faso

Gesucht: Guter Koch und Lunchmann sucht stetigen Platz im Saloon, kann auch Bartenden. Schuster, Phone: Haelen 2409. sajomo

Gesucht: Erster Hand Cakesbäcker sucht leichte Stellung. Adr.: Baker, 2147 Rice Str. misajo

Gesucht: Erstklassiger Bartender, sauber, nüchtern, arbeitswillig, sucht Stellung. Telephon: Lincoln 2828. do—son

Gesucht: Erfahrene, bestempfohlener Bartender, anständiger, solider, durchaus zuverlässiger Mann, sucht stetige Stellung. George, 2022 Fremont Str. do—son

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aelterer deutscher Mann sucht irgendeine Arbeit, scheut keine Arbeit; hat gute Empfehlungen. Adr.: Z. 985 Abendpost. somo

Gesucht: Ein Mann mittleren Alters, vertraut mit allen Office-Arbeiten, sucht unter bescheidenen Ansprüchen irgend welche Stellung. Gute Referenzen. E. Abig, 1617 N. Fairfield Ave., 2. Flat.

Gesucht: Junger Mann, arbeitsam, wünscht Stelle als Waiter, kann bartenden; spricht englisch, deutsch, ungarisch und slavisch. Adr.: H. 352 Abendpost.

Gesucht: Junger Deutscher wünscht das Bäckerhandwerk zu erlernen. Adr.: H. 345 Abendpost.

Gesucht: Junger, starker, deutscher Mann wünscht irgend ein Handwerk zu erlernen. Großer Lohn ausgeschlossen. Adr.: Z. 990 Abendpost.

Gesucht: Bartender sucht Stellung mit Board, auch auswärts, Referenzen. Adr.: H. 349 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, 18 Jahre alt, wünscht Stellung in Bäckerei, etwas Erfahrung. Fr. Gansloser, 1654 West 21. Place.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Kassirer, Erfahrung nicht unbedingt nöthig. Kranz, 78—80 State Str. 6fb1wX

Verlangt: Zwei Mädchen in Kranz' Candy-Store; guter Lohn. 78—80 State Str. 6fb1wX

Verlangt: Stenograph und Typewriter, englisch und deutsch. Dame bevorzugt, nicht regelmäßig beschäftigt. Adr.: P. 208 Abendpost.

Verlangt: — — Mädchen für unsere Strickerei - Fabrik für verschiedene Arbeiten; guter Lohn und stetige Arbeit. Erfahrung ist nicht absolut nothwendig. Wir geben den nöthigen Unterricht. Wir beschäftigen nur Mädchen vom besten Charakter. Friedlander, Brady & Co., 501 Green Str., nahe West Congreß Str. fb5—19

Verlangt: Embroiderers an Bonnaz Maschinen nach St. Louis zu gehen. Bester Lohn, beste Arbeit und schönste Arbeitsstätte. Anzufragen: Zimmer 1156, 159 La Salle Str. frson

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für Office- und Lager-Arbeit. Mai, 215—219 Ohio Str. sajo

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Kniehosen. 1712 McReynolds Straße. sajon

Verlangt: Mädchen und Frauen an Maschinen u. Handarbeit für Frauenkleider, guter Lohn, stetige Arbeit. Sofort vorzusprechen. 1610 N. Wood Str. sajo

Verlangt: Maschinenmädchen an Damen-Röcken. — 1928 W. Division Str. sajomodi

Verlangt: Frisch eingewanderte Mädchen, die ein wenig mit der Hand nähen können an Damen-Kleidern. 1928 West Division Str. sajomodi

Verlangt: Mädchen über 16 Jahre, geschickt mit der Nadel, zum füttern in Männer-Schneiderei; Erfahrung nicht nöthig. Anzufragen: 266 Franklin Str. Ed. V. Price & Co. frsajon

Verlangt: Junge Mädchen, zum Spulen und Aufwickeln von Seiden und Braids. Chicago Braiding & Embroidery Co., 116—120 Market Str. fb2—9

Verlangt: Taschenmacher und Seam-Näher an Hosen. 3308 N. Oakley Ave. 31ja1wX

Verlangt: Mädchen für Fabrikarbeit. A. B. Fiedler & Sons, 1715 Hammond Str. 24ja2wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 822 Erie Straße, 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1834 Byron Str., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Dienstmädchen; zwei in Familie. Adr.: H. 353 Abendpost.

Verlangt: Köchinnen und Mädchen, beste Stellungen, bester Lohn, Südseite Stellungen frei. 4010 Indiana Ave. Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro. Telephon: Oakland 943. fb6,8,13

Verlangt: Saloon-Köchin. 97 E. Van Buren Straße.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, muß zuhause wohnen. Mrs. Goldsmith, 207 E. 50. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3026 Indiana Ave. somodi

Verlangt: Aeltere, anständige Person für Näharbeit und flicken in einer kleinen feinen Familie; Frau die schon ihrem eigenen Haushalt vorgestanden und alleinstehend ist, bevorzugt. Vorzusprechen Nachmittags oder Abends, 733 Aldine Ave., 3. Flat. somo

Verlangt: Aeltere Frau für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Zu erfragen: 5349 W. Winsor Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 937 Milwaukee Ave., Store. somodi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in deutscher Familie. Näheres zu erfragen 2721 Lincoln Avenue. frsajon

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Empfehlungen. 5039 Prairie Avenue, 2. Flat. frsajon

Verlangt: Deutsche Frau für allgemeine Hausarbeit, zwei in Familie; 6 Zimmer Haus, $5.00. 1515 Greenleaf Ave. Phone: Rogers Park 3276. frsajon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und ein Kindermädchen. 5623 Madison Ave. Telephon: Hyde Park 1833. frsajon

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, ohne Wäsche. Lion Store, 3950 North Ave., nahe 40. Ave. do—son

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit. — 1128 Diversey Blvd. Tel.: Lake View 654. saso

Verlangt: Junges kräftiges Mädchen für Hausarbeit, kein kochen. 453 Arlington Place nahe Clark. sajon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 3 West Burton Place. sajon

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 2958 W. 21. Straße. saso

Verlangt: Mädchen von etwa 15 Jahren, um bei leichter Hausarbeit mitzuhelfen und Kind zu beaufsichtigen, schönes Heim. 5227 Southport Ave., 2. Flat. sajon

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie, keine Kinder, dampfgeheiztes Flat. Steinberg, 867 Roscoe Str., nahe Clark. sajon

Verlangt: Frau T. Sazma, Domestic Employment Office, 2216 Süd California Ave. Telephon: Lawndale 1595. 5fb1wX

Verlangt: Aelteres Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3913 Archer Ave. sajo

Verlangt: Deutsches oder schweizerisches Kinder-Mädchen. Nachzufragen 1220 La Salle Ave., Tel. North 4720. sajo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit in Privathaus. 226 West 59. Place, nahe Wentworth Ave., Th. Heckerman. sajo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen, Lohn $7. 5349 Kenmore Ave. sajo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3757 Rhodes Ave. sajo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie, guter Lohn. 623 Oakdale Avenue, nahe Clark Str. sajo

Verlangt: Carriage und Wagen Blacksmith Finishers. J. Metzles & Sons Co., 158 E. Indiana Str. sajo

Verlangt: Junge Frau zum Geschirrwaschen und Scheuern. Jamm's Cafe, 2258 N. Clark Str. sajo

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge Frau wünscht Tagarbeit. Mrs. Schlegel, 1535 Wieland Str. nahe North Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle in deutsch-amerikanischer Familie auf der Nordseite. 1740 School Str., 1. Flat.

Gesucht: Erster Klasse Köchin wünscht Stelle in Restaurant oder Lunchroom. 1152 Washington Blvd.

Gesucht: Tüchtige deutsche Köchin sucht stetigen Platz für Businesslunch oder in Klubhaus. Adr.: T. U. 192 Abendpost. sajomo

Gesucht: Eine alleinstehende Frau sucht Stelle als Haushälterin. Nachzufragen 2060 West North Ave., 3. Floor. Vorzusprechen Montag. saso

Gesucht: Erfahrene Frau, tüchtige Wirthschafterin und Köchin, wünscht Arbeit bei älteren Leuten, auch zu Kindern. 1726 Burling Str. sajon

Gesucht: Ich suche etwas zum Nähen, Samstag und Sonntag von 8 bis 12 Uhr. Bitte selber vorzusprechen, 5131 S. Ashland Ave. sajon

Gesucht: Sparsame, fleißige junge Wittwe wünscht Stellung als Haushälterin bei einem oder mehr Herren. Anzufragen zwei Tage, Mrs. Schmidt, 1033 Wells Straße. 22jasaso2w

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons.
Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente. Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer 452—455 Monadnock Block, Chicago. 9Mjondibs*

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verschleudere prächtige Möbel, wie neu, und zwei Oefen. Anzufragen Sonntag oder Montag, 2300 Jackson Blvd.

Spottbillig zu verkaufen: 5 Stück Parlor Set, kleiner Selfseeder Heizofen, alles wie neu. 1518 Cleveland Ave., Mittelhaus.

Zu verkaufen: Räumungsverkauf für 6 Storagehäuser von gebrauchten Messing- und Eisenbettstellen, Dressers, Buffets, Sideboards, Chiffoniers, runden und Square Eßzimmertischen, Stühlen, Küchen-Cabinets und große Partie allerlei Möbel, Heizöfen, Stahl-Ranges und Kochöfen, sogut wie neu. Alle Sprachen gesprochen. 6203—05—07 Wentworth Ave. Abends offen. 6jandosondi*

Zu verkaufen: Wegen Abreise nach Europa, elegantes handgeschnitztes eichenes Sideboard und 6 dazu passende Stühle, eichener Bücherschrank und Schreibtisch; neue Box Spring Matratze. 1626 Humboldt Blvd. sajo

Muß sofort verkaufen zu Eurem eigenen Preise: Möbel, Rugs, Stühle, Bettstellen, Garland Range, für Lagerhaus-Rechnung. 2418 North Avenue, nahe Western Ave. 5feb,1wX

Zu verkaufen: Bett und Lounge, sehr billig. — 3065 Lincoln Avenue. 2fbmisajon2w

Zu verkaufen: Prächtige Möbel von 7 Zimmern, wie neu, $85 Parlor Set für $32; $42 Rugs für $18; Bilder, Spiegel, Uhr, Vasen, Gardinen, Nähmaschine. $150 Damen Pelzcoat für $35; Piano, Tische, Stühle, Leder-Rockers, Couch. 1346 Robey Str., nahe North Ave. 2fb1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jajasondido*

Harmonika, dreireihig, 31 Tasten, 12 Bässe, importirt aus Deutschland, und eine selbstspielende Musikdose mit Platten billig zu verkaufen. Nachzufragen nur Abends, 1206 S. Waller Str.

Steirische Zither billig zu verkaufen. 1848 Nord Western Avenue.

Verschleudere prächtiges Piano, zwei Monate gebraucht, billig, sofort. Anzufragen Sonntag oder Montag, 2300 Jackson Blvd.

$50 kaufen $300 Upright Piano, $5 monatlich. — 1956 Larrabee Str. 5fb1wX

Muß verkaufen: Ein prächtiges neues Piano, diese Woche sehr billig. 1346 N. Robey Str., nahe North Ave. 2fb1wX

Feines Piano zu verkaufen, billig, wie neu, baar. Nehmt Südseite Hochbahn nach 5751 Michigan Ave., 2. Flat. 1fb1wX

$100 kaufen feines Mahagoni Kimball Piano, kostete $400. 733 Milwaukee Ave., 1. Floor. 31ja1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

The Aquarium, 1376 Milwaukee Ave., nahe Wood Str., hat die größte Auswahl gut singender Kanarienvögel, $1.95 und aufw.; Papagaien, alle Sorten deutscher Singvögel, Goldfische 5c, Aquariums, Käfige, importirte Samen etc. Kommt und seht. Größte und bestsortirte Auswahl. 21jan,frsason*

Zuverkaufen: Alle Sorten Pferde, Farm-Mähren, Grocery- und Butcher-Pferde, ebenfalls schwere Zug-Pferde, Maulesel, sowie Top Grocery- und Expreß-Wagen und Geschirr. Wir verkaufen auch auf monatliche Abzahlung. Jedes Pferd unter Garantie verkauft. P. Olff & Sons, 2023 Wabash Ave. 5fb1mX

Muß verkaufen: 75 Mähren und Pferde, 8 Mähren sind tragend, 9 bis 1700 Pfund, $20 aufwärts. Waren in der Stadt gebraucht. Farm Harneß $8 das Stück, Bargain. 953 Milwaukee Ave., nahe Cornelia Straße. 27ja1mX

Zu verkaufen: Schöner Hund (Scotch Collie), gut für Haus und Kinder. 1412 Clybourn Ave. (Badhaus), oder 620 Rees Str.

Zu verkaufen: Zwei schwarze Pudelhunde, 2 Monate alt. 1144 Marianna Str., Hinterhaus.

Zu verkaufen: Billig, 5 Stations-Wagen, Geschäfts-Buggy und ein Trap. 3636 Prairie Ave. sodi

Zu verkaufen: S. C. B. L. Hahn, zwei Jahre alt, prämiirter Vogel, $5. Shoemaker's 200 Eier Incubator, $10; zwei Brooders, je $4. H. C. Barthel, 3823 N. Harding Avenue. Irving Park.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume 230-232-234-236-238 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. *X

—Store-Fixtures!—Store-Fixtures!—
Wir sind überladen und müssen Platz gewinnen; deshalb verkaufen wir zu irgend einem Preis Bins, Schubladen, Shelving Fixtures, Drygoods- und Bäckerei-Ausstattungen. Theil auf Abzahlung, wenn gewünscht. Alle Fixtures kostenfrei aufgestellt; Verkaufstische, Schaukästen, Wagschalen, Eis-Kisten, Wandschränke, Fußbodenschränke, Cash Registers. Eine vollständige Auswahl von Fixtures für Fleischmarkt, Restaurant; Baar oder auf leichte Zahlungen.
Adolf Bender,
514—516 N. Halsted Str., nahe Milwaukee Avenue. 6jadosasonmo*

Zwei mittlere Oefen, wie neu, mit Doppelherd, billig zu verkaufen; werden fertig aufgestellt. A. Ergang, 948 N. Western Avenue.

Zu verkaufen: Nr. 3 Klapp Taschen Kodak mit Futteral, in bestem Zustand, kostet $19; Preis $12. 1302 N. Clark Str., 2. Flat.

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brauchen Sie finanzielle Unterstützung?
Wenn dies der Fall ist, sprechen Sie vor in unserer Office und wir werden Ihnen unsere Methoden erklären im Geldvorstrecken auf Ihre Möbel oder Piano, ohne daß diese Ihnen genommen werden.
Zu den allerniedrigsten Raten.
Keine unangenehme Ausfragerei. Alle Geschäfte prompt und im strikteſten Vertrauen besorgt.
Wenn Sie es eilig haben, gehen Sie nach dem nächsten Telephon und rufen Sie auf Central 5059 und wir werden Ihnen unseren Agenten zur Besprechung zuschicken.
Federal Loan Co.,
Zimmer 808. 134 Monroe Str. 3fp*X

Geld für Weihnachten
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen u.s.w.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach unserer Office, und der Agent wird sofort vorsprechen und Alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe: $..............................
Auf Sicherheit von..............................
Wann vorzusprechen ....
A. French & Company,
Henry Spitzer, Chef-Clerk,
95 Dearborn Straße Zimmer 45.
Telephon: Randolph 3075. 6mai*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Fredrich Wilhelm Ries, Mgr.,
140 Dearborn Str., Zimmer 705.
Hartford Building. *X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central. 69 Dearborn Str. C. Frederick Keller, Mgr., Z. 44. 1fb*X

Privatanleihen auf Möbel und Pianos, an gute Leute; billigste Raten; Zahlungen nach Wunsch. Etablirt 1890. Stunden 12 bis 5 Uhr. Otto C. Brelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 4ol*X

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1884 Milwaukee Avenue. Nimmt die Stelle von Schindeln, zur Hälfte des Preises; billiger als Grabel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24l*X

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Feiner Geschäfts-Eck-Store und 6 Zimmer Flat, Ecke Otto und Perry Str., $40. Nachzufragen 1207 Roscoe Str., Tel. Lake View 411.

Zu vermiethen: 5 Zimmer Flat, mit oder ohne Möbel, bei S. Lehmann, 1915 Wellington Ave.

Zu vermiethen: Hälfte von Grocery-Store an Butcher, 3 Monate Miethe frei; Butcher muß eigene Einrichtung stellen. 6135 S. Ashland Ave. Phone: Normal 4608. sajon

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein oder zwei Männer finden gemüthliches Heim zu mäßigem Preise bei deutscher Familie; eventuell auch Board. 2613 Emerald Ave.

Zu vermiethen: Warmes, sonniges Zimmer an ein oder zwei Personen, Board wenn gewünscht. Phone. 423 Sedgwick Str. nahe Lincoln Ave.

Zu vermiethen: Herr kann Zimmer erhalten bei anständiger Wittwe. 2418 Fullerton Ave. nahe Western Ave., 1. Floor.

Zu vermiethen: Zimmer und Board an zwei Freunde. 1039 Nord Franklin Str., hinten, unten.

Kinder werden angenommen. 1039 Nord Franklin Straße, hinten, unten.

Zu vermiethen: Schönes großes Frontzimmer mit Piano, an zwei Herren oder Damen, gegenüber Union Park. 166 N. Ashland Blvd.

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer, auch passend für zwei, bei alleinstehender Frau. 1030 Wells Straße. sondi

Zu vermiethen: Zimmer, mit oder ohne Kost. 558 West Van Buren Str., nahe Clinton Str. mifrson

Zu vermiethen: Warmes Zimmer, mit guter Kost, an zwei Freunde. 618 26. Str., nahe Wallace Str. didoson

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer, $1.50 per Woche, modern. 3124 Evanston Ave. saso

Zu vermiethen: Warmes schönes Zimmer. 303 Wisconsin Str., Lincoln Park.

Schöne Zimmer und Board. Flat G, 609 Wrightwood Avenue. saso

Zu vermiethen: Warmes Frontzimmer, 1 oder 2 Herren, Board. 19 N. Robey Str. saso

Zwei deutsche Boarders finden gutes Heim und gute Kost, 1836 Fisk Str. saso

Zu vermiethen: Elegantes Zimmer für einen und 2 Zimmer für zwei Herren, Damen oder Ehepaar. Gute österreichische Hausmannskost, Bad, warmes Wasser, Telephon. Billig. 2014 Park Avenue. 5feb,1wX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Anständiger Mann sucht Zimmer mit Bad bei Privatleuten als alleiniger Mitbewohner. Adr.: H. 351 Abendpost.

Zu miethen oder kaufen gesucht: Eine kleine Residenz oder Lot auf der Nordseite. Adresse: T. U. 253, Abendpost. frsajon

Suche helle kleine obere Wohnung, Front, Nordseite. Adr.: Z. 992, Abendpost. frsajon

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Wittwe, 50 Jahre alt, von gutem Aeußern, ehrlich und sparsam, sucht die Bekanntschaft eines älteren Mannes mit eigenem Heim, Kinder nicht ausgeschlossen, zwecks Heirath. Adr.: P. 220 Abendpost.

Heirathsgesuch: Alleinstehender deutscher Handwerker, 33 Jahre alt, protestantisch, aus guter Familie, wünscht mit protestantischem deutschen Mädchen bekannt zu werden, Wittwe mit Kind nicht ausgeschlossen, zwecks baldiger Heirath. Stark gebaute Figur vorgezogen. Bitte, wenn möglich, Bild beizulegen. Agenten verbeten. Diskretion Ehrensache. Adr.: H. 356 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junge vermögende deutsch-amerikanische Dame wünscht die Bekanntschaft eines amerikanischen Herrn, nicht über 37 Jahre, zwecks Heirath. Antwort in Englisch. Adr.: O. 559 Abendpost.

Heirathsgesuch: Alleinstehende Wittwe mittleren Alters, mit schönem Heim und einträglichem Geschäft, sucht auf diesem Wege ehrbaren, arbeitsamen, nüchternen Lebensgefährten. Briefe unter Adr.: P. 234 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein deutscher Mann, 23 Jahre alt, evangelisch, von angenehmem Aeußeren und gutem Charakter, wünscht auf diesem nicht ungewöhnlichen Wege die Bekanntschaft eines einfachen und bürgerlich erzogenen Mädchens dienenden Standes oder von der Farm, zwecks späterer Heirath. Offerten unter Angabe der Verhältnisse und möglichst mit Photographie erbeten unter Adr.: O. 593 Abendpost. Nicht Passendes wird streng reell retournirt. Vermittler verbeten.

Heirathsgesuch: Handwerker, Deutsch-Ungar, 30 Jahre alt, in Hammond, Ind., mit gutem Einkommen, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens zu machen, zwecks Heirath; eines das mehr auf einen gutherzigen Mann, denn auf Schönheit sieht, dienenden Standes bevorzugt. Briefe erbeten unter Adr.: P. 233 Abendpost.

Heirathsgesuch: Arbeitsame, häusliche Wittwe (43), kann gut kochen, hat 4 Zimmer Flat, wünscht die Bekanntschaft eines älteren, gutherzigen und ehrlich meinenden Mannes, zwecks Heirath, in guten Verhältnissen, will keine Brotsorgen; keine Schwindler. Adr.: Z. 998 Abendpost.

Heirathsgesuch: Nettes, häusliches, deutsches Mädchen, Mitte der 20er, von angenehmem Aeußeren, mit den besten Charaktereigenschaften, wünscht die Bekanntschaft eines ehrlich denkenden Herrn im Alter von 30 bis 45 Jahren, der eine gute Frau zu schätzen weiß und ihr ein trauliches Heim bieten kann. Schwindler und Agenten verbeten. Adr.: H. 329 Abendpost.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abends bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

$50 bis $300 auf zweite Hypothek zu verleihen. E. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710. Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee, Zimmer 4. 8ja*X

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken, in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere.
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen.
Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur.
Nordseite-Office: 555 North Ave., Ecke Larrabee.
Abends 7—9, Sonntags 10—12. 8ol*X

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen, Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jl*X

Wir verleihen Geld
auf Chicagoer Grundeigenthum, sowie auch Geld zum Bauen, zu vortheilhaften Bedingungen.
John P. Foerster & Co.,
151 La Salle Straße. 13jl*X

Geld zum Bauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephons. Randolph 300. H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str. Zimmer 504. 14ol*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

**Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
115 Dearborn Str., 7. Floor.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseite-Office: 555 North Ave.
Ecke Larrabee.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12.** 10ap,X*

**Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt
Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 1644 Briar Place, nahe N. Halsted.** 7fb,X*

**Peoples Protection Bureau
(Volks-Schutz-Bureau)
Gibt Rath und Hilfe in allen Geschäfts- und Privat-Angelegenheiten.
Zimmer 520. 125 LaSalle Str.** 5fb1mX

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 134 Monroe Str., Zim. 1313, Ecke Clark. 19in X*

Wenn Ihr ohne Mittel seid und Ihr braucht einen Expert-Advokaten, so wendet Euch an Brandes, 1610 Unity Bldg. mifrso

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alt bekannter Eck-Saloon ist wegen Krankheit billig zu verkaufen. Adr.: H. 359 Abendpost.

Zu verkaufen: Millinery-Store für 60 Prozent; verlasse Stadt. 2848 Armitage Ave. somomifr

Zu verkaufen: Grocery und Meatmarket. Anzufragen: C. Buscher, 2653 W. Division Straße.

Zu verkaufen: Unter Stock-Werth, Saloon nahe großen Fabriken; Goldgrube, sammt Stock und 4 Zimmer Einrichtung; Preis $300 eventuell An- und Abzahlung. Aus Gefälligkeit Näheres mündlich zu erfragen: Saloon, 219 Süd Genesee Straße, Waukegan, Ill. Kommt persönlich, durch Schreiben kommt Ihr zu spät.

Wünsche Darlehen von $150 auf zwanzig Tage; gebe als Sicherheit Diamanten zum vielfachen Werth und zahle $25 extra. Adr.: Z. 989 Abendpost.

Verlangt: Erfinder mehrerer erster Klasse Toys und Novelties von großem Werth und Profit (Massenartikel) sucht ein oder mehrere Leute mit Kapital zur Fabrikation und Verkauf. Erfinder selbst kann Fabrikation vorstehen; gute Gelegenheit für den rechten Mann. Adr.: Z. 997 Abendpost.

Verkaufe mein Restaurant, wenn sofort genommen, billig; bin krank. Nordseite, Geschäftsviertel. Transfer-Ecke. Adr.: Z. 949 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutes Wiener Restaurant, Down-Town gelegen; gute Einnahme; großer Gewinn. 190 Ost Van Buren Straße.

Zu verkaufen: Gute Schuhmacher-Reparaturwerkstätte; bin seit 25 Jahren dort etablirt; wegen Krankheit, sofort. Nachzufragen: 2623 Dayton Str., unten. didoson

Zu verkaufen: Ein Meat Market mit oder ohne Fixtures, 5 Wohnzimmer, Miethe $25, ein guter Platz, muß Stadt verlassen. 521 West 26. Str., nahe Butler. saso

Zu verkaufen: Das beste Kohlen- und Teaming-Geschäft an der Nordseite, werth $2000, bin willens für Stadt oder Farm Property zu tauschen. Adr.: P. 200, Abendpost. sasodi

Zu verkaufen: Hotel, 52 Zimmer, mit guter Bar; wird billig verkauft. Zu erfragen 294 S. Clark Straße. saso

Zu verkaufen: Bäckerei, neuer Verordnung entsprechend, nebst Grocery, Delikatessen usw., 23 Jahre etablirt; in bester Lage (Nordseite), nachweisbar gutes Geschäft, ist sammt Gebäulichkeiten, auf Grund-Lease, zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen Bäcker und sonst tüchtigen Geschäftsmann. Adr.: P. 215 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon an Westseite, 100 Yards vom neuen Northwestern Depot, anderer Unternehmen halber billig zu verkaufen — 17 Jahre lang derselbe Besitzer, 2 Barrel Bier täglich, (kein Can Trade.). Adr.: E. 67, Abendpost. midofrsajo

Zu verkaufen: Wegen Europareise verkaufe ich Meatmarket, etwas gutes, und gebe drei Jahre Lease. Preis $550. Bestman, 2828 Lincoln Ave. 31ja1wX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt mit $300 bis $500 für Real Estate-Geschäft, Mann oder Frau, Erfahrung nicht erforderlich. Adr.: D. K. 200 Abendpost.

Partner verlangt mit $2000 für etablirtes „Sporting Goods" Manufaktur-Geschäft. Gute Gelegenheit, keine Konkurrenz. Nachzufragen Zimmer 710 — 115 Dearborn Str. Abends und Sonntag Morgen Zimmer 4 — 555 North Ave., Ecke Larrabee. frson

Deutscher Mann als Partner verlangt für eine Farm, mit etwas Kapital, ledig oder mit kleiner Familie. Näheres: Meiers Farm, Worth, Ill. 15 Minuten vom Bahnhof. saso

Verlangt: Energischer Mann als Partner, um kleine Krankenkasse selbständig emporzuarbeiten. Kein Geld nöthig. Adr.: P. 205, Abendpost. saso

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Sign Painting verlangt in Tausch für Piano. Adr.: P. 211 Abendpost.

Verlangt: Gesangliebende Damen und Herren für Gemischten Chor. Dienstag Abend in der Schiller Halle, 1560 Wells Straße.

Medizinische Examinatoren verlangt. Ausschließlich Chicagoer Territorium. Erweitert Eure Praxis. Adr.: E. 71 Abendpost. doson

Vollmachten, Testamente, Beglaubigungen, Uebertragungen, Verkaufsbriefe und sonstige notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str. sondifr*

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 2609 N. Halsted Str. Telephon Lincoln 4035. Phil. Walger. 4fbfrsondi*

Vor der Saison! Tapezieren, Painting, Kalsomining. Billigste erstklassige Arbeit garantir „Bitz", 2517 Fullerton Ave., Telephon: Humboldt 6930. didosajon

Masken-Anzüge und Perücken zu vermiethen; Ausstattung von Theater-Aufführungen für Vereine. — Camillo Lundt, 741 N. Clark Str. nahe Chicago Ave. 17ja1m*X

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wenn Sie ein Geschäft erlernen wollen, weshalb nicht die Gravenkunst erlernen, das modernste und profitabelste Geschäft. Wir lehren diese Kunst in gründlicher und praktischer Weise. Illinois School of Engineering, Zimmer 55—57, 78 State Str.

North Shore Deutsche Automobil-Fachschule, Unterricht in Automobil, Fahren und Reparaturen. Gasolin- und Gas-Motor. Engineer Karl J. von Germendy, 3648 N. Halsted Str. Phone: Graceland 760. 6fbsondidofr1m

Beste Violin-Schule der Welt, leicht begreifl. System. 4—5mal schneller als gewöhnl. Expert Lehrer. Preis mäßig. Ueberzeugt Euch. 1235 N. Ashland Ave. 6okmisajoson6m

Privat-Sprachunterr. für Eingewanderte. 1523 La Salle Ave. Leichte u. schnelle Methode zur Erlernung der engl. Sprache. Preise mäßig. Ottilie Koehnke. 15jan,sjasomi1m

Neue Zirkel im Englischen beginnen jetzt. Kein nutzloser Klassenunterricht. Auskunft auch wegen Stellungen. Engineer Lizens etc. — The Illinois College, Chicago's Erste u. Aelteste Schule, 715 North Ave., nahe Halsted. dojasodimi

Schmidt Tanzschule und Kostümgeschäft, 1327 N. Clark Str. Klassenunterricht Freitag. Tel. North 5386. 18ja1mX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Leute mit eiternden Wunden jeder Art, Verletzungen etc. Adr.: Z. 991 Abendpost.

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

$4000 Baar für Antheil an modernem 6-Flat Gebäude; gute Einnahme, nahe Wilson Ave., Nordseite. Grundeigenthumshändler brauchen nicht zu antworten; muß mit Eigenthümer unterhandeln; keine Kommission. Adr.: H. 357 Abendpost.

An Mohawk Str., nördlich von North Ave., ist ein modernes dreistöck. Brick- und Steingebäude, mit drei 6-Zimmer Flats, Lot 37 bei 125, sehr preiswerth zu kaufen.
Aug. Torpe, 820 North Ave.

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26ipson*

Zu verkaufen: Modernes zweistöck. Frame-Gebäude mit Cottage hinten, Miethe $36 per Monat, preiswerth. F. Ruedel, 602 North Ave. 5fb1wX

Wittfrau verkauft modernes 3—6 Zimmer Flatgebäude, 1037 Newport Ave. für $3600, jährliche Miethe $480. Torpe, 820 North Ave. sasodi

Zu verkaufen: Spezieller Bargain! Wheeling, Ill., etwa 22 Meilen vom Chicago Courthaus, an Milwaukee Ave. Schöne große 9 Zimmer Residenz, modern, Furnaceheizung, Hühnerhäuser, Stallungen, und allerlei Obst, mit 567 Fuß Front am Desplainesfluß; auf Bedingungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. saso

Zu verkaufen: Nur $2300 für schönes 2 — 4 Zimmer Flatgebäude, Bad, Gas, mit Stall, nahe Lincoln Ave., nicht weit von Western Ave. Station der Ravenswood Hochbahnlinie; nur $400 Baar und $10 monatlich nebst Zinsen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. sajon

Zu verkaufen: Nur $3500 für schöne 7 Zimmer Brick-Residenz, hohes Basement, Bad, Gas, 50x130 Fuß Lot, Straße asphaltirt, zwei Blocks von Milwaukee Ave. nahe Fullerton Ave., oder Logan Square Hochbahnstation. Nur $300 Baar und $10 monatlich nebst Zinsen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave. saso

$8000 werth, verkaufe aber für $6900, wenn heute gekauft, 3-stöckiges, 3—6 Zimmer, modernes Bridgegebäude, nahe Hudson Ave. und Center Str. Torpe, 820 North Ave. sasodo

Gutes Geschäfts-Eckgebäude, Halsted Str. und Greenwood Terrace, Preis $6500, jährliche Miethe $852. Torpe, 820 North Ave. sasodo

Ausgezeichnetes North Ave. Geschäfts-Eckgebäude wegen Erbschaftsvertheilung zu verkaufen; Preis $18,500; jährliche Miethe $2100.
Aug. Torpe, 820 North Ave. 2feb,1wX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu vertauschen: $6300 Antheil an großem 3-Flat Brick, Steinfrontgebäude, Schuldenlast $3200 zu 5½ Proz. Zinsen, 1—6 und 2—7 Zimmer Flats, Bad, Gas, Dampfheizung, nahe Montrose Blvd. und Perry Str.; nehme gute Nordseite Baustelle oder kleineres Grundeigenthum in Theilzahlung.
Ferner guter $7000 Antheil an $11,000 dreistöckigem Brickgebäude, drei 7 Zimmer Flats, Bad, Gas, Dampfheizung, nahe Lincoln Park; gut vermiethet; würde tauschen für gute Nordseite Baustelle oder kleineres Grundeigenthum. John Heim, 3148 Nord Ashland Ave., nahe Belmont Ave. saso

Zu verkaufen: Bargains, Hermitage nahe Lincoln Ave., $3000, 2-stöckiges 7 Zimmer Haus, $500 baar, Rest $25 monatlich. $2750, wenn sofort genommen, Montrose Blvd., 5 Zimmer Cottage, hohes Basement und Attic, Furnaceheizung, Oak Fußböden; $650 Anzahlung, Rest $10 monatlich. Eigenthümer braucht sofort Geld. Galle, 3409 N. Paulina Str., Ecke Lincoln Avenue. sajon

Zu verkaufen: 6 Zimmer modernes Heim und Stall, billig zu $3000, Hypothek $1500. 3302 Cuyler Ave., nahe Spaulding Ave. frsajo

Fremont Str., nahe Center, modernes zweistöckiges mit Attic Brickgebäude billig zu verkaufen. — Fred Ruedel, 602 North Ave. 5fb1wX

Nordwestseite.

—Alle Wege führen nach Rom!—
Alle Straßenbahn-Linien führen zur Fullerton Ave.
Die Fullerton Avenue Straßenbahnlinie bringt Euch nach meiner neuen
. . . Fullerton und Avers Ave. Subdivision . . .
Schöne Wohnhaus-Baustellen, 30 Fuß breit
—Baulinie und Bau - Beschränkungen—
—$500—$550—und—$600—
Sucht jetzt Euch eine Baustelle aus und rüstet Euch zum Bauen frühzeitig im Frühjahr.
2-stöckiges modernes Frame, elektrisch.....$4600.
Modernes Brick, elektrisch, 3 Flats.....$5850.
Bargain, 50 Fuß, Wrightwood Avenue Ecke, eine schöne Lage für Bäckerei.
E. S. Neeros
3835 Fullerton Avenue
Südwestecke Fullerton und Avers.
Office offen an Wochentage und Sonntage. sajon

Zu verkaufen: — — — — Zu verkaufen:
— Logan Square —
Bargains! Bargains!
nahe Milwaukee Ave., Fullerton Ave., Belmont Avenue Cars und Hochbahnstation.
$6500 kaufen 2-stöckiges 4 Flat Gebäude, Basement und Dachboden, Konkretfundament, Zementfußboden, neu und modern, 1 besonders gute Anlage und bringt große Prozente, nahe deutscher Kirche.
$3450 kaufen neue moderne 2-stöckige 2 Flat Häuser, Basement und Dachboden, Konkret-Fundamente, gepflasterte Straße.
$1600 und aufwärts für Cottages.
$3200 bis $4150 für moderne Residenzen.
$300 oder mehr Anzahlung, Rest monatlich.
W. H. Giesecke & Bro.,
Office Sonntags geschlossen. 2811 Milwaukee Ave. 16jasonmifr1m

Hier wird Euch etwas geboten! 3 kosige neue moderne Brick Cottages, mit Roman Pressed Brick Front. Wir wünschen dieselben diesen Sonntag zu verkaufen und offeriren dieselben deshalb zu dem unerhörten Preise von $2300 das Stück, $150 Baar, Rest $20 per Monat einschließlich Zinsen. Wenn Baaranzahlung von $500 gemacht wird, geben wir Euch einen Deed und Ihr braucht nur eine monatliche Zahlung von $ 9 zu machen. Jede Cottage hat 6 Zimmer, mit prachtvollem Badezimmer, zementirtes Basement, große Porches, Gas Fixtures, Fenster Rouleaux, und Seitenwege, Lot 32 Fuß breit, alle Zimmer hübsch dekorirt. Nehmt Chicago Ave. Car bis Harding Ave., geht südlich bis Ohio Str. Gebäude offen nur am Sonntag Nachm. von 1 bis 5 Uhr Nachmittag.
Dickinson, 4003 Milwaukee Ave. saso

Zu verkaufen: 6 Zimmer Cottages, 1831 N. Talman Ave., Gas, Bad, Laundry; Theil baar; Preis $2000. Eigenthümer John Blomquist, 1523 Addison Avenue.

Zu verkaufen: Geschäfts-Property zu einer Herabsetzung von $1000. Bargain in Flatgebäude. A. F. Hammann, 1922 W. Chicago Ave. miso

$1250 kaufen 4 Zimmer-Cottage, gepflasterte Straße; $2500 kaufen 2-stöck. Framegebäude mit Cottage hinten; $6500 kaufen neues 3 Flat Brickgebäude, 30 Fuß Lot, $2500 Anzahlung, tausche; was haben Sie? Navratil, 2241 North Ave. saso

$2700 kaufen 2-Flat Frame und Cottage hinten. Schaefers, 3435 North Avenue. sajon

$4200 kaufen feines 2-Flat Brickgebäude, werth $5000. Schaefers, 3435 North Avenue. saso

Zu verkaufen: Bargain, 3 Flat Steinfront-Gebäude, mit Front am Humboldt Park. 1031 Nord Sacramento Ave., nahe Division Str. sajon

— $1600 —
kaufen eine kosige 6 Zimmer Cottage, 2 Blocks von Cars, Wasser, Sewer, Gas.
— Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. — saso

Zu verkaufen: Neues, modernes 6 Zimmer Haus, 1 Block von Cars, hübsch dekorirt, Zement-Basement, modernes Bad, Preis $3000, $150 Baar, $10 per Monat, (3307).
Haentze & Wheeler,
3198 Milwaukee Ave. sajo

Zu verkaufen: 8 Zimmer Frame Haus, 1 Jahr alt, Heißwasserheizung, elektrisches Licht, Stahl Beams, finished Attic, gepflasterte Straße, beste Gegend in Irving Park, kostete $8000, Preis $7200, Eigenthümer muß verkaufen. (3637).
— Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. — sajo

$2600, geringe Anzahlung, kaufen Brickgebäude für 2 Familien. Schaefers, 3435 North Ave. sajo

Westseite.

Zu verkaufen: Spezielle Offerte eine Nachlassenschaft abzuschließen. Beste Geschäftsecke mit Brickgebäude an W. 21. Str., 2 Stores und 4 Flats, 50 Fuß Lot. Preis für schnellen Verkauf $13,000. — Wm. C. Fricke Co., 163 Randolph Straße.

Zu verkaufen: 5 Zimmer Cottage mit hohem Basement, zwei Blocks nördlich von 12. Str. 3241 Fillmore Str., nahe Kedzie Ave. 24ja*X

Südseite.

Zu verkaufen: 9 Zimmer Brickhaus in Highland Park, billig. Herman Lucke, 568 E. 51. Straße. somodi

Vorstädte.

Zu verkaufen: Schöner Bauplatz in Evanston 50x212 Fuß, mit Gas, Wasser, Sewer und elektrisches Licht, Zement-Seitenweg und Straße gepflastert. Preis $1000. Fricke Co., 163 Randolph Str.

Farmländereien.

Schafft Euch jetzt eine „Mason County Ten" an — neu und prachtvoll ausgelegt in dem besten Flecken von Michigan für Obstzucht, Gemüse-Gärtnerei und Geflügelzucht. Gelegen für nahen Anschluß mit Chicago und Milwaukee Schiffe und Eisenbahnen. Der Preis, $250 für eine von diesen Mason County 10-Acre Farm Heimstätten ist nur ein Bruchtheil von dem was verlangt wird für Ländereien nahebei in diesem wohlbekannten County von Michigan's Obst-Gürtel. Schickt $25, die nur erforderlich sind zum Ankauf einer solchen und dann nur weitere $5 per Monat. Holt eine Karte von dem Swigart Trakt, die Lage zeigend, und ein Verzeichniß, das die Nummern von den Mason County Tens aufweist und handelt rasch, da nur 88 von denselben vorhanden sind.
W. Swigart, Eigenthümer,
1250 First National Bank Bldg., Chicago. 11jadidoson*

Zu verkaufen: Eine 40 Acres Farm, bester Boden im Baldwin County, Ala., für alle Früchte und Tabak, halbe Meile von Fish River, mit beinahe neuem 8 Zimmer Haus, Plastered Wände, gute Scheune, 50 Obstbäume, muß wegen Zwistigkeiten zweier Partner von dem 15. Februar verkauft werden; Farm war bei Jury in einer Erbschaft vor 3 Jahren abgeschätzt und eingetragen für $2800. Tabakland in einigen Meilen kostet $75 der Acre. Preis $2000, ⅔ Baar. Gelegenheit, die sich nie wieder bietet. B. Fischer, Mobile, Ala. moson

— Roscommon County, Michigan. —
20 Acker Frucht-, Hühner- und Gemüse-Land, nahe schönem See und Sommerfrische, $400, $20 Baar, Rest nach Belieben. Zirkulare in deutscher Sprache frei zu haben. Guter Besitztitel. Eigenthümer, O. J. Miller & Co., Zimmer 45, 90 La Salle Str. sajo

Billig zu verkaufen oder zu vermiethen: 40 oder 20 Acker Farm in Indiana, 70 Meilen von Chicago. Kleine Anzahlung. Rundfahrt $1.50. — Näheres beim Eigenthümer, 6609 Langley Avenue, vorne. saso

Farmen zu verkaufen: $25 per Acre, ein Drittel baar, kleine theilweise kultivirte Farm in Südost-Missouri; feiner flacher schwarzer Boden in dem berühmten Black River-Thal; das Land ist vollkommen drainirt. Getreideernte sicher und Profit ebenso gut wie auf theurem Illinois-Land. Frühe Gemüse bezahlen sich besser. Schreibt für nähere Einzelheiten. Adr.: H. 314 Abendpost. dofrsajo

Zu verkaufen: 25 Acres, ½ Meile von Stadtgrenze, an Northwestern-Eisenbahn, billig. Herman Lucke, 568 E. 51. Straße.

Vertausche 40 Acres Farm in Holland, Mich., Stock und Tools. Schaefers, 3435 North Ave. frsajon

Verlangt: Michigan Farmen, mit Inventar, für Chicagoer Grundeigenthum. Brodfuehrer, 84 La Salle Str. midofrsajonmo

Zu verkaufen oder vertauschen: Jackson Co., Wis., 440 Acker, auch getheilt, 40 Acker unter Pflug, Rest leicht zu kultiviren, viel Holz, 2 Häuser, gutes Wasser, 80 Rods von Schule, 6 Meilen von Town. — Würde theilen. Daennan, 1647 Wells Str. 2fb1wX

Zu verkaufen: 80 Acres Farm, 2 Pferde, 3 Kühe, Hühner, Schweine, Maschinerie, 50 Acres gepflügt, 15 Acres Winterweizen, etwas Waldland. Preis $2250; Hälfte baar. Rehf, 121 La Salle Str. 1fb1wX

Verschiedenes.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein $2000 Zions-Stadtheim für $1500. Gesundheitshalber. Stadt im Blühen. Adr.: P. 216 Abendpost. sajo

Sofort zu kaufen gesucht: Brick- oder Frame-haus. Näheres H. 317 Abendpost. 1feb,1wX

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (3381).
Von Henry Langfeldt, Chicago.

Das „Wort“ gibt gute Suppen,
Kopflos thut's sich entpuppen.

Scherzräthsel (3382).
Eingesch. von Robt. Rehfuß, Davenport, Ja.

Keiner ist es in der Welt
Jetzt und immerdar;
Wird ein Zeichen eingestellt —
Mein Kleiner ist es dann fürwahr.

Abstreichräthsel (3383).
Von Frau Fanny Feldmann, Chic.

Wer Glück hat, bekommt das Räthselwort;
Ohn' Kopf wächst es im Süden dort.
Nun noch ein Zeichen ab, dann macht's Pläsir
Im Winter unsrer Jugend schier!

Quadraträthsel (3384).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

1	E	E	E	F
2	F	F	N	N
3	N	O	O	R
4	R	R	R	U

4' 4', folg' meinem 2,
Es ist doch heut' so kalt:
Trotz Pelz und Ueberschuhe
Bin ich er-1-en bald!
4' 4', noch einmal 2
Die Worte ich dir zu:
Sitz'st du erst hinter'm 3,
Erfrierest nicht mehr du!

Rösselsprung (3385).
Von O. Kühn, Chicago.

		ja	leb	sich		
nicht	ver	der	na	er	ten	bet
mensch	tur	mehr	siebt	wen	was	weil
flott	das	es		sünd	man	fu
an	zur	und		und	gend	gen
than	ner	das	tu	beil'	gend	dann
dann	ter	Nach	zeit	lang	kann	rung
ei	ge	sam	al	an.	als	rückt

Bilderräthsel (3386).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein: Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co.“ abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Eingeschickt von Herm. Kornrumpf, Chicago.

Der Zeichen sieben: ein H, zwei T,
Ein A, ein R, ein doppelt E —
Sie nennen den Ort, der seit alter Zeit
Der Kunst und dem Vergnügen ist geweiht.
Die nämlichen Zeichen versetzt im Nu,
Fügt ihnen noch ein S hinzu,
So habt Ihr, meine Löser werth,
Was Einsender dieses von Euch begehrt.

2. Kapselräthsel.

Dernburg — Wildenbruch — Lenau — Lister — Dessoir — Schwerin — Keßler — Seemann — Schiller.

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach in obigen Namen versteckt sind ohne Rücksicht auf deren Silbentheilung.

3. Räthsel.
Eingesch. von Frl. Marie Briel, Chic.

Ein Mägdlein ging vergnügt spazieren
Durch Wald und Feld,
Und lauschte auf das Musizieren
Der Vogelwelt.
Ein Vöglein that besonders sie entzücken,
Wißt ihr, wie's hieß?
Ihr müßt des Mägdleins Namen nur verrücken,
Dann habt ihr dies!

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Räthsel (3375).
Laune, Laute, Laube, Lauge.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Viersilbig (3376).
Wetterwendisch.
Richtig gelöst von 43 Einsendern.

Scherzräthsel (3377).
Landstreicher.
Richtig gelöst von 73 Einsendern.

Magisches Quadrat (3378).
Riesa, Islam, Elias, Saale, Amsel.

Königsmarsch - Rösselsprung (3379).

Geh zu dem Wunderstamme,
Gib stiller Sehnsucht Raum,
Aus ihm geht eine Flamme
Und zehrt den schweren Traum.

Ein Engel zieht dich wieder
Gerettet auf den Strand,
Du schaust voll Freuden nieder
In das gelobte Land.

Richtig gelöst von 35 Einsendern.

Bilderräthsel (3380).
Das Schwerste schafft vereinte Kraft.
Richtig gelöst von 55 Einsendern.

Räthsel-Briefkasten.

H. Hand; W. N., Dixon, Jll.; Fred. Töth; Henry Langfeldt; Frau Fanny Feldmann; Val. Hennig, St. Louis, Mo. — Dank für die zugesandten Aufgaben.

Lösungen zu den „Nebenräthseln“ in voriger Nummer.

1. Aufgabe. — Das Bett.
2. Räthsel. — Roßtrappe.
3. Geheimschrift. —
Arbeiten that ich auch in Schachten,
Wo ich kein Gold entkernte,
Die aber mir den Vortheil brachten,
Daß ich arbeiten lernte. Rückert.

Richtige Lösungen sandten ein:

F. A. Frintner (6 Preisaufgaben — 2 Nebenräthsel); Margaretha Wiese (4—0); Frl. M. Meinert (6—2); August Horstmann (2—1); Hugo Petersen, Joliet, Jll. (3—); Ernst A. Baas (5—2); Frau A. Gnadke (5—2); Frau Emilie Dallach (6—2); Thekla Blau (3—1); Frau D. Helberg (5—2); Frl. Maria Ruf (6—1); Henry Langfeldt (5—2); Frau Marie Bach (5—2); Frl. Amelia Hirsch (6—0); Friedr. Lindemann, Hammond, Jnd. (1—0); F. H. Roeßler (6—2); R. Ritter (6—2); Frau Louise Pinger (5—2); Carl J. Raedel, Davenport, Ja. (5—2); Frau Antonie Vogt (4—2); Frau Emma Pick (6—2); Frau Fanny Feldmann (6—1); Karl Manshaupt (6—2); H. Hand (5—2); Frau Anna Pinnow (5—1).

Fred Töth (2—0); Frau Karoline Schmidhofer (6—1); Emil T. Baas (5—2); Frau G. Stein (6—0); Frau Ottilie Bocke (6—1); Otto Namelow, Morton Grove, Jll. (4—0); W. N., Dixon, Jll. (6—1); Rudolph Steinhauser (2—1); Frl. Ida Bardrow (3—1); Frau O. Kitzler (5—1); Ed. Fischer (1—0); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—1); Carl Renk (4—0); Frl. Marie Briel (2—1); Wm. Teubel (4—1); Max Eggers (6—2); Michael Schmitt (6—2); Frau Helene Brockmyer (5—1); Robert Rehfuß, Davenport, Ja. (5—1); Frau T. J. Teeters (4—1); Frau Marie Sieberer (3—1); Frau Emma G. Pleßner (5—3); Fritz Kirchherr (5—1); Charles Kocher (3—0).

F. W. Heinke, Wiota, Ja. (5—2); Frau Viktorie König (6—2); Frau Marie Mueller, Maywood, Jll. (4—2); Frau Susie Liebauer (1—0); C. J. Tebbens (3—1); E. A. Wagner (5—2); Frau M. Wiese (4—0); Frau F. Zielke (4—1); O. Kühn (4—1); G. Michael, Hammond, Jnd. (4—2); Peter Hetres (6—0); Frau H. Fröhlich (6—2); C. Czajschke (4—1); Frl. Anna Pohl, Hartford City, Jnd. (3—0); Wm. Gundlach (4—1); Frau A. Laemlein (4—1); Frau Marie Lange (3—0); Hermann Kornrumpf (3—1); Frau Käthe Weigand (6—2); Frau Marie Martin (5—1); Frau L. Kofsky (4—0); H. A. Erz (2—1); Frau Agnes Groß (4—0); A. S. Seifert, South Bend, Jnd. (5—2).

Prämien gewonnen:

Räthsel (3375). — Loose 1—62. E. A. Wagner, 1814 Dayton Str., Chicago; Loos Nr. 49.

Viersilbig (3376). — Loose 1—43. Otto Namelow, Morton Grove, Jll.; Loos Nr. 21.

Scherzräthsel (3377). — Loose 1—73. Frau Marie Bach, 1436 S. Ridgeway Ave., Chicago; Loos Nr. 12.

Magisches Quadrat (3378). — Loose 1—67. Margaretha Wiese, 5804 Evanston Ave., Chicago; Loos Nr. 2.

Königsmarsch - Rösselsprung (3379). — Loose 1—35. Frau G. Stein, 1638 Dayton Str., Chicago; Loos Nr. 19.

Bilderräthsel (3380). — Loose 1—55. Frl. Anna Pohl, Hartford City, Jnd.; Loos Nr. 49.

Lokalbericht.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter“-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 5. Februar 1910.

2701 Abel Frau Edward — 3387 Kuhn Emil
2704 Adamowitz Michael — 3389 Kunz A P
2706 Akerman Anton — 3390 Kunz Peter (2)
2707 Albert A S — 3393 Kusel Michael
2708 Albert Johann — 3395 Kus Apolonia
2713 Arnold Job Jakob — 3396 Kus Franz
2719 Andres Simon — 3403 Lach Josef
2720 Augustyn Walenty — 3404 Lack Math
2721 Augustyn Margt — 3407 Lange Ferdinand
2724 Baehr Willy — 3412 Laub Josef
2725 Backhaus Wm — 3414 Leboldt Frau Karolina
2727 Balmert F — 3415 Leck Philipp

[illegible]

Todesfälle.

[illegible]

Markt-Bericht.

Chicago, den 5. Februar 1910.

[illegible]

Ha! Ha! He! He!

So solltet Ihr Euch befinden — und dies ist der Fall bei Jedem, der Abends zuvor ein Cascaret nahm und Jemanden ansieht, der es nicht gethan hat. Für Ueberessen und Trinken gibt es nichts auf der Welt, welches Euch so reinigt wie Cascarets, natürlich, leicht, ohne Unwohlsein. Versäumt es nicht — vor dem Schlafengehen — 9 Uhr Abends oder 4 Uhr Morgens — kein Unterschied — Ihr habt es nöthig.

Cascarets 10c eine Schachtel für eine Woche Behandlung, alle Apotheken. Größter Verkauf in der Welt. Million Schachteln in einem Monat. 893

Kronsbeeren, das Faß	2.00	—5.50
Erdbeeren, Florida, das Quart	0.50	—0.75
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiepe	2.00	—5.50
Trockene Bohnen, auserlesen		2.23
Rothe Nierenbohnen	2.70	—3.00
Limabohnen, Kalifornia, 100 Pfd.	4.87½	—4.90
Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.38	—0.43
do., neue, Bermudas, das Faß	6.25	—6.50
Süßkartoffeln, Jllinois, das Faß	1.25	—2.25

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heirathslizensen wurden in der Office des Countclerks ausgestellt:

William J. Shea, Agathe Michalzwk, 26, 20.
James Maher, Elizabeth Cassierin, 30, 25.
George Cassier, Sophie Pries, 30, 25.
Albue B. Lohm, Mary Garstka, 29, 31.
Walter W. Meek, Helen Tappen, 25, 24.
James T. Kaniss, Esther McCauley, 52, 46.
Charles A. Lilly, Mary A. Rer, 32, 31.
Harry Sweet, Bertha L. Cooper, 25, 25.
August Larson, Hilda M. Hanson, 38, 27.
George Matelis, Monica Petraiczinke, 25, 23.
Frank Hennessy, Hanora Halpin, 22, 20.
William Sievers, Harriet L. Eldridge, 39, 36.
John Skarda, Katie Pergler, 24, 18.
Adelbert Czolonovits, Elisabeth Weiß, 22, 22.
Earl Baugear, Barbara Enders, 24, 23.
Thomas A. Jewett, Myrtle O. Barney, 42, 31.
Jaroslav Chuman, Agnes Velek, 23, 20.
John G. Mitchell, Mary Slater, 42, 25.
Josef Shordi, Anna Miller, 24, 21.
Richard J. Cosgrove, Florence Minehan, 21, 18.
Rudolph Stromberg, Tagnar Lof, 21, 18.
Carl Sterner, Albertina Erickson, 29, 32.
Ernest G. Phillips, Lydia A. Mann, 26, 31.
John Janicek, Helen Froneck, 27, 20.
Joseph Neolle, Grace Dickson, 21, 18.
John J. Mitchell, Mary Carbay, 32, 34.
Piatras Jaigales, Domecile Bobiluke, 38, 20.
Nathan Steinberg, Lena Hemelstein, 21, 21.
John Allen, Liles R. Pahmler, 22, 19.
Abraham Pompiansky, Esther Lakop, 44, 20.
Daniel Scott, Margaret Greenan, 24, 22.
Edward Yunek, Bessie Blecha, 30, 23.
Frank J. Jonda, Tillie O. Goldberger, 31, 29.
Jozef Ziemba, Wiktorija Srola, 27, 22.
John Briehl, Mary Hromadka, 27, 25.
Alexander Kupreß, Elsie Freytag, 25, 23.
Frank Vrba, Josefine Souka, 26, 25.
Michael Cohn, Nellie Gibson, 23, 21.
John Beers, Alma Schade, 24, 23.
Arthur Christianson, Martha Metz, 26, 16.
John Dusek, Barbara Heß, 31, 34.
James H. Eddy, Julia F. LeFevre, 23, 18.
Nathan Wiener, Rose Rosenberg, 22, 19.
Jan Kubisz, Anna Ryzner, 21, 20.
Howard J. Anderson, Anna M. Boyd, 21, 19.
Charles E. Ackermann, Edith Thorsen, 28, 28.
Abraham Greenwald, Annie Cohen, 26, 23.
Ernst Abrahamson, Emma Liljegren, 29, 21.
Theodore O. DeLang, Sigrid E. Peterson, 42, 27.
John Barsi, Clara Fuzy, 23, 20.
Vojtech Kubik, Mary Kuntz, 29, 24.
Alois Kladiva, Marie Kozel, 26, 19.
Emil Hansen, Ella Harshfield, 23, 21.
Francesco Casolaio, Rosa Costanto, 44, 25.
Vaclav Stepanek, Frances Stepanek, 28, 19.
Giovanni Arleo, Isabel Celetti, 28, 21.
Harry Dictor, Bertha Sandusky, 22, 21.
Theodore Novak, Blanche Machine, 30, 22.
Heinrich C. Koch, Freda Kahler, 30, 20.
Nicholas Guth, Angelia Wiesmann, 28, 22.
Jacob A. Knecht, Mary A. Kutten, 32, 24.
Edward Verheim, Gunhild Thorbjornsen, 29, 28.
Floyd M. Pope, Augusta Harvey, 35, 36.
Stanley Krantz, Cecilia Welgosz, 23, 19.
Patrick Rooney, Mary Leonard, 41, 34.
Charles Kettel, Elsie Krabbe, 29, 23.
Ole Johnson, Adele Carlson, 27, 24.
Vilim Ziboji, Bettie Kolarek, 29, 26.
Thomas Murphy, Mary Grant, 30, 25.
Carl E. E. Christofferson, Lorenthine E. Ellingson, 34, 35.
Sam. Rotman, Stella Luda, 24, 21.
Henry M. Ripley, Mary E. Mullen, 34, 32.
William J. Kelly, Catherine M. Lowe, 23, 21.
Alexander F. Stevenson, Karen B. Nielsen, 37, 29.
Jozef Handzel, Hermina Rutkaj, 36, 25.
Michael J. Boyce, Margaret Hamilton, 23, 22.
Peter Marich, Rose Marich, 26, 20.
Edward Cerny, Bessie Kolar, 25, 21.
Leo Slove, Amanda Nowak, 24, 23.
Henry Spatz, Mathilda Knoeck, 21, 18.
Igino Monaco, Evelina Sansone, 23, 21.
Le Grand Malany, Ida Leonard, 24, 23.
Martin Rastich, Matija Oreskovich, 23, 20.
Leon Trzos, Franciszka Szczepaniak, 39, 50.
Frank Nelli, Lena Montanelli, 24, 16.
Ludwik Ruszkowski, Maryanna Koreniec, 35, 29.
Jan Mezydlo, Tekla Zaroca, 24, 19.
Thomas Mahon, Jessie Mullin, 21, 18.
Jan Pulak, Katarzyna Wilk, 25, 22.
Harold Kowalik, Karolina Kopac, 24, 20.
Charlie Harney, Beß Haight, 21, 18.
Ignacy Gienisz, Maryanna Oral, 28, 18.
Frank Beimer, Harriet Kellin, 22, 20.
Joseph Widhalm, Johanna Bayer, 64, 40.
Stanislaw Cherdus, Zofia Wolicka, 36, 23.
Helge Erikson, Anna Bornberg, 23, 24.
Abraham Plows, Anna Stern, 24, 22.
Axel Almquist, Fannie Renwall, 24, 18.
Henry J. Lynch, Edna Swanson, 34, 21.
John Eby, Emily Williams, 35, 27.
Clifton J. Williamson, Alice McKanna, 24, 21.
Edward J. Stalder, Marie Mickelson, 21, 18.
Harry Larson, Frances Olson, 23, 23.
Henry Frederickson, Marie Brin, 23, 24.
Edward J. Murphy, Hazel Prosser, 21, 18.
John A. Schulte, Isabel T. Myers, 46, 33.
Anton Olson, Millie Johnson, 24, 28.
John B. de Hamer, Viola M. Crull, 27, 26.
Fred. Latham, Lillian Madeen, 26, 20.
John Simpson, Catherine Moorehead, 28, 27.
Alois Konradt, Maria Konradt, 30, 30.
Jacob Vig, Anna Knudson, 33, 27.
James Lock, Helen McGrath, 46, 21.
John Kukurich, Elena Ustija, 25, 21.
Nichola Slomeczke, Kzenka Kiselyk, 23, 21.
Adolph Dettmering, Louise Schmaedeke, 26, 22.
Bernard H. Jusastus, Emily Haubak, 24, 20.
William Lette, Minnie Meyer, 26, 20.
Frank Hansen, Ingrid M. Jorgenson, 35, 25.
John Schutz, Magdalena Muschong, 28, 28.
Marcelo Kruszinski, Franciszka Pesinda, 26, 18.
James Fellows, Grace Behlke, 49, 30.
Joseph Mahr, Mathilda Gokeler, 26, 27.
Fred. Kastner, Anna M. Milz, 25, 20.
Bert G. Haley, Emma Stewart, 24, 23.
August T. Peterson, Hannah H. Lindblad, 47, 39.
William H. Haskell, Myrna B. Eldridge, 21, 21.
Max Heckman, Pearl Leibovitz, 21, 18.
Walter L. Wetzel, Etta L. Caviness, 23, 22.
Edward Block, Lou Lyford, 31, 34.
Patrick W. Ryan, Lillian G. Price, 30, 29.
Stuart Morrison, Carolyn Engelthaler, 27, 23.
William F. Routson, Florence J. Wagner, 26, 21.
Nicholas Carter, Pinkie Davis, 28, 25.

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von seinen Verbindlichkeiten sucht im Distriktsgericht nach:

Claude M. Faust, Chicago — Verbindlichkeiten, $627.39; Bestände, $362.

— Ein Schlaukopf. — Wirth (bei einer Wählerversammlung dem Redner zuflüsternd): „Herr Doktor, reden S' nur noch eine Weile, ich hab' noch eine Menge Bier im Fassel!“

Ich kurierte selbst meinen Bruchschaden,

Ich werde Ihnen zeigen, wie Sie den Ihrigen kurieren können und zwar unentgeltlich!

Seit Jahren war ich hilflos und mußte das Bett hüten, wegen eines doppelten Bruchschadens. Ich versuchte unzählige verschiedene Arten von Bruchbändern und Apparaten. Einige davon peinigten mich, andere waren geradezu gefährlich, und keins konnte den Bruch in seiner Lage zurückhalten. Die Aerzte erzählten mir, ich könne keine gründliche Heilung erwarten ohne in eine chirurgische Operation einzuwilligen. Ich täuschte sie aber alle und kurierte mich selbst vollständig und auf immer durch eine einfache Methode, die ich entdeckte. Jedermann kann sie anwenden; ich werde mit Vergnügen die Kur unentgeltlich einem Jeden brieflich mittheilen, der mir deswegen schreibt. Füllen Sie folgendes Coupon aus und schicken Sie es mir noch heute. Ich werde Ihnen die Kur umgehend zustellen.

Freie Bruchschaden Kur-Coupon

Capt. W. A. Collings,
Box 315, Watertown, N. Y.
Geehrter Herr: Bitte senden Sie mir gefl. Ihre neue Entdeckung für die Heilung von Bruchschaden.

Name ....
Adresse ....
....

Der Schulbaumeister.

Vom Streit der Herren Urion und Perkins.

Würde der Arbeit.

Ald. Bernard A. Snow über die städtische Finanzwirthschaft. — Befürwortet die geplante Bondsanleihe. — Allerlei aus dem Gesundheitsamt.

Noch immer hat Schulraths-Präsident Urion gegen den Schulbaumeister Perkins nicht in aller Form Anklagen erhoben, der Streit der Beiden dauert aber munter an. Herr Urion gibt übrigens zu, daß Herr Perkins ein ehrlicher Mann ist. Das läßt Herr Perkins gelten, aber fast alle anderen Angaben und Behauptungen des Herrn Urion bestreitet er. Er sagt, Mitglieder des Schulraths hätten unter der Hand die Stelle des Schulbaumeisters dem Staats-Architekten W. C. Zimmermann angeboten, der aber hätte sie abgelehnt mit dem Bemerken, er würde den Herren ja ebenfalls zu ehrlich sein. Herr Urion versichert, man habe die Stelle bisher noch Niemandem angeboten. Er sagt ferner, daß Herr Perkins, indem er auf die Weisung hin, die Schulbauten für die Folge einfacher und schmuckloser zu planen, sich gar zu sehr an diesen Auftrag gehalten und wahre Stallbauten entworfen habe, es darauf absehe, den Schulrath lächerlich zu machen. Herr Perkins sagt, es sei ihm ausdrücklich anbefohlen, in Zukunft „alle Kinkerlitzchen“ fortzulassen. Als er es gethan habe, sei ihm allerdings von dem Vorsitzer des Bauausschusses, Herrn Downey, gesagt worden, er hätte den Auftrag nicht ganz so wörtlich nehmen sollen. Das hätte man ihm doch aber auch vorher sagen können. Herr Urion sagt, auf die Weisung, er solle das Angestelltenpersonal verringern, habe Herr Perkins nur einige von den schlechtest bezahlten Leuten entlassen, darunter einen Werkführer der Bauschreiner, der schon 19 Jahre im Schuldienst gewesen war und im nächsten Jahre die Pensionsberechtigung erlangt haben würde. Außerdem habe Herr Perkins versucht, die Sache so darzustellen, als ob die Anregung zur Verminderung des Personals von ihm ausgegangen sei. Hierzu bemerkt Herr Perkins, die Entlassung jenes Bauschreiner-Werkführers sei, zusammen mit der von etwa fünfzig anderen Handwerkern, schon vor einem Jahre erfolgt, und zwar auf einen ausdrücklichen Beschluß des Bau-Ausschusses hin. Durch die neuerlich vorgenommene Entlassung seien nicht nur schlecht bezahlte Leute betroffen worden; es sei z. B. auch ein Mann entlassen worden, der $260 Gehalt den Monat bezog. Wegen der Personal-Verminderung habe er wiederholt mit Herrn Urion gesprochen, bis dieser schließlich in einem Schreibebrief eine entsprechende Aufforderung an ihn gerichtet habe. Herr Perkins sagt, die Möglichkeit, Schulbauten mit geringeren Kosten herzustellen, sei erst dadurch geboten worden, daß der Ausschuß für Unterrichtswesen von gewissen Bestimmungen abgegangen sei, die früher gegolten haben. Herr Urion will das nicht wahr haben, aber Herr Perkins stellt fest, daß nach den früheren Bestimmungen jedes neue Schulhaus von 12 oder mehr Klassen immer eine besondere Turnhalle bekommen mußte, daß aber neuerdings Turnhalle und Versammlungssaal eins sein sollen.

Es ist darauf hingewiesen worden, daß sich im gleichen Gebäude mit der Firma Armour & Co., deren Anwalt Herr Urion ist, die Geschäftsräume der „Standard Asphalt & Rubber Co.“ befinden; daß diese Gesellschaft, unter dem Namen „Sarco“, eine Mischung fabrizirt, welche als Fußbodenbelag dient; daß sie sich um Lieferung dieser Mischung für neue Schulbauten bemüht, aber die nachgesuchten Kontrakte nicht erhalten hat. Herr Urion gibt nun zu, daß hinter der „Standard Asphalt and Rubber Co.“ Armour & Co. stehen, und daß er selber diese Gesellschaft organisirt hat und auch daran interessirt ist. Er habe auch davon gehört, daß die Gesellschaft sich um Lieferungskontrakte für Schulbauten bemüht und sie nicht erhalten hat — Näheres hierüber wisse er jedoch nicht, und mit seinem Vorgehen gegen Herrn Perkins habe das nicht das mindeste zu thun. Herr Perkins sagt, der in Kalifornien weilende Schulkommissär Adolf Gartz habe ihn brieflich seiner Werthschätzung versichert, seitdem der gegenwärtige Streit entbrannt ist. Herr Urion bezweifelt das, Herr Perkins aber zeigt einen entsprechenden Schreibebrief herum, der klärlich die Unterschrift des Herrn Gartz aufweist.

Herr Urion wird übrigens nachgerade sehr ungehalten darüber, daß anscheinend so ziemlich Jedermann für Herrn Perkins Partei nimmt. Er sagt, es würde diesem zur Last gelegt: Nichtbefolgung erhaltener Weisungen, Vergeudung öffentlicher Gelder und Unfähigkeit. Nur auf diese drei Punkte würde sich das Disziplinarverfahren erstrecken. Von einem Herrn C. M. Cartwright, Schriftleiter des Fachblattes „The Western Underwriter“, ging Herrn Urion gestern ein Schreiben zu, daß anständige Menschen sich dem öffentlichen Leben fernhalten, wenn Leute wie Perkins durch Ränke aller Art aus Stellen vertrieben werden, die sie mit Auszeichnung bekleiden. Herr Urion bezeichnet das als leere Redensart.

Die Schulvorsteher.

Vor dem Verein städtischer Schulvorsteher hielt gestern Herr Eugene C. Davenport, Leiter der landwirthschaftlichen Abtheilung der Staats-Universität, einen Vortrag. Er beklagte, daß heutzutage so viele junge Leute sich auf das Studium wissenschaftlicher Fächer werfen, ohne dazu das Zeug zu haben. Für dringend wünschenswerth erklärte er es, daß die Bauern, bezw. deren Söhne, soweit sie die Landwirthschaft als Beruf ergreifen, sich mit dem Wesen der Landwirthschaft vertraut machen und sich gründliche Fachkenntnisse aneignen. Ohne solche würden sie nichts Gescheidtes mit dem Boden anfangen können und dem Lande mehr schaden, als nützen. Nach dem Vortrag wurde aus den Reihen der Zuhörerschaft die Ansicht vertreten, daß wieder der guten amerikanischen Auffassung von früher mehr Geltung müsse verschafft werden: daß Arbeit von jeder Art den ehre, der sie verrichte, vorausgesetzt, daß er sie gut besorgt.

Die städtische Finanzwirthschaft.

Einen Vortrag über die städtische Finanzwirthschaft hielt gestern Ald. Bernard W. Snow, Vorsitzer des stadträthlichen Finanzausschusses, seinen Gaugenossen vom „Hawkeye Fellowship Club“, der sich aus Söhnen des Staates Jowa zusammensetzt. Herr Snow wies auf die neuerdings getroffene Einrichtung hin, daß in der Haushaltsvorlage genau angegeben ist, für welchen bestimmten Zweck Gelder verwendet werden müssen, die den verschiedenen Verwaltungs-Abtheilungen zur Verfügung gestellt werden. Früher, meinte Herr Snow, hätten die Abtheilungsvorsteher in dieser Hinsicht zu viel freie Hand gehabt. Redner machte darauf aufmerksam, daß an die eigentliche Stadtkasse nur etwa $9,000,000 das Jahr in Form von direkten Steuern abgeliefert werden, dazu kommen gegen $11,000,000 in Form von Lizensen, Abgaben usw. Den größeren Theil der Steuern erhalte nicht die eigentliche Stadt-, sondern die County-, die Schul-, die Parkverwaltung, die Abwasserbehörde usw. Man solle es nicht als ein gar zu schlechtes Zeichen nehmen, daß gegenwärtig in der Stadtverwaltung so viele faule Stellen bloßgelegt werden. Die Hauptsache bleibe, daß sie eben bloßgelegt werden. Selbsterkenntniß sei der erste Schritt zur Besserung. Herr Snow gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Wählerschaft trotzalledem im Frühjahr ihre Zustimmung zu der geplanten Bondsanleihe geben werde. Es würde dringend Geld benöthigt für die Vollendung des Rathhausbaues, für verschiedene, sehr nothwendige Brückenbauten, für den Ausbau der Wasserwerke usw.

Aus dem Gesundheitsamt.

Das Gesundheitsamt stellt zwar fest, daß der öffentliche Gesundheitszustand in der Stadt fortfährt, sich zu bessern, aber es hält es trotzdem für angebracht, fortzufahren mit eindringlichen Ermahnungen zur Vorsicht in Bezug auf die Lungenentzündung. Es zählt diese den ansteckenden Krankheiten zu und versichert, die Ansteckungsgefahr, welche darin liege, sei zuweilen so groß wie die beim Scharlachfieber. Auch höre sie mit dem Verschwinden der Krankheitserscheinung bei dem Patienten nicht auf. Ferner müsse der Patient sich für alle Folgezeit sehr in Acht nehmen, denn wer die Lungenentzündung einmal gehabt habe, der werde sehr leicht wieder davon befallen. Die Aerzte werden dringend aufgefordert, alle neuen Fälle der Krankheit sofort anzumelden, damit das Wesen der Krankheit besser studirt werden könne. Auch in vergangener Woche wieder hat sich die Lungenentzündung am weitaus mörderischsten von allen Krankheiten erwiesen. Es sind ihr 156 Leben zum Opfer gefallen, der Schwindsucht nur 63. Während des Monats Januar sind hier im Ganzen 2859 Personen gestorben, was, auf das Jahr und je 1000 Köpfe der Bevölkerung umgerechnet, eine Sterblichkeitsrate von 14.75 ergeben würde, 3.3 Prozent mehr als im Januar vorigen Jahres, aber 4 Prozent weniger als der seit zehn Jahren für Januar festgestellte Durchschnitt. An Diphtherie gestorben sind während vergangene Woche hier 11 Personen, am Scharlachfieber 10, an den Masern, am Keuchhusten und am Typhusfieber je 3. Auf die verschiedenen Altersstufen hat sich die Gesammtzahl der Todesfälle (631) in voriger Woche vertheilt, wie folgt:

Unter 1 Jahr, 116; 1—5 Jahre, 57; 5—10 Jahre, 18; 10—20 Jahre, 20; 20—30 Jahre, 48; 30—40 Jahre, 63; 40—50 Jahre, 86; 50—60 Jahre, 95; 60—70 Jahre, 53; 70—80 Jahre, 43; über 80 Jahre, 32.

Neu angemeldet wurden Fälle von ansteckenden Krankheiten in folgender Anzahl: Diphtherie, 101; Scharlachfieber, 181; Masern, 231; Keuchhusten, 52; Tuberkulose, 135; Lungenentzündung, 44; Typhusfieber, 4; Rose, 15. Nach dem Hospital für ansteckende Krankheiten eingeliefert wurden 17 Patienten; 2 sind dort während der Woche gestorben, 18 konnten als geheilt entlassen werden, in der Anstalt befinden sich noch 98.

Das Gesundheitsamt macht die Apotheker darauf aufmerksam, daß sie sich Geldbuße von $5—$50 aussetzen, falls sie nicht genau Buch führen über Verkäufe und unentgeltliche Verabfolgungen von Anti-Toxin.

Vom Leiter des Marinehospitaldienstes der Bundesregierung läßt das Gesundheitsamt es sich bestätigen, daß hierzulande noch kein Fall bekannt geworden, in welchem durch Benutzung fremden Haares (chinesischer Zöpfe) Jemand sich den asiatischen Aussatz zugezogen hätte.

* Kaffee, Wein und Lunch wird für 10 und 15 Cents servirt. Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder. Harry Plohr, 72 Ost Adams Str. Der Fair gegenüber. (Basement.)
Anoddidoson*

Eier in Menge.

Täglich kommen 1,800,000 Stück aus dem Süden und Südwesten.

Aus Oklahoma, Kansas, Missouri, Texas, Tennessee und Nebraska kommen jeden Tag 1,800,000 frische Eier, 5000 Kisten mit je 30 Dutzend, nach Chicago. Die Ursache ist das milde Wetter im Süden und Südwesten, und wenn es anhält, werden die Eierpreise allmählich weiter herabgehen. An der hiesigen Butter- und Eierbörse wurden erstklassige frische Eier gestern mit 27 Cents das Dutzend im Großhandel quotirt, so daß solche Eier beim Kleinhändler für nicht mehr als 35 und 36 Cents das Dutzend zu haben sein sollten. Kühlspeicher-Eier sind angeblich nicht mehr viele vorhanden, da etwa 90 Prozent der Vorräthe verkauft worden sein sollen.

Berühmter Katarrh-Spezialist Interviewed

Diese Figur zeigt den Kanal und die Höhlungen, in welchen die Katarrh-Keime sich einnisten und ihr Zerstörungswerk beginnen. Die dunklen Stellen sind die Höhlungen, die schwarzen Linien die Kanäle. Ihr könnt die Ursache deutlich erkennen von Taubheit, Augen- und Ohrenleiden und Schmerzen in der Stirn; ebenfalls die Leichtigkeit, mit welcher die Keime durch die Kehle nach den Lungen und den wichtigen Organen hindurcharbeiten können.

Was ist Katarrh?
Eine chronische Entzündung der Schleimhäute, gewöhnlich in der Nase, Kehle und Passagen des Kopfes.

Was ist die Ursache davon?
Wiederkehrende und vernachlässigte Erkältungen, Einathmung von irritirendem Staub oder Dämpfen, schwache Lebenskraft und Ererbung.

Was sind die Symptome?
Eine dicke oder wässerige Schleimabsonderung, eine Neigung sich leicht zu erkälten, Athmen durch den Mund, Nasentöne mit der Stimme, Stirnkopfweh, beeinträchtigter Geruch, ein übler, widerlicher Athem.
Symptome von Katarrh der naheliegenden Organe sind häufig vorhanden, wie Trockenheit der Kehle, Taubheit von Katarrh des mittleren Ohres, summende Geräusche und Wässern der Augen.

Zeigt das Vorhandensein dieser Symptome jedesmal die Krankheit an??
Ja. Wenn Ihr nur etliche der obigen Symptome habt, so könnt Ihr versichert sein, daß der Katarrh mit seinen Verheerungen in Eurem Körper begonnen hat.

Kann Katarrh geheilt werden?
Unter gewissenhafter und richtiger Behandlung kann Katarrh nachhaltig in jedem Klima geheilt werden.

Was sind die Gefahren von vernachlässigtem Katarrh?
Wenn nicht beseitigt, breitet sich Katarrh des Kopfes oft nach unten aus, bis eines oder alle großen Organe des Körpers angegriffen sind. Totale Taubheit, Schwindsucht, Magen-, Nierenleiden, Hautkrankheiten und schlechtes Blut mögen leicht eintreten.

Was ist die richtige Behandlung?
Gründliche Reinigung der affizirten Schleimhäute und alle umgebenden Gewebe durch die richtige Präparirung mit einem einfachen Apparat, Stärkungsmittel, um das Blut zu bereichern und gegen die schwächenden Folgen der Krankheit zu wirken, auch ein Mittel, um die Keime zu tödten.

Welchen Erfolg hatten Sie in der Behandlung von Katarrh, Spezialist Sproule?
Wunderbar guten Erfolg. In den Jahren, wo ich dieses Leiden behandelte, gab ich tausenden und abertausenden Gesundheit und Glück wieder.

Nehmen Sie alle Fälle an?
Nein. Viele Leute vernachlässigen ihren Zustand, bis der Katarrh ein unheilbares Stadium erreicht hat. Ich nehme nur Fälle an, die geheilt werden können, wenn meine Anweisungen sorgfältig befolgt werden.

Was beträgt der Preis für Konsultation??
Nichts. Sie ist frei. Ich wünsche, daß jeder Katarrh-Leidende an mich schreibt. Mein Rath ist frei und wird gern gegeben.

Wie kann man diesen freien Rath erlangen?
Schreibt einfach einen Brief an Spezialist Sproule, 24 Trade Building, Boston, oder schickt eine Postkarte mit Namen und Adresse und das eine Wort — Rath. Ich rathe jedem gern kostenfrei in Bezug auf die beste Methode, um von dieser schleichenden Krankheit — Katarrh — geheilt zu werden.

Kann ein gewöhnlicher Fall von Katarrh vernachlässigt werden ohne große Gefahr?
Nein, absolut nicht. Es ist durchaus nothwendig, daß wenn auch nur ein Symptom von Katarrh sich zeigt, ihm sogleich Beachtung geschenkt wird, ehe es zu spät ist.

Würden Sie, Spezialist, sich freuen, die Leser der „Sonntagpost“ zu behandeln??
Ja, gewiß. Meinen Rath gebe ich ihnen gern und absolut gratis.

Schreibt Katarrh-Spezialist Sproule, 24 Trade Building, Boston.
Schreibt deutsch oder englisch.

Der Hausarzt.

Dieses Mittel ist vorzüglich gegen Husten.

Das nachstehend angegebene Hausmittel ist sehr bequem und wirksam, immer fertig zum Gebrauch. Es ist einfach, angenehm, leicht herzustellen und reicht lange vor. Es beseitigt einen Husten schnell.

Nehmt ein Pint granulirten Zucker, fügt ein halbes Pint warmes Wasser hinzu und rührt dies ungefähr zwei Minuten. Thut zwei und eine halbe Unze Pinex (50 Cents werth) in eine Pintflasche und füllt sie mit dem granulirten Zuckersyrup. Nehmt einen Theelöffelvoll alle ein, zwei oder drei Stunden.

Hustenmittel sind in der Regel meistens Syrup. Granulirter Zucker-Syrup ist billig und vorzüglich. Pinex ist das werthvollste konzentrirte Compound von norwegischem weißen Fichten-Extrakt und besitzt alle heilenden Elemente der Fichte.

Keine der schwächeren Fichten-Präparate lassen sich mit dem echten Pinex vergleichen. Wenn Euer Apotheker es nicht hat, kann er es leicht für Euch besorgen.

Dieses Rezept ist auch vorzüglich für Brustschmerzen, Keuchhusten, Heiserkeit, Bronchitis etc.

Ausgelassener Honig kann anstatt des Syrup genommen werden, was einen sehr feinen Honig- und Fichtentheer-Syrup ergibt.

ALL ELEVATED TRAINS STOP HERE — DIRECT BRIDGE ENTRANCE TO STORE

Rothschild & Company

"S & H" Green Trading Stamps FREE — State & Vanburen Streets

$20 Broadcloth Suits, 6.75

Ein weiterer bemerkenswerther Einkauf, der morgen die Massen nach unserer beliebten Coat- und Suit-Abtheilung ziehen wird. 300 hochfein geschneiderte Broadcloth Suits, wie im Bild, von einem bedeutenden Fabrikanten, zu weniger als den Herstellungskosten gekauft. Coats sind 48 Zoll lang, halb anschließend, haben Seiten-Vents, mit garantirtem Atlas gefüttert; Skirts mit plaited Flounce. In einer Auswahl von beliebten Farben, Größen für Damen und Mädchen, ein wirklicher $20.00-Werth, so lange die Partie vorhält, **6.75**

Beliebte Militär-Capes, wie im Bild, herabgesetzt auf 4.50, 54 Zoll lang, von schwerer Sorte Thibet Cloth gemacht, voller runder Sweep, umgelegte Front, eingelegt mit rothem Flanell und mit vergoldeten Militär-Knöpfen, die durchknöpfen, Stehkragen aus Sammet, mit Goldsternen und Braid garnirt. Moderne Kleidungsstücke, ein wirklicher 7.50-Werth, — herabgesetzt auf nur **4.50**

Schwarze Chevron Militär Coats, eine hübsche Facon, die in großer Nachfrage ist, von sehr feinem, schweren Chevron gemacht, Sammet-Stehkragen, halb anschließender Rücken, hübsch an der Seite zuzuknöpfen mit länglich runden Knöpfen, in allen Größen, $12.00 Werthe, für **7.50**

Schlichte Plüsch-Coats für Damen, 52 Zoll lang, halb anschließend, — durchweg mit Venetian Atlas-Futter gefüttert, an der Seite mit fancy Metallknöpfen zuzuknöpfen, breiter Front-Vorstoß aus demselben Stoff, in allen Größen, Auswahl von $18 und $20.00 Werthen, Montag, für **12.95**

$1 geschneiderte Waists zu 69c

Wir kauften 1000 von diesen farbigen geschneiderten Waists von einem östlichen Fabrikanten und zwar bedeutend unter dem Preis; Hemden-Facon, von feinem farbigen Leinen, hellblau mit dunklem Streifen, lohfarbig mit braunem Streifen, dunkelblau mit braunem Streifen, Lavender mit Helio-Streifen, gebügelter weißer Leinen-Kragen, Cuffs vom selben Stoff, Seiten-Tasche, Yoke-Rücken, große Knöpfe, Größen 32 bis 44; reguläre $1.00 Werthe, für **69c**

Staunen erregender Verkauf von Spitzen-Gardinen zu 1.00 das Paar

Nottingham, schott. Netz, Braided Battenberg, feine bestickte Muslin Bettzimmer-Gardinen und ungefähr 200 Paar Novelty und Bungalow Muster in passenden Längen, wth. bis zu $2.25 das Paar. Angebrochene Quantitäten und spezielle Einkaufs-Partien, alle zu einem Preis in dem Februar-Verkauf, per Paar zu **1.00**

300 Paar 2.50 Brussels Nottingham Gardinen, in populärer Nachfrage für Wohnzimmer, nicht mehr als drei Paar von einem Muster — speziell per Paar, **1.50**

Gemusterte Netz, 45 bis 50 Zoll breit, weiß oder Ecru, Standard Sorten wie Filet, Colonial und Mission Effekte, einschließl. einige halbe Stücke von 39c Netz, per Yard, **19c**

Battenb. Thür-Panels, einz. Gr., so lange 500 reichen, d. St. **15c**

Battenberg Bett-Sets (Muster), volle Größe, handgemachte Motive, Centers und Borten, gute Valances und Polster-Bezüge zu einander passend, alle Muster-Sets von $4 bis $20 das Stück

Ein Rabatt von einem Drittel zur Zeit des Verkaufs.

Mehrere hundert einzelne Portieren, volle Längen, alle Styles und Farben, von einigen sind Paare vorhanden, die Räumung zu **zu einem Drittel der regulären Preise.**

Feine Cable Netz, Brussels und Nottingham Gardinen von unseren besten $5 und 5.50 Sorten, sowohl weiß wie Ecru, kleine Quantitäten, markirt für sofortige Räumung, Paar **3.60**

300 Paar feine imp. Brussels, Point Milan und Duchess Point Gardinen, 2½ und 3 Yard Längen, prächtige Schattirungen von Ecru, feine Borten und Einsatz-Muster, Paar **$5**

Velour u. Velvets zum Polstern, schlicht od. gemustert, Yd. **25c**

Unser großer spezieller Einkauf von emaillirten Waaren

3-Quart Milch- oder Reis-Boilers, in diesem Verkauf, **25c**

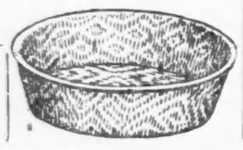
5 Quart Berlin Kessel mit Deckel, in diesem Verkauf zu **17c**

2½ Quart Sauce-pfannen, zu **9c**

6 Quart Milch-Pfannen, Montag **8c**

Spucknäpfe, große Sorte, das Stück, **10c**

9-zöll. Pie Teller, **5c**



Tapeten-Verkauf

3c Bettzimmer- u. Küchen-Tapeten, Rolle	1c
6c Hallen u. Eßzimmer-Tapeten, Rolle..	3c
12c Store Tapeten, alle Farben, Rolle,	6¼c
Schwere Parlor Gold Tapeten, per Rolle	8c
15c grüne Dupler, 18 Zoll, per Rolle..	9c
18c zweifarbige Tapeten, per Rolle....	11c

Tapezieren 11½c die Rolle. „One-Edge"-Arbeit.

2-Qt. Thee-Töpfe, speziell, **12c**

6-Qt. Sauce Pfannen, **12c**

6-Qt. Einmachkessel, **12c**

12-Qt. Wasser-Eimer, **29c**

14-Qt. tiefe Dish Pans, **23c**

Spucknäpfe große Sorte, **10c**

Nr. 8 Theekessel, flacher Boden, in diesem Verkauf, **19c**

17zöll. rechteckige Bratpfannen zu **29c**

Hängende Seifen-Geschirre, mit Drain, **5c**

Waschschüsseln — 12¼ Zoll im Durchm., **7c**

4-Quart Einmachkessel, **10c**

Von der Schönheit und von blonden und schwarzen Haaren.

Von Rudolf John-Gorsleben (München.)

Der Gedanke und das Herz saßen eines Tages beisammen, und der Gedanke las aus einem dicken Buch: „Die Schönheit des Menschen" laut vor. Darin war von vielen schönen und gelehrten Dingen die Rede, aber schon nach einer Weile fing das Herz an, schrecklich zu gähnen, denn was es da vernahm, war ihm viel zu abstrakt, als daß es hätte Freude daran haben können. „So was ist mehr für Gedanken", sagte es zu sich selbst. „Uns verlangt nach Leben, nach warmem Leben," und war leise eingenickt.

Gedanken sind entsetzlich zerstreut, wenn sie mit etwas beschäftigt sind, und vergessen ringsherum die Welt. Deshalb bemerkte der Gedanke erst nach etwa einer Stunde, als er seine blinden Gläser putzen wollte, daß das Herz fest schlief, und er schüttelte es in unsanfter Weise wach: „Ich glaube gar, Du schläfst," sagte er indignirt..

„Ach," fuhr das Herz auf und setzte dann schlaftrunken hinzu: „Komm, wir wollen lieber spazieren gehen. Ich weiß gar nicht, was mir ist; ich habe nirgend Ruhe. Jeden Augenblick möchte ich etwas anderes thun."

„Ha! rief der Gedanke. „Ich kenne das." — Gedanken kennen alles. — „Hast Du schon wieder Schmerzen? Du wirst auch erst durch Schaden klug werden!"

Das Herz machte ein verdrießliches Gesicht und meinte ausweichend: „Komm' jetzt, Du sollst mir auf dem Wege erzählen, was Du gelesen hast. Ich höre so gern von Schönheit — von allem, was schön ist. — Schönheit! Es gibt viel Schönes auf der Welt, nicht wahr? Die Welt ist schön, ist wunderbar schön, wenn wir lieb — .."

„Wer ist schön, was ist schön!" unterbrach hier der Gedanke barsch die Worte des Herzens. Das war nun sehr unhöflich, aber Herzen lassen sich leicht imponiren, denn sie sind von Natur leichtgläubig und ängstlich. Es schwieg und wartete. Der gelehrte Gedanke betrachtete das nach Schulmeisterart als eine Aufforderung, eine wohlbedachte und wohlgefügte Rede zu halten.

„Mein liebes Herz," begann er gönnerhaft, — Gedanken sind immer angenehm, wenn man sie beschäftigt. — „Mein liebes Herz, dir fehlt die Methodik des Denkens vollkommen. Schön, Schönheit! Das sind Worte, leerer Schall. Ich könnte da mit Mephisto sagen: Denn eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein. Wer ist schön, und was ist schön? Selbst ein Herz sollte sich doch darüber klar werden! Ihr Herzen seid wie die Kinder, noch schlimmer: ihr seid wie Frauen. Aber ich will gleich bemerken, daß ich jetzt nicht von der Schönheit der Frauen sprechen will; das gehört nicht in mein Ressort. Darin ist mein Kollege von der anderen Fakultät Spezialist. Ich will mich heute auf eine Beurtheilung der männlichen Schönheit beschränken."

„Ja, aber ich wollte gerade . . ."

Der Gedanke ging über den schüchternen Einwurf des Herzens hinweg, als ob er ihn gar nicht wahrgenommen hätte. „Uebrigens bin ich froh, daß ich nichts mit Frauenschönheit im Allgemeinen und Frauen im Besonderen zu thun habe. Ich kann Dir sagen, mein liebes Herz, nichts ist unzuverlässiger und lückenhafter als die Erkenntnisse und der Stand der Forschung in diesem Wissenszweig. Was Wunder, wenn mein Kollege so gut wie gar keine Autorität besitzt. Dazu ist die Kritiklosigkeit von euch Herzen, Männerherzen, Frauen und Frauenschönheit gegenüber, einfach — unter aller Kritik. Hat so ein einfältiges, glaubensseliges Herz von ungefähr ein paar Augen, wie sie in einer bestimmten günstigen Beleuchtung aufblitzen, oder eine kurze, geschmeidige Bewegung, ein geschicktes Kleiderraffen, einige Goldhärchen an blaugeäderten Schläfen gesehen oder eine helle Stimme mit weicher Resonanz gehört, gleich erklärt es die zufällige Besitzerin dieser Augen, Bewegungen, dieses Rockes oder dieser Stimme zum reizvollsten Wesen der Erde aller Zeiten. — Nun, das kennen wir, oder vielmehr, ich kenne das nicht, mir könnte so etwas nicht passiren; ich beurtheile die Dinge stets nach ihrem reellen Werth und vom Standpunkt der reinen und praktischen Vernunft. Euer Rezept ist einfacher: was ihr liebt, ist schön und gut. Ist es vielleicht nicht so?"

Dabei funkelte der Gedanke das Herz, das schweigsam und mit ehrlicher Bewunderung zuhörte, durch seine scharfen Brillengläser mit nicht zu verkennendem Vorwurf an, sodaß das Herz beinahe verlegen wurde und sich bescheiden räusperte. Der Gedanke räusperte sich auch, aber sehr laut und unverschämt, ließ ein paar erfrischende Pulsschläge über sich ergehen und fuhr fort: „Wenn man eine Angelegenheit erschöpfend behandeln will — und man sollte alle Dinge erschöpfend behandeln —, so muß man ihr bis auf den Urgrund, bis in ihre frühesten Anfänge nachgehen, gewissermaßen die ältesten Daten in den Jahrgängen ihrer Spezialgeschichte nachschlagen:

Die ersten Menschen, was ich Menschen nennen möchte, sagen wir 'mal die Menschen der Steinzeit, stelle ich mir als schöne, starke und große Menschen vor; — meinetwegen kannst Du sagen Adam und Eva, wenn Du Werth darauf legst, daß ich mich an die Tradition halte. Es soll übrigens noch Gedanken geben — ich bin erstaunt über die Unverfrorenheit, mit der sich solche Kerle „Gedanken" nennen —, die das allen Ernstes wörtlich nehmen, die Sache mit Adam und Eva, die das den Menschen als Thatsache hingestellt wissen wollen! — Na, ich komme da wieder vom eigentlichen Thema ab. Wir Gedanken haben nicht umsonst den Titel „Kette", Wirkliche Geheime Gedankenkette, man könnte noch hinzufügen: unendliche. Wir wollen aber die Kette jetzt unterbrechen, obwohl ich noch viel zu sagen hätte. Ich möchte überhaupt wissen," meckerte der Gedanke hier selbstgefällig, „wann ich jemals nichts hätte zu sagen gewußt.

Also jene Steinzeitmenschen, oder besser Männer, denn wir sprechen ja nicht von der Schönheit der Frauen — Frauen sind immer schön, nicht wahr?" Das sollte sarkastisch sein, und er lächelte hölzern — „jene Männer stelle ich mir vor als groß und breitschultrig, mit gewölbter Brust, herbem, schlankem Leib mit gut entwickelter Muskulatur, ziemlich engen Hüften und festen geraden Beinen. Auf freiem, kräftigem Hals ruhte in stolzer Haltung das längliche Haupt mit kühn angesetzter Nase, vollen, bestimmt umzeichneten Lippen, denen man glaubte, was sie sagten, und hellen, lichten Augen, die ernst und scharf, aber auch fröhlich und zärtlich blicken konnten, wie es ihnen der Sinn oder das Herz gerade geboten."

„Und die Haare?" bemerkte das Herz, heimlich froh, daß der Gedanke auch einmal etwas vergessen konnte.

„Ich weiß, ich weiß," sagte der Gedanke mit verweisender Strenge, denn er liebte es nicht, unterbrochen zu werden. „Nicht ohne Absicht zögerte ich damit, denn hier kommen wir an eine Meinungsklippe, die vorsichtig umschifft sein will. Die einen sagen schwarz, die anderen blond oder braun. Ich meinerseits habe mich nach sorgfältigen Erwägungen und aus guten Gründen für blond entschieden."

Das Herz wollte eben etwas erwidern, aber schon fuhr ihm der Gedanke in die Rede: „Ich weiß, Du meinst die kleine rabenschwarze Abruzzeserin, die Dich in Neapel über ein Jahr so herzlich amüsirte. O, schon gut, sofern ich jedoch beurtheilen kann — eigentlich seid ihr Herzen gänzlich unberechenbar —, hast Du kaum eine Deiner Liebesangelegenheiten mit mehr Kaltblütigkeit und Konsequenz erledigt als gerade diese, was man andererseits von deinem gegenwärtigen Herzenshandel mit der blonden Engländerin nicht behaupten könnte."

Hier gerieth das Herz in Erregung und, was man ihm nicht zugetraut hätte, es wurde sogar grob, das schüchterne, bescheidene Herz wurde grob und sagte in schneidendem Ton zu dem verblüfften Gedanken: „Mein Herr, das sind meine Angelegenheiten, Angelegenheiten des Herzens. Ich muß Sie ebenso dringend wie höflich ersuchen, sich nicht in diese einzumischen. Im übrigen verstehen Sie davon gar nichts."

„Meinetwegen," beeilte sich der Gedanke beizupflichten. Man sieht, er hatte wenig Karakter. Ihm war es nur darum zu thun, seinen Faden weiterspinnen zu dürfen, der alte Schulmeister. „Ich wollte, wollte überhaupt nur anführen, daß die Meinungen über blond und schwarz sehr verschieden sind. Euch Herzen ist es im großen und ganzen einerlei; gewöhnlich merkt Ihr erst Monate später, daß Eure Wahl blond oder schwarz getroffen hat, was indessen oft nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden kann, wenn die Mode oder auch der Geschmack der Dame unterdessen gewechselt hat. Meine Ansicht ist jedenfalls, daß zum idealen Menschen blonde Haare gehören. Hast Du jemals gehört, daß eine Fee oder eine Märchenprinzessin schwarzes Haar hatte? Eine Königstochter, eine Nixe ist immer blond, höchstens kann ihr Haar von purem Golde sein. Aber in diesem Fall ist das ausdrücklich vermerkt, wie beispielsweise bei der Lorelei, die es sogar mit goldenem Kamme kämmt. Und dann der liebe Gott! Es ist zweifellos, daß er blond war, — gut, wenn Du willst, blond ist. Wenn er aber überhaupt noch ist, so dürfte er doch inzwischen weiß geworden sein. Oder Adam und Eva. Das kann Dir jeder Maler sagen. Oder Homer. Homer z. B. muß blond gewesen sein, das sagt mir ein Stilgefühl — nebenbei gesagt, das einzige Gefühl, das ich noch schätze. Ich könnte noch hundert ähnliche Argumente anführen."

„Mir ist das einerlei: blond oder schwarz. Und gar bei den Frauen!" sagte das Herz gedehnt und sah träumend einem wunderschönen Mädchen von orientalischem Typus und mit dichtem schwarzem Haar nach, das eben vorbeiging. Der Gedanke bemerkte dies und die zerstreute Miene des Herzens:

„Ihr seid wunderliche Geschöpfe. Ich bin überzeugt, Du bist gar nicht bei der Sache. Entweder siehst Du Dich nach schönen Frauen um oder denkst an Deine blonde Engländerin, vielleicht beides zu gleicher Zeit."

„Nun, wenn schon," entgegnete das Herz schnippisch, „Du kannst auch nicht bei der Sache bleiben. Du wolltest einen Vortrag über die Schönheit des Mannes halten und sprichst von blonden und schwarzen Frauen."

„Ach was," polterte der Gedanke ärgerlich, denn er fühlte, daß man eine wunde Stelle berührte. „Wenn man mit Herzen spricht, kommt man zuletzt doch immer wieder auf die Frauen zurück."

Der Gedanke u. das Herz waren auf ihrer Wanderung ganz zufällig in die Gegend der Stadt gekommen, wo die schöne Engländerin wohnte. In diesem Augenblick schrak das Herz fürchterlich zusammen und stand eine ganze Weile still. Dann gab es dem Gedanken einen ziemlich heftigen Stoß, daß er zurücktaumelte, und eilte mit stürmischen Schritten einer Dame entgegen, die eben den Weg entlang kam. Unter dem breitrandigen Hut quoll ein krauses, blondes Geringel von goldenen Haaren hervor und umrahmte ein längliches, schönes Gesicht mit großen, grauen Augen und einem rothen, weichen Mund, der lächelte und aus dem die blendend weißen Zähne blitzten. Das Herz war rein verrückt vor Freude, machte die tollsten Sprünge, plauderte, erzählte und war in der ausgelassensten Laune. Es hatte des Gedankens gänzlich vergessen. Dieser hatte sich denn auch schon mit seinen Kollegen stillschweigend zurückgezogen und nur noch verdrießlich vor sich hingemurmelt: „Diese Herzen sind und bleiben einfältige Narren!" —

Der Vollständigkeit halber muß ich hinzufügen, daß das Herz diesmal wirklich einen dummen Streich gemacht hatte. Es war den Aufregungen, denen es durch die Affäre mit dieser schönen, aber spröden Engländerin ausgesetzt war, einfach nicht gewachsen und brach eines schönen Tages. Das war ein großes Unglück. Die Gedanken und besonders jener gelehrte Gedanke, der stets so große Worte gemacht hatte, standen verlegen umher wie dumme Jungen. Weil aber niemand helfen konnte, erlag das Herz seinen Leiden.

Ein Reise-Erlebniß.

Marthas Antwort an Hede Merker.

Liebe Hede!

Dein Brief wurde mir nachgesandt und ich danke Dir bestens dafür, zumal ich seit langer Zeit wirklich nichts Positives von Kläre gehört habe. Das arme Ding thut mir herzlich leid, aber ich glaube, sie empfindet, was sie erlebt, als nicht so schlimm, wie Du es Dir wohl denkst . Jedenfalls „wecke" sie nicht. Als Dritter sich in eine Ehe, wenn auch helfend, einzumischen, führt leicht zu schwierigen Situationen: ich habe auf diesem Gebiete einige unliebsame Erfahrungen gemacht, und darum warne ich Dich!

Und nun möchte ich Dir meinerseits ein kleines Erlebniß berichten, das mir eben jetzt, während meiner Weihnachtsreise passirt ist.

Es steht nicht im Zusammenhange mit Kläres Geschick, beleuchtet aber auch Deine Frage über Ehe und Eheglück. Also höre: Ich saß müde und gelangweilt in meinem Abtheil; Reisegesellschaft war keine da, außer zwei Herren, die schon früher eingestiegen waren und sich in irgend eine politische Streitfrage verbissen hatten. Die Diskussion wurde nur unterbrochen, als an irgend einer Station ein sehr bepacktes Ehepaar vor dem Zuge sichtbar wurde; die beiden Herren murmelten etwas von allzu zahlreichem Handgepäck, namentlich der Damen. Da ihre Unterhaltung mich nicht interessirte und ich zudem schläfrig war, zog ich vor, das nebenan gelegene Raucherabtheil aufzusuchen und es mir dort behaglich zu machen.

Das Ehepaar war in einem Abtheil zweiter Klasse verschwunden und Störung nicht zu befürchten.

Indessen, ich habe kaum die Augen geschlossen, da öffnete sich die Thür wieder und der Herr, der vorhin mit der Dame gekommen war, trat ein. — Mit einer Verbeugung fragte er mich, ob er rauchen dürfe.

„Selbstverständlich, es ist ja Rauchercoupee," lautete meine Antwort.

„Gewiß, aber die Rücksicht gegen eine Dame würde es mir doch verbieten."

„Sicher nicht; denn hier sind Sie im Rechte und wenn mich Ihre Pfeife störte, müßte ich gehen; im Uebrigen bin ich es gewöhnt, daß in meiner Umgebung geraucht wird."

Mein Gegenüber lächelte und sagte: „Also eine rühmliche Ausnahme Ihres Geschlechts; unter zwanzig Damen sind immer fünfzehn dagegen, wenn man rauchen will, und namentlich Pfeife; jedenfalls meine Frau erlaubt es nie: oder aber doch nur auf der Reise, wo es den Gardinen nichts schadet!"

„Ja, eine Frau kann sich's leisten, solch Extraverbot aufzustellen ; unsereiner, der allein steht, muß tolerant gegen seine Umgebung sein," erwiderte ich. —

„Sie leben also ganz für sich?" fragte er.

„Ja, schon seit Jahren, ich bin Lehrerin."

„Eigentlich bewundere ich die Damen, die sich so thatkräftig allein durch das Leben schlagen."

„Eine rühmliche Ausnahme Ihres Geschlechts," sagte ich lachend; „im großen Ganzen begegnen uns die Männer mit Mißtrauen."

„Aber sicher nur, weil man Sie nicht kennt; ich beschäftige mich viel mit der Frauenfrage, und unter den sogenannten alten Jungfern habe ich die besten Menschenexemplare gefunden."

„Ein so beredter Anwalt unserer Person sollte sich aber auch öffentlich zu unserer Sache bekennen."

„Herzlich gern; doch muß ich mich beschränken: meine Frau ist etwas eifersüchtig."

„Eifersüchtig?"

„Nicht in dem Sinne, in dem Sie es im Augenblicke auffassen; sie ist eifersüchtig auf alles, was mich von ihr abzieht; mein Beruf, meine schriftstellerischen Arbeiten nehmen mich stark in Anspruch; ich habe wenig Zeit für meine Familie."

„Immerhin ist die Eifersucht Ihrer Gattin nicht ganz unberechtigt; sie ist's sicher zufrieden, wenn Sie etwas weniger schriftstellern und sich um so mehr ihr widmen."

„Ich schreibe, weil ich muß, nicht aus eigentlicher Neigung; was ich in meinem Berufe als Ingenieur verdiene, genügt nicht, das Leben, das wir führen, zu bestreiten. Seit der Geburt unseres Knaben ist meine Frau nicht mehr ganz gesund. Wir haben zwei Dienstmädchen, ein Kinderfräulein, die theure Wohnung, Geselligkeit . . ."

In meinem Blick muß eine Frage gelegen haben, denn etwas verlegen fuhr mein Reisegefährte fort:

„Der Arzt hält nämlich kleine Zerstreuungen für meine Frau für vortheilhaft."

„So kommen Sie jetzt wohl eben von einer gemeinschaftlichen Reise?"

„Nicht eigentlich; ich habe meine Frau nur abgeholt; sie war an der Riviera. Wegen unseres Jungen kommen wir beide nicht gleichzeitig fort; und dann, ich habe ja Erholung wirklich nicht nöthig."

Sein Aussehen strafte ihn Lügen; er sah unsäglich müde und abgespannt aus, um den Mund lag ein bitterer Zug, der von mancherlei Entsagung predigte. Die Pfeife war ausgeraucht; er verabschiedete sich und ging zu seiner Frau hinüber, und beim Gehen verschärfte sich mir der Eindruck, den ich schon vorher von ihm gewonnen hatte, der eines müden, abgehetzten, überlasteten Menschen.

Wir waren bald am Ziele. Ich ging in mein ursprüngliches Abtheil zurück, um mein Gepäck zu ordnen. Meine Gedanken waren trübe. Was Du über Kläre geschrieben, was ich eben erlebt, beschäftigte mich, und Fragen, wie sie auch Dir aufgestiegen waren, kamen mir in den Sinn. Ist es nicht besser, allein zu bleiben? Muß sich in der Ehe immer die eine werthvolle Persönlichkeit den egoistischen Ansprüchen der anderen unterordnen? Ich wußte keine Antwort . . . Auch meine beiden Politiker waren still geworden, jedenfalls kamen Rede und Gegenrede spärlich von ihren Lippen. Nur der eine, wie um eine früher ausgesprochene Wahrheit zu bekräftigen, sagte: „Jedenfalls darf der abnorme Einzelfall nicht das Bild für die Gesammtheit abgeben; Fehler werden hüben wie drüben gemacht und vor einseitigem Urtheil muß man sich hüten." Ich hatte vorher kaum auf den Sprecher geachtet; aber nun beruhigte ich mich doch an der Weisheit der von ihm ausgesprochenen Sätze; denn als wurden sie zu mir gesprochen, berührten sie mich.

Lebe für heute wohl, hoffentlich sehen wir uns bald.

Deine Martha.

— Bitter. — Freund (zum Briefträger, dem die Geliebte untreu geworden): „Du mußt Dich doch endlich darüber hinwegsetzen können, daß Dir Deine Geliebte untreu wurde!" — Briefträger: „Ja, das ist Dir keine Kleinigkeit, wenn Du ihr täglich die Liebesbrieferln von anderen zustellen mußt!"

Sichere Methode verlorene Manneskraft wieder zu erlangen.

Soeben erschien ein deutsches Buch voll goldener Wahrheiten für nervenschwache Männer, welches den sicheren Weg zeigt zur Wiedergewinnung strotzender Kraft. Die darin empfohlene Heilmethode wird von hunderten von Aerzten mit bestem Erfolge angewandt.

Besonders Nerven-Erschöpfung, vorzeitige Erschlaffung der Organe, Gedächtnißschwäche, Trübsinn, Nervosität, Schwäche oder Schmerzen im Rücken, erschöpfende Ausflüsse, schlechte Träume, Nieren- und Blasenleiden, trüber oder wolkiger Urin (häufig die wahre Ursache geheimer Schwäche), Hodenleiden, Folgen jugendlicher Verirrungen, und ganz besonders Geschlechtsschwäche oder hartnäckige Fälle, gründlich und dauernd geheilt.

Jeder Leser der „Abendpost", welcher wirkliche Heilung wünscht, sollte diese Offerte sofort ausschneiden und dieselbe nebst seiner genauen Adresse an den Verfasser, Dr. G. H. Boberg, 664 Woodward Ave., Detroit, Mich., einsenden. Das oben beschriebene lehrreiche deutsche Buch wird Ihnen dann kostenlos versiegelt zugesandt. jan20,dosön*

Für Haut

u. Kopfhaut

Für alle Zwecke der Erhaltung, Klärung und Verschönerung der Haut und Kopfhaut, Haare und Hände von Säuglingen, Kindern und Erwachsenen haben Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe keine nennenswerthen Rivalen. Bei Affektionen der Haut und Kopfhaut von Jung und Alt, bei den Qualen, Entstellungen, Jucken, Brennen, Krusten und Schuppen haben sie Erfolg, wenn alles Andere fehlschlägt.

In der ganzen Welt verkauft. Niederlagen: London, 27 Charterhouse Sq.; Paris, 10 Rue de la Chaussee d'Antin; Australien, R. Towns & Co., Sydney; Indien, B. K. Paul, Calcutta; China, Hong Kong Drug Co.; Japan, Maruya, Ltd., Tokio; Süd-Afrika, Lennon, Ltd., Kapstadt etc.; Ver. Staaten, Potter Drug & Chem. Corp., alleinige Eigenthümer, 135 Columbus Ave., Boston. ☞ 32 Seiten Cuticura-Broschüre, portofrei, erzählt Alles über die Pflege und Behandlung der Haut und Kopfhaut.

Lloyd's Bargain Store

EST 1876 — 138-144 STATE ST

S & H GREEN STAMPS with each Purchase

Zur Beachtung für Kleidermacher u. Damenschneider

Eine Gelegenheit, **Euren Kleider-Besatz zu einem Zehntel des wirkl. Werthes zu kaufen.** Zweimal im Jahre erhalten wir von einem der bedeutendsten Importeure des Landes dessen **Frühjahr- und Herbst-Partien von Kleider-Besatz,** ungefähr 1000 verschiedene Sorten und Facons, die von dessen Reisenden herrühren. Diese hochfeinen **Kleider-Besätze** bestehen aus **Perlen-Medallions, Gold-Franse, und Spangles, spangled Jets, Seide bestickten Fancies, seidenen Appliques, einfachen und fancy Braids, seidenen und beaded Tinsels, seidenen Frogs,** wie auch **allen anderen denkbaren Sorten.** In Bündeln von 1 und 1½ Yds. Länge, bis zu $5.00 die Yard werth, jeder Bundel,

$1.25, 98c, 69c, 59c, 29c und herab bis zu 3c

72,000 Paar Muster-Strümpfe zur Hälfte der regulären Preise.

Der größte je von irgend einem Laden im Lande abgehaltene Verkauf von Musterstrümpfen. Wir kauften sie von einem der besten Import-Geschäfte dieses Landes, welches 246 reisende Verkäufer hat. Jedes Paar garant. tadellos—Name des Importeurs auf jedem Paar —Ihr kennt den Namen so gut wie Euren eigenen, wenn Ihr das Ticket seht. Alle denkbaren Muster und Styles für Damen, Männer, Kinder und Babies, in reiner Seide, mercerized Seide, feinen Cashmeres, Seide und Lisle, Lisle Faden, feiner Baumwolle etc. Alle zur Hälfte der regulären Preise.

Muster-Strümpfe für Damen.

Partie 1—umfaßt Muster-Strümpfe für Damen in Baumwolle, schlichte Farben, reg. 10c und 12½c-Sorten, per Paar nur......... **6¼c**

Partie 2—umfaßt Muster-Strümpfe für Damen in Baumwolle, schlichte u. fancy Farben, sowie seidebestickte, regul. 15c und 19c Sorten — das Paar.......................... **9c**

Partie 3—umfaßt Muster-Strümpfe für Damen, import. und hiesige Fabrikate, in feinen Lisles, Seide und Lisle, wollene fließgefütterte, baumwoll. etc., in schlichten und einer großen Auswahl von fancy Farben, reguläre 25c und 35c Sorten — das Paar nur.................... **15c**

Muster-Strümpfe für Kinder.

Partie 12 — umfaßt Muster-Strümpfe für Kinder, in feiner und schwer gerippter Baumwolle, regul. 10c und 12½c Sorten, zu............. **5c**

Partie 13 — umfaßt Muster-Strümpfe für Kinder in feinem Lisle u. Baumwolle, sowie schwere Baumwolle in schlichten Farben, regul. 15c und 19c Sorten, per Paar............... **9c**

Partie 14 — umfaßt Muster-Strümpfe für Kinder in feiner Seide u. Lisle, Lisle Wolle und Baumwolle, sowie extra schwere Schul-Strümpfe, in allen begehrten schlichten Farben, reguläre 25c und 35c Sorten, das Paar für nur..................... **15c**

Muster-Strümpfe für Männer

Partie 7 — umfaßt Muster-Strümpfe für Männer Wolle, Cashmere und Baumwolle, schlichte und f'cy Farben, reg. 10c und 15c Sorten, das Paar für nur............... **6¼c**

Partie 8 — umfaßt Muster-Strümpfe für Männer, in Wolle fließgefütterter Baumwolle, Baumwolle und Lisle — große Reichhaltigkeit von schlichten und fancy Farben — regul. 15c und 19c Sorten, per Paar............ **9c**

Partie 9 — umfaßt Muster-Strümpfe für Männer, in feinen Lisles, Seide und Lisle, Baumwolle, Wolle u. Cashmere in hiesigen und imp. Fabrikaten, reg. 25c und 35c, zu... **15c**

Muster-Strümpfe für Babies.

Partie 16 — umfaßt Muster-Strümpfe für Babies, in Lisle u. Baumwolle, in schlichten Farben, reg. 10c und 12½c Sorten, Paar für nur...... **5c**

Partie 17 — umfaßt Muster-Strümpfe für Babies, in Lisle, Wolle u. Baumwolle, in schlichten Farbebn, reg. 19c-Sorten, per Paar nur........ **9c**

Partie 20 — umfaßt Muster-Socken für Babies, nicht zu einander passend, reguläre 10c bis 35c-Sorten, — das Stück für nur.............. **1c**

Partie 21 — umfaßt Muster-Socken für Babies, in Seide und Lisle, Lisle und Baumwolle in schlichten und fancy Farben, reg. 19c und 29c Sorten das Paar für nur............... **9c**

Der Wunder-Verkauf des Jahres

Cloaks, Suits, Skirts und Kleider verschleudert

Dieser Coat $2.39.

Dieser wunderbare Coat-Werth ist eine Versuchung für jede Dame, die einen Coat benöthigt. Hunderte von neuen Coats in allen Größen und Farben, zu einem Preis, der nicht einmal die Herstellungskosten deckt. Diese feinen Coats sind aus ganzwollenem Kersey, Broadcloth oder Thibet Cloth gemacht. Viele sind durchweg mit Satin gefüttert — 50 bis 54 Zoll lang. Jeder Coat ist von $6.00 bis zu $10.00 werth — für morgen.............. **2.39**

Morgen wird ein bemerkenswerther Tag in unserer Suit-Abtheilung sein. Wir müssen mit unseren Suits räumen. Jeder Suit, der bis zu $15 werth ist, zu **3.95.** Es wird sich für Euch bezahlen, früh zu kommen, zwecks guter Auswahl. Diese feinen Suits sind aus Broadcloth oder Serge gemacht. Größen für Damen und Misses. In allen Farben; Jackets sind mit Satin gefüttert; versäumt diesen $15.00 Werth nicht, für...... **3.95**

Dieser Suit $3.95.

$15 bis $25 Kleider, **$5.75** — Jedes Kleid in unserem Lager muß verkauft werden. 348 Kleider für Damen und Misses, von reicher Messaline- oder Taffeta-Seide, sowie Broadcloth oder Serge; reich bestickt oder nett geschneidert; vorherrschend sind die hübschen Dreßmaker-Effekte; einbegriffen sind die neuen Waistline-Effekte; alle Farben. Werthe von $15 bis $25, für.... **5.75**

Damen und Misses Skirts, Kleider und Walking Skirts, Odds und Ends, schwarz u. farbig, Stoffe sind Broadcloth oder Panama, volle Plaited Mode, besetzt mit Seide Folds. Werthe bis $4, **1.98**

Alle Odds und Ends in Messaline, Taffeta, Spitzen u. Net Waists, schwarz u. farbig, $5 Wth., **1.98**

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 6. Februar 1910.

(Für die „Sonntagpost“.)

Der Richtige.

(Novellette von Albert Weiße.)

Man soll nicht aus der Schule plaudern, noch weniger die Geheimnisse seines Geschäftes preisgeben.—Ein Polsterer beispielsweise, der erzählen würde, daß es zu den „Ethics seiner Profession“ gehört, aus jeder Roßhaarmatratze, die ihm zum Aufarbeiten gegeben wird, 2 Pfund Pferdehaare herauszunehmen, ohne das Manko durch neue zu ersetzen, wohl aber vier Pfund solcher in Rechnung zu stellen, beginge eine kriminell strafbare Dummheit; ebenso ein Fleischhauer, der seine Kundschaft wissen ließe, daß das Lammfleisch, das er verkauft, nicht von jungen Schäflein, sondern von alten, des Lebens und Möckens überdrüssig gewordenen Ziegenböcken herstammt.—

Anders verhält es sich mit dem Metier der Novellenschreiber. Seinen Kunden, den Lesern und vielmehr noch den Leserinnen sind die Kniffe, die er anwendet, wohl bekannt, und er kann darüber sprechen, ohne befürchten zu müssen, wegen polizeiwidriger Dummheit arretirt zu werden. — Sie, meine werthen Damen, wissen aus den fünfhundert und mehr kleinen Novellen, die Sie von mir gelesen haben, wie ich es mache.

Ich nehme zwei möglichst nette Menschenkinder entgegengesetzten Geschlechts, lasse sie sich in einander verlieben, rolle ihnen auf dem Wege zum Traualtar alle möglicheEhehindernisse, als da sind, widerhaarige Väter, rachsüchtige, auf den Pfropfen gesetzte Nebenbuhler, eifersuchtschürende Klatschbasen, Schicksalstücken u. s. w., entgegen, entferne dann mit anscheinend großer Kraftanstrengung diese, von mir selbst erbauten Barrikaden — und der liebenswürdige Pastor oder Squire nimmt mir den Rest der Arbeit ab! —

Sie haben sich, obwohl die Sache lange Zeit äußerst sengerig roch, zum Schluß doch gekriegt! Fertig. Sela! Alles, was mir nun noch zu thun übrig bleibt, ist — das Honorar für meine Bemühungen einzustreichen. Ich habe es für nöthig gehalten, diese Vorrede zu verüben, weil die nachstehende Novelle auf einem ganz anderen Leisten gearbeitet ist; — es läuft darin nämlich, dem Sprichwort, daß „wer lieben will, leiden muß“ zuwider, Alles merkwürdig glatt ab.

* * *

Mrs. Mary O'Connor besaß das kleine Haus neben der St. Stephanskirche, ein zweistöckiges Gebäude mit einem Garten vor der Thüre, kaum groß genug für die kleinen schmalen Blumenbeete, die von der Eigenthümerin des Platzes mit großer Liebe und Sorgfalt gepflegt wurden.

Mrs. O'Connor war die Wittwe eines Mannes, der zehn Jahre lang als Hülfsvormann in einer Buchdruckerei gearbeitet hatte, und als Hülfsvormann gestorben war. Er hinterließ ihr 3000 Dollars Lebensversicherungsgeld, und was die Wittwe tausendmal mehr schätzte, ein allerliebstes, kleines Mädchen, Namens Angelina, die bei seinem Tode drei Jahre alt war.

Mit dem Gelde kaufte Frau Mary das Häuschen, richtete das untereStockwerk zu einem sogenannten Kirchenstore ein und zog mit ihrer Wirthschaft in die obere Etage.

Ihr nunmehriger Nachbar, der Vater Shea von der St. Stephanskirche, zu dessen Gemeinde sie seit ihrer Konfirmirung gehörte, hatte ihr zum Ankauf des Hauses und zur Einrichtung des Ladens gerathen, wie er sich überhaupt nach dem Tode ihres Seligen ihrer in der freundlichsten Weise angenommen hatte. Da sämmtliche Verkaufsgegenstände in einem Kirchenstore sozusagen in sein Ressort schlugen, so übernahm er auch den Einkauf derselben, und bald hatte Frau Marys Laden nichts mehr mit anderen profanen Läden, in denen Heringe, Pfeifenköpfe, Gummischuhe oder andere Dinge dieser Welt feilgehalten wurden, gemein! ... Der Besucher mußte glauben, in ein kleines Heiligthum getreten zu sein. — Die Glaskästen enthielten Gebetbücher, Bibeln, viele davon in Goldschnitt, Katechismen und fromme Bücher; in den Regalen standen Armleuchter, Weihwasserbecken, Kruzifixe; an den Wänden hingen Heiligenbilder, von den billigen Chromospezies bis zu den kostspieligen Kupfer- und Stahlstichen. Beim Beginn dieser Erzählung hatte die Wittwe bereits sieben Jahre diesen Laden geführt und sich in dieser Zeit nicht nur die Kundschaft, sondern auch die Achtung der ganzen St. Stephansgemeinde erworben. Es verging selten eine Woche, in der sie nicht ein paar Dollars nach der Bank tragen konnte — und so ein paar Dollarchens, sieben Jahre lang, Woche für Woche auf die hohe Kante gelegt, ergeben ein nettes Sümmchen! Sie „war anders gebaut“ wie andere Wittwen, die, sobald sie das Sterbegeld erhalten, lassenschaft des Mr. Bartholomew O'Connor, und das Vermögen, das sie schon erworben hatte und noch erwerben würde, sollte keinem Nachfolger ihres Seligen, sondern ihrem Töchterchen zu Gute kommen. Sie hatte große Pläne mit ihr vor. Angelina, die ihren Altersgenossinnen um volle zwei Jahre in ihren Studien voraus war und eine große Begabung für Musik zeigte, sollte eine ausgezeichnete Erziehung erhalten und sollte eine berühmte Sängerin werden. Vater O'Shea, mit dem sie oft über die Zukunft Angelinas sprach, wünschte ihr von Herzen dazu Glück, und daß ihre Pläne mit dem Kinde in Erfüllung gingen. Wenn sie aber bei solchen Gelegenheiten mit einer, jeden Widerspruch abschneidenden Bestimmtheit versicherte, daß sie nie, nie wieder heirathen würde, dann lächelte er ganz eigenthümlich.

Frau Mary wußte dieses Lächeln zu deuten — Vater O'Shea hatte seine Zweifel in der Sache und, allen Respekt vor dem geistlichen Herrn außer Acht lassend, platzte sie bei einer solchen Gelegenheit einmal los:

„Gott verzeihe mir die Sünede, aber bevor ich meinem Kinde einen Stiefvater gebe, gehe ich lieber in den See!“

Vater O'Shea lächelte auch jetzt wieder und womöglich noch eigenthümlicher als sonst, und sagte ruhig: „Meine Tochter, wenn nur der Richtige kommt, kriegt Deine Angelina doch einen Stiefvater!“

Frau Mary ging, um dem zweifelsüchtigen Seelsorger ihren Aerger zu zeigen, seit ihrer Konfirmation zum ersten Male am nächsten Sonntag nicht zur Kirche. — Der Richtige kam aber deswegen doch! — — —

Als Mrs. O'Connor am nächsten Morgen nach dieser, aus kindischem Trotz verschuldeten Kirchenversäumniß ihren Laden öffnete, sah sie ein funkelnagelneues Schild über dem Erdgeschoß des gegenüberliegenden Hauses, auf dem mit vergoldeten Lettern geschrieben stand: „John Fitzgerald, Grinding and General Repairing Shop.“. Diese Kellerlokalität hatte leer gestanden, seitdem der Kohlenhändler daraus ausgezogen war, und die Ankunft eines neuen Nachbars war deshalb nicht ohne einiges Interesse für sie, weil in der kurzen Straße meistens kleine Leute wohnten, die ihre Cottages selbst eigneten und Ab- und Zuzüge in der Nachbarschaft ziemlich selten waren.

Später am Tage kamen zwei Wagenladungen mit allerlei Handwerkszeug und Schleifsteinen, die man unter Aufsicht eines Mannes, der von den Fuhrleuten Mr. Fitzgerald gerufen wurde, ablud und in das Erdgeschoß schaffte. Ein großer Koffer ging in das Frontzimmer des zweiten Stockwerkes hinauf, das der Delikatessenhändler Metzelpelz, der seinen Laden im ersten Stock hatte, an „möblirte Herren“ zu vermiethen pflegte. Nachdem sie am Abend ihr Geschäft geschlossen hatte und in ihre Privatwohnung hinauf gegangen war, sah Frau O'Connor ihren neuen Nachbar in seinem Zimmer einen Sandwich verzehren und dazu eine Flasche Milch trinken, worauf er sich eine Pfeife anzündete, an den Tisch unter die Gasflamme setzte und seine Zeitung las.

„Gerade wie mein Seliger,“ dachte die Frau bei dieser Beobachtung. „Nach dem Abendessen war ihm sein Pfeifchen und die Zeitung die Hauptsache, ich und alles Andere existirte dann nicht für ihn! — Nun, der Mann da drüben hat offenbar keine Frau; er ist ein Wittwer oder ein Junggeselle! Hm — und ein ordentlicher Mensch muß er auch schon sein, sonst würde er nicht zu Hause bleiben und Milch trinken, sondern in die Kneipe gehen und den „Growler ruschen!“

Solchermaßen erscheint es uns sehr wahrscheinlich, daß das erste Auftreten des Mr. John Fitzgerald auf Mrs. Mary O'Connor einen guten Eindruck machte — und der erste Eindruck ist aus hundert Fällen fünfundsiebenzig Mal ein bleibender. — Wenn Frau Mary in den nächsten Tagen aus ihrem Ladenfenster — natürlich wie wir Zeitungsschreiber sagen nicht „ad hoc“, d. h. nicht mit einem bestimmten Zweck, sondern aus Gewohnheit, zufällig — in Gedanken versunken — auf die Straße schaute, so sah sie ihr neues vis-a-vis öfters aus seiner Werkstatt kommen oder vor dem Hause mit einem Kunden sprechen. Es war nichts besonders Auffälliges oder gar Anziehendes in seinem Aeußeren; er war mittelgroß, hatte keinen Bart, schwarze Haare, in denen sich bereits ein schwacher Silberglanz bemerkbar machte und ein einfaches Alltagsgesicht — aber Frau Mary glaubte selbst per Straßendistanz zu erkennen, daß aus seinen Augen eine treue und ehrliche Seele schaute..

Sie war sicher, daß diese ziemlich genauen Beobachtungen für sie nur ein akademisches Interesse, sozusagen, hätten; jedem Menschen ist doch das Bedürfniß angeboren, aus dem Wesen und dem Aussehen eines Mitmenschen, mit dem er keinen Verkehr hat, den er aber doch täglich vor Augen hat, Schlüsse auf dessen Karakter zu ziehen. Da man sich aber oft dabei irrt, so war der Besuch der Mrs. Quinn, den diese ihr drei Wochen nach dem Einzuge des Mr. John Fitzgerald in das Metzelpelz'sche Haus machte, ausnahmsweise einmal sehr angenehm. Diese Dame war nämlich das in der ganzen Nachbarschaft zirkulirende Intelligenzblatt; sie wußte alles, was im Umkreise von 12 Blocks — die St. Stepanskirche als Mittelpunkt angenommen — passirte, und sie machte ihr Herz niemals zur Mördergrube oder aus ihrem Wissen ein Geheimniß, selbst nicht der Mrs. O'Connor gegenüber, trotzdem diese schon oft gebeten hatte, ihr mit Klatschereien vom Leibe zu bleiben und die Ladenthüre von draußen zuzumachen. Natürlich nur um die Probe auf das Exempel zu machen, d. h. um festzustellen, ob die Einschätzung ihres Nachbars richtig sei, ließ sie es jetzt zu, daß diese Klatschbase in ihrem Sanktuarium ihre profanen Neuigkeiten und Skandalgeschichten verzapfte. Sie hoffte, daß das zuverlässige Intelligenzblatt auch etwas Näheres über Mr. John Fitzgerald bringen würde. Sie irrte sich nicht, doch war der Bericht ziemlich mager und lautete folgendermaßen:

„Der Mann ist ein alter Junggeselle von etwa 40 Jahren; er trinkt nicht, spielt nicht und hat auch sonst keine schlechten Gewohnheiten. Im Gegentheil, er ist ein guter Christ, geht jeden Sonntag zum Vormittagsgottesdienst, und zweimal in der Woche zur Frühmesse — dem Vernehmen nach soll er recht wohlhabend sein und die kleine Reparaturwerkstätte nur eingerichtet haben, um nicht völlig unbeschäftigt zu sein.

Frau Mary freute sich, daß ihr Gegenüber ein braver Mensch sei; nicht bloß der Herr, sondern auch alle guten Menschen haben ihre Freude an den Gerechten — aber einen praktischen Zweck hatte die Freude der guten Frau Mary vorläufig weiter nicht. Ihre ebenso platonische, wie christliche — verzeihen Sie die harte Zusammenstellung — Freude an dem gerechten Nachbar sollte noch an demselben Tage, oder vielmehr an dem Abend des selben Tages und nach Ladenschluß größer werden.

Da spazirte nämlich Mr. John Fitzgerald auf ihrer Seite der Straße und redete ihr Töchterchen, das sich vor dem Schlafengehen noch ein wenig mit Rollschuhlaufen auf dem Trottoir verlustirte — sie konnte jedes Wort verstehen, da sie gerade am Fenster die Blumen begoß — folgendermaßen an:

„Guten Abend — und bist Du das kleine Singvögelchen?“

„Nein,“ klang die Stimme des Kindes, „ich bin kein Singvögelchen, ich bin Miß Angelina O'Connor, im fünften Grade, 10 Jahre alt, und hab' immer noch keinen Schatz!“

Der Lauscherin im oberen Stockwerk wäre beinahe die Gießkanne aus der Hand gefallen.

„Herr Du meines Lebens,“ dachte sie, „wo hat das Unglückskind diese frechen Redensarten her?“

Schnell steckte sie ihren Kopf zum Fenster hinaus und schrie:

„Den Augenblick kommst Du mir herauf; — ich will Dich lehren, erwachsenen Leuten so schnippische Antworten zu geben!“

„Verzeihung, Madame!“ schrie der Interviewer des Kindes zu der erzürnten Mutter nach dem zweiten Stockwerk hinauf, indem er seine Kopfbedeckung lüftete, „Verzeihung! Thun Sie dem lieben Kinde nichts. Ich hatte als Fremder kein Recht, das Kind anzureden; ich bin der allein Schuldige!“ Und dann sich zu Angelina wendend, sagte er: „Und Du bist doch das kleine Singvögelchen, das mit seinem schönen Stimmchen jeden Morgen so hübsche Lieder singt — Gott segne Dich!“

Damit ging er über die Straße und nach seiner Wohnung hinauf.

Angelina bekam die wohlverdienten Schläge nicht, nur gehörige Schelte— woraus wir mit Recht schließen dürfen, daß die Fürbitten des Mr. John Fitzgerald bei der Mutter von großem Gewichte waren. Sie selbst versuchte sich einzureden, daß sie ihr Kind deshalb nicht gezüchtigt habe, weil der „fremde Mann da drüben“ ihr Fürsprecher gewesen war, sondern weil Angelina in ihrer „dummen“ Unschuld nur das freche Gebahren anderer Kinder kopirt und aus diesem Grunde einen Anspruch auf mildernde Umstände habe! An einem schulfreien Samstag — glückliches Jungamerika, wie beneiden wir dich, wir alten Knaben, die wir in unserer Jugendzeit alle sechs Wochentage in der Tretmühle der Wissenschaft und unter dem Baculus des Präzeptors seufzen mußten — also eines Samstag Vormittags lief Angelina wieder Rollschuh, aber diesmal auf dem Trottoir der ihrem Hause gegenüber liegenden Seite. Wollte sie sich von Mr. John Fitzgerald bewundern lassen? Wir neigen uns der Ansicht zu, das solches der Fall war. Das Weib ist, um mit Jesus Sirach zu reden, eitel von Jugend auf und schmeichelnde Reden däuchen ihm süßer denn Honig. Der liebenswürdige Mann hatte sie vor einer Portion Prügel bewahrt und die Lieblichkeit ihres Stimmchens bewundert. Warum sollte sie jetzt nicht danach geizen, daß er auch die Geschicklichkeit und Fixigkeit ihrer Beinchen bewunderte? Doch häufig kommt es anders und zweitens wie man denkt. Gerade vor dem Eingang zu der Werkstatt stürzte sie hin. Mr. Fitzgerald kam aus dem Erdgeschoß heraufgesprungen, hob das weinende Kind auf und konstatirte zur großen Beruhigung ihrer ehrgeizigen Seele, daß nicht ihre Ungeschicklichkeit, sondern ein Defekt an dem einen ihrer Rollschuhe die Schuld an dem Unfall trage. Er nahm den dienstversagenden Krüppel mit sich in die Werkstatt und bedeutete ihr, Abends ihn sich reparirt abholen zu kommen.Angelinchen strahlte vor Freude, als sie ihrer Mama das Lied vom braven Mann auf der anderen Seite der Straße vorsang, diese aber sah sich durch das Abenteuer Angelinchen in eine peinliche Lage versetzt. Sollte sie das Repariren des Rollschuhs als eine Fortsetzung der ritterlichen Handlungsweise gegen ihre Tochter ansehen, oder sollte sie ihm als Handwerker für seine Arbeit Bezahlung anbieten lassen? So geringfügig der Geldpunkt in dieser Sache war, so viel Delikatesse erforderte die Entscheidung der Frage in anderer Beziehung. Offerirte sie ihm Bezahlung, so konnte er sich beleidigt fühlen; sie hatte ihm den invaliden Rollschuh nicht in Behandlung gegeben, als barmherziger Samariter hatte er ihn freiwillig und ohne Aufforderung in Behandlung genommen. Auf der anderen Seite hätte er sie für eine geizige Person halten können, die um weniger Cents halber seine Gutmüthigkeit ausnutzte. Anfangs wollte sie fast verzagen, da ihr nichts einfiel, was sie aus diesem Dilemma herausbringen konnte, aber schließlich fand sie doch den Ariadnefaden, an dem sie sich aus dem Labyrinth der sich widersprechenden Bedenken herausfand. Kurz vor 6 Uhr nahm sie einen Blumentopf mit einer Fuchsie u. gab ihn der Angelina mit dem Auftrage, ihn dem Mr. Fitzgerald mit einem schönen Gruße von ihrer Mama zu übergeben, und dabei zu sagen, er möchte dieses unbedeutende Geschenk als eine kleine Anerkennung für die Freundlichkeit ansehen, die er durch die Reparirung des Rollschuhs ihr, der Angelina, erwiesen habe.

Während die Kleine mit dem Blumentopfe eilfertig die Treppe hinuntersprang, durchfuhr ein plötzlicher Schreck ihre Mama! Die Fuchsia ist eine brennendrothe Blume — roth ist die Farbe der Liebe! — Herr des Himmels! — Wenn der Mann die Blumensprache verstand, dann könnte er glauben .... der Gedanke war zu vernichtend, um ausgedacht zu werden. Sie stürzte die Treppe hinunter, der Angelina nach, faßte sie auch noch glücklich vor der Thür ab; das Kind hatte seinen Vorsprung dadurch eingebüßt, daß es einen lose gewordenen Schnürsenkel hatte festbinden müssen. Mit einem stillen Dankgebet führte sie die Eingefangene wieder nach oben und gab ihr statt der Fuchsia eine Schlingpflanze, die gar keine Blüthen hatte — der kundigste Thebaner in der Blumensprache konnte aus diesem Gewächs ohne Blüthen keine Deutung herauslesen.

Fitzgerald nahm das „bedeutungslose“, aber doch „sinnreiche“ Geschenk mit Dank an, und Angelina kehrte mit dem reparirten Rollschuh zurück.

„Und meine große Puppe, von der ich ihm erzählt habe, daß sie beide Beine und ein Auge verloren hat, will er mir auch repariren!“ So schloß die glückliche Angelina!

An Sonntagen pflegte Vater O'Shea, wenn er nicht durch Taufen, Trauungen oder andere Amtshandlungen daran verhindert war, nach der Vesper die Mrs. O'Connor mit seinem Besuche zu beehren, um ein Schälchen Kaffee einzunehmen und sich über die Fortschritte der Angelina, die einen großen Stein bei ihm im Brett hatte, zu unterrichten, auch wohl mit ihr Mühle zu spielen oder andere kindliche Kurzweil zu treiben.

So ausgelassen sie sonst auch sein mochte, in seiner Gegenwart war die kleine Schauspielerin die direkte Ehrpusseligkeit selbst. An diesem Sonntag überraschte sie ihn jedoch mit einem Ansinnen, worüber er beinahe aus dem Konzept gekommen wäre.

In Gegenwart ihrer Mutter sagte sie nämlich, nachdem sie von den Gefälligkeiten gesprochen hatte, die ihr der Mr. Fitzgerald erwiesen hatte: „Möchtest Du nicht meine Mama mit dem Mr. Fitzgerald trauen? — Ich möchte doch auch, wie die anderen Kinder einen Papa haben, und der Mr. Fitzgerald wäre mir dafür der Allerrichtigste!“

Vater O'Shea sah das Kind erstaunt an, dann sagte er mit seinem, der Mrs. O'Connor so peinlichen, eigenthümlichen Lächeln: „Ich bin ganz Deiner Meinung, Kind — der Mann wäre der Allerrichtigste!“

Frau Mary sprang auf und lief nach der Küche — wir nehmen an, in diesem Augenblicke mußte es ihr eingefallen sein, daß die naschhafte Katze sich möglicher Weise über die auf dem Küchentisch stehen gelassene Milch hergemacht hätte.

(Schluß folgt.)

„Trotz alledem!“

Humoreske von Ralph v. Rawitz.

Der Kasinoball, den das Jägerbataillon dem Adel der Umgegend und den Honoratioren des hübschen Städtchens gegeben hatte, war zu Ende. Oben in der Musikloge packten die Musiker ihre Instrumente zusammen, unten flutheten die Gäste in die Garderoben, um eingehüllt in Pelze und Mäntel den Heimgang oder die Heimfahrt anzutreten.

Dort, wo die Freitreppe des Kasinos sich im Bogen um eine Statue der lampentragenden Pallas schwingt, halb beschattet von der Erzfigur der Göttin, stand ein junges Paar. Er im bloßen Waffenrock der Jäger, barhäuptig, an der Brust noch die Kotillon-Orden, sie in einem dunkelrothen Plüschmantel und Seidentuch eingehüllt, aus dem nur das reizende blonde Gesichtchen hervorlugte. Die beiden jungen Menschenkinder drückten sich verstohlen die Hand und flüsterten miteinander:

„Also ganz bestimmt, gnädiges Fräulein!“

„Zum Fastnachtsball im Kaiserhof zu Berlin.“

„Und ich habe zwei Walzer und eine Quadrille sicher?“

„Ganz sicher, Herr von Althofen.“

„Tausend Dank, Gnädigste — da kommt die Frau Mama —!“

Eine ältere Dame rauschte heran, gefolgt von einem Herrn in kurzem Graubart, die Eltern Helene von Züsedoms. Frau Mama nickte dem eleganten Jäger freundlich zu, Papa (Rittmeister a. D. und Gutsherr auf Neu-Züsedom) klopfte ihm auf die Epaulette und dann ging es die Treppe hinab zum Schlitten. Althofen half die Decken zurechtrücken und die Fußpelze plaziren, dann zogen die beiden strammen Braunen an, und mit Schellengeklingel ging es hinaus in die sternenklare Nacht.

Althofen sah ein Weilchen dem Gefährt nach, bis es im Dunkel verschwunden war; dann schritt er seufzend die Treppe wieder hinauf, um den eigenen Mantel, Mütze und Säbel zu holen und auch seinerseits den Heimweg anzutreten. Bei dieser ganzen Verrichtung aber pfiff er leise vor sich hin, was die Musik vorhin im Walzertakt gespielt hatte: „Wie süß — ta, ta — wie süß — ta, ta, wie süß ist treue Liebe!“ —

Dieselbe Melodie ging ihm an einem der nächstenVormittage durch denKopf, als er mit seinen Jägern vom Schießstand kam; zugleich aber bewegte noch etwas anderes den leichtsinnigen Herrn Oberleutnant. Er sann nach, wie er es wohl anstellen könnte, um zum Fastnachtsball Urlaub nach Berlin zu erhalten.

„Schlau muß ich es anfangen,“ sagte er zu sich selbst, „denn ich bin zwischen Weihnachten und jetzt schon sechsmal auf Urlaub gewesen und mein allgewaltiger Kompanie-Gebieter hat schon die beiden letzten Gesuche mit hängender Unterlippe genehmigt; das bedeutet aber jedesmal Mißbehagen. Vorletztes Mal hat der Geburtstag der guten Tante Amalie herhalten müssen —lieber Gott, wie oft hat die im Jahre für mich Geburtstag!! — und neulich habe ich sogar meinen siebzigjährigen Onkel Egon sich verloben lassen. Ob ich jetzt vielleicht eine Kindtaufe erfinde? Das ist, glaube ich, noch nicht dagewesen! Kindtaufe ist sehr guter Gedanke: das muß ihn rühren. Lieber Himmel, ich kann doch schließlich nichts dafür, daß meine Familie so groß ist! Man ist doch nicht nur Soldat, sondern auch Vetter, Schwager, Onkel, Neffe, Bruder und alles mögliche!“

So sprach Herr v. Althofen bei sich, und dazwischen wetterte er in seinen Zug hinein: „Oberjäger Hinz — schreiben Sie den Müller auf; seine Knöpfe waren wieder heut' früh schlecht geputzt!“ „Jäger Schulz, Ihr Koppel ist so weit, daß man zwei Kommißbrote hineinstecken kann.“

Bald nach der Rückkehr in die Kaserne trug Althofen seinem Kompaniechef das Urlaubsgesuch vor.

„So — so — Kindtaufe,“ lächelte dieser, „Mädel oder Junge?“

„Mädel, Herr Hauptmann — das heißt, ich weiß nicht ganz genau, vielleicht ist meine kleine Nichte auch ein Junge — das heißt — wohlverstanden — ich meine —“

„Na, Sie scheinen es selbst nicht recht zu wissen, Althofen — vielleicht ist es gar eine Doppeltaufe — — aber, sei dem, wie es wolle, es thut mir furchtbar leid, ich kann Sie nicht weglassen. Der Täufling wird auch ohne Sie seinen Weg in den Bund der Christenheit finden. Nein, nein, Althofen, bleiben Sie nur hier. Am Fastnachtsdienstag, sagten Sie? Na ja — da ist auch hier, im Kasino, Ball, da werden Sie doch nicht fehlen können. Denken Sie mal, die armen jungen Damen hier, wenn Sie nicht da wären! Also, nicht wahr, es ist abgemacht, Sie verzichten auf den Urlaub?“

Was sollte Althofen thun? Er sagte „Zu Befehl“, klappte die Hacken zusammen und dachte innerlich: „Infamer Himmelhund! Ich habe es der süßen Betty versprochen und ich fahre nach Berlin, koste es, was es wolle! Wenn nicht mit, dann ohne Urlaub. Basta! Punktum!“ —

Hauptmann Graf Roedebeck war ein Menschenkenner; er las ganz richtig hinter dem korrekten „Zu Befehl“ die rebellischen Gedanken seines Oberleutnants und traf als kluger Mann seine Vorkehrungen. Daher setzte er für den Fastnachtsdienstag ganz einfach folgenden Dienst an: „Nachmittag 3—4: Turnen. 4—5: Vortrag über Vorpostendienst. Zu beidem: Oberleutnant v. Althofen.“

„So,“ sagte der Hauptmann zu sich, „so — jetzt ist er angenagelt! Der Zug nach Berlin geht um ½4 Uhr, den kann er nicht nehmen, und der Abendzug um ½9 Uhr ist viel zu spät. Mag er nur hier bleiben. Dieses ewige „nach der Residenz gondeln“ ist durchaus zu mißbilligen, aus dienstlichen, wie finanziellen Gründen!“

Zähneknirschend las Althofen diesen Batteriebefehl.

„So eine Niederträchtigkeit,“ sagte er, und in seiner Wuth vergaß er ganz die Briefe, die ihm der Bursche auf den Schreibtisch legte. „So eine Perfidie! Aber sachte, Herr Graf, es ist noch nicht aller Tage Abend. Wir leben im 20. Jahrhundert, und da gibt es zwar noch keine Luftdroschken, aber doch Automobile. Um fünfe, wenn ich mit dem Dienst fertig bin, werfe ich mich in große Gala, ziehe den Pelz an und heidi — mit 40 Pferdekräften flott weg nach der Metropole; Der Scherz wird zwar einen blauen Lappen kosten, aber Betty warten lassen? Keine Idee! Um 9 Uhr kann ich meinen Einzug in den Kaiserhof halten, und um ½10 Uhr geht es schon ti—ta—ta— titata — wie süß — wie süß ist treue Liebe — immer ¾-Takt!“

Nachdem er solches beschlossen, ging er zum Fuhrgeschäft von Brennemann, machte die Auto-Sache richtig, verpflichtete alles Personal zu heiligster Verschwiegenheit und wandelte seelenvergnügt in den Dienst. Hier ließ er turnen, daß Quarebaum, Bock und Schnurspringgestell krachten, und dann hielt er einen schmackhaften Vortrag über Vorpostendienst, bei dem er, seiner heutigen Stimmung entsprechend, immer wieder betonte, Findigkeit und Listigkeit sei die Hauptsache für wackere Jäger, und ein ordentlicher Grünrock müsse dem Teufel selbst ein X für ein U machen können.

Nachdem dies absolvirt war, eilte er seinem Heim zu und fünf Minuten nach ½6 Uhr brauste sein Auto bereits auf der Berliner Chaussee dahin.

„Schneller, schneller, Herr Chauffeur!“

„Sofort, HerrOberleutnant, ich will nur noch den Jagdwagen, der uns entgegenkommt, vorbeilassen. Es scheinen junge Pferde davor zu sein, und die scheuen vielleicht. Ich werde mal ganz langsam fahren.“

„Meinetwegen — ei der Tausend! Teuflische Geschichte!“

„Ei — ei — sieh' da! Guten Abend, verehrter Althofen!“

Auto und Jagdwagen hielten: Graf Roedebeck saß in dem letzteren.

„Sie wollen wohl 'n bißchen frische Luft schöpfen, Althofen? Ja — frische Luft ist gut. Erlauben Sie, daß ich mich zu Ihnen ins Auto setze? Mein Wagen kann hinterher fahren. Ich hab' paar prächtige Wildenten geschossen, — so, bleiben Sie nur rechts sitzen, ist ja ganz egal — sitzt sich sehr gut im Auto, — na! ich denke, wir fahren nun wieder nach der Stadt zurück, es fängt schon stark zu dunkeln an.“

Althofen hätte seinen Vorgesetzten am liebsten in der tiefsten Hölle gesehen — mußte er gerade jetzt ihm in den Weg laufen.

„Der Ball wird heute sehr nett im Kasino werden,“ fuhr der Hauptmann harmlos lächelnd fort. „Sie sind ja auch ein braver Tänzer, mein lieber Althofen.“

„Nicht immer!“ replizirte der Oberleutnant geärgert, „heute z. B. mache ich mir gar nichts daraus; ich werde heute auch nicht erscheinen.“

„Im Ernst?“

„Na, hören Sie mal, dann können Sie eigentlich dem kleinen Preest einen Gefallen thun, der jammert schon den ganzen Tag, daß er heute Abend um zehn das Pulverhaus vor der Stadt revidiren muß. Erstens ein scheußlicher Weg dahin in dem dicken Schnee, die starke Viertelmeile, fast bis Neu-Züsedom, sodann auf das Amüsement verzichten! Uebernehmen Sie doch die Revision heute, wenn Ihnen am Ball nichts liegt. Ich begreife das übrigens. Man ist nicht immer zu Tanz und Lustbarkeit aufgelegt.“

Althofen opponirte ein wenig, mußte aber schließlich in den sauren Apfel beißen. Mit tausend Freuden übergab ihm der kleine Preest die lästige Dienstobliegenheit.

So kehrte das Auto nach kurzer Fahrt in seinen Schuppen zurück. Althofen aber fuhr ingrimmig in den alten Dienstanzug und machte sich, als die Glocke ¼10 Uhr geschlagen, auf den Revisionsgang.

„Nun tanzen sie schon in Berlin,“ dachte er, als er in dem fußhohen Schnee den schmalen Fußsteig dahinstampfte, der zu dem einsamen Pulvermagazin auf den Züsedomer Höhen führte, „nun tanzen sie schon im Kaiserhof, und meine angebetete Betty sieht alle fünf Minuten nach der Thür, ob ich nicht eintrete. Verdammt! Infam! Blamable! Ja — ich — ich — ich! Ich spaziere hier im Schnee — es ist zum Heulen!“

Und ihm kam wirklich etwas Wasser in die Augen, aber wir wollen annehmen, es sei eine Schneeflocke gewesen, denn ein veritabler Oberleutnant weint nicht, selbst nicht in tiefer Nacht, wenn die Geliebte auf die versprochenen Tänze wartet.

Der Posten am Magazin war in Ordnung, Althofen wechselte mit ihm einige Worte.

„Auch kein Vergnügen, hier zu stehen, wie, Jäger?“

„Zu Befehlen, Herr Oberleutnant, es ist kalt.“

„Und der gemeine Weg hier rauf — nun muß ich ihn wieder zurück.“

„Der Herr Oberleutnant könnten ja die paar Minuten nach Dorf Neu-Züsedom hinuntergehen und da einen Schlitten zur Rückfahrt nehmen!“

„Mann, das ist ein Gedanke! Das werd' ich thun! Hier haben Sie eine Zigarre; aber nicht auf Posten rauchen!! Verstanden? Gute Nacht!“

Er stieg auf der anderen Seite des kleinen Hügels nach dem nahen Dorf hinunter. Als er zwischen den Gehöften einherschritt, wurde ihm wieder wehe um's Herz.

„Hier wohnt sie — hier ist ihre Heimath! Sie wird böse auf mich sein, daß ich nicht in Berlin war. Werde nächster Tage mit Entschuldigung und Blumenstrauß antanzen müssen. Und dabei fällt mir ein, ich könnte gleich mal fragen, wann sie von Berlin zurückkommt. Irgend jemand wird heute, als am Fastnachtsabend, wohl auf dem Gut noch wach sein.“

Er klopfte am Gebäude, das der Inspektor bewohnte; eine Thür that sich auf. Geruch von Punsch und Pfannkuchen, Lachen und Singen drang aus dem hellen Zimmer auf den beschneiten Gutshof. Ein blondes Kind und ein großer Mann traten heraus. Althofen stellte sich vor und fragte, was ihm am Herzen lag.

„Von Berlin zurück, Herr Oberleutnant? Aber die Herrschaft ist ja gar nicht in Berlin! Es ist etwas dazwischengekommen. Die ist auf dem Kasinoball in unserm Garnisonstädtchen!“

„Wer, Herr Inspektor?“

„Die Herrschaft, Herr Oberleutnant!“

„Die Damen auch?“

„Die Damen auch!“

„In unserer —?“

„In Ihrer Garnison!“

„Auf dem Kasino — —?“

„Auf dem Kasinoball! Das gnädige Fräulein hatte es ja wohl brieflich mitgetheilt?!“

„Heiliges Bombenschockschwerenothkreuzdonnerwetter noch einmal! Einen Schlitten, Herr Inspektor, einenSchlitten! Ein Königreich für einen Schlitten. Ganz Abessinien nebst den Vereinigten Staaten von Nordamerika für einen Schlitten! Cito, citissime, Mann, Mensch, verehrtester Herr Oberinspektor! Eilen Sie, fliegen Sie, laufen Sie! Beim Zeus, ich habe noch keinen Punsch getrunken, aber der ganze Hof dreht sich um mich!“

Der Inspektor lächelte; er wußte längst, was sich zwischen seinem Gutsfräulein und dem schmucken Jäger anspann. Fünf Minuten später flog Althofen im raschen Gefährt dahin, eine halbe Stunde später las er, bei sich daheim, in fliegender Hast, den heute Vormittag gänzlich vergessenen Brief seiner Betty, und punkt elf Uhr trat er in den Ballsaal, von zwei schönen Augen freudig begrüßt.

„Na, da ist er ja, der Deserteur,“ lachte Hauptmann Graf Roedebeck, der hinter dem Stuhl der jungen Dame stand, „nanu, Althofen, ich denke, Sie haben heute keine Lust zum Tanzen? Oder sollte es durchaus in Berlin sein? Was? Das haben wir fein gemacht mit dem Auto? Auskneifen, heimlich per 40 Pferdekraft, alter Schäker! Ist es hier nicht auch hübsch? Wie?“

„Himmlisch,“ sagte Althofen, indem er den Grafen beiseite zog, „himmlisch! Wie dankbar bin ich Ihnen! Und aus reiner Dankbarkeit verspreche ich, es wird bald eine Zeit kommen, wo ich gar nicht mehr ausfliege — —“

„Sondern „bei Muttern“ zu Hause sitze! Das will ich Ihnen von Herzen gönnen und wünschen, lieber Althofen! Aber jetzt genug des grausamen Spieles! Heute morgen hieß es „Herrendienst“; jetzt, da uns der Fastnachtstrubel umbraust, haben Sie ein volles Recht auf den ritterlichen „Frauendienst“! Lassen Sie das liebe Kind nicht warten! Nur einmal im Jahre ist Fastnachten, nur einmal im Leben blüht die Liebe!“

Wieviel Mohammedaner gibt es?

Die Zahl der Mohammedaner wird auf 250 Millionen geschätzt. Zu etwa demselben Resultat, nämlich 270 Millionen, kommen jetzt türkische Zeitungen. Allerdings bleibt hier jede Berechnung unsicher, weil für sehr weite Gebiete eine einigermaßen verläßliche Statistik fehlt. Nach jener Schätzung kommen 27 Millionen Bekenner des Islam auf das Türkische Reich, nämlich 3 Millionen auf die europäischen und 24 Millionen auf die asiatischen und afrikanischen Provinzen. 600,000 Mohammedaner leben in Bosnien und in der Herzegowina, 100,000 in den Balkanstaaten. Viele Mohammedaner gibt es im Russischen Reich, nämlich 24 Millionen bei einer Gesammtbewohnerschaft von 135 Millionen; 14 Millionen davon vertheilen sich auf das europäische, 10 auf das asiatische Rußland. Das englische Indien zählt unter 250 Millionen Bewohnern 60 Millionen Mohammedaner, China deren vielleicht 40 Millionen. Auf Persien, Afghanistan und das unabhängige Arabien mögen 20 Millionen entfallen. Java und einige Nachbarinseln sind fast ganz von Jüngern des Islam besetzt, nämlich von 25 Millionen. 500,000 kommen auf die Philippinen. In Afrika ist der Islam die herrschende Religion geworden, und er macht hier noch beständig Fortschritte. Der Zahl seiner Anhänger nach ist er hier aber am schwersten zu schätzen; sie mag zwischen 65 und 70 Millionen schwanken. Außer in Nordafrika, der Sahara und dem Sudan leben Mohammedaner in Ostafrika und auf den ostafrikanischen Inseln, darunter auf Madagaskar. Einige Tausend Mohammedaner entfallen auf Nord- und auch Mittel- und Südamerika (z. B. Brasilien).

Lebendig todt.

Roman von **Willy Scharlau.**

(3. Fortsetzung.)

Zwei Schritt vor dem Besucher trat sie dann seitwärts an die in einem lackirten weißen Korbstuhl sitzende Fürstin heran und sagte mit leiser Stimme in französischer Sprache:

„Durchlaucht haben befohlen, daß Herr Doktor Kortmann vorgestellt werde. Ich habe die Ehre, diesen Befehl Eurer Durchlaucht auszuführen."

Und während sich Kortmann tief verbeugte, bemerkte er noch den tiefen Hofknix, dessen sich die Vorstellende nach diesen Worten befleißigte.

Durchlaucht, die jetzt auch schon 78 Jahre zählte, wendete ihr liebenswürdiges Gesicht dem jungen Manne zu, der sie groß anblickte, führte lächelnd ein Lorgnon vor die Augen und betrachtete ihn aufmerksam.

Dann sagte die alte Dame, fast nur flüsternd:

„Ich freue mich, mein Herr, Ihre Bekanntschaft zu machen. — Liebe Adele, ich danke Ihnen. Würden Sie die Güte haben, Ihren Platz für einige Zeit diesem Herrn zu überlassen?"

Die Hofdame, denn dieses Amt bekleidete die „liebe Adele" zweifelsohne, machte abermals ihre tiefe Verbeugung und verschwand rückwärts gehend durch eine Thür.

„Setzen Sie sich dorthin, mein Herr," flüsterte die Fürstin, eine geborene Prinzessin de Luze, „und haben Sie die Güte, mir einige Fragen zu beantworten, die ich an Sie richten möchte."

Und die alte Dame, die einst bezaubernd schön gewesen sein mußte, verstand zu fragen, und zwar so zu fragen, daß Heinz Kortmann längere Antworten geben mußte.

„Wie kommt es, mein Herr," fragte sie plötzlich, „daß Sie ein klein wenig den Akzent der Côte d'Or sprechen?" Es heimelt mich das an, denn ich stamme aus jener Gegend."

„Ich lebte fast ein Jahr in Grenoble. Jedenfalls ist von dem dortigen Idiom etwas bei dem lebhaften Verkehr mit meinen Kranken und Studiengenossen haften geblieben.

Dann mußte er von Grenoble erzählen, von Frankreich, ihrem geliebten Frankreich, das sie jetzt seit vielen Jahrzehnten nicht gesehen.

Und immerfort warf die Fürstin mit ihrer leisen Stimme Fragen ein, die er beantworten mußte, daß es seiner ganzen Aufmerksamkeit bedurfte, ihre Worte zu verstehen. Irgendeinen andern Gedanken zu fassen, war unmöglich.

Auch hier das Alter, das entsetzliche, lähmende, Alter, das wie ein furchtbarer Alp auf dem Schlosse lastete. Noch sah er nicht einen jungen Menschen, nur alte Männer und Frauen.

Und ein heißes Verlangen nach Jugend, die diese Last, diesen schrecklichen Spuk zerstreuen sollte.

Und überall dieses Flüstern, diese Töne, welche gar nicht mehr dieser Welt anzugehören schienen.

Mitten hinein in die Unterhaltung trat eine Erinnerung aus seiner frühesten Jugendzeit. Er stand neben der Mutter in der Küche. Sie kochte Eier und er beobachtete die alte Sanduhr, die auf dem Herde stand. Leise aber unaufhaltsam rieselte der braune Sand aus dem oberen Behälter in den unteren, lautlos, ununterbrochen.

Da legte sich ein schweres Angstgefühl vor dieser lautlosen Sanduhr auf den Kopf des Knaben, wie in einen Schleier fühlte er sich eingehüllt, — er konnte es nicht mehr ertragen und lief laut schreiend aus der Küche.

Erst draußen im Garten fand der Knabe seinen alten Kindermuth wieder.

Wie eine Erlösung erschien es ihm, als die alte Dame die Hand nach der goldnen, auf dem Tischchen stehenden Klingel ausstreckte und mit ihr ein Zeichen gab.

Die Hofdame erschien.

Zwar konnte der junge Mann das Alter der Dame nur schwer schätzen, denn eine dicke Puderschicht bedeckte ihre Züge, indessen meinte er ihr doch nicht unrecht zu thun, wenn er meinte, sie sei über die sechzig hinaus.

Er stand auf, selbst ihm, dem Nichthofmann, leuchtete es ein, die gewährte lange Audienz habe ihr Ende erreicht.

Durchlaucht lächelten gnädig, führten noch einmal die Lorgnette an die Augen, Kortmann machte eine tiefe Verbeugung vor der liebenswürdigen alten Dame und verließ, von Fräulein Adele bis zur Thür geleitet, den Gartensalon.

Draußen mußte er einen Augenblick stehen bleiben um tief aufzuathmen.

Er mußte sich beherrschen, um dem verbindlichen Hofmarschall wenige Minuten später nicht eine unfreundliche Antwort zu geben, als dieser ihm mittheilte, Durchlaucht der Erbprinz könnten ihn nicht empfangen. Durchlaucht seien im Walde, wie dies freilich fast immer der Fall sei.

Dahingegen bat ihn der Baron, er möchte sich dem Prinzen Gero vorstellen, der in erster Linie seiner Obhut anvertraut werden sollte.

Aha, dieser Prinz war jedenfalls der schwachsinnige Krüppel, dessen der Sanitätsrath in seinem Brief an Professor Nitschke Erwähnung gethan. Ein gewisses pathologisches Interesse ließ den Arzt die herbe Antwort herunterschlucken, die er auf der Zunge hatte.

5.

Wiederum wurde Heinz Kortmann einem Diener anvertraut, der ihn diesmal über den langgedehnten Schloßhof in den gerade entgegengesetzten Flügel des mächtigen Gebäudes führte.

Nach der Anmeldung erschien im Vorzimmer ein älterer Mann, der aber nicht die fürstliche Livree trug, sondern einen langen, grauen Rock, und in seinem ganzen Wesen und Behaben den Eindruck eines alten Lehrers machte. Kortmann wurde denn auch in dieser Muthmaßung nicht getäuscht, denn der Mann stellte sich als Lehrer Wurzel vor, dessen Obhut Prinz Gero anvertraut war.

Selbstverständlich wußte er längst von dem bevorstehenden Wechsel des Leibarztes, sprach folgerichtig den vor ihm Stehenden als den kommenden Mann an und beeilte sich, ihm die nöthige und von seinem Standpunkt aus richtige Aufklärung zu geben.

Danach war Gero nicht nur gelähmt und dauernd an den Rollstuhl gefesselt, sondern auch geistig so zurückgeblieben, daß er mit Strenge zu den einfachsten Gehirnfunktionen gezwungen werden müßte.

Das ginge schließlich aber noch, und er, Wurzel, würde sicher schon große Erfolge zu verzeichnen haben, wenn Prinz Gero nicht ganz in der Hand einer Kusine wäre, eines Mädchens, das immer um ihn sei. Die risse immer nieder, was mühsam in langer, harter Arbeit aufgebaut sei, so daß er mehrmals schon versucht habe, sie aus des Prinzen Nähe zu entfernen.

Ruhig ließ der Arzt den Lehrer sprechen und warf jetzt nur die Frage ein, ob das Leiden des Prinzen angeboren oder erst in späterem Lebensalter aufgetreten sei.

Von Geburt an. Der Erbprinz habe erst in spätern Jahren eine Kusine geheirathet und, als seine Frau Mutterfreuden entgegensah, einen schweren Unfall erlitten. Durch eine Frühgeburt, die seiner Mutter das Leben gekostet habe, sei Gero zur Welt gekommen.

Der Erbprinz hasse seinen Sohn so sehr, daß man sogar den Namen des Prinzen nicht erwähnen dürfe, wolle man nicht einen Wuthausbruch des heftigen Mannes heraufbeschwören.

So lebte der Kranke in diesem Flügel des Schlosses ganz allein mit seiner Gesellschafterin, hier und da in dem anstoßenden Taxusgarten, den die Herrschaften niemals beträten.

Kortmann hatte genug gehört, er bat den Lehrer, ihn nicht zu begleiten, da er allein sehen und hören wollte, und betrat unangemeldet das Zimmer, in dem Prinz Gero sich befand.

Sünden der Väter, Heirath zwischen Blutsverwandten, der Unglücksfall, die durch ihn veranlaßte zu frühe Geburt des Kindes, die Sachlage wurde durch all dies erklärt.

Der Prinz saß in einem Rollstuhl neben einem niedrigen Tisch, neben dem Stuhl aber stand ein junges Mädchen, halb Kind, halb Dame, und starrte auf ein Buch, das aufgeschlagen auf der Platte lag.

Beide wendeten die Gesichter mit einem Ruck der sich öffnenden Thür zu, so daß Kortmann die Gelegenheit wurde, schon beim Eintreten beider Züge genau beobachten zu können.

Fast brutal sprang die Familienähnlichkeit des Kranken ins Auge, verzerrt durch einige Zeichen starker Degenerirung. Keine Spuren aber konnte der Arzt bemerken von ererbtem Wahnsinn oder von Idiotismus, von dem sowohl Schneider als Wurzel immer zu sprechen beliebten. Selbst nur Spuren davon würden den geübten Augen des Psychiaters nicht entgangen sein, wohl aber sagten die Augen Geros das gerade Gegentheil.

Groß, forschend und erstaunt waren sie auf den Eintretenden gerichtet.

Wie aber konnte man das junge Mädchen am Tische für ebenfalls geistig minderwärtig verschreien? War das Ignoranz oder Uebelwollen?

War sie siebzehn oder zwanzig alt? Auf die erste Zahl ließ das entschieden kurze Kleidchen schließen, in das die große schlanke Gestalt gehüllt war, sowie das glatt zurückgenommene schwarze Haar, das lang bis zum Gürtel hinabfloß und nur im Nacken durch eine brennend rothe Schleife gehalten wurde. Aelter aber erschien das Mädchen nach den Augen und deren Blicken zu sein.

Auch sie hielt den Blick fest auf Kortmann gerichtet, auf ihrem Gesicht wechselten in rascher Folge Erstaunen, Mißtrauen und dann und wieder eine nicht zu verkennende Freude über den Besuch eines Fremden.

Das alles ging dem jungen Mann blitzschnell durch den Kopf. Mit rascher Verbeugung vor den beiden ging er zu dem Kranken, bot ihm die Hand und sagte mit sanfter Stimme, sein Kommen erklärend:

„Ich bin Arzt, Prinz."

Der richtete seine Augen ängstlich und Hilfe suchend auf das Mädchen, legte dann aber doch zögernd seine Hand in die ihm dargebotene des Besuchers.

„Ich war schon bei Ihren Großeltern, und nun hat mich Herr von La Motte gebeten, einmal bei Ihnen vorzusprechen, um etwas mit Ihnen zu plaudern."

Wieder flogen die Augen des Prinzen hilfesuchend zu dem Mädchen, dessen Augen immer noch fest auf dem Gesicht des Besuchers ruhten. Jetzt aber wendete sie sich zu dem Kranken und sagte in tiefem und eigenthümlich verschleiert klingendem Tone:

„Du kannst unbesorgt sein, Gero, der Herr thut dir nichts."

Mehr zu sich als gegen Kortmann gewendet fuhr sie dann fort:

„Gero ist so scheu und ängstlich geworden, seit dieser Mensch der Wurzel hier ist und ihn schlecht behandelt. Mit Gewalt will er ihm beibringen, was Gero nicht leisten kann. Das heißt, er will es ihm in zu kurzer Zeit einpauken, und Gero braucht doch mehr Zeit als andere. Ich weiß das, denn ich bin seit meinem fünfzehnten Jahr hier."

„Da müssen Sie ihn freilich genau kennen," warf Kortmann ein.

„Wie mich selbst. Gero ist gut und ist ein treuer Mensch. Er ist langsamer im Denken als andere, aber er versteht alles ebensogut wie sie, wenn man ihm nur Zeit läßt. Er ist kein Blöder, wie Doktor Schneider es immer sagt, oder gar ein Widerspenstiger, wie dieser Mensch, — dieser Wurzel immer behauptet."

Ein Blick wilden Hasses sprühte aus ihren schwarzen Augen.

„Sehen Sie, der quält den armen Gero, behandelt ihn schlecht und hat ihn so verängstigt, daß er nun schon gar nichts mehr leisten kann. — O — wenn ich etwas zu befehlen hätte."

Weder die Miene des Arztes noch irgendeine Bewegung drückten Zustimmung oder Ablehnung aus. Nur darüber glaubte er jetzt schon ein Urtheil abgeben zu können, daß die Wahl dieses Lehrers entschieden als verfehlt bezeichnet werden mußte.

Was sollte bei seinem Unterricht Gutes herauskommen, wenn er den passiven Widerstand des Schülers und den offenen des jungen Mädchens gegen sich hatte, das den größten Einfluß auf den Kranken zu besitzen schien?

„Meine Zeit ist sehr knapp bemessen," sagte Heinz Kortmann immer in demselben gütigen und freundlichen Tone. „Ich muß heut' nachmittag schon reisen, um vielleicht niemals wieder nach Erla zurückzukehren. Ich möchte nur noch ein wenig mit Ihnen plaudern und mir zu diesem Zweck einen Stuhl nehmen. Darf ich?"

Ohne die Erlaubniß abzuwarten, schob Kortmann den Rollstuhl ein wenig zur Seite und setzte sich so neben ihn, daß er dem Kranken voll ins Gesicht sehen konnte. Das Mädchen aber blieb noch den beiden gegenüber auf der anderen Seite des Tisches stehen.

Und dann begann der junge Arzt zu erzählen.

In seiner sanften, die Nerven beruhigenden Art sprach er von dem und jenem, von seiner Reise hierher, von den Menschen, die er gesehen und gesprochen, von der schönen Gegend und der herrlichen Natur.

Und die Augen des Prinzen, die anfangs noch immer scheu zur Seite blickten, wendeten sich dem Sprecher zu, aus ihrem Leuchten war seine Theilnahme an dem Erzählten zu erkennen.

Nun erzählte Kortmann, wie er gestern, auf dem kleinen Bahnhof angekommen, nach seinem Wagen habe suchen müssen, wie dann der Kutscher fast vom Bock gefallen sei, als er ihn geweckt, und daß auf der ganzen Fahrt, ausgenommen einige Liebkosungen, wenn der Bursche wieder einzuschlafen drohte, kein Wort gewechselt wurde.

Da zuckte es auf dem Gesicht des Kranken hin und her. Zuerst kicherte er leise, fast unhörbar, dann aber begann er zu lachen, so laut und herzhaft zu lachen, wie seit Monaten nicht.

Jetzt hatte er Scheu und Furcht überwunden, und Kortmann begann einige durchaus unpersönliche und unverfängliche Fragen an Gero zu richten.

Wieder suchten des Prinzen Augen seine Gefährtin, die aber in diesem Augenblick ihm den Rücken wendete, sich einen Stuhl an die andere Seite des Tisches zu ziehn.

So war der Kranke gezwungen, die erste Frage selbst zu beantworten, und er that es zwar langsam und unsicher, aber richtig und ohne zu stottern.

Und so ging es weiter. Die ruhigen, freundlichen Augen des Arztes hielten den Kranken in einem unmerklichen und doch festen Bann, flößten völliges Vertrauen ein.

Und auf einmal tastete die Hand des jungen Prinzen nach der des neben ihm sitzenden Mannes, erfaßte sie und hielt sie fest.

Das Mädchen hatte sich den beiden gegenüber an den Tisch gesetzt, die Ellenbogen auf die Platte, beide Wangen in die Hände gestützt, und starrte den jungen Mann unverwandt an.

Ob er sprach oder der junge Prinz, immer bekundeten ihre schwarzen Augen die größte Theilnahme.

Bald sahen sie halb verschleiert aus, bald leuchteten sie verständnißvoll auf. Zuweilen leuchtete ein Blitz auf, ein Zeichen von Liebe oder Haß, und als Kortmann einmal den Namen des Erbprinzen erwähnte, sah er, welche Mühe sich das Mädchen geben mußte, ruhig zu bleiben.

Von Minute zu Minute wurde Heinz Kortmann der erste Eindruck bestätigt und befestigt, den beide junge Menschen auf ihn gemacht. Auch nicht eine Spur von Verrücktheit war vorhanden.

Vernachlässigt waren sie, das erklärte alles. Niemand kümmerte sich um sie als einige bezahlte Leute, niemand bot ihnen das, dessen sie am meisten bedurften, Liebe.

Hier oben mußten die beiden jungen Pflanzen verkommen und verdorren, da sie der pflegenden Hand entbehrten. Hier war jeder nur mit sich allein beschäftigt und froh, wenn er von der nächstniederen Instanz günstige Auskunft erhielt.

Ein Diener brachte das Frühstück.

Kortmann hatte einen Bissen nöthig und lud sich kurzerhand zu Gast. Dem Prinzen aber schien es eine besondere Freude zu bereiten, Gastgeber sein zu dürfen.

Sie speisten zu drei gemeinsam von der aufgetragenen Platte, des Prinzen Befangenheit aber wich mehr und mehr, seine Sprache blieb zwar langsam, aber sie wurde sicherer und fester.

So verging mehr als eine Stunde. Kortmann mußte gehen, wollte er am Nachmittag fortkommen und so sein dem Geheimrath gegebenes Versprechen einlösen.

Er stand auf, aber der Prinz hielt ihn fest.

„Bitte, bitte, bleiben Sie," sagte er in heller Angst. „Sie dürfen nicht gehen. Sie sind so gut, Sie müssen hier bleiben, — immer bei uns bleiben."

Kortmann war von diesem Ausdruck einer großen Seelenangst erschüttert, aber er sagte ruhig und fest:

„Ich habe Pflichten, Prinz, Sie werden das verstehen. Pflichten gegen andere und gegen mich selbst. Auch habe ich versprochen, meine Thätigkeit morgen früh wieder aufzunehmen. Ich muß fort."

„Versprechen muß man halten, das ist gewiß wahr. Bitte, versprechen Sie mir, daß Sie wiederkommen wollen, dann werden Sie dieses Versprechen gewiß halten."

„Das kann ich nicht, Prinz, — ich darf es nicht."

Kortmann fühlte, wie die Hand des Kranken zitterte, merkte, daß sie ihn losließ, und sah, wie Gero beide Hände vor das Gesicht legte und bitterlich zu weinen begann.

Mit unheimlicher Starrheit waren die Augen des Mädchens auf den Mann gerichtet, während er so sprach, — jetzt sprang sie plötzlich auf. Der leichte Stuhl, auf dem sie saß, flog hintenüber, sie eilte um den Tisch auf Kortmanns andere Seite und faßte mit beiden Händen seinen linken Arm. Sie zitterte vor Erregung.

„Bleiben Sie bei uns," flehte sie, während auch in ihre Augen die Thränen traten. „Geh'n Sie nicht von uns. — Sie haben uns gezeigt, wie lieb und gut Sie sind, und nun wollen Sie fort. — Das können Sie nicht thun. Seh'n Sie doch, in welch' einer Angst und Verzweiflung Gero ist. Er ist so lieb und gut, und ein so treuer Mensch. Er wird alles thun, was er Ihnen an den Augen absehen kann. — Niemand hat uns lieb, — bleiben Sie bei uns."

Dieser Aufschrei zweier jungen Seelen, diese wilde Anklage schnitt dem Arzt ins Herz. Er mußte die Zähne aufeinanderbeißen, fest zu bleiben, selbst wenn er hart erscheinen sollte.

„Ich kann nicht, Fräulein —, ich weiß nicht einmal Ihren Namen, man nannte ihn mir nicht. Ich kann nicht. — Aber ich komme wohl einmal in diese Gegend, und ich will gern versprechen, daß ich dann jedesmal und gern zu Ihnen kommen werde, mich zu erkundigen, wie es Ihnen geht, und ein Stündchen mit Ihnen zu plaudern.

Er bot dem Mädchen die Hand und legte beruhigend dem Prinzen die andere Hand auf die Schulter.

Einen Augenblick später schloß sich die Thür hinter Heinz Kortmann.

Wenige Augenblicke später stand Heinz Kortmann abermals vor dem Hofmarschall, der ihn verbindlich anlächelte.

„Sie haben auf die Höchsten Herrschaften den denkbar günstigsten Eindruck gemacht, Herr Doktor," erklärte der Baron. „Es liegt also nur an Ihnen, daß Sie unter den von Ihnen formulirten Bedingungen die Stelle eines Leibarztes erhalten."

Kortmann wurde roth. Die conventionellen Lügen waren ihm in den Tod zuwider, und doch durfte er nicht die Wahrheit sagen, seine Empfindungen klar darlegen.

Er verschanzte sich hinter seine vorgesetzte Behörde, von der er noch immer nicht bestimmt wußte, ob sie ihn aus einem wenn auch nur stillschweigend eingegangenen Contrakt herauslassen würde.

Schriftlich ließ sich eine Absage leichter begründen als jetzt sofort mündlich.

Nun gut, man verlange ja auch nicht eine sofortige Entscheidung, nur bäte das Hofmarschallamt um Bescheid innerhalb vierzehn Tagen.

Dann fragte Baron von La Motte noch, wie Kortmann den Prinzen Gero gefunden habe, und wie er als Psychiater über den Zustand des jungen Mänes dächte.

Wiederum mußte der Arzt diplomatisch antworten.

Sagte er die Wahrheit, wie sie greifbar vor seinen Augen lag, schadete er zweifelsohne den beiden Einsamen dort drüben im anderen Flügel des Schlosses, denn Sanitätsrath und Lehrer würden sich wehren und die Aermsten entgelten lassen, was er durch allzu freie Worte gesündigt. Ja, wäre er Leibarzt geworden, — aber das? Nimmermehr!

„Man hat mir den Zustand des Prinzen in viel schwärzeren Farben ausgemalt, als es nöthig war," erwiderte er langsam, jedes Wort erwägend. „Prinz Gero ist keineswegs ein Idiot, sondern scheint mir ein guter junger Mensch zu sein, der Liebe gebraucht und Liebe verdient."

Der alte Herr sah den Arzt verständnißlos an.

Was verstand denn dieser Mensch unter Liebe? Sollte man etwa diesen Prinzen trotz aller seiner schlechten Angewohnheiten gar noch auf den Schoß nehmen, herzen und küssen?

Was sollte denn noch mehr für den jungen Mann geschehen? Er hatte einen vom Leibarzt sorgfältig ausgewählten, vortrefflichen Lehrer, hatte die beste leibliche Pflege, — sogar eine Gespielin hatte er erhalten, — durfte jemand mehr verlangen?

Diesen Gedanken gab Baron von La Motte denn auch deutlichen Ausdruck, so daß Kortmann sofort bemerkte, jedes weitere Wort seinerseits würde nur schädlich wirken. Nur die Autorität des Leibarztes konnte hier einen Wandel schaffen.

So empfahl er sich rasch, der alte Herr geleitete ihn bis zur Zimmerthür.

Den Beistand des Dieners lehnte er ab, der ihm in seinen Paletot helfen wollte, ebenso verzichtete er auf den vor dem Eingange haltenden fürstlichen Wagen. Er wollte die Treppe hinabsteigen.

Diesmal nahm der Gardist keinerlei Notiz von ihm.

Heinz Kortmann fand die steil zu Thal führende Treppe und begann den Abstieg. Wie von einem Alp befreit athmete er auf, als das Schloß der Alten hinter ihm lag.

Die auf den Felsen brennende Sonne that ihm wohl, denn ihm war, als sei er dem Grabe entronnen.

Die beiden Unglücklichen in ihrer vergoldeten Gruft thaten ihm aus tiefster Seele leid, um so mehr, als er keinen Weg sah, ihre Lage zu verbessern, — aber — er durfte das Mitleid nicht Herr über sich werden lassen.

Nein, nein und tausendmal nein, — er durfte keinen Mord an seiner Zukunft, an seinen Arbeiten, seinem Selbst begehen.

6.

Eine schwere Arbeit ward es schließlich doch, diese Hunderte von unregelmäßigen Stufen hinabzusteigen, und Kortmann war froh, als er einen nach rechts sich abzweigenden schmalen Fußpfad erreichte, der ihn in allmählicher Senkung bequemer das Haus des Sanitätsrathes erreichen ließ.

Nun saßen die beiden Aerzte auf der kühlen Veranda, und Kortmann sollte bei einem erfrischenden Trunk berichten, welches das Ergebniß seiner Besuche wäre.

Soviel als möglich versüßte er die Pille der Wahrheit, und das mit einem durchaus nicht gewollten Erfolge. Denn Doktor Schneider hörte nur die Befriedigung des jungen Mannes über den Erfolg heraus und sein Bedauern, wegen seiner Vorgesetzten nicht sofort zusagen zu können.

„Ja, sie sind dort oben wohl ein wenig wunderlich," meinte Schneider, „aber der gute Eindruck, den Sie gewonnen haben, wird bei näherer Bekanntschaft noch verstärkt werden. Wie ich werden auch Sie die Herrschaften nicht nur schätzen, sondern auch lieben lernen."

„Ich darf und will Ihnen durchaus nicht widersprechen, Herr Sanitätsrath. Ich habe mich innerhalb 14 Tagen zu entscheiden und werde mir erlauben, auch Ihnen hiervon Mittheilung zu machen."

„Fällt hoffentlich zu unseren Gunsten aus," meinte der alte Leibmedikus, indem er sein Glas gegen den kommenden Mann erhob.

„Gestatten Sie mir nun noch zwei Fragen, verehrter Herr Sanitätsrath," sagte nach einer Pause Heinz Kortmann. Er hatte erst überlegen müssen, wie weit er gehen durfte, ohne den alten Herrn vor den Kopf zu stoßen oder Schaden anzurichten.

„Die erste betrifft Herrn Wurzel. — Sind Sie überzeugt, daß dieser Herr ganz in Ihrem Sinne handelt und die ihm ertheilten Instruktionen genau befolgt, das heißt in Ihrem Sinne? Ich meine, was den Unterricht und die Fortbildung des Prinzen Gero anbetrifft."

„Davon bin ich fest überzeugt."

„Ich muß vorausschicken, daß ich nicht selbst gesehen habe, sondern nur muthmaße. Ich war allein, ohne Herrn Wurzel, beim Prinzen. Aber ich habe den Eindruck gewonnen, als würde der Prinz nicht richtig behandelt. — Der Prinz ist gelähmt, er besitzt nicht die Fähigkeiten anderer Menschen in seinem Alter, aber er ist kein Idiot. Das wird Ihnen jeder Spezialist wiederholen. — Nicht Strenge ist hier am Platze, wohl aber Liebe. Die Behandlung seitens dieses Herrn Wurzel aber schüchtert den Prinzen ein, — auf diese Weise wird es niemals besser."

„Er ist so, seit ich ihn kenne, also seit annähernd zwanzig Jahren. Während er aber bei früheren Lehrern dumm blieb wie ein Kind von vier Jahren, hat er ungemein gelernt, seit Wurzel sein Präceptor ist. Glauben Sie mir nur, Herr College, hier ist Strenge sehr angebracht."

„Sie dürfen auch mir ein wenig glauben, Herr Sanitätsrath. Ich arbeite seit einigen Jahren an unserer Musteranstalt und gebe Ihnen meine Versicherung, daß wir mit Liebe und Güte bei geistig schwachen und zurückgebliebenen Menschen die günstigsten Resultate erzielen. Einen Mann mit so kalten Augen aber, wie diesen Herrn Wurzel, würden wir in der Anstalt nicht dulden. Er ist ein Buchstabenmensch, dem der Geist ein Buch mit sieben Siegeln ist."

„Niemals ist eine Klage des Prinzen laut geworden, und ich hätte sie gehört, denn ich bekümmere mich wahrlich genug um ihn. Und woher wollten Sie einen Ersatz für den gewissenhaften Lehrer nehmen?"

„Ich möchte noch einmal wiederholen, daß mir nichts ferner liegt, als eine Kritik Ihrer Maßnahmen, verehrter Herr College, — ich habe nur einem ersten Eindruck Worte gegeben."

Kortmann trank auf das Wohl des alten Herrn und dankte für die ihm erwiesene Gastfreundschaft. Davon aber wollte Schneider nichts wissen.

„Und Ihre zweite Frage?" meinte er. „Sie wollten ja doch deren zwei an mich richten."

„Ganz recht. — Wer ist das Mädchen oder die junge Dame, die ich beim Prinzen traf?"

„Ach, die Grauch. — Wissen Sie, ich halte die junge Person für ein bischen verdreht, wobei ich es ihr noch nicht einmal als Verrücktheit auslegen will, daß sie mich mit ebenso wüthendem Hasse verfolgt wie den Wurzel. Fünf Jahre wird sie hier sein, und jetzt ist sie an die zwanzig. Leidenschaftlich und exaltirt, wie sie ist, legt sie dem armen Kerl, dem Wurzel, so viele Hindernisse in den Weg und stachelt den Gero so gegen uns beide auf, daß ich mich schon habe bei Durchlaucht beschweren müssen. Aber das nützt nichts. Sie ist nach wie vor immer um den jungen Menschen, so daß ich annehmen möchte, Ihre Durchlaucht habe besondere Absichten."

Kortmann sah sein Gegenüber fragend an.

„Nein, nein, ich will durchaus nichts gesagt haben — ich bin aber nicht allein mit meiner Beobachtung; Wurzel meint dasselbe."

Der junge Mann schüttelte befremdet den Kopf. Dann fragte er: „Sie sprachen einmal von einer Cousine. — ist dieses Mädchen die Cousine?"

„Wenn Sie so wollen, ja. — Schlesische Verwandtschaft. — Mit vollem Namen und Titel heißt sie Freiin Ursula von Grauch. — Ihre Urgroßmutter war die einzige Schwester des Fürsten, eine ältere Schwester. Man erzählt sich, sie habe auf dem Wiener Congreß einen österreichischen Offizier kennen gelernt und sei mit ihm durchgegangen. Ihre Tochter, eine Frau von Grauch, söhnte sich später mit Seiner Durchlaucht aus, und die Enkelin dieser Dame ist die Grauch. Man erfuhr, sie sei gänzlich Waise geworden und holte sie hierher. Und dann —"

Jemand war hinter den alten Herrn getreten und nahm ihm lachend die Pfeife aus dem Mund. Fräulein Lilli, die einen Gruß von Mama bestellte. Man rechne bestimmt darauf, der Herr Doktor werde zu Mittag bleiben. Sie werde sehr bald mit Anni erscheinen.

Fast that es Heinz Kortmann leid, dem niedlichen Mädchen eine abschlägige Antwort ertheilen zu müssen. Es war unmöglich.

Frau Sanitätsräthin war ebensowenig wie Frau Anni gegen Mittag in einer Toilette, die sie befähigte, einem scheidenden Gast Adieu zu sagen, so mußte der junge Mann sich begnügen, seine Empfehlungen und seinen Dank ihnen zu übermitteln.

Rasch ging er.

„Auf Wiedersehen!" rief ihm die blonde Lilli nach.

Kortmann saß auf seinem Wagen und fuhr denselben Weg zurück, den er gestern gekommen war.

Er blickte weder rechts noch links, wendete auch den Kopf nicht rückwärts. Dann hätte er die Burg auf der steilen Höhe sehen müssen und hinter der Burg die Thürme des Schlosses. Diese Thürme aber würden ihn an eine Schuld gemahnen, eine Schuld, die er unbewußt auf sich geladen, die deshalb aber doch blieb, was sie war, eine Schuld.

Wer hieß ihn denn das Bild einer schöneren Zukunft denen zeigen, die dann mit Thränen sich von ihm trennen mußten? Wer hieß ihn, den Kläger zu spielen, da er nicht helfen wollte?

Gewiß, weder konnte er jetzt das Loos der beiden ändern, noch würde es ihnen jemals an äußeren Gütern fehlen, aber geistig mußten sie so zu Grunde gehen, auch das Mädchen. Und das trotz sicher vorhandenen guten Anlagen.

Diese schweren Gedanken wichen nicht von dem jungen Arzt, weder oben im Gasthauszimmer, noch als er im Garten sein einfaches Mittagsmahl zu sich nahm. Sie drangen auf ihn ein, als er auf dem Wagen saß, und ließen sich nicht verscheuchen, die Gedanken an eine Schuld.

Erst als er den dicken runden Thurm mit der schiefen Zipfelmütze längst hinter sich hatte, wichen sie mählich.

Munter gingen die Braunen einen schlanken Trab, denn es ging unaufhörlich bergab.

Aber Kortmann hatte doch keinen Blick für den Wald und die lustig dahinrauschende Erla, kein Auge für die herrlichen Felder mit ihren Gottesgaben, kein Ohr für die Geräusche in der Natur.

Das Angebot war lockend, wenn er es annahm, was dann?

Sollte er immerfort dort oben auf dem Schlosse hausen? Das war seiner Natur, seinem Wesen nach eine Unmöglichkeit. Die Mutter hatte recht, die ihm so oft schrieb, ob er es nicht für recht hielte, ihr eine Tochter zuzuführen.

Gewiß, er würde heirathen und gerade wie der alte Schneider der Güte des Fürsten ein reizendes Heim verdanken.

Aber wen? Natürlich die Lilli Schneider, das war klar.

Ein paar Jahre ehelichen Glücks folgten dann, denn Lilli war zweifelsohne ein reizendes Mädchen mit den besten häuslichen Anlagen.

Aber — aber. Er sah die Frau Mutter in ihrer behäbigen Fülle, mit dem winzigen Gesichtskreis, der sich nicht über Küche und Kochrezepte erstreckte.

Sagte nicht die Frau Sanitätsräthin selbst, in dieser Beziehung machte ihr die jüngere Tochter die größte Freude?

Nein und tausendmal nein.

Und die beiden dort oben?

Ein mindestens für alle Lebenszeit an den Rollstuhl gefesselter junger Mensch und ein Mädchen, das sicher in den thörichtesten Vorurtheilen befangen war, — was gingen die ihn überhaupt an?

Mit Gewalt riß sich Heinz Kortmann aus seinen Grübeleien auf.

Als er endlich wieder in seinem Heim angekommen war, schlief er rasch ein, ohne indessen ganz die ersehnte Ruhe finden zu können. Die Erlebnisse des Tages, die Schwüle der Nacht, das zu spät und hastig eingenommene Mahl ließen ihn sich in unruhigen Träumen auf seinem Lager herumwälzen.

Er war wieder in dem alten Schloß, das aber äußerlich eine andere Gestalt aufwies. Es glich einem großen Mausoleum.

In diesem Mausoleum wohnte er, das heißt eigentlich wohnte er nicht, er war lebendig begraben.

Er lag in einem köstlichen goldenen Sarg, der auf einem herrlichen Katafalk aufgebahrt war. Rechts und links neben ihm standen zwei riesige goldene Kandelaber mit Hunderten brennender Kerzen, von denen der eine die Gestalt des riesigen Leibjägers, der andere die des Lehrers Wurzel zeigte. Trotz der Lichter war es ringsum rabenfinster.

Uebrigens mußten die andern auch alle da sein, denn er hörte deutlich von rechts wie leises Plätschern die Stimme Seiner Durchlaucht, der ununterbrochen aus den „Confessions" des Alfred de Musset vorlas. Links neben ihm aber saß Ihre Durchlaucht, betrachtete ihn lächelnd durch ihr Lorgnon und sagte flüsternd: „On ne badine pas avec l'amour". Sie sagte nichts anderes; jedesmal aber, wenn sie es sagte, machte die „liebe Adele" eine tiefe Hofverbeugung, daß um sie herum sich bald ganze Berge von Puder aufhäuften.

Er wollte sich aufraffen, der zum Hofmumienausstopfer beförderte Baron von La Motte aber band ihn mit einem riesigen Briefbogen an den goldenen Sarg, und der Kandelaber Wurzel schrie: Sie sind wieder einmal faul gewesen, Prinz Heinz, Sie werden zur Strafe die Frau Sanitätsräthin heirathen.

Die kam denn auch, hatte ein riesiges Kochbuch in den Händen, eine große, sehr schmutzige Küchenschürze umgebunden, und stellte sich neben ihn.

Herr von Kolberg aber rief in seinem unangenehmsten Tone: Erlauben Sie, das weiß ich besser. — Der ist lebendig todt und darf nicht heirathen.

Da erloschen auf einmal alle Lichter, und die Stimme Wurzels ertönte: Wenn Sie bis morgen nicht wissen, wieviel Glas Bier Sie Abends trinken dürfen, gebe ich Ihnen die Hofdame zur Frau und die Sanitätsräthin außerdem.

Da bekam der Träumende einen so heftigen Schreck, daß er wie in Schweiß gebadet erwachte.

Heinz Kortmann sprang aus dem Bett, riß auch das zweite Fenster seines Schlafzimmers weit auf und lehnte sich hinaus.

Ein Gewitter lag in der Luft. Fernab wetterleuchtete es, und zuweilen glaubte das scharfe Ohr des Mannes ein dumpfes Grollen zu vernehmen. Das konnte indessen auch eine Täuschung seiner aufgeregten Sinne sein.

Es dauerte geraume Zeit, ehe sich Kortmann einigermaßen an der frischeren Luft des Parkes erholt und seine Nerven beruhigt hatte. Dann begab er sich wieder zur Ruhe.

Wieder lag da ein Mensch in dem goldenen Sarge auf dem köstlichen Katafalk, zu dessen Seiten die riesigen Kandelaber mit den Hunderten von Lichtern standen. Wieder ertönte von rechts wie ein Wasserfällchen eine leise Stimme, und wiederum machte links die liebe Adele ihre tiefen Verbeugungen, wenn die alte Fürstin mit holdem Lächeln ihr „on ne badine pas avec l'amour" sprach.

Aber nicht er lag dort, sondern Prinz Gero.

Der hatte seine Augen fest auf ihn gerichtet, große, graue, in Thränen schwimmende Augen, aus denen namenlose Angst und Sorge sprachen, aber auch unbedingtes Vertrauen.

Sprechen aber konnte der im Sarge nicht, denn er war ja lebendig todt, nur sehen.

Neben dem goldenen Sarge aber stand Ursula von Grauch, streckte beide Hände gegen ihn aus und sagte mit thränenerstickter Stimme:

„Kommen Sie wieder — verlassen Sie uns nicht. — Er ist ein so guter, lieber Mensch, — verlassen Sie uns nicht."

Wohin er ging, immer sah er die vier traurigen Augen auf sich gerichtet, immer hörte er die Bitte: Kommen Sie wieder.

Er wollte entfliehen, Ursula von Grauch stand vor ihm, faßte seinen Arm und flehte noch einmal: „Bitte, bitte, verlassen Sie uns nicht, — geben Sie uns die Liebe, deren wir so sehr bedürfen, — ihm dem lieben, guten Menschen und auch — mir."

Laut rief Heinz Kortmann „ja!" — und erwachte von dem Klang der eigenen Stimme oder dem Donnerkrachen des jetzt nahen Gewitters.

Alle Aerzte und Beamten hatten bei Ausbruch eines Gewitters sich sofort auf ihre Stationen zu begeben, um zu beruhigen, rathend und helfend einschreiten zu können.

Ruhelos ging Assistenzarzt Kortmann auf dem langen Korridor seines Pavillons auf und ab. Alles in ihm war in wilder Erregung, er kämpfte mit einem Entschluß.

Da hörte er hinter sich die tiefe Stimme des Geheimraths und wendete sich rasch um, dem Chefarzt die Meldung von seiner erfolgten Heimkehr abzustatten.

„Nun?" fragte der alte Herr, „wie geht es meinem lieben Couleurbruder? — Ist er gut zuwege?"

Der junge Arzt berichtete einiges von seinen Erlebnissen und richtete die ihm aufgetragenen Grüße aus.

Geheimrath Nitschke hörte eine Weile zu, dann meinte er:

„Na und?"

Heinz Kortmann stand vor der Entscheidung.

(Fortsetzung folgt.)

Aus John Nukwas Lehrjahren.

Eines Kaffern Geschichte von H. Grimm.

(2. Fortsetzung.)

Je näher John den Hütten kam, desto langsamer schritt er. Aus des Inncibis Kral her drang dumpfes gleichförmiges, unheimliches Singen, begleitet und oft übertönt von einem Wirbel antobendem, zu einzelnen Schlägen zurückfallendem und wieder verstürmendem Hämmern auf trockenen Häuten. Es war ganz dunkel rundum, und in John wuchs die Ehrfurcht, und zu der Ehrfurcht gesellte sich die Furcht. „Dieser ist wohl ein rechter Intonga, und dies ist eine gute Stunde. Er spricht jetzt mit den Imisholoqu." Ein Hund kläffte und meldete den Fremden. John kümmerte sich wenig um ihn und hockte schweigend und geduldig nieder in der Nähe der Hütten.

Nach einer Weile ward eine Thür aufgestoßen, und einen Augenblick umleuchtet von dem Feuer in der Hütte, fuhr der Inncibi heraus. Sich merkwürdig drehend und wendend trat er auf John zu und richtete sich starr auf. Drinnen wurden die Häute weiter geschlagen, aber nicht lange mehr. Des Doktors Gesicht hätte John nicht zu erkennen vermocht, selbst wenn er es gesucht hätte. Beide schwiegen lange, dann rief der Inncibi: „Bist Du von der Polizei? Ich spreche zu einem wandernden Mann." — John hob die Hand: „Ich bin John Nukwa, der Gaika von Kentani." — Der Inncibi nickte: „Des Vaters Deines Vaters Habe aß mit Haut und Haar Kreli, der große Häuptling, weil der Vater Deines Vaters mit Zauberwerk die Menschen krank machte, der Intonga fand das Ubuti." — John antwortete demüthig: „Inkos, dies ist wahr, der Intonga fand das Zaubermittel, und Kreli, der große Herr, aß meines Großvaters Habe mit Haut und Haar." — „Du hast kein Vieh und kein Geld", fuhr der Inncibi fort. „Was willst Du von mir? Die Imisholoqu sind hungrig. Sie wollen Speise. Ich kann nicht Speise geben für Dich." — „Ich habe drei Pfund", sagte John gedrückt. „Inkos, bitte, sprich zu den Geistern." — „Drei Pfund ist sehr wenig. Du kannst keinen Ochsen kaufen für drei Pfund." — „Vielleicht nehmen sie das Geld, Herr", sagte John. Seine Angst wuchs. — Der Inncibi dachte nach. „Du kannst erzählen", antwortete er schließlich und hockte auch nieder.

John erzählte, fast wahrheitsgemäß. Die Weißen beschrieb er sehr gut und auch die Richtung ihrer Fahrt. Er endigte: „Inkosi, diese Amajud haben ein Ubuti. Dies ist Zauberei, und die Imisholoqu sind mir böse. Sprich zu den Imisholoqu. Ich will das Geld wieder von den Umlungu, und sie sollen krank werden. Nimm ihnen ihr Ubuti."

Sobald er schwieg, verschwand der Inncibi. John merkte die Leere und hörte das Singen wieder.

Die Angst wurde so groß in ihm, daß er zitterte und fast aufschrie, als ihn der Andere plötzlich mit merkwürdig hohler Stimme wieder ansprach: „Es sagt der Umsholoqu des Vaters Deines Vaters, daß er zornig ist. Du hast seiner nicht gedacht in Johannesburg." — „Nein", winselte John. — „Die Amajud haben Ubuti. Der Umsholoqu will ein großes Opfer. Ich werde mit dem Umsholoqu kämpfen für Dich. Ich werde Ubuti machen gegen die Umlungu. Du sollst dies Geld wiederfinden." — John athmete auf: „Wieviel muß ich zahlen, Inkos?" — „Der Umsholoqu will ein großes Opfer. Gib die drei Pfund, aber dies muß Alles sein, was Du hast." — John gab die drei Pfund. Es that nicht so sehr weh, denn er dachte daran, daß die Räuber nun Krankheit und gar der Tod treffen müsse, und er sein vieles Geld zurückbekommen werde. Es war ein sehr angenehmer Gedanke.

Er war fast so glücklich wie auf seiner Fahrt, als er vom Kral des Inncibi zurückschritt, um in den Hütten, wo man ihm zu essen gegeben hatte, zu schlafen. Beim Einschlafen fiel ihm dann freilich ein, daß die drei Pfund unwiderbringlich verloren seien. In seinen Träumen schlug er sich mit seinem Großvater und rief oft in die Nacht: „Du bist sehr hungrig, pfui, Du bist zu hungrig." —

Am nächsten Morgen war die Siedlung in großer Aufregung. Ein Gerücht hatte sich verbreitet schon vor Tagesgrauen: Oben auf dem öffentlichen Ausspannplatz zwischen Toleni und Nyamakwe seien drei von dem Butterworth = Rennen heimkehrende Buchmacher im Schlafe überfallen und ihrer sämmtlichen Gelder beraubt worden. Als die Nachricht zu John drang, hatte sie noch ein besonderes Interesse dadurch, daß sie einen der Ueberfallenen als todt, die anderen als verwundet hinstellte. John zischte und klickte mit der Zunge wie nie in seinem Leben vorher. Der die Anekdote zu ihm brachte, spann sie ihm dreimal vor und log jedesmal ein klein wenig mehr aus lauter Freude daran, einen so ausgezeichnet dankbaren Hörer gefunden zu haben. Sobald der Mann ihn verlassen hatte, stellte sich John hin und lachte und lachte. „Dieser Inncibi ist sehr gut, vielleicht mache ich ihm eines Tages noch ein Geschenk. Er hat ein starkes Ubuti. Und diese Amajud sind dumm. He, die Imisholoqu sind jetzt gegen Euch, und Ihr wißt das nicht! Verdammte Narren! Der Großvater ist nicht mehr hungrig." — Den zum Ort der unerhörten That eilenden Männern schloß sich John an. Es blieben überhaupt nur ein paar alte blödstarrende Frauen in der Siedelung zurück, um die gewiß bald die Nachbarschaft absuchenden Polizisten zu erwarten.

Verhaßte Menschen in der Patsche sehen, ist innerlich mindestens so wohltuend wie eine Zirkusvorstellung und gewöhnlich amüsanter und billiger. John machte ein Gesicht einem Kinde gleich, das auf eine besondere Anstrengung hin zu den Kunstreitern mitgenommen wird, und war erfüllt von Menschenliebe. Seinem Gastgeber überreichte er den entliehenen leeren Geldgürtel. Das Angebinde reute ihn freilich, und er tauschte es rechtzeitig und ungesehen gegen den Beinriemen um. Ganz und gar ohne Entgelt wollte er den Gürtel nicht wieder fortnehmen.

Eine sehr große Enttäuschung aber erwartete die Heraneilenden beim Ausspann. Die überfallenen drei Buchmacher waren wohl da sammt ihren ausgeraubten Wagen und harrten auf den Magistrat. Jedoch sie waren weder todt noch verwundet, nur furchtbar wüthend, und gebrauchten eine Sprache, daß jeder Kaffer demüthig in ihrer Nähe verstummte. Die beiden fremden Schwarzen aus ihrer Gesellschaft fehlten. Der Fahrer allein hatte einen blutig geschlagenen Kopf, er war zu verwirrt, um zu reden, und interessirte Niemand.

John traute seinen Augen nicht. Er erlebte schnell mehr des Unverständlichen. Auf irgendeine Weise gerieth er in einen Wortwechsel mit einem fremden Zuschauer. Die Weißen und der eine anwesende Polizist wurden aufmerksam. Plötzlich drangen sie auf ihn ein, er hatte Handschellen an, ehe er einen Schrei ausstoßen konnte. Der Schwarzbärtige sagte: „Da fällt mir ein, dem Kerl, auf den wir Verdacht haben, fehlen zwei Finger an der linken Hand. Das Ungeziefer gleicht sich ja wie ein Ei dem andern. Doch müßte ich mich sehr irren, wenn dieser da es nicht ist. Sehen Sie zu." — Der Polizist erwiderte: Hund, der gestern vor mir fortlief. Sie sind ein schlaues Pack, diese Kaffern. Aber Du hättest Handschuhe anziehen sollen gestern, Mister Nigger. Das legt Dich nun hinein. Vier Jahre Arbeit am Wellenbrecher in Kapstadt gibt's, Freundchen. Es ist eine gesunde Arbeit. Vielleicht die Katze. Sie wird Dich angenehm erwärmen." Das schwarze Auditorium lächelte, es war ein großes Gerede hin und her, dieses Mal kam man völlig auf seine Kosten. Dem anfahrenden Magistrat meldete der Polizeisoldat: „Ich denke, Sir, wir haben den Mann." —

John wurde nach Butterworth transportirt. Vor dem Magistrat in der Vorverhandlung erfuhr er, er sei angeklagt, in der Nacht die drei Buchmacher beraubt zu haben, wahrscheinlich mit zwei Spießgesellen. John antwortete: „Nein," und antwortete ein paarmal zu oft: „Nein." Die ganze Wahrheit mochte er nicht erzählen. Seine Sache verschlechterte sich zusehends und wurde an die Geschworenen verwiesen. Dem Richter gegenüber sagte er, als Zeuge in eigener Sache vernommen, aus, er habe die drei Buchmacher bis zum Morgen seiner Verhaftung nie gesehen. Im Kreuzverhör entwand ihm dann der Staatsanwalt ganz unerwartet die Anschuldigung: Die drei Weißen hätten ihm, John Nukwa, tags vorher fünfzig Pfund entwendet. Das lieferte ihn ans Messer. Seine Versuche, die Summe später auf 47 Pfund genauer zu fixiren, fruchteten nichts. Die Geschworenen athmeten auf und sprachen mit angenehmer Sicherheit ihr Schuldig aus. Der strenge Richter war guter Laune, er drohte John die neunschwänzige Katze an, aber er verordnete sie nicht. John kam mit drei Jahren Zuchthaus davon, zu verbüßen bei harter Arbeit auf dem Wellenbrecher in Kapstadt.

Die Arbeit auf dem Wellenbrecher ist wirklich harte Arbeit, doch ist die Luft gesund und die Gesellschaft durch das Diamantengesetz im guten Sinne gemischt und deshalb besonders bildend. Mehr Gentlemen dieser Welt haben dort einmal dem Staate gedient als sich irgendein Gutgläubiger je träumen lassen würde. Aber dies ist eine andere Geschichte. John that sein Tagewerk zuerst einem stumpfen Thier gleich wie jeder. Er stand auf, wann es ihm befohlen wurde, er aß, wann er gerufen wurde, er schlief, wann er durfte, und dazwischen bewegte er sich und gab seine Kraft aus, wie er mußte.

Die erzwungene Gleichförmigkeit ist eine wundervolle Aerztin. Eines Tages merkte John, daß die Gedanken frei bleiben, wenn einer auch noch so lange den Pickel führen und den Schubkarren drücken muß, und daß ihnen unendlich viel Zeit zur Verfügung steht. John ließ sie nicht umher fahren und nicht dem eigenen Kopf weh thun, sondern Aasgeiern gleich mit ganz ruhigem, sicherm Flügelschlag glitten sie von ihm fort durch die Jahre voraus und umkreisten mit ewig wachen und scharfen Raubvogelaugen den Kral des Inncibi im fernen Transkei. „Hier ist das Geld, und er wird es mir geben, wenn ich wiederkomme. Wohl waren die Imisholoqu noch böse und mein Opfer nicht groß genug, deshalb bin ich hier und deshalb wurden die Amajud nicht krank und starben nicht. Ich will einen Ochsen kaufen und dem hungrigen Großvater schlachten lassen, sobald mir der Inncibi das Geld gibt. Oder —," und dann hingen die gleitenden Gedanken rüttelnd in der Luft, immer noch den schmutzigen Vögeln gleich vor dem Niedersturz, „oder dieser Inncibi ist ein Hund, und er hat Ubuti gemacht gegen mich. Dann wird er sterben. Dann werde ich seine Kehle aufschneiden. Dann werde ich seine Kehle sehr weit aufschneiden. Er wird gut sein, und vielleicht gefällt es den Imisholoqu." Und gierigen Aasvögeln gleich begannen sich die Gedanken an dem Gefallenen zu mästen.

Nein, John quälte sich nicht auf dem Wellenbrecher, und außerdem lernte er sehr viel von der gemischten Gesellschaft. In den Minen vergingen die ersten Jahre seiner hohen Schule, auf dem Wellenbrecher verbrachte er die zweite Hälfte, das Leben gab ihm den Rest, den praktischen Schliff. Vom Kaffer, der in seine Decke gehüllt vor der Hütte liegt, in die Sonne blinzelnd, bis zum Lebenskünstler und nützlichen Mitgliede der menschlichen Gemeinwesen in unserm Sinn führt ein steiler Weg in die Höhe und ein wunderlicher Weg.

Nach zwei Jahren und neun Monaten wurde John aus dem Zuchthaus entlassen seines ausgezeichneten Betragens wegen. Das Zeugniß, das man ihm mitgab, machte ihm große Freude. John wurde bis Butterworth befördert, dort meldete er sich ab nach Johannesburg. Er verließ Butterworth am Abend und blieb auf Kafferpfaden. Landstraßen sind Verräther und werden von der Polizei beritten. Weiße Menschen kümmern sich um so unsäglich viel, was sie nichts angeht.

In der Nacht geschah, was geschehen mußte. John erschien mit bedeutend geringerer Ehrfurcht als drei Jahre vorher an der Thür des Inncibi. Er setzte sich nicht wartend abseits nieder. Er klopfte den Inncibi ganz einfach aus dem Schlafe heraus. Der Inncibi wußte mancherlei, aber ihm fehlte doch Johns Lehrgang. Er war unklug genug, John zu versichern, er kenne ihn nicht, und priesterlich grob zu sein obendrein. Das besiegelte sein Schicksal. John sagte wenig, sondern handelte. Man fand den Inncibi am Morgen mit durchschnittener Kehle. Die Polizei suchte alle möglichen Spuren und fand keine. Unter den Farbigen regte sich Niemand sonderlich auf; vor Ankunft der Weißen starb kaum je ein Intonga oder Inncibi anders als gewaltsamen Todes.

John war nicht unzufrieden, daß ihm das Begleichen seiner Rechnung mit dem Doktor so leicht von der Hand gegangen war, aber in seiner Freude an der gelungenen That störte ihn die unauslöschliche Erinnerung an das verlorene Geld und die Freiheit der drei Betrüger von Krankheit und Tod.

Ehe er Kei Road erreichte am Morgen, hatte ihm seine Phantasie einen neuen Weg gezeigt.

„Intonga und Inncibi taugen nichts, und die Imisholoqu sind zu hungrig, aber ich brauche eine Hilfe. Ich werde den Inkosi der weißen Menschen probiren. Der Hottentott vom Groot Rivier hat mir auf dem Wellenbrecher erzählt, daß er immer betete zum weißen Inkosi, bevor er Vieh stahl. Als er es einmal vergaß, fingen sie ihn. Dieser Inkosi muß stark sein, und er ist nicht theuer. Warum sind die weißen Menschen so stark? Es ist dieser Gott. Ich werde ihn versuchen, denn ich brauche mein Geld, und die Amajud müssen sterben. Ich will das Ubuti der Weißen lernen."

Auf dem Bahnhofe von Kei Road erkundigte er sich bei zwei Gaikas, die sein Vertrauen erweckten, nach der geeignetsten Missionsstation. Anstatt zu neuer anstrengender Arbeit in die Minen zu fahren, meldete er sich am selben Tage auf der Station.

(Fortsetzung folgt.)

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit eingeladen, die **Gallerie der Wissenschaft, 344 S. State Str.,** nahe Harrison Str., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungsorgane. — Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, auch die Kuriositäten u. Monstrositäten. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei.

Offen täglich von 8 Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft,
344 S. State Str., nahe Harrison Str., Chicago, Ill.

Herbst.

Novelle von August Strindberg.

Sie waren zehn Jahre verheirathet gewesen! Glücklich! So glücklich, wie die Umstände es erlaubten. Sie hatten am gleichen Strang gezogen, gleichmäßig, wie zwei gleichstarke junge Ochsen, von dener jeder an einer Seite des Strickes zieht.

Im ersten Jahre wurden natürlich eine Menge Illusionen von der Ehe als der absoluten Seligkeit begraben. Im zweiten Jahre kamen die Kinder, und die tägliche Arbeit des Lebens ließ wenig Zeit zum Grübeln übrig.

Er war sehr häuslich, vielleicht zu sehr, und hatte in seiner Familie seine kleine Welt gefunden, deren Mittelpunkt er war; die Kinder waren die Radien. Die Frau suchte, auch Mittelpunkt zu sein, aber niemals in der Mitte des Kreises, denn dort saß der Mann, und darum fielen die Radien bald aufeinander, bald auseinander, und darum stimmte das Ganze nicht.

Im zehnten Jahre wurde der Mann zum Sekretär der Gefängnißinspektion ernannt und mußte als solcher Reisen machen.

Das gab seinen häuslichen Gewohnheiten einen argen Stoß; er fühlte eine wirkliche Unlust, wenn er daran dachte, daß er für einen ganzen Monat seine Häuslichkeit verlassen müsse. Es war ihm nicht ganz klar, ob er seine Frau oder seine Kinder am meisten vermissen werde, vielleicht alle beide.

Am Abend vor der Abreise sitzt er in seinem Sopha und sieht zu, wie sie seine Reisetasche packt. Sie liegt mit den Knien auf dem Boden, legt seine Wäsche hinein. Sie bürstet den schwarzen Anzug ab, legt ihn sorgfältig hinein, damit er so wenig Platz wie möglich einnimmt. Darauf versteht er sich nämlich nicht.

Sie hatte ihre Stellung im Hause niemals als seine Dienerin, kaum als seine Frau aufgefaßt. Sie war Mutter: Mutter für ihre Kinder und für ihn. Sie fühlte sich niemals davon gedemüthigt, daß sie seine Strümpfe stopfte, und verlangte auch keinen Dank. Und sie glaubte nie, er stehe dafür in ihrer Schuld; er gab ihr ja und ihren Kindern dafür ganze Strümpfe, und noch viel mehr; das hätte sie sich sonst außer dem Hause verdienen müssen und dann hätte sie ihre Kinder allein zu Hause lassen müssen.

Er saß in der Ecke des Sophas und sah sie an. Jetzt, da sich der Abschied näherte, hob er kleine Vorschüsse auf die Sehnsucht ab. Er betrachtete ihre Figur. Die Schulterblätter hatten sich etwas vorgeschoben, und der Rücken war gekrümmt von der Arbeit über Wiege, Plättbrett und Herd. Auch er war gebeugt von der Arbeit über dem Schreibtisch und seine Augen hatten Gläser zu Hilfe nehmen müssen. Jetzt aber dachte er wirklich nicht an sich. Er sah, daß ihre Zöpfe dünner waren als früher und daß ein schwacher Schein auf dem Scheitel zu sehen war. Hatte sie für ihn ihre Schönheit verloren, für ihn allein? Nein, für die kleine Gemeinde, die von ihnen allen gebildet wurde; denn sie hatte ja auch für sich selber gearbeitet. Und sein Haar hatte sich auch verdünnt im Kampfe für sie alle. Er hätte vielleicht mehr Jugend besessen, wenn nicht so viele Münder gewesen wären, wenn er allein gewesen. Aber er wollte nicht einen Augenblick allein gewesen sein.

„Es wird Dir gut thun, etwas hinaus zu kommen," sagte seine Frau, „Du hast zu viel zu Hause gehockt."

„Du freust Dich wohl, daß Du mich los wirst," sagte er nicht ohne ein wenig Bitterkeit „ich werde Euch schon vermissen."

„Du bist wie die Hauskatze. Du vermißt die warme Ofenecke, aber mich wirst Du nicht sehr vermissen; das glaubst Du selber nicht."

„Und die Kinder?"

„Ja, wenn Du fort bist; aber wenn Du zu Hause bist, dann schiltst Du sie; nicht heftig allerdings, aber doch! O nein, Du liebst sie wohl, ich will nicht ungerecht sein."

Beim Abendessen war er sehr milde und ihm war schlecht zu Muth. Er las nicht die Abendzeitungen, sondern suchte nur mit seiner Frau zu sprechen. Die war aber so beschäftigt, daß sie sich zum Plaudern keine Zeit ließ; auch hatten sich ihre Gefühle während der zehnjährigen Kampagne in Kinderstube und Küche genügend stählen können.

Er war gefühlvoller, als er zeigen wollte, und die Unordnung im Zimmer machte ihn unruhig. Er sah Stücke seines täglichen Lebens, seiner Existenz auf Stühlen und Kommoden durcheinander liegen; die offene schwarze Reisetasche gähnte ihn an wie ein Sarg, weiße Wäsche umhüllte darin schwarze Kleider, die noch die Spuren seiner Knie und seiner Ellbogen trugen; es war ihm, als liege er selber da mit dem gestärkten weißen Vorhemd; gleich werde man zumachen und ihn forttragen.

Am nächsten Morgen, es war im August, stürzte er aus dem Bett, kleidete sich athemlos an und war sehr nervös.

Er ging in die Kinderstube und küßte alle Kinder, die sich den Schlaf aus den Augen rieben. Nachdem er seine Frau umarmt hatte, setzte er sich in die Droschke, um nach dem Bahnhof zu fahren.

Die Reise, die er in Gesellschaft seiner Vorgesetzten machte, zerstreute ihn; es that ihm wirklich wohl sich etwas aufzurütteln. Die Häuslichkeit lag hinter ihm wie eine dumpfe Schlafstube, und er war wirklich aufgeräumt, als er nach Linköping kam.

Den Rest des Tages füllte ein feines Gefängnißessen im großen Hotel aus.

Man trank auf das Wohl des Landeshauptmannes, aber nicht auf das der Gefangenen, die doch der Zweck der Reise waren.

Dann aber kam der Abend auf dem einsamen Zimmer. Ein Bett, zwei Stühle, ein Tisch, eine Waschtoilette und ein Stearinlicht, das seinen dürftigen Schein über die nackten Tapeten verbreitete. Ihm war ängstlich zu Muthe. Alles fehlte: die Pantoffeln, der Schlafrock, das Pfeifengestell, der Schreibtisch; alle diese Kleinigkeiten, die er zu Bestandtheilen seines Lebens gemacht hatte. Und dann die Kinder und seine Frau. Wie ging es ihnen? waren sie gesund? Er wurde unruhig und düster. Als er seine Uhr aufziehen wollte, vermißte er den Uhrschlüssel, — der hing zu Hause am Uhrhalter, den ihm seine Frau als Braut gestickt hatte. Er legte sich nieder und steckte sich eine Zigarre an. Doch er mußte noch einmal aufstehen und sich ein Buch aus der Reisetasche holen. Alles war so ordentlich eingepackt, daß er fürchtete, es in Unordnung zu bringen. Wie er aber nach dem Buch suchte, fand er die Pantoffeln! Sie dachte doch an Alles! Dann fand er das Buch! Aber er las nicht. Er lag da und dachte an die Vergangenheit, an seine Frau, wie sie vor zehn Jahren war. Das Bild von früher trat hervor und das gegenwärtige verschwand in den blaubraunen Wolken der Zigarre, die in Wirbeln zu der regenfleckigen Decke aufstiegen. Er empfand eine grenzenlose Sehnsucht. Jedes harte Wort, das er ihr gesagt, schmerzte ihm im Ohr, und er bereute jede bittere Stunde, die er ihr bereitet. Endlich schlief er ein.

Am nächsten Tag Arbeit und neues Essen, mit einem Toast auf den Direktor, aber noch keinen für die Gefangenen. Am Abend Einsamkeit, Leere, Kälte. Er hatte ein Bedürfniß, mit ihr zu sprechen. Er holte Papier und setzte sich an den Tisch. Gleich beim ersten Federzug stockte er. Wie sollte er ihr schreiben? „Liebe Mamma!" schrieb er immer, wenn er ihr in wenigen Zeilen mittheilte, daß er auswärts essen mußte. Jetzt schrieb er aber nicht an die Mama, sondern an die Verlobte, an die Geliebte. Und er schrieb: „Meine geliebte Lilly!" wie früher.

Anfangs ging es träge, denn so viele schöne Worte waren aus der schweren trockenen Sprache des täglichen, alltäglichen Lebens verschwunden; bald aber wurde er warm, und jetzt tauchten sie aus der Erinnerung hervor wie vergessene Melodien, Walzertakte, Romanzenfragmente, Fliederblüthen und Schwalben, Abendstunden bei Sonnenuntergang auf spiegelblankem Meer; alle Frühlingserinnerungen des Lebens tanzten daher in Sonnenwolken und gruppirten sich um sie. Ganz unten auf die Seite setzte er einen Stern, wie Liebende zu thun pflegen, und daneben schrieb er ganz wie früher: „Küsse hier!"

Als er den Brief beendigt hatte und ihn wieder durchlas, brannten ihm die Wangen und er ward verlegen. Warum — das wußte er nicht recht. Aber ihm war, als habe er seine innersten Gefühle einem mitgetheilt, der kein wirkliches Verständniß für sie besaß.

Doch er sandte den Brief ab.

Einige Tage vergingen, bis die Antwort kam.

Während er darauf wartete, empfand er eine kindliche Schüchternheit und Verlegenheit.

Dann kam die Antwort. Er hatte den rechten Ton getroffen, und aus Küchendunst und Kinderstubenlärm stieg ein Lied auf, klar und wohllautend, warm und rein wie die erste Liebe.

Jetzt kam ein Austausch von Liebesbriefen. Er schrieb jeden Abend, sandte zuweilen auch noch im Laufe des Tages eine Karte ab. Seine Kollegen erkannten ihn nicht wieder. Er fing nämlich an, so viel Werth auf seine Kleidung und sein Aussehen zu legen, daß er in Verdacht kam, einen Liebeshandel zu haben.

Und er war verliebt. Von Neuem verliebt. Er sandte ihr eine Photographie ohne Brille und sie ihm eine Locke von ihrem Haar. Sie wurden kindlich in ihren Ausdrücken, und er hatte farbiges Briefpapier mit Täubchen darauf gekauft. Aber sie waren ja auch Menschen mittleren Alters, die noch lange nicht die vierzig erreicht hatten, wenn auch die Kämpfe des Lebens sie dazu gebracht, sich alt zu fühlen. Er hatte sie auch im letzten Jahre in der Ehe vernachlässigt, nicht so sehr aus Kälte, wie aus Achtung, da er immer in ihr die Mutter seiner Kinder sah.

Die Reise ging ihrem Ende zu. — Wenn er an's Wiedersehen dachte, empfand er eine gewisse Unruhe. Er hatte mit der Geliebten korrespondirt; würde er die in der Mutter und Hausfrau wiederfinden? Er fürchtete sich bei der Heimkehr enttäuscht zu fühlen. Er wollte kein Küchenhandtuch in ihrer Hand sehen, auch nicht die Kinder an ihren Röcken, wenn er sie umarmte. Sie mußten sich an einem anderen Orte treffen, allein. Sollte er sie zum Beispiel nach Waxholm im Stockholmer Inselmeer kommen lassen, in das Gasthaus, in dem sie während ihrer Verlobungszeit so manche frohe Stunde verbracht?

Das wäre eine Idee. Dort könnten sie zwei Tage lang die ersten schönen Frühlingstage, die geflohen waren und nicht wiederkamen, noch einmal in der Erinnerung durchleben.

Er setzte sich hin und machte seinen Vorschlag in einem langen Briefe, der von Liebe glühte. Sie beantwortete ihn mit umgehender Post und zwar bejahend, glücklich, daß er auf denselben Gedanken gekommen sei, wie sie.

Zwei Tage später war er in Waxholm und hatte Zimmer in dem Gasthaus bestellt. Es war ein schöner Septembertag. Er saß allein im großen Saal zu Mittag, trank ein Glas Wein und fühlte sich wieder jung. Es war hier so hell und luftig. Draußen lag das blaue Meer und nur die Birken an den Ufern hatten ihre Farbe gewechselt. Im Garten standen noch die Dahlien in vollster Blüthe, und der Reseda duftete am Rand der Beete. Einige Bienen besuchten noch die versiegenden Kelche, kehrten aber enttäuscht zu ihren Körben zurück. Im Sund zogen die Segler vorbei, vor einer schwachen Brise und beim Wenden flatterten die Segel und schlugen die Schoten; und die Möwen flogen erschrocken und schreiend fort von den Fischern, die in ihren Booten mit der Rollangel Strömling fischten.

Er trank seinen Kaffee auf der Veranda und begann den Dampfer, der um 6 Uhr kommen sollte, zu erwarten.

Unruhig, als gehe er Ungewissem entgegen, schlenderte er auf dem Balkon hin und her, spähte auf Fjärd und Sund hinaus, nach der Seite, wo Stockholm lag, um den Dampfer zu sichten.

Endlich stieg ein Rauch über dem Fichtenwald am Horizont auf. Sein Herz fing an zu klopfen und er trank einen Likör. Darauf ging er an den Strand hinunter.

Jetzt war der Schornstein mitten im Sund zu sehen, und bald sah er die Flagge auf der Vorstange. War sie auf dem Dampfer oder war sie verhindert worden? Eines von den Kindern brauchte nur erkrankt zu sein, dann war sie zu Hause geblieben und er mußte eine einsame Nacht im Hotel verbringen. Die Kinder, die während der letzten Wochen in den Hintergrund getreten waren, traten jetzt zwischen ihn und sie. In den letzten Briefen hatte sie sehr wenig über die Kinder gesprochen, als wollte sie Störenfriede oder Zeugen entfernen.

Er stampfte die Landungsbrücke, die unter seinen Füßen knarrte, bis er schließlich bei einem Poller unbeweglich stehen blieb, starr dem Dampfer entgegenblickend, dessen Rumpf sich vergrößerte und dessen Kielwasser wie ein Fluß von schmelzendem Gold sich über die blaue, schwach gekräuselte Fläche legte.

Jetzt sieht er auf dem oberen Deck Leute, die sich bewegen, und im Bug Matrosen, die sich mit dem Tauwerk beschäftigen. Und dann bewegt sich etwas neben dem Steuerhäuschen. Er ist allein auf der Landungsbrücke und man kann nicht gut einem anderen als ihm winken; und keine andere kann ihm wieder winken, als sie. Er zieht sein Taschentuch und beantwortet den Gruß. Aber er bemerkt, daß sein Taschentuch nicht weiß, denn er gebraucht seit langer Zeit farbige aus Sparsamkeit.

Der Dampfer pfeift, gibt Signale, die Maschine stoppt: auf die Brücke zu gleitet jetzt das Fahrzeug, und er erkennt sie wieder.

Sie grüßen mit den Augen, können aber noch kein Wort wechseln, weil sie zu entfernt von einander sind.

Der Dampfer legt an. Er sieht sie, wie sie langsam über den Landungssteg gedrängt wird. Sie ist es und sie ist es nicht. Zehn Jahre liegen dazwischen! Die Mode hat sich verändert, der Schnitt der Kleider ist ein anderer. Früher war ihr feines, dunkelhäutiges Gesicht zur Hälfte von der damals gebräuchlichen Haube eingefaßt, welche die Stirn offen ließ, jetzt ist die Stirn von einer bösen Nachahmung des Herrenhutes beschattet. Damals zeigte sich ihre hübsche Gestalt in spielenden Linien unter dem so hübsch drapirten Besuchsmantel ab, der die Rundung der Schultern und die Bewegung der Arme so schelmisch verbarg und hervorhob; jetzt ist die ganze Figur von einem langen Kutscherrock entstellt, der die Kleider abzeichnet, aber nicht die Gestalt. Als sie den letzten Schritt auf dem Landungssteg thut, sieht er ihren kleinen Fuß, in den er sich verliebt hat, als er noch in einem Knöchelstiefel von der Form des Fußes saß,, während ihr jetziger Schuh zu einem chinesischen Spitzpantoffel ausgezogen ist, der dem Fußblatt nicht erlaubt, sich in den tanzenden Rhythmen zu erheben, die damals sein Entzücken waren.

Sie war es und sie war es nicht.

Er umarmte und küßte sie! Sie fragten einander nach dem Ergehen, und er fragte nach den Kindern. Dann gingen sie den Strand hinauf.

Die Worte fielen langsam, trocken, gezwungen. Wie sonderbar! Sie schämten sich beinahe voreinander, und keiner spielte auf den Briefwechsel an.

Schließlich faßte er sich ein Herz und fragte:

„Wollen wir einen Spaziergang machen, ehe die Sonne untergeht?"

„Gern," sagte sie und faßte seinen Arm.

Sie gingen die Straße nach dem Städtchen hinauf. Alle Sommerhäuschen waren geschlossen, und die Gärten waren geplündert. Hier und dort saß noch ein Apfel, der sich hinter dem Laub versteckt hatte, in den Bäumen, aber die Beete waren jeder einzigen Blume beraubt. Die Veranden, die jetzt ihre Zeltmarquisen verloren hatten, sahen aus wie Skelette; wo man früher Gesichter sah und frohes Lachen hörte, war es still geworden.

„Es sieht so herbstlich aus," sagte sie.

„Ja, es ist schaurig, die Sommerfrischen in diesem Zustand zu sehen."

Sie wanderten weiter.

„Wir wollen nachsehen, wo wir gewohnt haben," sagte sie.

„Ja, das wird nett sein."

Sie gingen an der Badeanstalt entlang.

(Fortsetzung auf der 13. Seite.)

Männer dauernd geheilt

Konsultieren Sie das **Illinois Medical Institute und Sanitarium.** Wir haben langjährige Erfahrung in der Heilung geheimer, nervöser, chronischer Krankheiten und ansteckender Entzündungen. Wir haben tausende von jungen Männern von einem frühzeitigen Grabe gerettet und dieselben zu Männern in jeder Weise wieder hergestellt.

Verlorene Manneskraft

Nervöse Schwächen, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, frühzeitiger Verfall, verknotete Venen kurirt.

Blutvergiftung

Ob im ersten, zweiten oder dritten Stadium; Geschwüre auf der Zunge oder im Hals, Ausgehen der Haare, wir sind in der Lage Ihnen eine dauernde Heilung zu garantiren.

Untersuchung und Besprechung frei.

Stunden von 10 bis 4 Uhr und von 6 bis 7 Uhr, Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr.

Illinois Medical Institute und Sanitarium

150 Süd Clark Straße, nahe Madison Straße, Chicago, Ill.

edd*

Augen

sind die delikatesten Organe, und bedürfen die beste professionelle Untersuchung. Unser Dr. Willard L. Chaney erwarb sich den unangetasteten Ruf eines gewissenhaften und fortschrittlichen Experten. Konsultirt ihn morgen. — Zweiter Floor.

Unsere Preise sind äußerst niedrig.

"A STORE FOR EVERYBODY"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Mehl

Auswahl aus Pillsbury's, Washburn-Crosby's oder Ceresota Mehl; ¼-Faß-Sack, **1.65**

Fünfter Floor.

Halbjährlicher Fabrik-Rester-Verkauf In dem Basement

MILL REMNANT SALE

Ohne Frage der größte Verkauf von Restern, der je in Chicago stattfand

Unsere Einkäufer brachten Monate in den größten Fabriken zu und schlossen Kontrakte ab für sämmtl. Fabrikrester und Webestuhl-Enden der hochfeinsten Stoffe. Von Fall River, Mass., brachten sie uns alle Sorten von Baumwollstoffen—sie besuchten North Adams, woselbst die wohlbekannten Arnold Kattun-Stoffe gemacht werden—sie sammelten Handtücher und Handtuchzeug von Lowell, Mass., und hochfeine nachgeahmte importirte Stoffe von Lawrence, Mass. Darauf reisten sie nach Saylesville, R. J., wo die berühmten Lonsdale-Stoffe gemacht werden—dann nach Valley Falls, R. J., woher die feinsten seidenen und baumwoll. Waschstoffe kommen. In Phillipsdale, R. J., schlossen sie einen Kontrakt ab für Fabrik-Rester von den feinsten bedruckten Waschstoffen—und in Germantown, Langhorn, Eden, Chester und Frankfort sicherten sie sich Damast, Handtuchzeuge, Crashes, Bettdecken und Ginghams.

GREAT BASEMENT SALE

Fabrikrester von der besten Qualität Standard Percale, 36 Zoll breit, 5 bis 20 Yards lang, in hellem oder dunklem Grund in hübschen gemusterten oder gestreiften Mustern — die besten 15c Werthe, speziell für den Montags-Verkauf — die Yard zu **6½c**

Fabrikrester, Fruit of the Loom und Lonsdale Muslins, Längen von 5 bis 15 Yards, reg. Preis, 12½c, werden offerirt in unserem Fabrik-Rester-Verkauf zu dem außerordentlich niedrigen Preise für morgen — per Yard zu **7½c**

Fabrikrester von 36 Zoll breiten Poplins, in allen Farben, sowie in Schwarz und Weiß, in Längen von 3 bis 10 Yards zu haben. Dies sind Werthe bis zu 25c, welche wir für morgen offeriren zu dem folgenden wirklich außerordentlich niedrigen Preise—per Yard, **9c**

Fabrikrester von feinen Waschstoffen, wie seidenen Poplins, mercerized seidenenen **Pongees**, Himalaya Cloth, Rajah Poplins, Tussah Seide, seidenen Foulards, etc., wth. bis zu 35c, spezieller Bargain für morgen — die Yard zu **15c**

Fabrikrester von reinleinenen Crashes, werth von 12½c bis zu 15c, ungefähr 25,000 Yards, in Längen von 2 bis zu 6 Yards, in diesem Verkauf zu dem speziellen Preise von per Yard, **6½c**

Fabrikrester von Pongees; ein seltene Partie in Längen von 2 bis 10 Yards, ungefähr 20,000 Yards, werth bis zu 19c, markirt, um din diesem Verkauf verkauft zu werden, per Yard zu **8½c**

Fabrikrester, etwa 5000 Yards, hochfeine Qualität mercerized Poplins, Bengaline sowie Prunella Suitings, Stoffe, welche für bis zu 29c verkauft wurden, in diesem Verkauf, per Yard, **12½c**

Tischtücher

Importirte Tischtücher, mercerized Muster - Tischtücher — fertig zum Gebrauch, haben hübsche Borders ganz herum und feine Center Muster —

8-4 Tischtücher, werth 1.50, zuuu **79c**

10-4 Tischtücher, wth. 1.75, zu **97c**

Extra — 300 Dutzend gebleichte doppelte Betttücher — Größe 81x90, ein Bettuch aus einem Stück, äußerst dauerhaft, sehen aus wie Leinen; die besten 85c Betttücher im Markt. Nur 6 für jeden Kunden, spezill morgen, per Stück, **49c**

Fabrikrester von weißen Stoffen für Waists oder Kleider, einschließl. mercerized Madras, Dimities, franz. Lawns, pers. Lawns, India Linens, gemusterte P. K. Linslar, franz. Voiles, dotted Swiß, Yard, **12½c**

Dinner-Servietten

Importirte mercerized Dinner Napkins, in hübschen Blumen- und Tupfen - Mustern — in zwei Größen —

Größe 18x18, werth $1 — morgen, per Duutzend, **69c**

Größe 20x20, werth 1.50, in diesem Verkauf, Dtz., **89c**

Fabrikrester von weißen getupften Swisses für Kleider, Tupfen von verschiedenen Größen, 3—10 Yds. lang, 15,000 Yds. werth bis zu 19c; per Yard, **7½c**

Fabrikrester von Kleider - Ginghams — wie Red Seals, A. F. C., Toile du Nord und mercerized Kleider-Ginghams, in Längen von 10 bis 20 Yards; 15c Werthe — morgen, die Yard zu **8½c**

Fabrikrester von geblümten Silkoline-Draperies, in den neuesten Mustern der Saison, die beste 12½c gemusterte Silkoline, für morgen zu **6½c**

15,000 Yards gebleichte Twill Roller- und Küchen-Handtuchstoffen, beste 6c Sorte; im Fabrik-Rester-Verkauf speziell madkirt für morgen, so lange der Vorrath ausreicht, die Yard zu **3c**

Fabrikrester von Gardinen-Swisses — 10 bis 20 Yards lang, Polka Dots, Streifen und Fancies, 12½c bis 19c Werthe — gelangen zum Verkauf per Yard zu **7½c**

8,000 Yards Challis, in hübschen persischen Mustern, für Kimonos, Comforter-Ueberzüge oder Draperies, reguläre 8c Werthe, im speziellen Verkauf morgen, die Yard zu **4c**

Männer, kommt und überzeugt Euch selbst

Wenn Sie entkräftet, entnervt, geschwächt, — wenn Sie schwach und müde fühlen—wenn Sie Medizinen probirt haben, ohne daß sie Ihrem Zustand aufgeholfen haben — seien Sie nicht entmuthigt.

Elektrizität wird Ihnen helfen. **Dr. Lorenz' Electro-Body-Batterie** stellt wieder her und baut auf. Es macht Männer gesund, kräftig, stark, energisch, ehrgeizig, kraftvoll und mächtig, gestärkt, männlich. Jetzt nur **$5.00.** Rath und Probe frei.

Bruchbänder, elastische Gummistrümpfe, Leibbinden nach Maß angefertigt zu billigsten Preisen.

Lorenz Truß & Electric Works,
2240 Lincoln Ave., Chicago.

ian23,sondifr*

Finanzielles.

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank

Clark und Randolph Strasse

Darlehen auf Chicago Grund und zum Bauen.
Kapitalsanlagen: die besten und sichersten.
Kreditbriefe für Reisende.
Kabelgeldsendungen, Auslandswechsel etc. nach allen Welttheilen.
Werthpapiere in- und ausländische eingelöst.
Erbschafts- und andere Kollektionen besorgt.
Vollmachts- und andere Dokumente ausgestellt.
Geld: Ausländisches zum Tageskurse gewechselt.
Ammilso*

FOREMAN BROS. BANKING CO.

110 LaSalle Str.

Bericht über den Stand beim Geschäfts-Beginn, 1. Febr. 1910.

Bestände.

Darlehen und Diskontos	$6,774,869.54
Ueberzogen	3,792.07
Aktien und Bonds	195,400.00
Baargeld an Hand und in Banken	2,926,778.02
Zusammen	$9,900,839.63

Verbindlichkeiten.

Kapital	$1,000,000.00
Ueberschuß	500,000.00
Unvertheilte Profite	17,488.96
Depositen	8,383,350.67
Zusammen	$9,900,839.63

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Reise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfskassirer.
frsonmit

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.
difrson

$50,000 Spezieller Privat-Fonds auf Grundeigenthum zu verleihen. $200 bis $3000.
A. W. EHEIM, Rechtsanwalt.
Zimmer 1414. 134 Monroe Str.
2febX*

Schiffs-Karten

Extra billig für Februar.

$28 Ozean-Fahrt
Schnelldampfer — nach Rotterdam, Antwerpen, Hamburg, Bremen, Wien, Budapest, Szegedin, Temesvar und sonstigen Plätzen in Europa.
Beförderung ohne Umsteigen.
Feine Beköstigung und Bedienung.
Gepäck vom Hause abgeholt und auf Dampfer befördert. $50 in erster Kajüte.
Näheres Union Ticket Office.

Anton Boenert, Generalagent
266 Süd Clark Straße.
Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.
In Chicago seit 1871.
15fpX*

Schiffskarten!

Billiger als irgendwo.
Kommt und überzeugt Euch.
Nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Oderburg, Wien, Budapest, Temesvar und allen Plätzen in Europa.
Abfahrt von Chicago am 10. und 24. Februar.
Schnellzug nach New York ohne Umsteigen.
Keinerlei Ueberzahlung. Unannehmlichkeiten mit Gepäck. Verspätung im Hafen. Unnütze Auslagen.
Wechsel und Geldanweisungen nach allen Theilen der Welt.

J. V. ZINNER & CO.
Einzige Deutsch-Ungarische Agentur in Chicago.
71 Ost Washington Str.
Ecke Dearborn Str., 1. Stock.
Offen 8 Morg. bis 6 Abds. Sonntags 9—12.
4jbmomifrsonlm

Schiffskarten

Billigste Preise — beste Linien von und nach allen Ländern.

Geldsendungen
Schnell und sicher, frei in's Haus, nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Rußland etc.

Reisepässe
und alle zur Einwanderung nöthigen Dokumente besorgt. — Oeffentliches Notariat.

H. Wedesweiler
500 Iroquois Bldg.
121 LA SALLE STR.
Phone Main 1423. Sonntags offen von 10—12.

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,misafon*

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Statistisches aus der Verwaltung der amerikanischen Städte. — Verschlingt eine Menge Geld, vornehmlich für den Sicherheits- und für den Löschdienst, noch weit mehr aber doch für das Schulwesen. — New York eine wahre Mördergrube, Detroit dagegen das Heim des stillen Friedens. — Die große Chicagoer Ueberschwemmung vom Jahre 1849.

Als allgemein bekannt darf nunmehr vorausgesetzt werden, daß das Zensusamt der Bundesregierung in diesem Jahre, vom 15. April bis zum 1. Mai, eine Volkszählung vornimmt, wie es nach einer einschlägigen Kongreßakte alle zehn Jahre zu geschehen hat. Nicht so allgemein ist es bekannt, daß das Zensusamt, obgleich es ein kleines Heer von ständigen Angestellten hat, Jahre gebraucht, um alle Ergebnisse dieser Zählung in übersichtlicher Weise zu ordnen, und daß die Behörde auch, abgesehen von der Volkszählung, sich jahraus, jahrein mit statistischen Erhebungen der verschiedensten Art befaßt.

Im Jahre 1907 hat das Zensusamt den Stadtgemeinden des Landes eine besondere Aufmerksamkeit zutheil werden lassen. Berücksichtigt wurden alle Städte von 30,000 oder mehr Einwohnern — 158 im Ganzen. Was man in Bezug auf diese ermittelt hat, wird jetzt bekannt gegeben, und es befindet sich darunter viel Interessantes und allerlei, das in befriedigender Weise zu erklären, man vergeblich versuchen wird.

Die Verwaltungskosten der 158 Städte beliefen sich in dem Berichtsjahre auf zusammen $371,944,424. Den größten Ausgabeposten, durchschnittlich $4.46 auf den Kopf der Bevölkerung, erforderte die Pflege des Schulwesens, und der Gesammtbetrag der Ausgaben für diesen Zweck bezifferte sich auf $104,878,372; die Polizeiverwaltung steht mit über 49, die Straßenverwaltung mit etwa 45, das Löschwesen mit annähernd 38 Millionen Dollars auf dem Ausgabenkonto, das Sanitätswesen mit ungefähr 37 Millionen. Nahezu 25 Millionen haben die 158 Städte sich die Unterhaltung von Wohlthätigkeits- und Strafanstalten kosten lassen.

Verhältnißmäßig am meisten von allen Städten läßt sich Brockton, Mass., sein Schulwesen kosten: $7.75 das Jahr auf den Kopf der Bevölkerung. Es folgen der Reihe nach: Salt Lake City ($7.72); Newton, Mass., ($7.35); Denver ($6.72); Boston ($6.35); New York ($6.14); Sacramento ($6.06); Springfield, Mass., ($5.91); Pueblo ($5.87); Everet, Mass., ($5.72), und Yonkers ($5.48). Wie man sieht, sind nur zwei Großstädte, Boston und New York, unter diesen zehn Gemeinden, die sich der Schule gegenüber von besonderer Freigebigkeit zeigen. Die Bundeshauptstadt wendet zwar auch annähernd $6 auf den Kopf der Bevölkerung für Erziehungszwecke auf, da aber dort die Verwaltungskosten zumeist aus dem Bundessäckel bestritten werden, so kann das nicht als Verdienst der Bürgerschaft zählen. Zu mehr als $4 per Kopf und Jahr für Schulzwecke schwingen sich von den anderen Großstädten nur noch fünf auf, und zwar Philadelphia ($4.04), Detroit ($4.14), Cincinnati ($4.29), Pittsburg ($4.47) und Cleveland ($4.61). Mit Aufwendungen im Betrage von weniger als $4 auf den Kopf begnügen sich Milwaukee, bekanntlich Deutsch-Athen genannt ($3.88), Chicago ($3.86), Buffalo ($3.91), St. Louis ($3.79), Baltimore ($3.16) und New Orleans ($2.34). Hierbei ist zu erwähnen, daß die niedrigen Ziffern für die beiden letztgenannten Städte sich erklären dürften aus dem Umstande, daß diese für die Schulbildung der heranwachsenden Generation ihrer Negerbevölkerung nur wenig thun. Von der Bundeshauptstadt heißt es übrigens, daß trotz der verhältnißmäßig großen Summe, welche das Schulwesen dort kostet, die Negerschulen ebenfalls von traurigster Art sind. Zu unterst auf der Liste in Bezug auf das Schulwesen stehen Montgomery, Ala., und Knoxville, Tenn., beides südliche Städte mit starker Negerbevölkerung.

* * *

Daß man in amerikanischen Städten ziemlich allgemein der Ansicht ist, es müsse auch kommenden Geschlechtern ein Theil der Kosten aufgehalst werden, welche die städtischen Einrichtungen verursachen, das ergibt sich aus der großen Schuldenlast, die sie ziemlich durchweg haben. Allen voran, weit, weit voran marschirt in dieser Hinsicht New York, dessen städtische Schuld sich schon im Jahre 1907 auf nahezu 800 Millionen Dollars bezifferte. An zweiter Stelle kam und kommt auch heute noch Boston (105 Mill.). Dann folgt Chicago (84) und Philadelphia (74). Cincinnati mit einer verbrieften städtischen Schuld von über fünfzig Millionen Dollars darf sich entschieden ebenfalls sehen lassen, ebenso Baltimore (48) und Pittsburg (42). Verhältnißmäßig gering ist die städtische Schuld San Franziskos, nicht ganz fünf Millionen. Die im Verhältniß zu seiner Größe gewaltigste Stadtschuld hat Newark, über $26,000,000. Nur 24 von den 158 Städten haben es noch nicht auf mindestens eine Million Dollars Schulden gebracht.

* * *

Ueber 40,000 Köpfe stark ist insgesammt die Polizeimannschaft, welche in den 158 Städten für die öffentliche Sicherheit sorgt. Ihren Diensteifer hat sie in dem Berichtsjahre bewiesen durch die Vornahme von 1,369,361 Verhaftungen. Die Anklagen lauteten in 482,371 Fällen auf Trunkenheit, in 251,030 Fällen auf Unfug, in 87,365 Fällen auf Vagabundage. Und weiter:

Diebstahl oder Hehlerei	85,981
Thätlicher Angriff	75,802
Sittlichkeitsverbrechen	44,677
Glücksspiel	30,685
Einbruch	14,856
Raub	5,807
Mord oder Todtschlag	2,686
Fälschung	2,096

Nacht nur absolut, sondern auch verhältnißmäßig weitaus am größten ist die Zahl der unter einer Anklage auf Mord oder Todschlag vorgenommenen Verhaftungen in New York (848); in Chicago war die Zahl derartiger Verhaftungen zwar auch groß (255); zieht man aber das Größenverhältniß der beiden Städte in Betracht, so ist, dieser Polizeistatistik nach zu urtheilen, Chicago ein Heim des stillen Friedens im Vergleich zu der Mördergrube New York. Geradezu vorzüglich aber nehmen sich die Sicherheitszustände von Detroit aus, das mit mehr als 400,000 Einwohnern im Jahre 1907 nur 7 Verhaftungen unter einer Anklage auf Mord oder Todschlag zu berichten gehabt hat. Auch Milwaukee mit 10 solchen Verhaftungen, sowie Cincinnati mit 34 und selbst New Orleans mit 57 machen sich ziemlich gut.

In Boston sind 66, in Chicago 56, in New York aber nur 22 Prozent aller Verhaftungen auf die Rubrik Trunkenheit entfallen.

Verhältnißmäßig mehr Verhaftungen wegen Raubangriffs sind in Chicago vorgenommen worden, als in New York. Ob das nun für die größere Tüchtigkeit der hiesigen Polizei spricht, oder für eine verhältnißmäßig geringere Anzahl an Wegelagerern in New York mag dahingestellt bleiben. In Detroit und in Cincinnati sind unter der Anklage auf Raub nur je 10 Personen verhaftet worden. Wegen thätlichen Angriffs wurden in Chicago nur 4,000 Personen verhaftet, in New York aber 15,000, dagegen erfolgten in Chicago mehr Verhaftungen, als in New York, auf Grund von Sittlichkeitsvergehen. Unter der Anklage der Fälschung wurden in Chicago nur 82 Personen verhaftet, in New York dagegen 316; wegen Friedensbruchs in Chicago nur 1,103, in New York nicht weniger als 50,742!

* * *

Zur Bekämpfung der Feuersgefahren unterhalten die 158 Städte Löschmannschaften in der Gesammtstärke von annähernd 30,000 Köpfen. Dessen ungeachtet wurde im Berichtsjahre durch Feuersbrünste Sachschaden im Betrage von $54,000,000 angerichtet, dem nur Versicherung zum Betrage von $43,000,000 gegenübergestanden hat.

Die Gesammtlänge der Straßen, über welche die 158 Städte verfügen, beträgt 47,000 Meilen; mehr oder weniger gepflastert sind davon 21,000 Meilen.

Die Gesammtlänge der Abzugskanäle wird mit 23,000 Meilen angegeben.

Das Gesammteinkommen der 158 Stadtgemeinden belief sich auf $434,786,258, was einer Last an Steuern und Abgaben im Betrage von 18.49 auf den Kopf der Bevölkerung entspricht. Aber die Belastung ist natürlich nicht durchweg gleich. New York hat ein nahezu drei Mal so großes städtisches Einkommen wie Chicago; es belief sich im Jahre 1907 auf $104,000,000, während in Chicago die verschiedenen Behörden, welche hier Steuern und Abgaben für kommunale Zwecke einziehen, sich mit zusammen $36,000,000 haben begnügen müssen. Philadelphias Einkommen belief sich auf 24, Bostons auf 21, St. Louis' auf 13, Baltimores auf 8 Millionen u. s. w.

* * *

Anläßlich der Seineüberschwemmung in Paris versichern unsere Hafenbeamten und die Herrn vom hydrographischen Amt, etwas Aehnliches hätten wir hier nicht zu befürchten. Zwar wechsle der Wasserstand des Michigan-Sees gar sehr, aber doch nicht so stark, daß wir von dieser Seite jetzt, nachdem man die Stadt sozusagen aus dem Sumpfe gehoben hat, noch irgend eine Ueberschwemmungsgefahr zu gewärtigen brauchten. Der Fluß andererseits sei zu kurz, als daß er großes Unheil anzurichten vermöchte, wenn ja einmal starker Regenfall, oder nachdrückliches Thauwetter nach einem mit Schnee außergewöhnlich freigebig gewesenen Winter seinen künstlich landeinwärts gerichteten Lauf plötzlich wieder seewärts verkehren sollte. Hier und da möge es dann wohl überfluthete Kellereien geben und die Abzugskanäle mögen stellenweise zeitweilig den Dienst versagen, viel schlimmer aber könnte es kaum werden.

Die Chronik freilich meldet, daß es einmal doch schlimmer geworden ist, allerdings in der Zeit ehe Chicago „aus dem Sumpf gehoben war". Es sind jetzt ungefähr 61 Jahre her, da wurde, am 12. März 1849, nach lang anhaltendem Regen, ein Steigen des Flusses bewirkt, so daß sämmtliche Brücken fortgerissen wurden. Die im Fluß vor Anker liegenden Schiffe, zumeist Kanalboote, wurden fortgerissen und flußabwärts getrieben. In der Nähe der State Straße gab es eine Stauung der Fahrzeuge, und gegen 40 davon wurden zerstört oder stark beschädigt. Die fortgerissenen Brücken mußten zeitweilig durch Fährboote ersetzt werden. Im Mai wurde mit dem Bau einer neuen Brücke in der Madison Straße begonnen, und man beeilte sich, für die Zukunft ähnlichen Vorkommnissen möglichst vorzubeugen, indem man das Flußbett erweiterte und vertiefte. —ss.

Radikalkur der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1909), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.
Man erwähne die Chicago Abendpost.
Sämsdibsofon*

Nachhaltige Heilung für schwache kranke Männer von wirklichen Spezialisten.

Das Resultat unserer Heilmethode ist absolut keine Flickarbeit, da wir jede dieser Krankheiten zu unserer Spezialität machen und schleunige, nachhaltige Heilung garantiren.

Niedrigste Gebühren von irgend einem Spezialisten. | Schnellste Heilungen, die nachhaltig sind.

Konsultirt einen erfahrenen Spezialisten, der heilt, wenn andere fehlschlagen.

Eine sichere Heilung ist, was wir Euch bieten wenn Euer Fall heilbar ist. Wenn nicht, nehmen wir Euer Geld nicht an und versprechen Euch nichts. Die besten Referenzen, die wir Euch geben können in Bezug auf unsere ärztliche Zuverlässigkeit sind die vielen geheilten befriedigten Patienten, die wir entlassen, und die beweisen, daß unsere Behandlung heilt, wo andere nicht einmal Linderung bringen. Wir behandeln Euch kostenfrei, bis Ihr seht, daß wir Euch heilen können. Wenn Ihr zweifelt und wir haben die Erlaubniß, so verweisen wir Euch an Leute, die wir von einem Leiden wie dem Eurigen geheilt haben.

Wir behandeln Euch ohne einen Cent und Ihr bezahlt uns nach der Heilung. Wir suchen eine Gelegenheit, allen kranken und mißtrauischen Männern zu beweisen, daß wir sie heilen können.

Wir geben Euch eine geschriebene Garantie mit unserem Korporations-Siegel, Euch jeden Dollar zurückzuerstatten, wenn Euer Leiden zurückkehrt. — Beachtet, wir sind die einzigen Spezialisten, die nichts berechnen, wenn wir fehlschlagen.

Dies sind die Krankheiten, von welchen wir so viele heilten, viele, die bei anderen Spezialisten in Behandlung waren und nicht geheilt wurden.

Blutvergiftung, Haut-Krankheiten — Ausschlag, Geschwüre, wunder Mund oder Hals, geschwollene Drüsen, schleimige Flecken, kupferfarbige Stellen, rheumatische Schmerzen, trockene Flechten, Jucken, Brennen, Nervosität.

Unsere Behandlung heilt die obigen Symptome in 15 bis 30 Tagen, daß Sie oder niemand anders wissen, jemals dieses Leiden gehabt zu haben.

Heilt, nachdem heiße Quellen versagten!

Sie erzeugt frisches, reines Blut, reinigt und erneuert das System und macht einen Rückfall unmöglich. Es ist Euer Vortheil, von uns behandelt zu werden, denn wenn Ihr einmal geheilt seid, seid Ihr für immer geheilt.

Nervösität, Schwäche, verlorene Lebenskraft — Nervosität, Schwäche, Mangel an Energie und Ehrgeiz, schlechte Träume, Körperzehrung, schlechtes Gedächtniß, Verlust der Vitalität, Erschlaffung, Aengstlichkeit, Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Mißbrauch, Uebertreibung, Niedergeschlagenheit, Unruhe, Aufregung des Nachts, sind einige der Symptome, welche die Manneskraft zerstören.

Eine sichere, schnelle und nachhaltige Heilung dieser Schwäche finden Männer durch die Thier-Extrakt-Methode, die wir ihnen geben. Alle Symptome sind bald vergangen, Kraft, Energie und Stärke sowohl blühendes Aussehen sind bald wieder hergestellt.

Urin-, Nieren- und Blasenkrankheiten — Hemmung, schwere, schmerzhafte Passage, Ausfluß, Drücken, Schmerzen im Rücken, in der Blase und in den Nieren, vergrößerte Drüsen, Nervosität, Brennen, Schwellungen, Urinsäure, Ziegelstaubsatz oder übler Geruch.

Wir heilen diese Symptome sofort, ohne Wiederkehr, weil wir durch diese Methode den Grund beseitigen. Wir gebrauchen keine starke, schmerzhafte, schädliche Einspritzungen, die verletzen. Unsere Methode heilt schmerzlos, gibt sofortige Linderung und dauernde Heilung.

Varicose Erweiterung — ist die knotige, verwickelte, verschlungene wurmartige Verfassung der Venen, meistens an der unteren linken Seite hängend.

Anzeichen: Pein oder Schmerz im Rücken oder Weiche, Nervosität, Schwäche, Verlust der Vitalität, Mangel an Kraft und Ehrgeiz, Hinfälligkeit.

Wir heilen varicose Vergrößerung in einer Behandlung bei einem Besuch, ohne schmerzhafte chirurgische Operation oder Leiden oder Fernhalten vom Geschäft.

Akute Krankheiten — Jucken, Brennen, Schwellen, schmerzhafte Passage und Rheumatismus.

Wir gebrauchen keine starke, schmerzhafte, schädliche Einspritzung, trotzdem gibt unsere Methode sofortige Linderung und heilt für immer.

Hämorrhoiden — Wir heilen Euch so schnell und leicht, daß Ihr überrascht sein werdet. Wir geben Euch das Resultat und Heilung wie Ihr wünscht, ohne chirurgische Operation.

Freie Konsultation und Untersuchung. Schreibt oder sprecht vor und verlangt unsere Preise, Bedingungen, Zeit der Heilung und volle Auskunft frei.

Deutsch gesprochen.

Schreibt oder sprecht vor bei der
Chicago Men-Specialist Co.
74 Adams Str.
Zwischen State und Dearborn Str. (gegenüber der „Fair") Chicago, Ill.
fb6,20

Die Hundezucht.

Von Paul Süler.

Meine Frau wollte etwas Lebendiges haben. Darum schafften wir uns einen Hund an. Der Hund hieß Dolly und gehörte zum Stamm der Zwergbulldoggen. Dolly konnte ihre Ohren steif in die Höhe richten und hatte Beine wie ein Louis-Seize-Möbel, einen Kopf wie ein Neger und einen Knick im Schwanz, über den die Kenner in Entzücken geriethen. Man konnte lange suchen, ehe man wieder ein Thier fand, das so häßlich und so dumm war wie Dolly. Die Kenner meinten, man müsse sie unbedingt belegen lassen; denn die Rasse sei jetzt modern, und man könne damit Geschäfte machen. Es fand sich auch einer, der bereit war, der Vater von Dollys Kindern zu werden, wenn sein Herr ein Honorar von hundert Mark dafür bekäme. Billiger wollte er es nicht thun. Nun, schließlich sind hundert Mark nicht zu viel, wenn man damit das Glück einer Familie begründen kann. Wir richteten also die Hochzeit aus und hatten nach neun Wochen sechs lebende Zwergbulldoggen im Haus.

Da Dolly nicht genug Kraft hatte, alle sechs zu nähren, so theilten wir uns in die Arbeit und halfen mit Kuhmilch nach. Das war nicht so einfach. Alle paar Stunden meldeten sich die Kleinen, und dann hieß es, in die Wochenstube gehen und ihnen zu trinken geben. Tagsüber ging es noch. Aber Nachts war es peinlich, immer aufstehen müssen, wenn die Hunde es wünschten. Da standen wir denn, meine Frau, das Mädchen und ich, in leichtem Nachtkostüm, schweigsam und gähnend: jeder eine Puppenflasche und einen Hund in der Hand und bemüht, dem schreienden Thier den Stöpsel in den Rachen zu zwängen. Nein, es war nicht mehr schön. Das Mädchen kündigte denn auch, weil sie — wie sie sagte — nicht für Hunde engagirt war. Ich konnte es ihr nicht verdenken. Ich hätte es wahrscheinlich auch gethan, wenn es gegangen wäre. Denn ich war total auf den Hund gekommen. Meine Frau aber meinte, man dürfe sich selbst nicht so lieb haben; und wenn man sechstausend Mark verdienen wollte, — sie rechnete pro Nase tausend Mark — dann dürfe man ein kleines Opfer nicht scheuen.

Fünf Wochen dauerte das Hundeleben. Dann wurden die Thierchen entwöhnt und auf feste Nahrung gesetzt. Sie konnten nun schon richtig bellen. Sie bellten um die Wette. Sie bellten Tag und Nacht. Im hellsten Sopran bellten sie. Meine Frau fand es entzückend. Aber die Leute, die über uns wohnten, fanden es nicht. Sie beschwerten sich. Sie meinten: ein Wohnhaus sei kein zoologischer Garten. Der Lärm sei nicht zum Aushalten. Sie brauchten sich das nicht gefallen zu lassen, und wenn das nicht aufhörte, dann müßten sie die Hilfe der Gerichte in Anspruch nehmen. Wir erwiderten, daß ihre Drohung uns nicht schrecke, und daß wir so viel Hunde halten könnten, wie wir wollten. Nach acht Tagen hatten wir die Klage. Der Antrag ging dahin, uns kostenpflichtig zu verurtheilen, die Hunde aus dem Haus zu entfernen.

Bis man Hunde soweit hat, daß sie stubenrein sind, darüber vergeht immer einige Zeit. Es ist Sache des Talents, und mancher lernt es nie. Es gibt eben kluge und dumme Hunde. Unsere waren dumm. Was hatte meine Frau nicht für Mühe, ihnen beizubringen, daß sie nicht auf den hellen Aubussonteppich gehen dürften. Wer es zuerst gethan, weiß ich nicht. Aber seitdem geschah es immer wieder. Es war so viel Platz in der Wohnung; aber nein, es mußte der Teppich sein. Wir hatten ihn noch nicht lange, und er hatte mehr als tausend Mark gekostet. Jetzt, wo er die Farbe gewechselt hatte, war er keine hundert mehr werth.

„Wir wollen sehen, daß wir die Thiere bald los werden," meinte ich, „schon der Steuer wegen. Wir haben gerade genug Steuern zu zahlen. Wenn wir nun auch sieben Hunde versteuern müßten, das wäre zum Platzen." Meine Frau meinte zwar, wir brauchten sie nicht zu versteuern, da wir sie ja nicht behalten, sondern verkaufen wollten. Allein der Steuerbeamte war anderer Ansicht. Plötzlich stand er da und überreichte eines jener gräßlichen Formulare, mittels deren der Staat seinen Bürgern das Geld aus der Tasche zieht. Da die Behörde darauf bestand, daß alle sieben Hunde versteuert wurden, so übergaben wir die Sache dem Rechtsanwalt und wurden klagbar. Um es gleich zu sagen, wir verloren den Prozeß. Aber der Rechtsanwalt gab keine Ruhe. Er meinte, wir müßten weiter gehen, des Prinzips wegen. Und so gingen wir denn, des Prinzips wegen, an den Bezirksausschuß, und nachdem wir vom Bezirksausschuß abgewiesen waren, appellirten wir, des Prinzips wegen, an das Oberverwaltungsgericht. Was die andere Sache betraf, so wurde sie immer vertagt, weil andauernd Schriftsätze gewechselt wurden. Der erste Verhandlungstermin fand nach einem halben Jahr statt, und nun erließ das Gericht einen umfangreichen Beweisbeschluß darüber, ob die Hunde wirklich so viel Lärm und Schmutz machten, wie unser Gegner behauptete.

Inzwischen bemühten wir uns, die Thiere an den Mann zu bringen. Es fanden sich auch Kauflustige. Aber wenn sie den Preis hörten, bekamen sie kalte Füße. So kostbare Hunde wollte keiner haben. Es blieb nichts übrig, wir mußten mit dem Preis heruntergehen. Wir verlangten bloß noch fünfhundert Mark pro Stück. Eines Tages ließ sich eine Dame melden, die sich lebhaft für den kleinen Billy interessirte. Da sie schon öfter dagewesen war, so nahmen wir an, sie käme, um den Kauf perfekt zu machen. Wir waren daher nicht wenig erstaunt, als sie von uns vierhundert Mark Schadenersatz verlangte. Sie wies dabei auf ihr Kleid, das zahlreiche Flecken hatte, und erklärte, sie rührten von unsern Hunden her. So viel stand fest, das Kleid war hin. Wir fragten unseren Anwalt, ob wir es auf eine gerichtliche Entscheidung ankommen lassen sollten. Aber er rieth uns entschieden ab. Die Haftung des Thierhalters — meinte er — sei durch das Bürgerliche Gesetzbuch so verschärft worden, daß wir unbedingt hereinfallen würden. So mußten wir denn wohl oder übel das Kleid ersetzen.

Weiß der Himmel, woran es lag, wir konnten die Köter nicht verkaufen. Obwohl wir sie, wenn man uns zugeredet hätte, für dreihundert Mark pro Stück gelassen hätten. So viel Aerger hatten wir damit. Einen wurden wir schließlich los. Auf unerklärliche Weise. Er muß wohl entlaufen sein. Vielleicht hat man ihn auch gestohlen. Aber das kann ich mir nicht denken. Dazu war er zu häßlich. Wir annonzirten an den Säulen und versprachen dem ehrlichen Finder eine Belohnung. Aber wir hatten Glück, er kam nicht wieder. Wir ließen nun überall die Thüren offen. Denn man konnte nicht wissen, vielleicht liefen die anderen gleichfalls weg. Aber sie thaten uns nicht den Gefallen. Sie hatten es zu gut bei uns.

Einen hätten wir übrigens doch noch beinahe verkauft. Ein Herr, der einen Zwergbulldogg haben wollte, interessirte sich für den kleinen Tommy. Aber dreihundert Mark war ihm zu viel. Wir ließen ihn schließlich für hundert. Am nächsten Tage hatten wir ihn wieder. Mit einem Brief, der nicht von schlechten Eltern war. Ein Sachverständiger hatte dem Käufer bescheinigt, es wäre keine echte Rasse, ein Dackel müßte dazwischen gewesen sein. Es blieb uns nichts übrig: wir mußten die hundert Mark zurückgeben.

Wir beschlossen, die Hunde unsern Handwerkern in Zahlung zu geben. Wir boten sie erst dem Schlosser und dann dem Tischler an. Aber keiner wollte sie nehmen. „Wie wär's," sagte ich zu meiner Frau, „wenn wir sie deinen Verwandten zum Geburtstag schenken? Auf diese Weise sparen wir die Kosten für ein Geschenk und können uns endlich einmal für die gräßlichen Sachen, die wir von ihnen bekommen haben, revanchiren." Aber ehe wir diese Idee ausführen konnten, kam uns Hilfe von einer Stelle, von der wir sie gar nicht erwartet hatten.

Wir hatten den Prozeß mit den Ueberwohnern verloren, und eines Tages erschien der Gerichtsvollzieher mit dem Auftrag, die Hunde von dem Grundstück zu entfernen. Ich hätte den Mann umarmen mögen. Er hatte sich einen Hundefänger mitgebracht; denn allein fühlte er sich dieser ungewöhnlichen Aufgabe nicht gewachsen. Der Gerichtsvollzieher erklärte, daß er die Hunde nach der Pfandkammer schaffe und, wenn wir keine Verpflegungskosten zahlten, versteigern würde. Nun, wir zahlten keine Verpflegungskosten. Inzwischen fragte der Rechtsanwalt an, ob er gegen das Urtheil Berufung einlegen sollte. Aber das verbaten wir uns ganz entschieden. Denn man mußte immerhin mit der Möglichkeit rechnen, daß wir in zweiter Instanz gewannen, und darauf wollten wir es nicht ankommen lassen.

Da wir keine Verpflegungskosten bezahlten, so wurden die Hunde versteigert. Der Erlös betrug hundert Mark, die auf die Vollstreckungs- und sonstige Kosten verrechnet wurden. Außerdem waren an Anwalts- und Gerichtskosten zweihundertfünfzig Mk. zu bezahlen. Danach stellte sich das Ergebniß per Saldo wie folgt:

Dolly	300 Mark
Belegungskosten	100 Mark
Ein Teppich	900 Mark
Ein Kleid	400 Mark
Ein Prozeß	250 Mark

Macht zusammen 1950 Mark. Dazu kommt der Prozeß mit dem Fiskus wegen der Hundesteuer. Er schwebt noch. Aber es ist kein Grund vorhanden, weshalb wir ihn gewinnen sollten. Das würde dann, wenn man alle drei Instanzen berücksichtigt, schlecht gerechnet weitere 500 Mark ausmachen. Die Steuer selbst beträgt hundertvierzig Mark. Alles in allem kosten uns also die Hunde, den Fiskus inbegriffen, 2590 Mark. Und da behaupten die Leute, man könne mit einer Hundezucht Geschäfte machen!

— Betrachtung. — Chef: „Mit den Neujahrszigarren an meine Angestellten habe ich es diesmal mit der Qualität scheint's doch zu bunt getrieben — zwei haben sich krank gemeldet!"

— Ein Skandal. — Theaterdirektor (zur Gretchen-Darstellerin): „Ein Skandal, daß Sie stecken geblieben sind, nachdem Sie diese Rolle rund 27 Jahre zur allgemeinen Zufriedenheit gespielt haben!"

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, verlorene Manneskraft etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns, bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung entl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Mittags.

Zuverlässige Zahnarbeit. Schmerzlos. Keine Studenten.

Für Leute, die Geld sparen wollen.
Bestes Material, feine Arbeit, niedrigste Preise.

Goldkronen, 22k	$2.00	Gold Bridgework	$1.00
Goldfüllungen	.50	Silberfüllungen	.25
Neu-Emaillirung	1.50	AlveolarBridgework	3.00

Volles Gebiß $1.00
Fischbein Zähne $4
Bestes Gebiß $5.00

Vitalisirte Luft für schmerzloses Zahnziehen.

Zähne Untersucht Ausgezogen Gereinigt Frei!

Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt.

Union Dental Co.,
(Etablirt 15 Jahre.)
289 Wabash Avenue. Zweiter Floor.
S.-W.-Ecke Van Buren Str. und Wabash Ave.
Sprechstunden: Täglich bis 9 Uhr Abend. — Sonntags von 10 bis 4 Uhr.
4fb,frsondi,—

Graue Haare

erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei einmaliger Anwendung von
Dr. Lange's harmlose Haarfarbe,
50c Schwarz, Braun, Blond, $2.00.
Bei allen Apothekern und bei
MANDEL BROTHERS
State und Madison Str.
5fb,safomi1m

CANADIAN PACIFIC

Weniger als vier Tage auf See.
Wöchentliche Fahrten zwischen Montreal, Quebec und Liverpool. — 2 Tage auf dem schönen St. Lorenzstrom, kürzeste Ozeanroute nach Europa. Nichts Besseres auf dem Atlant. Ozean, als unsere Kaiserinnen. Drahtlose Telegraphie auf allen Dampfern. 1. Klasse $90; 2., $50; einklassige Kabine $45. Fragt jeden Ticketagenten oder schreibt um Abfahrten, Raten und Büchlein.
C. E. Benjamin, G.-A., 232 S. Clark Str., Chicago, Ill. Phone Harrison 1713.
14feb fon*

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496.
Gag,fo,li

Spezial-Offerte für weitere 4 Tage (bis 10.) Februar

Dr. E. N. Flint, 260 State Str.
Konsultation frei.

um von Bruch geheilt zu werden für $10

Kein Schneiden
Kein Chloroform

Die letzte Gelegenheit!

Unser regulärer Preis für Heilung von gewöhnlichem Bruch durch Dr. Flint's Methode ist $50, jedoch bis zum 10. Februar heilen wir diese Fälle für nur $10. Dies ist eine spezielle Offerte und kann natürlich nur für eine kurze Zeit geboten werden, für nur 10 Tage. An Bruch leidende Leser sollten dies verstehen. Diese $10-Offerte endet positiv am Schluß der Office-Stunden, um 9 Uhr, am Donnerstag Abend, 10. Februar. Kommt sofort, wenn Ihr den Vortheil dieser $10-Offerte genießen wollt. Wartet nicht bis auf die letzten paar Tage, wenn die Doktor-Office überfüllt sein wird. Kommt jetzt! Wartet nicht! Wenn Ihr jetzt nicht kommen könnt, so schreibt und laßt Euch eintragen.

Noch 10 Männer geheilt ohne Operation.

Ohne Schneiden — Ohne Chloroform

Wir haben Tausende von Leuten in den ganzen Vereinigten Staaten geheilt, und viele dieser Geheilten ersuchten uns, ihre Namen zu veröffentlichen, damit ihre mit Bruch behafteten Freunde und Andere erfahren mögen, wo sie hinzugehen haben, um ebenfalls geheilt zu werden. Seht zu, ob sich einige Eurer Freunde in der nachstehenden Namensliste befinden:

1. Adolph Rosenthal, 4616 Evans Ave.
2. Edward Lucht, 133 Desplaines Str.
3. C. W. Cook, 123 E. Huron Str.
4. Henry Dunn, Sterling, Jll., R. 8.
5. P. L. Roab, 1733 Wabash Ave., Flat F.
6. Jno. Vesper, 712 E. 75. Str.
7. Chas. Miller, Elkhart, Ind.
8. G. Dudink, 11551 Princeton Ave.
9. A. E. Goldberg, 1019 Hancock Ave.
10. Chas. Kruger, Janesville, Wis.

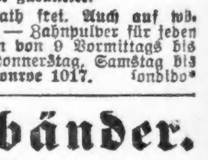
Leute mit kleinen oder mittelgroßen Brüchen sollten bedenken, daß große Brüche einst klein waren. Vernachlässigung, Verzögerung, Ueberarbeitung, Ausgleiten oder Fallen, Husten oder Niesen mag Euren Bruch zu einer enormen Größe erweitern und sogar Einklemmung und Tod herbeiführen. Riskirt nichts. Werdet geheilt. Bedenkt, daß ein kleiner Bruch leichter zu heilen ist als ein großer. Wenn Euer Bruch bereits groß ist, sprecht sogleich vor. Warum mit Bruch behaftet sein, wenn Ihr jetzt zu einem billigen Preise geheilt werden könnt??

Wir heilen ferner zu niedrigen Preisen:
Magen- und Eingeweidekrankheiten, Hämorrhoiden, Geschwüre, schmerzhafte Anschwellungen, Haut- und Blutkrankheiten, Blasen- und Nierenleiden, Nervenzerrüttung u. s. w.

Sprecht vor oder schreibt sogleich. Dr. FLINT Schreibt um freies Büchlein.
VIENNA MEDICAL INSTITUTE,
260 State Str., 2. Floor.
zwischen Jackson Blvd. und Van Buren Straße, gegenüber Rothschild & Co.
Sprechstunden: Täglich von 8 Vorm. bis 6 Abends. Montags und Donnerstags bis 9 Uhr. Sonntags, 9 Vorm bis 12 Mittags.

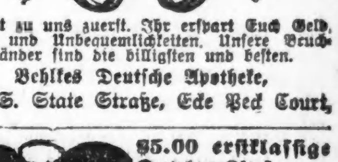
Dr. Weintraub
Wiener Spezial-Arzt
für Privat- und Harnkrankheiten der Männer.
Etablirt 1893. Rath frei.
Sprechstunden: Täglich von 10 Vorm. bis 5:30 Abends. Dienstag, Donnerstag und Samstag 10 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.
Zimmer 211 (2. Floor), 112 S. Clark Straße, Ecke Washington Straße, Chicago Opera House Bldg.)
1okt5,safondibo*

Dr. CASIMIR WOLPERS,
Deutscher Arzt und Zahnarzt.
Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke Halsted und Adams Str., über der Apotheke.



Gebisse von $2.50 an.
Goldkronen von $2.50 an.
Brückenarbeit von $2.50 an.
Gold-, Porzellan- und Silberfüllungen, von 50c an.
Alle Arbeit garantirt.
Untersuchung und Rath frei. Auch auf wöchentliche Abzahlungen. — Zahnpulver für jeden Patienten frei. Stunden von 9 Vormittags bis 6 Abends. Dienstag, Donnerstag, Samstag bis 8 Abends. Telephon Monroe 1017.
fondibo*

Bruchbänder.
Einfach und doppelt.



Kommt zu uns zuerst. Ihr erspart Euch Geld, Mühe und Unbequemlichkeiten. Unsere Bruchbänder sind die billigsten und besten.
Behlkes Deutsche Apotheke,
441 S. State Straße, Ecke Ped Court,

$5.00 erstklassige Duplex-Linsen, in garantirt goldgefüllten Rahmen, herabgesetzt auf $1
Duplex Linsen, bei uns gekauft, verhüten Kopfweh und Nervosität. Augen kostenfrei untersucht. Bergson Co., 602 Ost North Ave., Ecke Larrabee Str., über der Bank, oder 6235 S. Halsted Str., Chicago City Bank Building. Sprechstunden: 9 bis 8 Abds.; Sonnt. 10—12.
ok10,fondibo*

ASTHMA
Luftröhrenkatarrh, Athemnoth u. Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt und lobend anerkannt seit 14 Jahren. $1.00 per Flasche. Betrag zurückerstattet, wenn nicht befriedigend. Semrad, 441 S. State Str., Ecke Pek Court, Chicago, Jll., in der Apotheke.
jan9,fonmi*

Für Männer!
Freie Konsultation.
Leiden Sie an verlorener Manneskraft, Nervenschwäche, Hautausschlägen, schlechten Träumen, an irgend einem geheimen und organischen Leiden, so wenden Sie sich um sichere u. schnelle Heilung an Dr. Weiss, 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Tel. Monroe 94.
23juli*

Von Albert Weiße.

Grieshuber: Ob die nun voraussichtlich bald ins Leben tretenden Postsparkassen wirklich von dem großen Werthe für das Volkswohl sein werden, den ihnen ihre eifrige Befürworter beimessen, kann füglich bezweifelt werden. Kein verständiger Mensch wird aber den Gegnern der Postsparkassen auf den Grund hin zustimmen, daß sie eine paternalistische Einrichtung sind und die Regierung durch sie das Volk in unmündiger Weise bevormunden will. Der intelligente amerikanische Bürger sei weise genug, sein Geld anzulegen, wo es ihm den größten Nutzen bringt und sich vor Schwindelbanken und Sparkassen a la Adele Spitzeder in Acht zu nehmen. Und dieselben Leute vielleicht, die sich solchergestalt über den in dem Postsparkassen-System versteckten Paternalismus ereifern, halten mit Eleganz das Maul, wenn es ein Knox jetzt als Ehrensache der Vereinigten Staaten-Regierung erklärt, daß sie die Schulden von Honduras und den anderen zentralamerikanischen Erdbeben-Republiken bezahlt. Das ist kein Paternalismus, den wir einem Lumpengesindel aufdrängen wollen. I Gott bewahre, das ist unsere Schicksalsbestimmung und nebenbei auch noch eine Pflicht, die uns die Monroe-Doktrin, im großzügigen Sinne aufgefaßt, auferlegt.

Lehmann: Na, Frieshuber, von Paternalismus kann bei diese Sache wirklich nich' die Rede sind, wohl aber sehr stark von Onkelismus. Doch ick sehe kein Schatten von Jrund nich' in, warum un' woso Du Dir darüber so ereifrigst? Onkel Sam ist unmenschlich reich un' hat ein ebenso unmenschlich jutes Herz; un' wenn Honduras und die janze andere jüngere pucklige Verwandtschaft ooch 'ne richtige Lumpenbajjage is — et is doch bloß recht un' billig, wenn er ihnen wie 'n liebenswürdiger Onkel ihre Schulden bezahlt! Schon von wejen die rückständigen Staaten Europiens, damit sie nich' mit die Finger nach Amerika als uff den Erdtheil der unbejrenzten un' unbezahlten Schulden zeijen können!

Charlie: Liebenswürdig ist der Onkel Sam, aber seine Liebenswürdigkeit ist von der Sorte, wie sie den Leihonkeln eigen ist. Für den Geldvorschuß verlangt er von den verschuldeten Staaten ein Unterpfand, — die Eingangszölle; und wenn diese nicht so viel abwerfen, daß er bei dem Geschäfte auf seine Unkosten kommt, wird er sich gar nicht geniren, den ganzen betreffenden Staat als ihm verfallen zu betrachten und ihn, wie der Pfandonkel die verfallene Uhr, als sein Eigenthum behalten. Warum machen die Kerle Schulden!

Grieshuber: Natürlich würden sich Mexiko und die großen südamerikanischen Staaten diesen diplomatischen Scherz ganz entschieden verbitten, und der Herr Staatssekretär würde noch einen schwereren Hereinfall erleiden, als im Nikaragua-Falle. Es scheint überhaupt das Bemühen unserer Diplomatie zu sein, nach dem Grundsatz zu handeln, daß jeder Mensch das unveräußerliche Recht hat, sich so kräftig zu blamiren, wie er nur irgend kann.

Charlie: Was mein dummer Unterthanenverstand am wenigsten begreifen kann, ist Folgendes: Die Regierung will mit Feuer und Schwert gegen den Fleischtrust vorgehen, weil er durch Vertheuerung den Suppenknochen des armen Mannes vertheuert und durch anderweitige Niederträchtigkeiten die Fleischpreise auf eine Höhe getrieben hat, daß für einen Menschen mit einem gewöhnlichen Portemonnaie ein anständiges Beefsteak nur noch in der Erinnerung existirt. Zu derselben Zeit aber droht sie der deutschen Regierung, wie es jetzt scheint, erfolgreich, mit einem Zollkrieg, wenn diese die Schwierigkeiten, die sie der Einfuhr der Erzeugnisse des amerikanischen Fleischtrusts bisher gemacht hat, nicht aufhebt. Sie muß also der wunderbaren Auffassung huldigen, daß, je mehr Fleisch nach dem Auslande exportirt wird, also je weniger hier bleibt, desto billiger es für uns werden muß. Unseren Volksvertretern im Kongreß will aber ebensowenig wie mir die Richtigkeit dieser Schlußfolgerung einleuchten, denn sie berathen jetzt die Foeller'sche Vorlage, wonach angesichts der Theuerung Rindfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch und andere Fleischsorten für ein Jahr auf die Freizoll-Liste gesetzt werden sollen.

Lehmann: Wo Allens haßt, kann Karl nich lieben, un' so hat denn ooch unser weiser Stadtrath in seine letzte Sitzung beschlossen, det die oojenblickliche Theuerung 'ne Affenschande is un' et annersch un' billiger in Chicago werden muß.

Quabbe: Der Alderman Egan glaubt auch das Patentmittel gefunden zu haben, das dem Uebelstande ein Ende machen soll. Seiner Ansicht nach sind die Kühlspeicher an der ganzen Theuerungs-Misere schuld. Er stellt die Besitzer derselben, die des Menschen Nothdurft und Nahrung so lange kaltstellen, bis sie, halb verdorben, dennoch einen ganz unverschämten Preis bringen, mit den Geschäftsleuten auf eine Stufe, die einen Saluhntieper in seine Eisbox sperren, bis er schwitzt. Um ihnen das Handwerk zu legen, macht er den Vorschlag zur Güte, sie zunächst mit $1000 Lizensgebühren zu kränken, ihnen aber auch gleichzeitig die Verpflichtung aufzuerlegen, jedes Nahrungsmittel, und sei es ein einzelnes rohes Ei, am Tage der Einlieferung in ihre Vertheuerungs-Anstalten mit dem Datumstempel zu versehen. — Wenigstens alle zwei Monate soll dann eine hochnothpeinliche Untersuchungskommission die Kühlspeicher durchstreifen und alle Lebensmittel, die sich dort länger als 60 Tage abgekühlt haben, den Flammen oder dem Müllabfahrer übergeben. Der Lizensausschuß hat jetzt diesen Vorschlag in Erwägung.

Grieshuber: Die letzte Stadtrathssitzung war überhaupt reich an Vorschlägen zur Abstellung von Uebelständen. Alderman Emerson beklagte das Loos der städtischen Angestellten, die so leicht ein Opfer der bösen Wucherer würden. Bei dem an und für sich erbärmlichen Gehalte, hauptsächlich aber bei der jetzt üblichen Ablöhnung müsse ein städtischer Beamter fast automatisch den Wucherern in die Finger fallen. Die Leute hätten alle Monat — also alle 30 Tage — nur einen Zahltag; ginge nun ein solcher Mann in den ersten Tagen mit seinem Gehalte an die „Spree" oder unterläge er einer anderen geldkostenden Versuchung der an Verführungen so reichen Großstadt, wie und wovon wollte er und seine hungernde Familie den langen Rest des Monats leben, wenn er sich nicht den Geldverleihern an die Rockschöße hinge und den Biedermännern seine späteren Gehaltsbezüge für ein Linsengericht verschriebe? Anders und besser läge die Sache für die Beamten, wenn sie halbmonatlich abgelöhnt würden; nach einer gehörigen Sauftour oder sonstigen Entgleisung könnte schließlich jeder brave, ordentliche Mann bei gutem Willen 10—12 Tage krumm liegen. Er hat daher den Antrag gestellt, den städtischen Beamten zweimal im Monat, am 5. und 20., ihren Gehalt auszuzahlen.

Charlie: Einen ähnlichen Antrag auf Abänderung des Ablöhnungsmodus für Polizisten und Feuerwehrleute haben die Stadtväter Cullerton und Scully gestellt. Sie sind der Ansicht, daß sich bei vielen Polizisten die Milch der frommen Denkungsart nur aus Aerger darüber, daß sie am 1. d. Mts. bloß für 25 Tage des verflossenen Monats abgelöhnt werden, in gährend Drachengift verwandelt hat, und daß sie lediglich deshalb mit allerlei krummen Schiebungen und, wie der Church Federation Council behauptet, im „Stillen Theilhabergeschäft mit den Lasterhöhlenbesitzern", in den Besitz des ihnen widerrechtlich vorenthaltenen Geldes zu gelangen suchen. Der Antrag der beiden Stadtväter, diesen Beamten an jedem 5. den vollen Betrag des Monatslohnes auszuzahlen, liegt jetzt dem Finanzkomite zur Begutachtung vor.

Lehmann: Wenn Du von die Polizisten als städtische Beamte redst, so dhust Du det uff eijene Verantwortlichkeit un jreifst in straffälliger Weese die Weisheit der höheren Richter vor, wo die Frage entscheiden sollen, ob der „Kopper" 'n städt'scher Beamter is oder bloß'n Anjestellter, un wenn so, ob ihm denn der Staatsanwalt nich bei'n Kanthaken kriejen kann, wenn er amtliche Schandthaten begeht? Ick hoffe, dat die höheren Richter so entscheiden werden —"

Charlie: So, Du schlechtes Individuum, würdest es gerne sehen, wenn durch die widersinnigste Auslegung des Gesetzes alle Gauner, die keine Beamten — sondern Angestellte sind, straffrei ausgehen würden? —

Lehmann: Jawohl, det is mein Wunsch, aber nich', weil ick ein menschliches Rühren mit die Jauner, sondern mit den Staatsanwalt Wayman verspüre. — Die Merriam-Kommischen arbeitet im Hochdruck; er müßte sich ja dodtschaffen, wenn er alle die Beamten und Angestellten, wo ihm denunzirt werden, verfolgen wollte, und wenn er sich auch wirklch todtschaffte, könnte es ihm doch leicht dabei passiren, dat ihn die großen Jauner, die sogenannten Beamten durch die Finger schlüpften, während er dabei is, für die kleinen Jauner die Hängestricke zu drehen.

Kulicke: Was meine Sister in Lah ist, die Drugstorwittwe, die sagt, es sei ein Schäm, daß der Tschief Steward die Poliesmänner in die Zittie herumtschäßt und ihre Biets so oft tschänscht.

Lehmann: Ick weiß ooch den Jrund, werwegen un woso! Deine Frau Schwägerin hatte ein Techtelmechtel mit dem deutschen Kopper Karl Steinhut, wo Euer „Biet" abpatronirte und nu nach South Chicago versetzt is. Sie sitzt jetzt uf'n Sack mit Asche un singt det schöne Klagelied: „O Pech, o Pech, mein juter Karl is weg" . . .

Kulicke: Du bist bädlie mistäken . . .

Charlie: Ueber Familiengeheimnisse wird an diesem Tische nicht gesprochen — übrigens ist es Zeit u. h. s. d. K.

Für die Küche.

Pichelsteiner Fleisch. — Zu 1 Pfund Ochsenfleisch und 1 Pfund Schweinefleisch (nicht zu fett) braucht man 3 Unzen Nierenfett oder noch besser Mark (Rindsmark), 8—10 Stück Kartoffeln, 2 mittelgroße Zwiebeln, 6 Petersilienwurzeln, 1 mittelgroßen Sellerieknollen und 6 Stück nicht zu große gelbe Rüben. Fleisch und Fett werden in Stückchen, und Kartoffeln und Gemüse feinblätterig geschnitten. Die Kasserole wird zuerst mit Fett- oder Markstückchen belegt, darüber kommt die eine Hälfte Kartoffeln, über diese schichtet man wieder die Hälfte von den verschiedenen Wurzeln und Zwiebeln. Man salzt und pfeffert das Ganze je nach Geschmack und gibt das Fleisch darauf, welches ebenfalls gesalzen wird. Darüber schichtet man wieder Wurzeln, Kartoffeln, Fett und etwas Salz und Pfeffer, worauf der Deckel der Kasserole aufgesetzt und das Ganze über dem Herdfeuer oder der Spirituslampe ganz weich gedünstet wird. Innerhalb einer Stunde ist das Gericht fertig.

Französische Suppe. — Gemüse und Wurzeln verschiedener Art, wie Möhren, Kohlrabi, Sellerie, Bohnen, Weißkraut, werden fein wie Nudeln geschnitten, in kochendem Wasser blanchirt, in kaltem Wasser abgekühlt und auf einem Siebe abgetropft, dann in starker, etwas gebräunter Bouillon weichgekocht, wobei man auch grüne Erbsen hinzufügen kann, und über runden, gerösteten Semmelscheiben angerichtet.

Brodklöße. — 2½ Unzen schaumig geriebene Butter ist allmählich mit drei Eiern, einem Theelöffel voll Salz, etwas geriebener Muskatnuß sowie mit 3 Unzen geriebenem, erwärmtem Brod zu vermischen, worauf von der Masse kleine Klöße geformt werden. Diese kocht man 6 Minuten in Fleischbrühe und gibt sie dann entweder in der mit einigen Eiern und etwas Mehl legirten, mit geriebener Muskatnuß, gestoßenem Pfeffer und gewiegter Petersilie gewürzten Brühe oder als Beilage zu Spinat zu Tisch. Auch als selbstständiges Gericht können sie mit gerösteter Semmel und brauner Butter servirt werden, doch wird in diesem Falle von allen Zuthaten etwas mehr zur Verwendung gebracht.

Gebackene Brodspeise. — Nachdem ein Drittel Pfund Brod gerieben, gesiebt und im Ofen braun geröstet worden ist, wird Wasser (¾ Quart) mit ¼ Pfund Zucker, 2½ Unzen Butter, einer Prise Zimmt und Salz auf's Feuer gestellt und nach dem Aufkochen das Brod allmählich hineingeschüttet. Es muß nun eine Viertelstunde warm stehen, damit es gut ausquillt und ist hierauf vorsichtig mit 8 Eidottern, etwas geriebener Zitronenschale, etwas Vanille und 2 Unzen geriebener Schokolade zu vermischen. Zuletzt zieht man noch den Schnee von 6 Eiweiß darunter, füllt die Masse dann in eine mit geriebenem Brod ausgestreute Form, bäckt sie bei mäßiger Hitze ½ Stunde und gibt die Speise mit einer Schokoladensauce zu Tisch. Ist sehr wohlschmeckend.

Selleriesalat von Stangensellerie. — Man kocht eine Mayonnaise, indem man 2 Eßlöffel Butter mit 1 Theelöffel Mehl, 1 Theelöffel Salz, schlicht gemessen, 2 Eßlöffel Tafelsenf, 1 Eßlöffel Zucker, ¼ Theelöffel weißen Pfeffer zusammen reibt bis es glatt ist. Dann rührt man 2 gut geschlagene Eier dazu und gießt es unter beständigem Rühren in 1 Tasse kochenden Essig auf dem Feuer; während des Kochens thut man noch ½ Tasse Rahm, süß oder sauer, zu der Mayonnaise und hebt sie vom Feuer, sobald sie sich verdickt hat. Ist die Dressing zu dick, so verdünne man sie durch Hinzugabe von Rahm oder Milch. Den Stangensellerie hat man gewaschen und, wenn nöthig, geschabt und in ¾ Zoll lange Stücke geschnitten. Es darf kein Tropfen Wasser an dem Sellerie sein, wenn man die eiskalte Sauce darüber gibt und der Salat muß sogleich zu Tisch gebracht werden.

Schwedisches Kompott. — Ein Quart Aepfel wird geschält, das Kernhaus herausgestochen und mit Wein und Zucker gedünstet, dann auf einer flachen, runden Schüssel pyramidenförmig aufgestellt, doch dürfen die Aepfel nicht zu weich gedämpft sein. Sechs Eiweiß werden dann zu Schnee geschlagen, der sehr fest sein muß, dieser gut mit Zitronenzucker vermengt und dann recht gut auf die Aepfel gestrichen. Nun wird dieser Schnee mit in Stiftform geschnittenen geschälten Mandeln gespickt, im Ofen goldgelb gebraten und warm zur Tafel gegeben.

Fettkuchen (Doughnuts). — Man schlage 1 ganzes Ei recht leicht und gebe dann 1 Tasse Zucker daran, man rühre tüchtig, füge 1 Eßlöffel geschmolzenes Fett — aber nicht heiß oder Butter daran. Auf ½ Theelöffel schlicht gemessen, Backsoda gießt man 1 Eßlöffel heißes Waser, gebe die Soda in 1 Tasse süße oder saure Milch, siebe 4 Tassen Mehl mit 1 schlichten Theelöffel Cream of Tartar zwei mal, gebe das Mehl und die Milch abwechselnd zu dem Teig, den man tüchtig schlägt. Man rollt den Teig auf dem Backbrett aus, sticht Ringe davon die man in kochendem Fett 4 Minuten backt. Man schäle 1 kleine Kartoffel und lege dieselbe ganz in das Fett während man backt, hebe sie erst heraus wenn man fertig ist, die Kartoffel verhütet, daß das Fett zu heiß wird, auch bleibt es heller dadurch.

Italienische Fastnachts-Torte. — 12 Eidotter, ½ Pfund feingestoßene Mandeln und ¾ Pfund gestoßener Zucker werden 1 Stunde lang nach einer Seite hin gerührt, bis sie einen festen Schaum bilden, den man zuletzt mit dem Schnee der Eiweiße vermischt; man schüttet die Masse in eine gebutterte Form, läßt sie eine Stunde backen und zerschneidet die Torte nach dem Erkalten in 3 dünne Platten, zwischen die man Kirsch-, Himbeer- oder Aprikosen-Marmelade füllt. Die Oberfläche bestreicht man mit einem Guß oder einer Glasur von 6 schäumig geschlagenen Eiweißen, mit Zitronenzucker, Vanillezucker oder Orangenzucker vermischt, streut Zucker darauf und läßt sie im Ofen überbacken.

Fastnachtscreme. — Von 1 Quart süßer Sahne oder Milch läßt man 4 Eßlöffel zurück, rührt damit 4 Eßlöffel Kornstärke glatt, bringt die übrige Milch ins Kochen, gibt eine halbe Schote Vanille, 1 Prise Salz, ½ Pfund Zucker und die aufgelöste Kornstärke daran und kocht eine Creme davon. Man schüttet sie in eine Porzellanschale, läßt sie etwas abkühlen und rührt dann 6 Eigelb allmählich darunter, worauf man die Creme in 4 Theile theilt. Einen Theil läßt man, wie er ist, den zweiten färbt man mit geriebener Chokolade braun, die aber nicht süß sein darf, oder man verwende Kakao, den dritten Theil färbt man mit etwas Saft aus rothen Beeten roth, den vierten Theil mit Spinatwasser grün. Das zu Schnee geschlagene Eiweiß wird nun gleichmäßig unter die Creme vermischt und auf einer flachen Schüssel mit gewiegten süßen Mandeln ein Kreuz gebildet, so daß man vier Dreiecke erhält, die man mit verschiedenen Cremes füllt.

Herbst.

(Fortsetzung von der 11. Seite.)

Dort lag das kleine Häuschen, eingeklemmt zwischen denen des Gärtners und des Lotsenaltermannes, mit seinem rothen Lattenzaun, seinem Gärtchen, seiner Veranda.

Die Erinnerungen an die Vergangenheit tauchten auf. Dort in der Kammer wurde das Erste geboren. Jubel und Fest! Gesang und Jugend! Dort stand der Rosenbusch, den sie pflanzten. Dort das Erdbeerenbeet, das sie angelegt, nein, es lag nicht mehr da, denn es war zu einem Grasplatz zugewachsen. Dort in den Eschen waren noch die Spuren der Schaukel zu sehen, die nicht mehr vorhanden war.

„Hab' Dank für Deine schönen Briefe," sagte sie und drückte seinen Arm.

Er erröthete und antwortete nichts.

Dann kehrten sie zum Hotel zurück, während er Einzelheiten von seiner Reise erzählte.

Er hatte im großen Speisesaal den Tisch decken lassen, an dem sie damals zu sitzen pflegten. Ohne ein Tischgebet zu sprechen, setzten sie sich.

So saßen sie da wieder unter vier Augen. Er nahm den Brotkorb und bot ihn ihr an. Sie lächelte. Es war lange her, daß er so höflich gegen sie gewesen. Aber es war etwas Neues und Angenehmes in einem Gasthaus am Meer zu essen, und bald waren sie in einem lebhaften Gespräch begriffen; es war ein Duett, in dem der eine in das Damals fiel und der andere eine Erinnerung aussprach; sie lebten in den Erinnerungen. Die Blicke leuchteten und die kleinen Runzeln der Gesichter glätteten sich. O, die goldene, rosenrothe Zeit, die man nur einmal erlebt, und die so viele, viele niemals erleben.

Beim Nachtisch flüsterte er der Kellnerin etwas zu; gleich darauf kam sie mit einer Flasche Champagner zurück. —

„Lieber Axe, was denkst Du?" sagte sie halb vorwurfsvoll.

„An den Frühling, der vergangen ist, aber wiederkehren wird."

Aber er dachte nicht ausschließlich daran, denn beim Vorwurf seiner Frau tauchte, wie wenn eine Katze durch das Zimmer schleicht, ein dunkles Bild von der Kinderstube und der Mehlbreischüssel auf.

Dann aber wurde es wieder klar und der rosenrothe Wein rührte wieder an den Saiten der Erinnerung, und sie warfen sich wieder in den zauberischen Rausch der Vergangenheit.

Er stützte jetzt den Ellbogen auf den Tisch und hielt die Hand vor die Augen, als wolle er sich von der Gegenwart nicht stören lassen, dieser Gegenwart, die er doch gerade gesucht hatte. Die Stunden verrannen. Sie standen auf und gingen in den Salon, wo das Klavier stand, um Kaffee zu trinken. —

„Ich möchte wissen, wie es den Kindern geht," sagte sie, die jetzt erst aus dem Rausch erwachte.

„Setz' Dich und sing'," sagte er und schlug das Instrument auf.

„Was soll ich singen? Du weißt doch, daß ich lange nicht gesungen habe."

Ja, das wisse er, aber jetzt wolle er ein Lied haben.

Sie setzte sich an das Piano und präludirte. Es war ein kreischendes Wirthshausklavier, das wie lose Zähne klang.

„Was soll ich singen?" fragte sie und drehte sich auf dem Stuhle um.

„Das weißt Du, Lilly," antwortete er, ohne daß er es wagte, ihrem Blick zu begegnen.

„Dein Lied! Ja! Wenn ich es noch kann!"

Und sie sang: „Wie mag das Land wohl heißen, in dem mein Liebster wohnt."

Aber ach, die Stimme war dünn und scharf, und vor Rührung wurde sie unrein. Es war zuweilen ein Schrei aus der Tiefe der Seele, die fühlt, daß der Mittag vorbei ist und der Abend sich nähert.

Die Finger, die schwere Arbeit gethan, konnten die rechten Töne nicht finden; auch war das Instrument ausgespielt, das Tuch auf den Hämmern abgenutzt und das bloße Holz klopfte gegen die Metallsaiten.

Als das Lied zu Ende war, wagte sie sich zuerst nicht umzudrehen, als erwarte sie, daß er zu ihr komme und etwas sage. Aber er kam nicht und es war still im Zimmer. Als sie sich schließlich auf ihrem Stuhl umwandte, saß er im Sofa und weinte. Sie wollte aufspringen, seinen Kopf in ihre Hände nehmen und ihn küssen wie früher, aber sie blieb sitzen, unbeweglich, die Blicke auf den Boden gerichtet.

Er hatte eine nicht angezündete Zigarre zwischen Daumen und Zeigefinger. Als er hörte, daß es still wurde, biß er die Spitze ab und machte mit einem Streichholz Feuer.

„Danke, Lilly," sagte er und qualmte. „Willst Du jetzt Kaffee trinken?"

Sie tranken Kaffee und sprachen von der Sommerfrische im Allgemeinen und wo sie im nächsten Sommer wohnen würden.

Aber das Gespräch begann einzutrocknen und man wiederholte sich.

Schließlich sagte er in einem langen, rückhaltlosen Gähnen:

„Jetzt gehe ich schlafen."

„Das werde ich auch thun," sagte sie und stand auf. „Erst aber will ich etwas hinausgehen auf den Balkon."

Er ging in die Schlafstube. Sie blieb einen Augenblick im Eßsaal stehen und plauderte mit der Wirthin über Sommerzwiebeln, um sich auf Wollwäsche zu verirren, bis eine halbe Stunde um war.

Als sie zurückkam, blieb sie an der Thür der Schlafstube stehen und lauschte. Drinnen war alles still und die Stiefel standen draußen. Sie klopfte, aber niemand antwortete.

Da öffnete sie die Thür und trat ein. Er schlief.

Er schlief!

Am nächsten Morgen saßen sie am Kaffeetisch. Er hatte Kopfweh und sie sah unruhig aus.

„Was für ein Kaffee," sagte er und machte ein Gesicht.

„Das ist Brasilianer," sagte sie.

„Was sollen wir heute anfangen," sagte er, und sah nach der Uhr.

„Du solltest Dir ein Butterbrot nehmen," meinte sie, „statt über den Kaffee zu schelten."

„Ja, das will ich thun," sagte er, „und ein Schnäpschen dazu. Der Champagner, brrr!"

Er ließ sich Brötchen und Branntwein bringen und wurde wieder heiterer. —

„Jetzt gehen wir aber auf den Lotsenberg und sehen uns die Aussicht an!"

Sie standen auf und gingen aus. Das Wetter war herrlich und der Spaziergang that ihnen wohl. Als sie aber den Berg hinaufstiegen, ging es langsam, ihr fiel das Athmen schwer und er hatte steife Knie. Parallelen mit der Vergangenheit wurden nicht mehr gezogen.

Dann gingen sie in die Hage hinaus.

Die Wiesen waren längst gemäht und dann so abgeweidet, daß keine Blume mehr zu sehen war.

Sie setzten sich beide auf Steine.

Er sprach von der Gefängnißinspektion und von seinem Amt. Sie von den Kindern.

Dann gingen sie ein Stück weiter ohne zu sprechen. Er zog die Uhr.

„Es sind noch drei Stunden bis zum Mittagessen," sagte er.

Und dann dachte er: „Ich möchte wissen, was wir morgen eigentlich thun werden?"

Sie kehrten um und gingen zum Hotel zurück. Er begann nach Zeitungen zu suchen. Sie lächelte und saß schweigend neben ihm.

Das Essen war recht still. Schließlich fing sie von den Mägden an. „Um Gottes Willen, verschone uns mit den Mägden," rief er aus.

„Ja, wird sind nicht hergekommen, um uns zu zanken."

„Habe ich mich gezankt?"

„Ja, ich doch nicht!"

Eine furchtbare Pause entstand, — Jetzt hätte er gewünscht, es komme irgend Jemand dazwischen. Die Kinder! Ja, diese Tete-a-tete fingen an, ihm lästig zu werden, dann aber fühlte er einen Stich im Herzen, wenn er an die hellen Stunden von gestern dachte.

„Laß uns nach der Eichenhöhe gehen und Walderdbeeren pflücken," sagte sie.

„Zu dieser Jahreszeit gibt es keine Walderdbeeren mehr. Es ist ja Herbst!"

„Laß uns dennoch gehen!"

Und sie gingen wieder. Aber kein Gespräch kam auf. Er suchte mit den Augen nach einem Gegenstand, nach einem Punkte am Wege, von dem man sprechen konnte, aber das war alles bereits besprochen, Sie kannte alle seine Ansichten und mißbilligte einen großen Theil davon. Auch sehnte sie sich nach Haus, nach den Kindern, nach der Häuslichkeit. Es sei doch zu verrückt, hier wie ein Spektakel herumzulaufen, um sich jeden Augenblick einem Streit auszusetzen.

Schließlich machten sie Halt, denn sie war müde.

Er setzte sich und fing an, Figuren mit seinem Stock in den Sand zu zeichnen; er wünschte nur, sie rufe einen Ausbruch hervor.

„An was denkst Du?" fragte sie schließlich.

„Ja," antwortete er, „wie von einer Last befreit, „ich denke: wir sind alt, Mama: wir haben ausgespielt und wir müssen zufrieden sein mit dem, was gewesen ist. Denkst Du wie ich, dann fahren wir mit dem Abenddampfer nach Haus."

„Das habe ich die ganze Zeit gedacht, lieber Alter; aber Du solltest Deinen Willen haben."

„Dann komm, wir fahren nach Haus — es ist kein Sommer mehr, es ist Herbst."

„Ja, es ist Herbst."

Mit leichten Schritten gingen sie zurück. Er war etwas verlegen über die prosaische Wendung, welche die Sache genommen, und hatte das Bedürfniß, der Thatsache eine philosophische Bedeutung zu geben.

„Siehst Du, Mama," sagte er, „meine Lie —, — hm, das Wort war etwas zu stark — meine Neigung für dich hat im Laufe der Jahre eine Evolution durchgemacht, wie man jetzt sagt. Sie hat sich entwickelt, sich erweitert: Anfangs umfaßte sie nur ein Individuum, später die Familie als ein Ganzes. Es handelt sich jetzt nicht mehr um Dich persönlich, auch nicht um die Kinder, sondern um das Ganze . . ."

„Also, wie Onkel immer sagte: Kinder sind Blitzableiter!"

Er war nach seiner philosophischen Erklärung wieder er selber geworden. Es war schön, den Gehrock wieder ablegen zu können. Es war ihm als ziehe er den Schlafrock wieder an.

Als sie in's Gasthaus kamen, begann sie sofort zu packen, und da war sie in ihrem Element.

Sobald sie an Bord des Dampfers kamen, gingen sie hinunter in den Speisesaal. Anstandshalber hatte er sie jedoch zuerst gefragt, ob sie den Sonnenuntergang ansehen wollte; sie hatte aber abgelehnt.

Und beim Abendessen nahm er sich selber zuerst und sie fragte die Wirthin, was das Hartbrot koste.

Als er sich satt gegessen hatte und das Porterglas an den Mund setzte, konnte er einen Gedanken, der ihn schon lange amüsirt hatte, nicht mehr unterdrücken:

„Alter Tollkopf! Was!" sagte er und lächelte seine Frau an, die gerade während eines Bissens zu ihm auf sah.

Sie aber beantwortete das Lächeln seines fettglänzenden Gesichtes nicht, sondern ihre Augen, die eine Sekunde lang aufgeblitzt hatten, nahmen einen so vernichtenden Ausdruck von Würde an, daß er verlegen wurde.

Jetzt war die Verzauberung gebrochen. Die letzte Spur der Geliebten verschwunden. Er saß da mit der Mutter seiner Kinder und fühlte sich gebuckt.

„Weil ich einen Augenblick albern gewesen bin, brauchst Du mich nicht gering zu schätzen," sagte sie ernst. „Aber in des Mannes Neigung liegt immer ein gut Theil Verachtung; das ist sonderbar!"

„Und in des Weibes."

„Noch mehr! Das ist wahr! Aber sie hat auch eher Veranlassung!"

„Das ist wohl gleich, wenn auch nicht dasselbe. Wahrscheinlich aber haben sie alle beide unrecht. Was man überschätzt hat, weil es so schwer zu erringen war, schätzt man nachher leicht gering."

„Warum überschätzt man es aber denn?"

„Warum ist es so schwer zu erlangen?"

Die Dampfpfeife über ihren Köpfen unterbrach das Gespräch.

Sie waren am Ziel.

Und als sie wieder in ihrer Wohnung waren und er sie mitten in der Kinderschaar sah, da fühlte er, daß seine „Neigung" für sie eine Umwandlung durchgemacht habe und daß ihre Neigung für ihn auf alle diese kleinen Schreihälse übergegangen und vertheilt sei. Vielleicht hatte er ihre Neigung nur als Mittel zum Zweck besessen. Seine Rolle war so vorübergehend und darum fühlte er sich abgesetzt. — Wenn er nicht nöthig gewesen wäre, um Brot zu schaffen, würde er wahrscheinlich schon längst verstoßen worden sein.

Er ging in sein Arbeitszimmer, schlüpfte in Schlafrock und Pantoffeln, steckte sich eine Pfeife an und fühlte sich wieder zu Hause.

Draußen peitschte der Wind den Regen, und es pfiff in der Ofenröhre.

Nachdem sie die Kinder zu Bett gebracht hatte, kam seine Frau.

„Es ist kein Wetter, um Walderdbeeren zu pflücken," sagte sie.

„Nein, liebe Alte, der Sommer ist zu Ende und der Herbst ist da!"

„Ja, es ist Herbst, aber immer noch nicht Winter, immer ein Trost!"

„Ein Trost? Ein schwacher Trost, wenn man nur einmal lebt!"

„Zwei Male, wenn man Kinder hat; drei Male, wenn man seine Enkel erlebt!"

„Dann aber ist es wirklich zu Ende!"

„Wenn es nicht ein Leben nach diesem gibt."

„Das ist nicht sicher! Wer weiß es denn? Ich glaube daran, aber mein Glaube ist kein Beweis!"

„Aber es ist gut, daran zu glauben. Laß' uns daran glauben! Laß' uns glauben, daß es noch einmal Frühling für uns werden kann! Laß' es uns glauben!"

„Ja, wir wollen es glauben," sagte er und schloß sie in seine Arme.

Der widerspenstige Patient.

Daß manchmal auch der beste Wille, ärztliche Verordnungen zu befolgen, nicht die gewünschte Wirkung hat, zeigt ein kleines Erlebniß, das in einer englischen Zeitung berichtet wird. Ein Arzt verlangt von einem Kranken, dessen Behandlung er sich angelegen sein läßt, die genaueste Befolgung seiner Vorschriften und gibt dann die zu beachtende Diät bis ins einzelne an. „Besonders halten Sie darauf", schließt er eindringlich, „eine Zigarre täglich — nicht mehr!" Nach 14 Tagen ist noch keine Besserung eingetreten, und der Arzt vergewissert sich zunächst über die Einhaltung der vorgeschriebenen Diät. „Und wie ist es schließlich mit dem Rauchen?" fragt der Arzt zuletzt. „Ja, darin konnte ich leider Ihrer Anordnung nicht Folge leisten", gestand der Patient seufzend. „Sie konnten nicht — und wieso denn nicht?" rief der Doktor erzürnt. „Weil ich in meinem ganzen Leben noch nie geraucht habe", erwiderte der Kranke.

Männer in 5 Tagen kurirt

Krampfaderbruch, Wasserbruch (Anschwellung der Venen) Ohne Messer oder Schmerzen.

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizin ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nierenleiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer

schnell und nachhaltig geheilt und absolut vertraulich. Nervenerschöpfung, Schwäche, verlorene Kraft, Ueberanstrengungen, Blutvergiftung, Absonderungen.

Lungen

Asthma, Bronchitis und Lungenleiden positiv durch meine neueste Methode geheilt. Herzleiden.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

Beckenkrankheiten, Kreuzschmerzen, Absonderungen und andere Leiden nachhaltig geheilt. After-, chronische und Nervenkrankheiten der Frauen.

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, Pinnen, Eczema, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

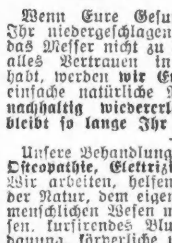
Es wird deutsch gesprochen.

DR. ZINS, 41 SOUTH CLARK STR. Chicago.

Zwischen Lake u. Randolph, 2. Floor.

Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.

25jan,mison



Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt und gesund bleibt so lange Ihr lebt.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc. Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott; in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarks-Lähmung, Asthma, Hexenschuß, vergrößerte Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Kurirt mit Erfolg.

Hr. F. C. Miller, 327 Center Ave., Chicago.
Hr. F. G. Root, 731 W. 63. Str., Chicago, Jll.
Rev. Charles Reynolds, Downers Grove, Jll.
Frl. Grace Redburn, 177 Oakwood Blvd., Chic.
Hr. C. H. Swan, 114 Halberon, Cleveland, O.
Hr. R. A. Wells, 4724 Evans Ave., Chicago.
Hr. John Mutzbauer, 1518 51. Str., Chicago.
Hon. C.R.Woodward, Ex-Mayor von Cairo, Jll.
Richter G. M. Buck, Kalamazoo, Mich.
Frau J. W. D. Carslaw, 41 18. Str., Chicago.
Hr. John Boß, 121 Bissell Str., Chicago, Jll.
Hr. G. R. Adrich, 726 W. 44. Str., Chicago.
Hr. R. Nelson, 415 31. Str., Chicago, Jll.
Capt. R. W. Dugun, 3928 Lake Ave., Chicago.
Prof. A. Steumo, 3011 Ellis Ave., Chicago, Jll.
Dr. Joseph Kohn, 4515 Indiana Ave., Chicago.
Frau C. Kohlman, 939 Wells Str., Cincinnati, O.
Hr. Loyal Callahan, 22 26. Str., Chicago, Jll.
Hr. W. A. Couger, Arlington, Ind.
Frau P. J. Wahlquist, 369 25. Str., Chicago.
Rev. John Biblins, Joliet, Jll.
Hr. M. Blaches, Hotel Metropole, Chicago, Jll.
Hr. B. Antkowsky, 689 W. 18. Str., Chicago.
Hr. James B. Clough, 702 Plaza Hotel, Chicago
Col. C. R. Stickler, Palesetta, Colo.
Hr. T. Dahlest, 4402 Cottage Grove Ave., Chicago
Hr. David Michelson, 6239 Cottage Grove Ave.
Frau F. J. Beck, Bellevue, Jowa.
Hr. Emile Markman, 5604 Union Ave., Chicago.
Hr. George Luppert, 5125 S. Halsted Str.
Rev. John Rust, 412 36. Pl., Chicago, Jll.
Hr. G. W. Smith, 956 Saranac Ave., Chicago.
Hr. Andrew Fine, San Francisco, Cal.
Frl. Tillie Tuggel, 318 Indiana Str.
Hr. Otto Berklum, Rock Jsland, Jll.
Hr. John May, 4802 Laflin Str., Chicago, Jll.
Hon. G.A. Schilling, 6726 Loomis Str., Chicago.
Hr. Bruno Pinkert, 1508 S. 44. Ave., Chicago.
Rev. John Rasmus, 5314 S. Park Ave., Chicago
Hr. D. B. Maxwell, Pittsburg, Pa.
Frau M. Schaff, 325 Clybourn Ave., Chicago.
Frau Emma Perrin, Bloomington, Jll.
Hr. F.C. Hendricksen, 3191 Groveland Ave., Chi.
Rev. C. P. Hoff, 5496 Ellis Ave., Chicago, Jll.
Frl. Elizabeth Reynolds, Denver, Col.
Frau C. J. Hickson, LaCrosse, Wis.
Hr. L. W. Weber, Lockport, N. Y.
Frau J. O'Brien, 2231 Michigan Ave.
Hr. Joseph Hopple, St. Louis, Mo.
Frau C. Nelson, 126 Johnson Ave., Chicago.
Hr. Charles E. Woodruff, Franklin Park, Jll.

2500 Freunde und Ex-Patienten werden bezeugen, daß wir sie geheilt und ihr Leben verlängert haben.

Konsultation und Untersuchung frei.

Seit 20 Jahren bestehend.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

E. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D., Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago.

Sonntags offen von 9—11 Vormittag und 9 bis 3 Uhr Nachmittags.

Billige Exkursion

......nach......

Elberta

der deutschen Kolonie im Staat Alabama, nahe dem Golf von Mexiko,

am Dienstag, den 15. Februar 1910.

Hier ist das beste Getreide-Land, das beste Gemüse-Land, das beste Tabak-Land. Hier kann sich der arme Mann mit wenig Geld und Fleiß in wenigen Jahren sein sorgenfreies Heim gründen. Das Klima ist sehr gesund, reines, weiches Wasser, nahe Märkte, kühl im Sommer, warm im Winter. 550 deutsche Familien da. Heute, die an dieser Exkursion betheiligen wollen, mögen sich so bald wie möglich wegen Platz u.s.w. melden. Näheres bei

L. v. d. Leck,

Agent,

Zim. 5, North Ave. — Ecke Halsted Str., Chicago.

41b,feison,3m

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Selbst gestellt hat sich der Bureauassistent Bolt, der nach Schwindeleien bei der Stadtsynode verschwunden war. Er gibt an, im Verlauf von 13 Jahren etwa 80,000 Mark durch Schwindeleien an sich gebracht zu haben. Er will alles durchgebracht haben. Nach den Aussagen Bolts ist nicht er, sondern der 58 Jahre alte Hilfsarbeiter Albert Bannicke die Triebfeder und der Hauptschuldige. Bannicke war schon bei der Stadtsynode thätig, als Bolt vor 13 Jahren eintrat. Er half diesem hin und wieder mit einem Darlehen und verübte schon damals die Schwindeleien. Bannicke wurde verhaftet. — Mit dem „Kümmelblättchen" arbeiteten zwei gewerbsmäßige Bauernfänger, die Kellner Ernst Bethge und Willi Schuster, welche sich vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I wegen Betruges verantworten mußten. Die Strafkammer erkannte gegen Bethge auf 3 Jahre Zuchthaus und gegen Schuster auf 9 Monate Gefängniß. — Die Gastwirtheinnung zu Berlin beging die Nagelung ihres neuen Innungsbanners, das beim 25. Stiftungsfeste der Innung seine Weihe erhalten hatte, in den Hohenzollern-Sälen. Von den 27 Innungen und Vereinen, welche beim Stiftungsfeste Fahnennägel für das neue Banner gestiftet, hatte eine große Zahl Deputationen entsandt, um der Nagelung beizuwohnen. —Unlängst sprang der 35 Jahre alte Schlosser Friedrich Gollnow, Elbingerstraße 20 wohnhaft, der einen zum Transport dienenden Kraftwagen als Mitfahrer begleitete, vor dem Einfahrtsthor zur städtischen Fleischsammelstelle in der Paul Heyse-Straße von dem langsam fahrenden Kraftwagen ab, um das Thor zu öffnen. Dabei kam er so unglücklich zu Fall, daß er besinnungslos liegen blieb. Als Gollnow nach einiger Zeit erwachte, bat er um Wasser und schlief dann ein. Da er gar nicht zu ermuntern war, schaffte man ihn nach dem Krankenhause Am Friedrichshain, wo aber nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte. —

Angermünde. Von einem traurigen Geschick wurde die Arbeiterfamilie Stolzenberg in Angermünde heimgesucht. Die Mutter hatte, um Besorgungen zu machen, ihre Kinder im Zimmer eingeschlossen. Als sie nach einer halben Stunde zurückkehrte, war ihr dreijähriger Sohn verschwunden. Mit Brandwunden stark bedeckt fand sie das bedauernswerthe Kind unter dem Bett. Aerztliche Kunst vermochte nicht mehr, es vor dem Tode zu retten. Das Kind hatte während der Abwesenheit der Mutter am Ofen gespielt und Feuer gefangen.

Cottbus. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den 35jährigen Klempner Wilhelm Priwall aus Golßen, der wegen Sittlichkeitsverbrechens in zwei Fällen vor Kurzem 9 Monate verbüßt hatte, wegen versuchter Nothzucht und Vornahme unzüchtiger Handlung unter Anwendung von Gewalt zu 5 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Friedebergschbruch. Der Gastwirth Gustav Boese von hier verkaufte seinen Gasthof nebst Landwirthschaft an den Gastwirth August Sternke aus Eichwerder.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Erschossen hat sich hier Fräulein Eva Hammerschmidt, angeblich die Tochter des Besitzers eines Gutes in der Nähe von Danzig.

Barten. Es hat sich hier ein neuer Lehrerverein gebildet, dem sogleich 20 Mitglieder beitraten.

Frauenburg. Der 15jährige Knabe Wilke, der gelegentlich des letzten Kaiserbesuchs in den Glockenthurm des Domes zum Läuten stieg, dabei mehrere Meter tief hinuntergestürzt war und sich erhebliche Verletzungen, besonders am Kopfe, zugezogen hatte, ist den Verletzungen im elterlichen Hause erlegen.

Kaukenellen. Da der Vermiether Gorlan aus Kaukanellen den Nachweis über die Herkunft eines Pferdes nicht erbringen konnte, wurde dieses beschlagnahmt und Gorkau in Haft genommen. Und nun stellte es sich heraus, daß dieses Pferd, sowie eine noch viel werthvollere Fuchsstute dem Besitzer Korallis aus Schillehnen gestohlen war. Von seinem Nachbarn hatte sich der Dieb den Wagen und das Geschirr geborgt und sich damit nach der Niederung begeben.

Mohrungen. Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde der Rathmann und Stadtälteste Rentier Robert Dorsch von hier. Herr Dorsch war seit 36 Jahren in Mohrungen ansässig und gehörte den städtischen Körperschaften 29 Jahre lang an. Am 19. November 1908 wurde er durch einstimmigen Beschluß der städtischen Körperschaften zum Stadtältesten ernannt. Er stand im 67. Lebensjahre.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Kaufmann Joh. Lange, der unter dem falschen Titel eines Kriminalassessors Schwindeleien verübt hatte, war von der Strafkammer zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Dem Antritt der Strafe entzog sich Lange durch die Flucht, wurde aber in Danzig festgenommen.

Bliesen. Vor drei Jahren richtete Lehrer Menz-Bliesen eine Suppenküche in der Schule ein. Es erhalten diejenigen Kinder, die am konfessionellen Unterricht theilnehmen müssen und der weiten Entfernung wegen die elterliche Wohnung über Mittag nicht aufsuchen können, warme Suppen. Diese Einrichtung hat sich sehr bewährt, und in diesem Winter sind in Nitzwalde und Grabowitz auch Suppenküchen eingerichtet.

Elbing. Die feierliche Einweihung des Gemeindehauses der hiesigen Evangelischen Sankt Annen-Gemeinde fand durch Generalsuperintendent Dr. Doeblin-Danzig statt.

Graudenz. Diebstähle an Brückenmaterial, das zu den Verstärkungsarbeiten der Graudenzer Weichselbrücke verwendet wurde, hat der Arbeiter Johann Woller aus Michelau ausgeführt. Das gestohlene Material hat er an einen Althändler in Graudenz verkauft. Es handelt sich um eine ansehnliche Menge, da er jedesmal mitnahm, was er tragen konnte. Der Mann ist außerdem einer Reihe von Diebstählen in Michelau verdächtig. Der Thäter wurde verhaftet.

Provinz Pommern.

Stettin. Ein frecher Diebstahl wurde in der Wohnung der Wittwe Rossow ausgeführt. Gestohlen wurde der Verkäuferin Klara Rossow, einer Tochter der Wohnungsinhaberin, ein Sparkassenbuch über 800 Mark, ein Portemonnaie mit 15 Mark und Werth- und Schmucksachen im Werthe von 120 Mark. Die von diesem Diebstahl benachrichtigte Kriminalpolizei schöpfte Verdacht gegen die Vicewirthin, Arbeiterfrau Anna Feldt, geschiedene Breßler, geb. Dannemann, in deren Wohnung ein zur Wohnung der Bestohlenen passender Schlüssel aufgefunden wurde. Die Verdächtige wurde denn auch zu dem Geständniß gedrängt, daß sie die Diebin sei.

Bahn. Auf dem Gute Marienaue war der Arbeiter Gude in der Scheune beim Dreschen beschäftigt. Er befand sich oben in der Scheune, als er infolge eines Fehltrittes auf den Scheunenflur stürzte und sich dadurch schwere Verletzungen zuzog, an deren Folgen er einige Tage darauf verstarb.

Dölitz. Der 50 Jahre alte Hülfsbeamte Fritz Zoppick wurde auf der Bahnstrecke nach Stargard furchtbar zugerichtet aufgefunden. Der linke Unterschenkel war dem Unglücklichen völlig zermalmt worden, sodaß der Tod bald eintrat. Man nimmt an, daß Z. abgestürzt ist und überfahren wurde.

Gartz. Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges ist der Kirchen- und Schuldiener Karl Sann hier zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Er war auch für das vom Superintendenten geleitete Alumnat als Bote thätig und hatte die Postsachen abzuholen. Eines Tages kam eine Postanweisung über 50 Mark an. Statt sie dem Superintendenten vorzulegen, versah er sie selbst widerrechtlich mit dessen Unterschrift und eignete sich den Betrag an.

Provinz Schleswig-Holstein.

Schleswig. Dem städtischen Lyceum nebst höherem Lehrerinnen-Seminar, sowie dem Volksschullehrerinnen-Seminar ist die Berechtigung ertheilt worden, eigene Abgangsprüfungen abzuhalten.

Achtrup. Der bekannte hiesige Hengstzüchter Bargum wurde von seinem ausschlagenden Hengst dermaßen an den Kopf getroffen, daß er besinnungslos zu Boden fiel.

Darry. Kürzlich sandte Hufenpächter Kay aus Darry seinen Dienstknecht mit dem Milchwagen zur Centrale. Der Verwalter gab dem noch jugendlichen Knecht für gelieferte Milch 600 Mark für seinen Dienstherrn Kay mit. Der Knecht aber lieferte bei seiner Rückkehr mit dem Milchwagen das empfangene Geld an seinen Herrn nicht ab, sondern reiste am folgenden Tage ab.

Flensburg. Es wird beabsichtigt, zwischen Flensburg und Krusau eine elektrische Straßenbahn zu bauen. Das Unternehmen ruht in privaten Händen. Es ist veranschlagt mit 200,000 Mark und findet bei den Interessenten eine günstige Aufnahme. Auch der Aufsichtsrath der Krusauer Kupfermühle sympathisirt mit dem Plane. Bisher muß die Roh- und fertige Waare mit Wagen in die Stadt gebracht werden.

Provinz Schlesien.

Breslau. Aus dem Zuchthause entflohen ist der strafgefangene Schiffer Wilhelm Hoffmann aus Breslau. — Der Polizeiwachtmeister Friedrich Klinke, Kleinburgstraße 37 wohnhaft, ist von einem Motorwagen der Straßenbahn überfahren und so schwer verletzt worden, daß man seinen Zustand als sehr besorgnißerregend feststellte.

Auras. Hier erfolgte die feierliche Einführung des neugewählten Pastors Groß durch den Superintendenten Rehmann-Winzig. Mittags fand im Werner'schen Saale ein Festessen statt, an welchem 56 Herren theilnahmen.

Dittersbach. Der Lokomotivführer G. Höfig feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Freiwaldau. Wegen Mißhandlung und Bedrohung seiner Frau, Beleidigung des Gemeindevorstehers, Sachbeschädigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurde der Landmann Neumann in Freiwaldau zu 9 Monaten Gefängniß und 14 Tagen Haft verurtheilt.

Hermsdorf. Das beim Bauerngutsbesitzer Stelzer in Hermsdorf bedienstete 21jährige Mädchen Scholz gerieth bei der Bedienung einer Dreschmaschine mit der linken Hand in das Getriebe, wobei ihr die Hand so schwer verletzt wurde, daß sie amputirt werden mußte.

Kupferberg. Der langjährige Stadtkämmerer von Kupferberg, Rentier Louis Grampe, scheidet wegen hohen Alters aus seinem Amte. Zu seinem Nachfolger wurde der Hausbesitzer Breuer gewählt.

Landeck. Als der Fischereipächter Stenzel an seinen Teich kam, sah er, daß der gesammte Fischbestand todt war. Es sind 20 Schock Forellen im Werthe von 800 Mark vernichtet.

Mühlseiffen. Dem Waldarbeiter Hehle in Mühlseiffen fiel beim Holzfällen ein großer Baumstamm auf den Kopf; Hehle erlitt einen Schädelbruch.

Penzig. Verhaftet wurde der kaum 15jährige Szcopirey, der mit einem älteren Genossen Nachts durch ein Fenster in den Keller eines hiesigen Kaufmanns eingestiegen war, um zu stehlen. Er konnte jedoch nicht mehr zurück und wurde Morgens schlafend aufgefunden.

Provinz Posen.

Posen. Vor einem Jahre wurden in kurzer Aufeinanderfolge in vier Goldwaarengeschäften in Posen und Gnesen Einbrüche verübt, die den Besitzern einen Schaden von etwa 30,000 Mark verursachten. Bald darauf wurden unmittelbar nach einem Einbruch der Schuhmachergeselle St. Pietrzynski und der Schlächter Wl. Nowicki bei ihrer Abfahrt nach Berlin verhaftet, während K. Pietrzynski entkam. Die Voruntersuchungen haben ergeben, daß die gestohlenen Goldwaaren in Berlin vertrieben worden sind. Der Hehlerei sind darum angeklagt Frau Ludwiga Schlegel, Schwester der Brüder P., Händler Ed. Eckhardt, genannt „Leichenheinrich", Mich. Meschkat, genannt „Michel", und Pauline Lüdtke, Braut des Eckhardt. Während K. P. in der Irrenanstalt sich befindet, sind St. P. und W. N. des Einbruchsdiebstahls angeklagt. Nowicki wurde zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Stanislaus Pietrzynski zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt; beiden wurden 6 Monate Untersuchungshaft angerechnet. Gegen Karl Pietrzynski wurde, da er wahnsinnig ist, nicht verhandelt. Die der Hehlerei Beschuldigten wurden freigesprochen.

Alt-Tschau. Der Lehrer Körner aus Alt-Tschau, der nach einer Revolverscene dem Gericht eingeliefert wurde, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Demnächst wird gegen ihn vor dem Schwurgericht wegen schwerer Körperverletzung mit Todesfolge in zwei Fällen verhandelt werden.

Schmiegel. Die Stadtverordneten in Schmiegel haben den Bürgermeister Frost einstimmig auf 12 Jahre wiedergewählt. Das Gehalt wurde auf 3300 Mark, steigend bis 4500 Mark, festgesetzt.

Unruhstadt. Im Alter von 69 Jahren starb der hiesige Bürgermeister R. Peschel. Er hat die Schützengilde zehn Jahre als Vorsitzender geleitet und gehörte der Stadtverordnetenversammlung 15 Jahre an.

Wongrowitz. Der 15jährige Schlosserlehrling Max Franzke in der Werkstatt des Maschinenbauers Liska versuchte, trotz Warnung seiner Arbeitsgenossen, einen von einem Motor heruntergefallenen Riemen während des Betriebes aufzulegen. Hierbei gerieth er mit dem linken Arm in die Maschine, und der Arm wurde ihm bis zur Schulter abgerissen.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Die 20jährige Ehefrau Luise Kirchner von hier sprang verkehrt von einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn, wodurch die Unglückliche unter den Anhängewagen gerieth und derart verletzt wurde, daß nach Amputirung des rechten Unterschenkels im Krankenhause der Tod eintrat.

Benneckenstein. Dr. Karl Starck, der zuletzt in Benneckenstein praktizirte, wurde, als er einen Kranken besuchen wollte, aus dem Schlitten geschleudert. Die Verletzungen, die der 45 Jahre alte Arzt bei dem Sturze erlitten hatte, waren so schwer, daß er bald starb.

Dornburg. In einer Stehbierhalle kam es zu einer gefährlichen Stecherei. Der Handarbeiter Bergner erhielt zwei Stiche in den Rücken. In schwerverletztem Zustande wurde er in das Johanniterkrankenhaus eingeliefert, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Erfurt. Die 44 Jahre alte Frau Marie Schröder in der Fleischgasse schenkte ihrem Manne, einem städtischen Arbeiter, mit dem sie seit 22 Jahren verheirathet ist, das 21. Kind.

Halberstadt. Der Schreiber Alt, aus dem Bureau eines hiesigen Rechtsanwaltes, schoß bei den Baracken zwischen mehrere Schulknaben. Die Kugel traf den zwölfjährigen Sohn des Postschaffners Städer in den Oberschenkel, so daß eine klaffende Wunde entstand. Der leichtsinnige Schütze wird sich wegen dieser That zu verantworten haben.

Provinz Hannover.

Hannover. Aus dem Gesichtspunkt der Nothwehr freigesprochen wurde der wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagte Reisende Friedrich Stichnote von hier. Festgestellt wurde, daß er im Streit mit dem Arbeiter Böggemann sich gegen diesen und einen anderen als der Angegriffene erfolgreich mit einem Messer gewehrt hat. — Das 25jährige Bestehen seines Geschäftes beging Schuhmachermeister Wilhelm Weber, Cellerstraße 10.

Barenburg. Kürzlich entstand in der Scheune des Pächters Rosenthal Feuer, dem das Gebäude und das darin lagernde Getreide zum Opfer fiel. Die Feuerwehr verhinderte durch ihr Eingreifen die weitere Ausdehnung des Brandes, dessen Entstehung nicht aufgeklärt ist.

Elze. Der Landstreicherei, Führung eines falschen Namens und der intellektuellen Urkundenfälschung hat sich der vorbestrafte Arbeiter Andreas Zug, zuletzt in Elze wohnhaft, schuldig gemacht. Urtheil: 4 Wochen Gefängniß.

Provinz Westfalen.

Bochum. Gegen den Invaliden Brüse von hier, welcher am 7. September v. J. in der Wiemelhauserstraße seine Schwester erschoß, hat der Staatsanwalt Anklage wegen Mordes erhoben. Brüse befand sich 6 Wochen zur Beobachtung in einer Irrenanstalt.

Hamm. Im Bankhause Max Gerson & Co. erhob ein Unbekannter mittelst einer gefälschten Quittung, die auf einen Geschäftsscheine der hiesigen Möbelfirma Landmann ausgestellt war, den Betrag von 9000 Mark.

Hohenlimburg. Dem verheiratheten Walzer Otto Friedrichs aus Mühlendorf schlug im Limburger Fabrik- und Hüttenverein eine schwere Eisenstange so heftig gegen den Unterleib, daß er starb.

Hörde. Infolge Fehltritts stürzte der Montagearbeiter Friederici auf dem „Phönix" vom Dache und erlitt einen doppelten Beinbruch und sonstige Verletzungen.

Lüdenscheid. Unter dem dringenden Verdachte des Brudermordes wurde hier der 20jährige Fabrikarbeiter Walter Augusti verhaftet. Wie eine hiesige Zeitung meldet, soll er im vorigen Jahre seinen Bruder erhängt haben.

Rinkerode. Es wurde vermuthlich beim Ankoppeln zweier Wagen auf hiesiger Station der Bremser Kreienkamp von Münster zwischen den Puffern zerdrückt. Man fand ihn zwar noch lebend neben dem Geleise liegen, er verschied aber schon nach kurzer Zeit.

Soest. Im Hilgemannschen Schuhwaarenlager brach ein Brand aus, durch den ein Theil der Lagerbestände vernichtet wurde.

Rheinprovinz.

Köln. Der 46jährige Prokurist Joseph Schmitz von der Aktiengesellschaft für Betonbau Diß & Co. in Düsseldorf erschoß seine im Bett liegende Ehefrau und seinen 14jährigen Sohn, einen Gymnasiasten, und machte dann seinem Leben ebenfalls durch Erschießen ein Ende.

Bonn. Dem Geheimrath Karl Justi, der sein 50jähriges Doktorjubiläum feierte, wurde der Stern zum Kronenorden 2. Klasse mit der Zahl 50 verliehen. Der Kultusminister, der Rektor und Senat und die philosophische Fakultät der hiesigen Universität sandten dem Jubelpaar herzliche Glückwunschschreiben.

Dahlhausen. Im Hause des Fräuleins Hibh, Theilhaberin der Firma Dr. C. Otto & Co., erschienen in der Nacht zwei fremde Kerle und gaben sich trotz des Geschreies der Damen daran, Kisten und Kasten aufzubrechen. Als Bergleute, die von der Arbeit heimkehrten, die Hilferufe vernahmen, drangen sie in das Haus, überwältigten die Kerle mit Hülfe eines telephonisch herbeigerufenen Beamten des Werkes, seiften ihnen ordentlich den Rücken ein und übergaben sie hierauf der Polizei. In ihrem Besitze wurden Dietriche und zwei Dolchmesser gefunden, die sie offen in der Tasche trugen. Es handelt sich um den 28 Jahre alten Anstreicher Emil Betterei aus Bochum und den 34 Jahre alten Anstreicher Emil Nickel, angeblich aus Osnabrück.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Stadtverordneter Eisenbahnsekretär Wieber ist zum Rechnungsrath ernannt worden.

Allendorf. Der Fuhrmann Ludwig Busch, dem beim Essen ein Stück Fleisch in die Luftröhre gerathen war, fand einen qualvollen Erstickungstod.

Homberg. Ein Conkurs, in dem die Gläubiger schlecht wegkommen, ist der über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft A. Hohmann & Co. zu Oberbeisheim seiner Zeit eröffnete, der jetzt seiner Beendigung entgegen geht.

Gladenbach. In Burgsolms brannte die Magazinhalle der Hoffmannschen Maschinenfabrik nieder.

Frankfurt. Kürzlich wurde in der Mansarde eines Dienstmädchens namens Christine Bauer die Leiche eines neugeborenen Kindes im Koffer aufgefunden.

Battenberg. Dem sicheren Tode ist der in der Nähe von Battenberg stationirte kgl. Förster Jagemann durch einen Zufall entronnen. Ein niederträchtiger Racheakt wurde gegen ihn zur Ausführung gebracht, weil er in Ausübung seines Berufes im Kampfe mit zwei Wilderern den einen erschossen hatte. Man hatte ihm nämlich in der Jagdhütte seines Reviers von oben durch den Schornstein eine Dynamitpatrone in's Ofenrohr gesteckt, in der sicheren Annahme, daß er beim ersten Feueranmachen sammt der Jagdhütte in die Luft fliegen würde. Aber der Förster mußte sich zu seinem Glück entfernen, um aus einer in der Nähe befindlichen Quelle Kaffeewasser zu holen. Er war kaum einige Dutzend Schritte gegangen, als die Dynamitpatrone explodirte und die ganze Jagdhütte in die Luft flog. Wäre die Dynamitpatrone nur eine Minute früher oder später zur Explosion gekommen, so wäre der Beamte in der That das Opfer des oder der Mordbuben geworden.

Mitteldeutsche Staaten.

Gera. Die Geraer Filztuchfabrik von Lechla & Mohlhorn beging ihr 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß erhielten Beamte und Arbeiter Geschenke.

Greiz. Der Regent hat dem Regierungs- und Konsistorialpräsidenten Wirklichen Geheimen Rath von Meding in Greiz die Krone zum Ehrenkreuz 1. Klasse verliehen. — In der dem Landtage des Fürstenthums Reuß zugegangenen neuen Gesindeordnung ist auch die Zwangsversicherung des Gesindes gegen Krankheit vorgesehen.

Jena. An den Folgen einer Blutvergiftung ist der verheirathete Malergehilfe Pohlig hier verstorben. Er hatte sich eine kleine Verletzung an der Hand zugezogen und dieselbe weiter nicht beachtet. Bei der Ausübung seines Berufes stellte sich nach ein paar Tagen Blutvergiftung ein, die trotz ärztlicher Hilfe den Tod herbeiführte.

Orlamünde. Zum Bürgermeister von Orlamünde-Naschhausen wurde einstimmig der Bureauvorsteher C. Geilfuß aus Ilmenau gewählt.

Ronneberg. Das in der Paitzdorfer Straße gelegene Neupert'sche Wohnhaus brannte mit anstoßender Scheune nieder. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Korbach. Ein großes Bau-Unglück ereignete sich in hiesiger Stadt. Unmittelbar vor Feierabend stürzte an dem Neubau des Verwaltungsgebäudes des Industriewerkes ein Theil der Gesimmsmauern des zweiten Stockes auf das Gerüst, welches unter der Last theilweise zusammenbrach, fünf Maurer mit in die Tiefe nahm und schwer verletzte. Dem 15½ Jahre alten Maurerlehrling Heiner, Sohn des Carl Heiner hinterm Kloster hierselbst, wurde der Kopf zwischen zwei Steinen buchstäblich zermalmt, so daß der Tod sofort eintrat. Dem Maurerlehrling Heine aus Nordenbeck wurde das Gesicht fast vollständig zerschmettert. Dem Maurerlehrling Müller aus Kassel ist der eine Unterschenkel gebrochen und zersplittert. Innere Verletzungen erlitt der Maurerlehrling Lange aus Vöhl. Dem 24 Jahre alten Maurer Landau aus Sand bei Wolfhagen wurde die Brust eingedrückt. Landau starb zwei Stunden nach seiner Einlieferung in's Krankenhaus.

Sachsen.

Dresden. Zum Todestage des durch Attentat eines Wahnwitzigen im Reichsgericht in der Blüthe seiner Jahre verunglückten Rechnungsraths Straßburg haben die Mitglieder und Beamten des Reichsgerichts an dessen Ruhestätte in Stolzenau ein geschmackvoll ausgeführtes Grabdenkmal errichten lassen.

Chemnitz. Eins der verdientesten Mitglieder des Rathes in Chemnitz, Herr Stadtrath Bretschneider, scheidet aus dem Rathskollegium aus. Gesundheitsrücksichten veranlaßten ihn, die Wiederwahl abzulehnen.

Eibenstock. In den Nachmittagsstunden des 1. Weihnachtsfeiertages ist im Johannisstift in Leipzig Wilhelm Schwabe, der langjährige Leiter und Mitarbeiter des Cajernschen Gosenrestaurants „Ohne Bedenken", allgemein bekannt unter dem Namen „Onkel Schwabe", gestorben.

Langefeld. Dem Fleischermeister Beyer in Lengefeld i. Erzg., ist das Prädikat Hoflieferant Sr. Majestät des Königs" verliehen worden.

Oschatz. Todt im Bette aufgefunden wurde der Gastwirthschaftsbesitzer Schulze mit seinen vier Kindern, drei Mädchen und einem Knaben im Alter von 2½ bis 9 Jahren. Die Gashähne waren geöffnet, so daß der Tod durch Gasvergiftung eingetreten ist. Am Abend war ein Streit zwischen dem Ehepaar Schulze vorausgegangen, in dessen Verlauf Schulze seine Frau mit einem Hammer bedroht hatte. Die Frau war daraufhin zu Nachbarn geflüchtet, wo sie die Nacht über verblieb.

Hessen-Darmstadt.

Mainz. Kürzlich waren es 25 Jahre, daß Michael Mayer als Tapezierer bei der Firma A. Bembe hier thätig ist.

Offenheim. Mit 83 Stimmen wurde Landwirth Jak. Wirth zum Bürgermeister gewählt.

Schlitz. Der älteste Polizeidiener Hessens, der 82 Jahre alte Karl Lotz, trat in den Ruhestand. Er hat 37 Dienstjahre hinter sich.

Weisbach. Hier brannte das Anwesen des Landwirthes Georg Peter Keßler nieder. Die großen Erntevorräthe wurden vollständig vernichtet, das Vieh wurde gerettet. Der Schaden ist bedeutend.

Finthen. Unlängst feierten die Eheleute Johann Bapt. Schmitt von hier in voller Rüstigkeit ihre goldene Hochzeit. Aus diesem Anlaß wurde ihnen vom Großherzog dessen Bildniß mit eigener Namensunterschrift überreicht.

Gimbsheim. Als der Wagnermeister Stampp mit seiner Holzschneidemaschine in einen benachbarten Ort fahren wollte, kam sein alter Vater auf dem schlüpfrigen Wege zu Fall und gerieth unter die Räder des Wagens. Dem bejahrten Manne wurde die rechte Hand zermalmt.

Heuchelheim. Der Kreisbaumwart Heberer-Heuchelheim feierte am 1. Dezember sein 25jähriges Jubiläum als Bediensteter des Kreises Gießen.

Bayern.

Aschaffenburg. In Gösbach zielte der 15jährige Adalbert Hugo mit einem Terzerol auf seinen gleichaltrigen Freund Adam Lippert. Der Schuß drang Lippert in die rechte Schläfe. Nach einer Stunde war der Knabe todt.

Bad Tölz. Der älteste Mann der Umgegend, der frühere Schuhmachermeister und Hausbesitzer Korbinian Eierschmalz in Ramsau, ist im Alter von 95 Jahren gestorben.

Bayreuth. Der Pianist und Komponist Sigismund Karpeles ist hier im 78. Lebensjahre gestorben.

Füssen. Der Begründer der B. Holdenried'schen Buchdruckerei und Verleger des „Füssener Blattes" Herr Benedikt Holdenried ist im Alter von 91 Jahren verschieden.

Gunzenhausen. Die beiden Töchter des Posamentiers Kraus wurden bewußtlos in ihrem Bette aufgefunden. Aus dem Ofen war Kohlengas in das Zimmer gedrungen, ohne daß die beiden Mädchen im Schlafe etwas davon merkten. Beide konnten nach stundenlangen Bemühungen ins Leebn zurückgerufen werden.

Hof. Hier brach beim Spielen auf der noch schwachen Eisdecke der Saale der Oberschaffnerssohn Heinrich Simon ein und ertrank.

Hohenhaslach. Hier wurde die Wittwe des Gemeinderaths Frank todt in einem Abgrund aufgefunden, in den sie Abends gestürzt war.

Württemberg.

Ulm. Einer der bekanntesten Bürger Ulms, Rechtsanwalt Karl Teichmann, ist plötzlich einem Schlaganfall erlegen. Der Verstorbene, der unverheirathet geblieben war, wurde 1847 in Ulm geboren, wo er sich nach vollendeten Studien als Rechtsanwalt niederließ.

Waldburg. Der 59 Jahre alte Bauer Alois Rogg vom Theuringer Hof (Waldburg) ist wegen Unterschlagung von 5000 Mark neben dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer eines Jahres zu der Gefängnißstrafe von 10 Monaten, und sein 23 Jahre alter Sohn Xaver Rogg wegen Beihilfe zu der von seinem Vater verübten Unterschlagung neben dreijährigem Ehrverlust zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Welzheim. Infolge Schlaganfalls starb in Kirchenkirnberg der dortige Schultheiß und Verwaltungsaktuar Herm. Höhl im Alter von 47 Jahren.

Baden.

Bruchsal. Bei der Wahl des Stadtverordnetenvorstandes wurden gewählt: Kaufmann Sigmund Sulzberger (jungliberal) als Obmann, Ingenieur M. Mehner (Demokrat) als Stellvertreter.

Eberbach. Auf schreckliche Weise hat in Schollbrunn ein Kind des Landwirths Konrad Reimold sein Leben eingebüßt. Bei Hantirung an einer Petroleumlampe explodirte dieselbe, wodurch die Kleider des Kindes in Brand geriethen.

Feudenheim. Der 14jährige Volksschüler Karl Wühler spielte unvorsichtiger Weise mit einem kleinen Terzerol. Es ging los und die Kugel drang dem Unglücklichen in die Gedärme. Der sofort herbeigerufene Arzt veranlaßte die Ueberführung des Knaben ins Spital nach Mannheim. Die Kugel konnte jedoch nicht gefunden werden. Ob der Junge mit dem Leben davonkommen wird, ist fraglich.

Furtwangen. In der hiesigen Uhrenfabrik von Gordian Hertich Sohn brach ein Brand aus, dem das Fabrikgebäude zum Opfer fiel. Wohn- und Maschinenhaus konnten gerettet werden. Der Gesammtschaden beträgt etwa 110,000 Mark.

Rheinpfalz.

Neustadt. Hier versetzte ohne alle Veranlassung der 17jährige Joh. Kopp dem Bäckermeister Weidner, während dieser mit einer Miethspartei wegen rückständiger Miethe eine Auseinandersetzung hatte, zwei Messerstiche in Brust und Leib, die jedoch nicht lebensgefährlich sind.

Pirmasens. Das zehnjährige Töchterchen des Fabrikarbeiters Jakob Blungard in Niederfienten zog sich beim Feuermachen mit Petroleum so schwere Brandwunden zu, daß es unter qualvollen Leiden starb.

Rosenheim. In Raubling verunglückte der Wagenwärtergehülfe Murr von hier beim Zusammenkuppeln von Wagen, indem er zwischen die Puffer gerieth. Murr ist seinen Verletzungen alsbald erlegen.

Elsaß-Lothringen.

Berheim. Da die hiesige aus dem Gebirge kommende Wasserleitung zu schwach war, um auch während der heißen Sommerzeit genügend Wasser zu liefern, wurde vor einiger Zeit in der Ebene nach einer guten Wasserquelle gesucht, die auch bald unweit des Laugenschlößchens gefunden wurde. Durch ein elektrisch betriebenes Pumpwerk kann das Wasser ins Städtchen getrieben werden.

Hagenau. Hier brach im Hintergebäude der Bäckerei Dudenhöfer am Barbarossaplatz ein Brand aus, dem das ganze Dachwerk zum Opfer fiel.

Hayingen. Der Hüttenbeamte Herrmann in Hayinger kehrte unwohl von einer Reise aus Straßburg zurück und verschied einige Zeit nach seiner Rückkehr.

Mülhausen. Der mit seiner Geliebten in Amerika verhaftete, von hier flüchtig gegangene Kassenbote Fries wurde von Frankreich an das deutsche Grenzpolizeiamt ausgeliefert. Von den unterschlagenen Geldern wurden nur noch 600 Mark vorgefunden.

Mecklenburg.

Lübtheen. In das 80. Lebensjahr trat unlängst der seit 48 Jahren in der Gemeinde Lübtheen amtirende Seelsorger, Kirchenrath Jung. Geboren in Plau, kam Kirchenrath Wilh. Jung nach beendetem theologischen Studium als Kontraktor nach Ludwigslust, wurde 1856 Hilfsprediger in Lübz und 1862 zum Pastor in Lübtheen gewählt.

Parchim. Beim Spielen erlitt durch Sturz von einem Wagen der etwa achtjährige Schüler Peters, Sohn des Arbeiters Peters hier, einen Arm- und einen Schlüsselbeinbruch. Einen Armbruch im Gelenk zog sich auch der achtjährige Sohn des Arbeiters Harm zu, der von einer Bank fiel.

Freie Städte.

Hamburg. Der in Barmbeck Bartholomäus Straße No. 37 wohnhafte Tischler Wilhelm Thoden erschlug nach vorausgegangenem Streit seine Frau mit einem Beil. Er stellte sich dann selbst der Polizei. — Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls befinden sich der bisher unbestrafte Kellner Johannes Stadtvoigt und der schon vorbestrafte neunzehnjährige Maschinenbauer Paul August Heinrich Meyer vor dem Gericht. Mitangeklagt sind die Kellner Friedrich Karl Wirtz, die Plätterin Emma Henning und die Arbeiterin Anna Weniger weger Hehlerei. Es handelt sich um Einbruchsdiebstähle in dem Geschäft des Uhrmachers Müller in der Kaiser-Wilhelmstraße. Nach zweitägiger Beweisaufnahme, zu der 43 Zeugen geladen waren, verurtheilte der Gerichtshof Stadtvoigt zu einem Jahr neun Monaten, Meyer zu zwei Jahren sechs Monaten, Wirtz zu neun Monaten und die beiden weiblichen Angeklagten zu je einem Monat Gefängniß.

Bremen. Nach langem Krankenlager starb der Präsident des Vereins Bremer Seeversicherungsgesellschaften Friedrich A. G. Reck jr., in Firma F. Reck & Co. Seine Firma vertritt viele auswärtige, besonders ausländische Versicherungsgesellschaften, darunter die bekannte große Assekuradeurs-Vereinigung „Lloyds" in London. 1893 wurde Reck in die Handelskammer gewählt, deren Präsident er 1903 war.

Schweiz.

Genf. Der unlängst an einem Herzschlag verstorbene Professor Leon Massol in Genf war der Sohn eines ehemaligen Tenoristen an der Großen Oper in Paris. Der nun im Alter von 71 Jahren verstorbene Sohn hatte sich erst der Ingenieurswissenschaft gewidmet und sich auch in seinem Vaterland als Bahningenieur bethätigt, bis der Krieg ihn zur Auswanderung veranlaßte. Erst mit der Zeit ließ er sich durch seine Freunde, die Brüder Reverdin in Genf, bei denen er eine zweite Heimath gefunden hatte, zu seiner neuen Wissenschaft, der Bakteriologie, bekehren.

Neuenkirch. Das Kriminalgericht verurtheilte den Landwirth Winiger von Neuenkirch und seinen 18jährigen Sohn Joseph, welche mit zwei italienischen Knechten Namens Botani im Laufe des letzten Sommers beim Torfstechen im Streite den Landwirth Fischer todtschlugen und seinen Stiefbruder Hodel schwer verletzten, den Vater Winiger zu 8 Monaten, seinen Sohn, der den tödtlichen Streich geführt haben soll, infolge jugendlichen Alters zu 2 Jahren Arbeitshaus und die beiden Italiener zu 5 resp. 3 Monaten Arbeitshaus.

St. Gallen. Der St. Gallische Historische Verein hat beschlossen, einen Jubiläumsfonds anzulegen, aus welchen Bestrebungen der historischen Forschung unterstützt werden sollen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Unlängst hat der 62jährige Gerüster Anton Klinke im Verlaufe eines Streites auf seine Gattin Marie Klinke einen Revolverschuß abgefeuert, ohne sie jedoch zu treffen, und dann sich selbst zwei Kugeln in den Kopf gejagt. Er verletzte sich lebensgefährlich, wurde in's Stephaniespital gebracht und ist dort gestorben. Bei ihrer Einvernahme gab Marie Klinke an, daß sie in den letzten Monaten von ihrem Gatten wiederholt am Leben bedroht wurde, daß sie jedoch diese Drohungen niemals ernst genommen hat. Die Ursache des Zerwürfnisses ist ein Streit um das Enkelkind der Frau. Frau Klinke hatte nach dem Todes ihres Sohnes dessen 13 Jahre alten Sohn Franz Beranka zu sich genommen. Da Klinke das Kind nicht im Hause dulden wollte, seine Gattin sich jedoch weigerte, es wegzugeben, entzweite sich das Ehepaar. — Nach einem von ihm provozirten großen Straßenexzeß ist der Infanterist Josef Gregor vom Infanterie-Regiment Hoch- und Deutschmeister No. 4 plötzlich gestorben. Nach Mitternacht hat Gregor, der betrunken war, auf der Mariahilferstraße in Rudolfsheim ohne Anlaß harmlose Passanten attackirt. Als Gregor arretirt werden sollte, widersetzte er sich der Anhaltung, warf sich mit Wucht zu Boden und schlug mit Händen und Füßen um sich. Gregor wurde nun in das nächstgelegene Wachzimmer in der Dadlergasse gebracht. Dort verfiel er sofort in bewußtlosen Zustand und starb nach kurzer Zeit. — Der bekannte Apotheker Herr Josef Barber hat durch das Ableben seiner Gattin Leonore, geborenen Strisower, einen sehr schweren Verlust erlitten. — Kürzlich wurde im Zeichensaale der Infanterie-Kadettenschule im 15. Bezirk der Regimentsarzt Dr. Leo Krombholz todt aufgefunden. Er hatte sich aus unbekannten Gründen vergiftet. Dr. Krombholz war seit 1899 in der Charge. — Unlängst vollendete einer der tüchtigsten und begabtesten Kriminalpolizisten, der Polizeiagenteninspektor Eduard Woburka, sein 25. Dienstjahr bei der Wiener Polizeidirektion. Er wurde aus diesem Anlasse allseitig herzlich beglückwünscht. — Hier wurde die 37jährige Bedienerin Theresia Klingow, Brigittenau, Wintergasse 33 wohnhaft, von dem 19jährigen Maschinenschlosser Boleslaus Karbowicz durch einen Messerstich in der rechten Hüftengegend schwer verletzt. Karbowicz wurde verhaftet und dem Landgericht eingeliefert. Die Erhebungen haben ergeben, daß ein vorbedachter Mordversuch vorliegt.

Oedenburg. Zwischen den Oedenburger Advokaten Dr. Havas und Dr. Meiszner hat ein Säbelduell stattgefunden, bei welchem Ersterer eine Bauchwunde erlitt. Das Aufsehen ist umso größer, als der Zweikampf politischer Natur ist. Havas ist ein Anhänger Kossuths, Meiszner ein Justianer.

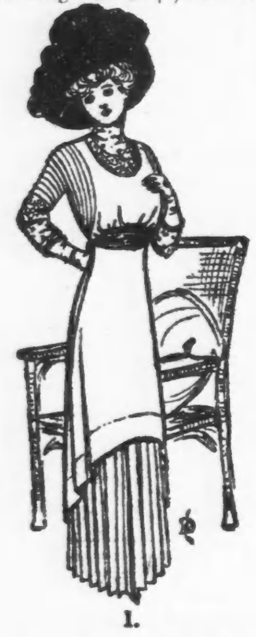
Pokau. In dem hiesigen Arbeiterconsum wurde ein Einbruch verübt und von bisher unbekannten Thätern etwa 1100 Kronen Baargeld gestohlen.

Luxemburg.

Ulflingen. Dem Wagenmeister Karl Müller in Ulflingen, der am 23. Oktober 1909 beim Ausfahren eines Zuges die Verbiegung einer Achsrolle bemerkt und durch rasches, umsichtiges Handeln eine Betriebsgefahr abgewendet hat, ist in Anerkennung der dabei bewiesenen Umsicht eine Belohnung bewilligt worden.

Die Mode.

Das Thema von Stoffen und ihrer kunstvollen Ausschmückung ist unerschöpflich. Perlen und Flitter bilden noch immer den wirksamsten Dekor festlicher Kleider. Die feinsten Stoffe sind oft in mühsamster Weise über und über mit Arabesken, Bordüren mit hängenden Grelots und Ornamenten aus den verschiedensten Perlenformen benäht, mit farbigem, halbechten Steinen, bunten Glasflüssen und großen Cabochons, die ihrerseits mit feinem Gold- oder Silberfaden umrandet sind und durch einen Kranz schuppenartig übereinander liegender Metallplättchen mehr Relief erhalten. Ganze Bahnen breiter Perlenbordüre fügen sich den Rocktheilen ein, oder es hängen lange Perlenschnüre in regel-



I.

mäßigen Abständen vom Gürtel herab. Die von den durchsichtigen Geweben kaum verschleierten Unterkleider aus Gold- und Silbergaze, aus Brokat, matter oder farbenleuchtender Seide bringen immer neue glänzende Effekte hervor, und manches Kleid gleicht in seiner schimmernden Pracht jenen Prunkgewändern, wie sie vornehme orientalische Frauen tragen, doch ohne die barbarische Farbenbuntheit. Denn bei allem Glanz bleibt die Mode doch vornehm und einheitlich. Freilich trägt manche Dame lieber die kostbare, perlenübersäte Toilette wie eine schwere Bürde, als die wohlfeilen Imitationen von Jett- und guten Glasperlen, deren Gewicht um vieles geringer ist. Es ist auch bereits versucht worden, leichtere werthvolle Perlenstickereien herzustellen und anderes Material zu ähnlicher Wirkung heranzuziehen. Zum Beispiel sind die jetzt sehr modernen Wachsperlenstickereien wesentlich leichter. Es werden auch Gold- und Silberstickereien auf

II.

Seidengaze oder Taffet applizirt und dann erst aufgenäht, wodurch die Muster mehr reliefartig hervortreten. Von wundervoller Wirkung sind auch die mit Strohlame (ähnlich den bekannten Lamettafäden) ausgeführten Stickereien auf Seidengaze oder Chiffon, durch winzige Metallperlen in ihrer Wirkung gehoben. Ein wenig hat zugunsten dieser kostbaren und komplizirten Ausarbeitung der Toiletten die Linie an Schönheit eingebüßt, weil ein leichtes Ueberladensein, schon infolge der beliebten Draperien, hin und wieder in die Erscheinung tritt; doch behalten einfache, harmonische Formen aus schlichten Stoffen trotzdem stets Geltung, öfter werden sie vielleicht in künstlerischer Hinsicht eine moderne reiche Toilette sogar ausstechen.

III.

Ueber Frisur, Blumen- und Haarschmuck usw. noch einige Worte: nicht nur in Gesellschaft, sondern auch im Theater, wie zur Besuchstoilette trägt man die unvermeidlichen Haarbandeaux. Am vornehmsten wirkt wohl immer ein breites, schwarzes Sammetband mit einer Schmuckagraffe, für ältere Damen mit einem Reihertuff, die jungen Mädchen sehen mit farbigen Bändern oder schön gearbeiteten Haarspangen, über jedem Ohr eine große Blüthe, sehr anmuthig aus. Die ganz flachen, tiefen Frisuren bringen nur eine zierliche, schmale Kopfform gut zur Geltung, ein wenig vollere Gesichter erscheinen in einem Rahmen welligen, leicht bauschenden

IV.

Haares am vortheilhaftesten. Nicht nur in das Haar schmiegen sich die duftigen Blüthen aus Gaze oder Chiffon: in der Regel schmücken gleiche, noch größere Blüthen seitlich Gürtel und Ausschnitt, oder kleine, aus Metallgaze, Band oder Chiffon hergestellte Girlanden zieren an Stelle irgend einer anderen Garnitur das Kleid. Schuhe und Strümpfe wählt man möglichst passend zur Farbe der Toilette. Alle modernen Lichtfarben, selbst die zartesten, sind in Lack, Chevreau oder Sämisch-Leder vorhanden. Zierlich gestickte Strumpfzwickel und Blätter werden in den ausgeschnittenen Tanzschuhen sichtbar.

Voile-Kleid.

Fig. 1 zeigt ein schmuckes Kleid, zu dem hier rosa Voile verwendet

V.

wurde. Der vorn kürzer geschnittene Tunika-Ueberrock schließt sich mit erhöhter Taillenlinie der Bluse glatt an. Unter ihm kommt ein voll plissirter Unterrock zum Vorschein. Den in Säumen abgenähten Seitentheilen der Bluse sind die ebenfalls zu Säumen genähten Oberärmel angeschnitten. Diese schließen am Ellbogen mit einer rosa eingefärbten Spitzenborte ab und sind durch tiefe Manschetten aus cremefarbigem, gesticktem Tüll vervollständigt. Der tiefe runde Ausschnitt zeigt einen Tülleinsatz mit hohem Stehkragen, der sich über einem Spitzenlatz zeigt. Als Vorstoß der Aermel, Einfassung des Ausschnitts und zum Gürtel wurde schwarze Liberty-Seide verwendet. Hut aus schwarzem Sammt mit schwarzem Federschmuck.

VI.

Hut für junge Mädchen.

Ein so einfacher Hut, wie der in Fig. 2 abgebildete, dürfte wohl nur über einem frischen, jungen Gesicht getragen werden. Die runde, korbartige Form ist mit grauer Seide überzogen, die auf der Krone in Falten und am Rande glatt arrangirt ist. Als einzige Garnirung dient ein Kranz rosa Rosenknospen, der sich rings um die Krone zieht und hier und da eine Rose aus Goldgaze zeigt.

Morgenkleid aus Gingham.

Fig. 3 zeigt, daß auch ein Wirthschaftskleid schmuck aussehen kann, ohne dabei unpraktisch zu sein. Das hier gewählte Material war weiß gestreifter, blauer Gingham, und als Garnirung dienten Schrägstreifen desselben Stoffes und kleine Perlmutterknöpfe. Die Passe bestand aus weißem Lawn, der auch zu dem Kragen verwendet wurde.

Backfisch Mode.

Die in Fig. 4 gezeichnete Tracht zeigt eine Combination der Matrosen- und russischen Moden. Das hier aus dunkelgrünem Diagonal bestehende Kleid ist mit gleichfarbiger Sammtabkantung verziert und hat einen Einsatz und Manschetten aus weißer, gefältelter Seide. Die mit Latz und Brustschleife gearbeitete Bluse erinnert an die allgemein bekannte Matrosenbluse, nur daß ihr der breite Kragen fehlt, der aber durch die Art der Garnirung angedeutet ist. Der obere Rocktheil, der sich glatt den Hüften anschließt und mit der Taille zugleich an einen Gürtel gesteppt ist, erhält durch die Art des Besatzes den Effekt eines russischen Blusenschosses. Ihm wird in etwas über Kniehöhe der kreisförmig geschnittene Volant angesetzt. Ein Hut aus grauen Filz mit grüner Sammt- und Federgarnitur wurde hierzu getragen.

Violet und Creme.

Die in Fig. 5 abgebildete Bluse bestand in dem Modell aus violettem Chiffoncloth und war über einem durchschimmernden Fond aus cremefarbiger Seide gearbeitet. Sie ist durchweg in feine ausspringende Säumchen abgenäht und mit plissirten Falbeln geschmückt. Die Passe besteht aus cremefarbigen Spitzen. Violette Sammtstreifen bilden die Einfassung des Halsausschnitts, des linken Vordertheils und der drapierten Aermeltheile, sowie auch den glatten Gürtel.

Toilette aus blauem Tuch.

Ein höchst malerisch wirkendes Kleid ist in Fig. 6 abgebildet. Besonders eigenartig ist die Drapirung des Rockes, der vorn eine glatte mit Stickerei geschmückte Bahn zeigt und vorne von den Seitennäthen aus in schwerem Faltenwurf herniederfällt, um rückwärts unter dem Gürtel aufgerafft zu werden. Die Bluse hat eine den tiefen Ausschnitt umziehende gestickte Borte. Gleiche Stickerei, die durchweg in Blau gehalten ist, schmückt auch die aufgestülpten Manschetten der am Elbogen endenden Oberärmel. Die eng anschließenden Unterärmel sind mit einer bis auf die Hand liegenden Manschette aus cremefarbigen Spitzen gearbeitet. Gleichartige Spitzen bilden auch den Einsatz nebst Stehkragen.

Betrachtung.

„In letzter Zeit ist mein Schatz so traurig, sollte er sich mit dem Gedanken tragen, mich heirathen zu wollen?"

Wie's kommt.

„Warum klettert denn da drüben der Hausmeister auf dem Dache herum?"

„Da ist einem Luftschiffer a Brathähndl aus der Gondel g'fallen und g'rad' auf die Blitzableiterspitze."

— Verschiedene Wirkung. Miether: „O diese ungesunde, feuchte Wohnung! Meine Frau hat so das Reißen, daß sie ganz schief geht, und die Tante, die von Jugend auf schief war, ist wieder gerade geworden!"

— Gipfel der Vornehmheit. „Ich sag' Ihnen, Frau Schulze, mein Sohn hat eine Frau gekriegt, pikfein, sag' ich Ihnen." „Vornehm?" „Das will ich meinen. Jeden Augenblick fällt die in Ohnmacht!"

Recht hat sie.

Madame: „Was, zwanzig Jahre sind Sie alt und haben auch schon zwanzig Zeugnisse?"

Dienstmädchen: „Das ist doch nicht so arg, wenn auf jedes Jahr eins trifft!"

Der Philosoph und der Wein.

Im Cyperwein, dem edlen Saft,
Holt sich ein Weiser Geist und Kraft,
Bis daß er ganz vom Weine troff,
Mecanderiz, der Philosoph.
„Denk an dein Weib!" so mahnt der Wirth,
„Die ängstlich deiner harren wird,"
Und schon versunken halb in Schlaf
Schreckt d'rauf empor der Philosaph.

„Beim Zeus! das ist ein dummer Spaß,
Daß ich mein Weib so ganz vergaß."
Und sichelkrumm, erbärmlich schief,
Wankt heimwärts nun der Philosiph.
Am Kammerfenster ist noch Licht.
Dem Armen ganz der Muth gebricht

„O weh! Die Gute ist noch auf!"
So seufzet bang der Philosauph.
Jawohl, du vollgesoff'nes Faß,
Spazier herein in das Gelaß!" —
Dann regnet es so manchen Puff,
Bis nüchtern war der Philosuph.

Falsch verstanden.

Angler: „Die Biester wollen heute wieder gar nicht beißen."

Zuschauer: „Na, warum kratzt du dich denn, wenn sie nicht beißen."

Einseitige Belustigung.

„Pepi, warum seid Ihr Kinder heute so lustig, man hört Euch ja bis auf die Straße herunter lachen."

„„Der Vata hat's Zipperl, und da ist's immer so lustig, wenn er „Autsch" schreit!""

Maßstab.

Richter (zum Bauer): „Wieviel Zähne schlug Ihnen denn der Angeklagte ein?"

Bauer: „O, so a halb's Maul voll!"

Schottischer Witz.

Der schlagfertige Witz der Schotten, der sie selbst vor den Schranken des Gerichts nicht verläßt, wird durch Anekdoten des Sheriffs Guy, eines wohlbekannten schottischen Richters, lustig veranschaulicht. Einmal nahm ein Anwalt in Dunblane eine gescheite junge Lehrerin in ein scharfes Kreuzverhör, konnte aber nicht das Geringste aus ihr herauskriegen. Sie war ihm völlig gewachsen. Endlich, ein wenig pikirt, meinte der Anwalt: „Fräulein Soundso, Sie sind wirklich sehr klug". Die Lehrerin antwortete mit lieblichem Lächeln: „Wie schade, daß ich unter Eid stehe, sonst würde ich Ihr Compliment erwidern."

Eine mißlungene Freiübung.

„Also, Schulze, jetzt kommen wir zur Kniebeuge. — — Wollen Sie mir das

ganz exakt nachmachen!"

— Ermunterung. „Was meinen Sie, wenn ich mein Drama auf einen Akt reduziren würde?" „Da würde ich sehr rathen, es wäre ein Gnadenakt."

Auch eine Ausrede.

Wachmann (zu einem Wilddiebe, den er mit Gewehr im Forst antrifft): „Was machen Sie hier mit der Flinte im Revier?"

Wilderer: „Ich — ich wollte mir das Leben nehmen!"

Verbessert.

„Ist Ihr Sohn noch Reisender in Margarine?"

„Nein, der hat sich verbessert, er reist jetzt in Naturbutter."

— Verdächtige Gebelaune. Schwiegersohn: „Was meinen Sie dazu, liebe Schwiegermutter, ich möchte Ihnen gerne eine Flugmaschine schenken?"

Der zerstreute Professor.

Reisender (Mittags): „Kann ich die neue Zeitung haben?"

Wirthin: „Einen Augenblick; die hat der Herr Professor gerade als Serviette!"

— Immer in Gedanken. — Professor: „War jemand da?" Diener: „Niemand." Professor: „Ist er schon wieder fort?"

Lästermäuler.

„Da guck' doch mal! So'n schöner Blumengarten auf solch ollem Grundstück!"

— Natürlich. A.: Sehen Sie mal, wie das Paar dort im Schlitten eng aneinandergeschmiegt sitzt! B.: Nun natürlich, Kälte zieht doch die Körper zusammen!

— Richtige Einschätzung. Lude (der mit einem guten neuen Ueberzieher ankommt): Du, Ede, rath' mal, wat der woll kost't? Ede: Nu, so'n Jährchen kann der woll kosten, wenn se dir kriejen!

— Auf alle Fälle. A.: Kneipen Sie noch so viel wie früher, Herr Durstig? B.: Wo denken Sie hin! In Wirthschaften gehe ich nur noch in Gesellschaft oder allein!

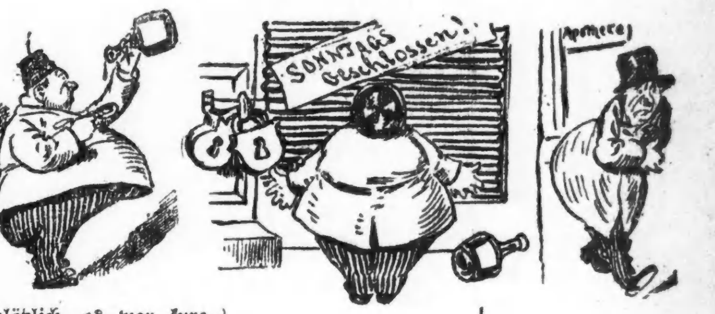
— Erziehung. Der kleine Fritz ist unartig. Da sagt Papa: „Wenn Du nicht augenblicklich artig bist, so werde ich mich hinter Deinem Rücken mit Erziehung beschäftigen!"

Folgen des Sonntags-Gesetzes.

„Mann," sagt die Frau zu ihrem Gatten:
„Du bist ja bloß noch wie ein Schatten,
Und mager, wie ein Suppenhuhn,
Dagegen würd' ich etwas thun."

Er geht zu seinem Freund Provisor,
„Hier hab' ich etwas, sagt nun dieser,
„Gibt Muskelkraft, Bulljong und Mumm,
Heißt „Mummericitin" darum."

Und siehe, schon nach ein'gen Dosen
Da füllt sich Mütze, Rock und Hosen.
Es wächst die Kraft zur gleichen Zeit,
Was seine Frau besonders freut.



Bis plötzlich — es war kurz vor'm Fest —
Im Buddel nur ein kleiner Rest,
Die Gattin dringt darauf, die theure,
Daß man die Medizin erneuere.

Doch ach, von wegen Sonntagsruh'
Da war die Apotheke zu.

Und ohne Mummericitin.
Muß wieder er von dannen zieh'n.

Ach, wie erschrak die Gattin dann,
Als immer wen'ger ward ihr Mann.

Am dritten Feiertage war
Verflüchtigt er mit Haut und Haar.

— Seufzer. Lebemann (der Schulden halber geheirathet hat und damit schlecht angekommen ist): Nun versteh ich, daß sich jede Schuld auf Erden rächt!

— Der zukünftige Gardekavallerist. Onkel: Sieh mal, Egon, hier habe ich dir auch eine Schachtel mit Zinnsoldaten mitgebracht. Söhnchen eines Garderittmeisters: Hoffentlich ist aber kein Bürgerlicher im Offizierkorps!

— Der Herr im Hause. Frau (ist in der Wuth auf ihren Mann zugesprungen, welcher vor Angst unter den Tisch geflüchtet ist. Plötzlich hört man es klingeln und Stimmen von Bekannten): Um Gottes willen, Männchen, komm' doch schnell hervor, was sollen denn sonst unsere Bekannten von uns denken? Mann (sitzen bleibend): Nein, nun gerade nicht, jetzt werde ich mal zeigen, wer hier Herr im Hause ist!

Moderne Köchin.

Commercienräthin: „Aber, Nanni, was Sie für einen Aufwand treiben, das ist doch unerhört!"

Köchin: „Na, erlauben Sie mir, gnädige Frau, als Commercienrathsköchin muß ich doch 'n bischen repräsentiren!"

— Hausfrauen-Jammer. „Mit der Kathi ist's nicht mehr auszuhalten. In den paar Wochen hat sie in der Küche alles kurz und klein geschlagen — nur das Brennholz nicht."

— Annonze. Gebrauchtes Auto zu verkaufen. Besichtigung im Graben an der Lochhausener Chaussee, zehn Schritte von den großen Pappeln entfernt.

— In Vertretung. Rechtsanwalt (in eine falsche Zelle gerathend): „Mein Name ist Doktor Meier, ich will Sie morgen vertreten!" — Sträfling: „Das paßt mir fein, ich habe morgen — Hinrichtung!"

— Seine Sorte. A.: „Was für Bier trinken Sie eigentlich am liebsten?" B.: „Wenn's nicht schlecht ist: Freibier."

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON and DEARBORN STS

Unsere größte Räumung von schwarzer Seide

Hauptfloor—State Str.

Feine importirte schwarze Taffeta Kleider-Seide, mit jener so beliebten weichen Appretur, ein reiches Dunkelschwarz, im Garn gefärbt,, Turquoise Sa-Kante, das die dauerhafte Qualität zeigt, 21 Zoll breit, die $1-Sorte, für den Montags-Verkauf, die Yard........ 69c

Schwarze Crepe de Chine reine Seide, 24 Zoll breit, dieselbe Qualität, die stets f. 75c verkauft wird, in hübschem schwarz, weich und schmiegsam, eine der beliebtesten Seidenstoffe der Saison, Yd. 49c

1.25 36zöll. schwarzer Satin Faille, feines Cord Gewebe, weiche Appretur, brillanter Glanz, sehr modern in dieser Saison für Waists und Kleider, außerordentlicher Werth für Montag,—die Yard für nur........... 79c

Reinseidene schwarze Louisine, 27 Zoll breit, ausgezeichnete dauerhafte Qualität wird weder brechen noch rauh werden, dauerhaft u. reich aussehend.— Montag, die Yard für....... 69c

Schweizer schwarzer Atlas Lumineux, reich und glänzend, schwere Qualität von Seide, weich und zart, eine Sorte welche nicht bricht oder spaltet, speziell für Kleider passend, 1.19 ist der niedrigste Preis, zu dem diese Qualität je anderswo verkauft wurde, Montag, die Yard............... 79c

Fancy Waaren

Dritter Floor—Madison Str.

Gestempelte u. Tinted, extra feine Qualität, lohfarbige Lawn Shirtwaist-Längen, wunderhübsche geblümte Entwürfe, werth aufwärts bis 85c, sehr speziell................ 29c

Prächtige Qualität Nainsook Korset-Bezüge, gestempelt in den neuen Eyelet u. franz. Entwürfen, völlig 25c werth, zu.......... 12½c

Hübsche Baby-Kissen-Bezüge, vollständig mit hohlgesäumter Ruffle, gestempelt in gebl. Entwürfen... 10c

Gestempelte und Tinted Center-Stücke, eine prächtige Partie, von Leinen Burlap und Ticking, alle neue Blumen-, Frucht- u. konventionelle Entwürfe, wth. b. 49c, Montag... 19c

Cluny Spitzen-Rand Scarfs und Kissen-Decken, nett gemacht mit Spitzen-Einsatz, Größen 30 bei 30 und 20 bei 54 Zoll, werth bis zu 59c; speziell zu.............. 38c

Reinleinene Doilies in hübschen geblümten Entwürfen, sowie Mount Mellich Doilies auf Mount Mellick Cloth, 12 bei 12 Zoll, werth bis zu 12½c; zu.................. 5c

Unterzeug

Dritter Floor—Dearborn Str.

Etwas beschmutzte Union Suits für Kinder, hoher Hals und lange Aermel, und niedriger Hals und ärmellos, werth bis 39c........ 15c

Schwere schwarze knöchellange Kinder-Hosen, 29c und 35c-Qual.,—morgen, Auswahl........... 17c

Damen-Leibchen, hoher Hals, lange Aermel; niedriger Hals, ärmellose Damen-Leibchen: knöchellange Damen-Beinkleider; knielange Damen-Beinkleider........ Auswahl 19c werth 29c

Damen-Union-Suits, hoher Hals, lange Aermel und niedriger Hals, ärmellos, 1.50, 1.25 und 1.00 Qualitäten; — Montag, die Auswahl zu 79c, 69c und............ 48c

Schwere theils wollene Kinder-Leibchen, Hosen und Unterhosen, — Größen 16 bis 34, reguläre 85c-Werthe, zu............. 48c

Schwere Baumwolle gerippte Männerhemden und Unterhosen der Standard 50c-Sorten; Montag, zu.............. 35c

Räumungs-Verkauf von Kleiderstoffen

Hauptfloor—State Str.

Ganz wollene fancy gestreifte Sturm-Serges, Shadow gestreifte Panamas, fancy Gewebe Panamas, fancy Granite Cloths, Corded Melrose Cloths, 36 Zoll breit, in schwarz und einer guten Auswahl von hübschen Farben, Kleiderstoffe die gut 65c werth sind (Haupt-Floor), Montag, Yard.......... 45c

Schwarzes Brilliantine, englisches Fabrikat — feine Qualität, guter Glanz, 36 Zoll breit, und wenigstens 48c die Yd. werth; Montag zu dem bemerkenswerth niedrigen Preis, per Yard........ 29c

Reinwoll. Suitings, in Mischungen, Streifen, Checks, Shadow Streifen, Cords etc. 44 und 54 Zoll breit, gutes Sortiment von Farben, graue Mischungen etc., wurden für 1.25 verkauft, Auswahl, Yd. 69c

Schwarze Sicilians, 44 Zoll breit, von ungewöhnl. guter Schwere und Glanz, die Qualität für die Andere 59c verlangen; so lange sie vorhalten — morgen, — die Yard markirt für.......... 33c

Fancy gestreifte Brunella Cloths, fancy Serges, Shadow gestreifte Satin Cloths, Corded Prunellas, Princeß Cloths, 42 bis 44 Zoll breit, alle importirte feine reinwollene Stoffe, sehr begehrenswerth für Frühjahrs-Gebrauch, in schwarz und allen Schattirungen, sollte Retail 1.25 kosten, Montag, Yd.......... 89c

Doppelte Siegel Stamps bis 12 Uhr Mittags: Dann einfache Stamps

Siegel Cooper & Co

The Big Store — Chicago's Economy Center

Siegel Stamps sind die besten und leicht erhältlich. Sie sind gut für Prämien oder für Waaren in 75 Departements des Großen Ladens.

Fragt irgend einen Verkäufer in irgend einem Gang, in jeder Abtheilung, auf jedem Floor für Siegel, Cooper & Co. 1910 Jahrbuch, 383 Seiten, 5c

Siegel, Cooper & Co. hat das ganze Ueberschuß-Lager gekauft von

The Lincoln-Bartlett Co.

187 Michigan Ave., Chicago

Importeure und Fabrikanten von Abend-, Dinner- und Empfangs-Kleidern, Geschneiderten Suits, Abend-Wraps etc.

und bringen jedes Stück zum Verkauf ohne Reserve, Montag, 7. Februar, zu weniger als 35c am Dollar

The Lincoln-Bartlett Company sucht Chicago's kritischste und vornehmste Kundschaft. Sie importiren die Erzeugnisse der ersten Pariser Meister und stellen auch Original-Entwürfe in großer Mannigfaltigkeit her. Nie zeigen sie ein Kleidungsstück länger als eine Saison, und deshalb sicherten wir uns ihre importirten Modelle, die sie zur Annahme von Bestellungen brauchten; Original-Modelle von ihren eigenen Zeichnern, nicht abgeholte Kleider und alle Kleider, die aus irgend einem Grunde von den ursprünglichen Käufern zurückgewiesen wurden.

Lincoln Bartlett Co. Makers Chicago.

Geehrte Dame: Sie hatten nie und werden wahrscheinlich nie wieder Gelegenheit haben, die prachtvollsten Gewänder zu so kleinen Preisen kaufen zu können.

Seht nach diesen berühmten Namen:

Lincoln Bartlett Co. Makers Chicago.

Paquin Paris	Doncet Paris	Renard Paris	Frances Paris	Bernard et Cie Paris

Nur ein Gewand von jeder Art. Wir können sie unmöglich beschreiben — Gewänder, Coats und Suits jeder Art zu einem Drittel und weniger des wirklichen Werthes.

Männer kommt zu uns

Keine Kur — Keine Bezahlung

Sofort wenn Ihr Wasser-Beschwerden habt.

Verknotete Venen kurirt in bis 5 Tagen ohne Abhaltung vom Geschäft. Keine Schmerzen. Billigste Bedingungen.

Blutvergiftung nachhaltig kurirt ohne den Gebrauch gefährlicher Droguen. Wunden im Hals oder auf der Zunge, übelriechender Athem, Ausfallen der Haare, Kupferfarbene Flecken weichen sofort unserer gründlichen und ausgeprobten Kur.

Verletzung der Naturgesetze, Ueberanstrengung, schwacher Rücken, unangebrachtes Erröthen, Abneigung gegen Gesellschaft, Verlust des Gedächtnisses, Zittern der Glieder. Wir kuriren obigen Zustand permanent.

Zugezogene Krankheiten.—Es macht nichts aus was es ist, ob durch diätische oder sonstige gesundheitswidrige Ursachen herbeigeführt. Eine Kur liegt in Euren Händen wenn Ihr sofort vorsprecht.

Untersuchung und Konsultation frei.

Stunden von 12 bis 4 Uhr und von 6—7 Uhr. Sonntags nur von 10—12 Uhr.

Chicago Medical Clinic,

344 Süd State Straße, nahe Harrison Straße, Chicago, Jll.

22fn,edd

Das Ehrenmitglied.

Humoreske von Freiherrn von Schlicht.

Ob es Menschen gibt, die gar keinen Vogel haben, weder im Kopf noch im Bauer? Ich weiß es nicht, so viel aber steht fest, daß der Rentier Schönhahn ein ganzes Vogelhaus besaß; wenigstens behaupteten das seine guten Freunde, und die mußten es ja wissen, sintemalen unsere lieben Nächsten unsere Fehler und Absonderlichkeiten viel eher erkennen, als wir selbst, oder sich wenigstens einbilden, es zu thun.

Rentier Schönhahn war im Grunde seines Herzens ein harmloser, friedlicher Bürger, der weder seinen Mitmenschen auch nur das geringste zuleide that, der seine Miethe und seine Steuern pünktlich zahlte und die Zinsen seines nicht unbedeutenden Vermögens in aller Ruhe und Behaglichkeit verzehrte. Gelernter Landwirth, hatte er Jahrzehnte ein Gut bewirthschaftet, das er, als er merkte, daß er es bei der Ungunst der Zeiten nicht mehr werde halten können, rechtzeitig mit großem Nutzen verkaufte. Dann war er in die Stadt gezogen, um sein Leben dort als „Fetthammel" zu beschließen. Obgleich Junggeselle, miethete er sich ein ganzes Haus, das er mit gutem Geschmack einrichtete, — aber nur, um es kurze Zeit darauf von oben nach unten hin wieder umzukehren, so daß die Schlafstube, die sich zuerst oben befand, nun plötzlich unten lag. Aber kaum hatte er diese Einrichtung getroffen, als er alles wieder auf den früheren Zustand brachte, um nach kaum vier Wochen wieder eine neue Eintheilung der Zimmer zu machen.

Das war sein einer Vogel, daß er immer in seinem eigenen Hause umzog; die Handwerker wurde er gar nicht los, Maler und Tapezierer arbeiteten vom frühen Morgen bis zum späten Abend tagaus, tagein bei ihm, ohne es ihm je recht machen zu können, und ohne je fertig zu werden, wie er auch nie mit dem Einrichten seines Hauses fertig wurde. Die guten Freunde und getreuen Nachbarn schüttelten über sein Gebahren, das doch vielen Leuten einen guten Verdienst einbrachte, nur das Haupt und gaben ihren Gedanken Ausdruck mit den Worten: „Der Mensch ist verrückt!"

Sein zweiter Vogel aber war, daß er allem, was er that, und wenn es auch das Unsinnigste oder das Gleichgültigste war, eine übermäßige Bedeutung beilegte. Wenn er einem Freunde erzählte, er habe am Abend vorher ein Glas Bier getrunken, so sprach er das mit einer Würde und bedeutungsvollen Betonung, als wenn ganz Deutschland sich darüber freuen müsse, daß seine, des Herrn Schönhahns, Gesundheit eine derartige sei, daß er ein Glas Bier habe trinken können, und ferner, als ob das Vaterland seine Mäßigkeit anerkennen müsse, daß er nur ein Glas getrunken.

Es ist ja eine alte Geschichte, daß jeder Mensch, je weniger er zu thun hat, desto mehr spricht von allem, was auf ihm lastet. Der Herr Rentier hatte auf der ganzen weiten Welt nichts zu thun, und deshalb seufzte und stöhnte er naturgemäß am allermeisten.

Ein Tag ging ihm nach dem anderen in derselben Ruhe und Beschaulichkeit dahin, bis eines Tages ein Ereigniß eintrat, das nicht nur den Herrn Rentier, sondern auch seine gesammten Mitbürger in Aufregung versetzte.

„Kein Mensch ist so einsam und verlassen, daß er nicht doch ein Herz besitzt, das seiner in Liebe gedenkt!" lautet ein bekanntes arabisches Sprichwort, und auch er besaß ein solches Herz, das seinem Freunde Rotenburg gehörte. Eltern, Geschwister oder nahe Verwandte besaß er nicht mehr, die hatten schon alle vor ihm die weite Reise angetreten, die keinem von uns erspart bleibt, auch wenn er noch so ungern reist.

Rotenburg und Schönhahn waren Gutsnachbarn gewesen, beide waren Junggesellen, und so hatte sich unter den gleichgesinnten Seelen ein Verkehr angebahnt, der sich allmählich in Freundschaft verwandelte. Rotenburg hatte einige Jahre später als sein Nachbar sein Gut verkauft und war dann in eine kleine Stadt gezogen, in der er mit seiner Mutter und einer Schwester zusammen lebte. Fast zwei Jahre waren vergangen, ohne daß die beiden etwas voneinander hörten, denn Briefschreiben ist nicht jedermanns Sache, „und wenn Rotenburg nicht schreibt, brauche ich auch nicht zu schreiben", hatte Schönhahn gedacht, und Rotenburgs Gedankengang war derselbe gewesen.

Um so größer war daher des ersteren Erstaunen, als er eines Morgens von seinem Freunde einen Brief erhielt. „Mir geht es gut", so lautete das Schreiben, „aber ob es auch Dir gut geht, das ist die Frage. Gib mir Antwort, aber nicht schriftlich, sondern mündlich. Packe Deine Reisetasche — oder besitzest Du jetzt einen Koffer? — und komme zu mir auf Besuch. Je länger, je lieber. Viel Vergnügen ist hier nicht, dennoch wird Dich die Abwechslung zerstreuen. In der nächsten Woche ist hier Schützenfest, ich bin Schützenmajor, denn eine Beschäftigung muß der Mensch ja auf Erden haben. Komm und sei unser Gast, es wird Dir Spaß machen."

Und was der ganze Brief nicht bewirkt hätte, erreichten die beiden Worte „unser Gast". Natürlich würde er reisen, er durfte doch nicht eine gleichsam offiziell an ihn ergangene Einladung ablehnen; so schrieb er denn seinem alten Freunde, daß er sich auf das Wiedersehen freue, und daß er die liebenswürdige Aufforderung, sich an dem Schützenfest zu betheiligen, mit herzlichem Dank annehme.

Zum erstenmal, seitdem er in der Stadt wohnte, erfuhr seine Tageseintheilung eine Aenderung. Die Möbel blieben unberührt auf ihren alten Plätzen stehen, und der Morgenspaziergang wurde eine Stunde früher als sonst angetreten. Heute aber ging er nicht, wie sonst, seiner Gesundheit wegen, sondern lediglich, um allen Bekannten, denen er begegnete, die große Neuigkeit zu verkünden, daß er gezwungen sei, eine größere Reise anzutreten.

„Sie wissen ja," sagte er zu jedem, „nichts geht mir über Ruhe und Bequemlichkeit; ich bin ja schließlich auch kein junger Mensch mehr, aber was soll man machen, wenn man offiziell eingeladen wird? Durch eine Absage würde man die Schützengilde nur vor den Kopf stoßen, denn schließlich ist es doch eine Ehre, die sie mir erweisen, und dafür muß man doch dankbar sein. Aber viel Arbeit und Unruhe ist damit für mich verbunden, ich wollte, die unruhigen Tage lägen erst hinter mir."

In einer kleinen Stadt kennen sich alle, und so wußte es nach einer Stunde das ganze Städtchen, daß der Rentier Schönhahn demnächst auf Reisen gehen werde, um als Ehrengast an einem Schützenfeste theilzunehmen. Den wenigen aber, die aus irgendeinem Grunde diese Mär noch nicht vernommen hatten, erzählte der Herr Rentier es Abends mit aller Ausführlichkeit am Stammtisch, den er heute zwei Stunden früher als sonst aufsuchte. Der erste Gast, den er dort antraf, war der Redakteur des Lokalblattes, dem er die Nachricht bei einer Flasche Rothwein mittheilte.

Der ganze Stammtisch wurde schließlich nervös und bekam gleich ihm Reisefieber, denn dieses Gespräch wiederholte sich Abend für Abend, bis endlich der große Tag angebrochen war, an dem der Rentier seine Reise antrat. Erleichtert athmeten seine Freunde und Bekannten auf. Gott sei Dank, nun hatten sie vor ihm Ruhe; zum Anhören waren seine Reden auch nicht mehr gewesen, und sein Geprahle mit der ihm widerfahrenen Ehre kaum noch zu ertragen.

Acht Tage lang wurde an dem Stammtisch nicht von ihm gesprochen, bis er eines Abends plötzlich und unerwartet wieder unter seine Freunde trat.

„Nanu, schon von der Reise zurück?" fragten ihn alle.

„Gott sei Dank!" entgegnete er, „es war mehr als genug. Auch die freundlichste Aufnahme wirkt für die Dauer ermüdend, und freundlich bin ich aufgenommen worden, das kann ich nicht anders sagen."

Und nun erzählte er von dem Schützenfest, was dieser und was jener zu ihm gesagt habe, wie er bei Tische dem Schützenkönig gegenüber gesessen habe — was doch schließlich eine große Auszeichnung sei, denn ein König bleibe doch immer ein König—, wie oft sein Freund, der Schützenmajor, ihm zugetrunken, wie der Herr Bürgermeister sich leutselig mit ihm unterhalten habe, wie er aufgefordert worden sei, auch einen Schuß auf den Vogel abzugeben, wie man ihm feierlich ein Loos zur Tombola unentgeltlich überreicht habe, und wie ihm Abends bei dem Ball im Schützenpark das schönste Mädchen als Tänzerin vorgeführt worden sei.

Der Zuhörer bemächtigte sich schließlich bei dieser Prahlerei eine nervöse Erregtheit und eine förmliche Wuth, und als er endlich, nachdem er alles, was er irgend zu sagen wußte, mit der größten Umständlichkeit auseinandergesetzt hatte, ging er nach Hause. Die Freunde blieben noch lange zusammen sitzen und dachten darüber nach, wie sie dem alten Herrn das Renommiren abgewöhnen könnten.

Drei Tage waren seit diesem Abend verflossen, und am Morgen des vierten Tages war der Rentier damit beschäftigt, das Eßzimmer, das sich bisher im Parterre befunden hatte, nach oben zu verlegen, als der Postbote bei ihm eintrat und ihm einen großen Einschreibebrief überreichte. Schönhahn traute seinen Augen nicht. Ein Einschreibebrief — und noch dazu aus dem Städtchen, in dem er vor wenigen Tagen seinen Freund besucht hatte, was hatte das zu bedeuten? Voll Neugier öffnete er das große Kouvert und stand einen Augenblick starr, als er das stark hervortretende Wort „Ehrenmitglied" las. Aber nur für eine Sekunde hielt ihn der Bann gefangen, dann ließ er sich auf einen Stuhl nieder und las mit immer größer werdenden Augen folgendes auf Pergamentpapier aufgezeichnete Schreiben:

„In der Vereinssitzung vom 2. dieses Monats der gesammten Schützenbrüder ist einstimmig beschlossen worden, aus Anlaß des diesjährigen Vogelschießens Seine Hoch- und Wohlgeboren, den früheren Gutsbesitzer, jetzigen Rentier Schönhahn zum Ehrenmitglied des Vereins der gesammten Schützenbrüder zu ernennen. Die Ueberreichung des Ehrendiploms, sowie die feierliche Salutation der neu ernannten Ehrenmitglieder findet am 29. dieses Monats, Abends 9 Uhr, im Schützenpark statt, gelegentlich dessen auch die Abzeichen der Ehrenmitglieder überreicht werden. Im Namen des gesammten Festausschusses: A. Reinels, Kunst- und Handelsgärtner und diesjähriger Schützenkönig; Rothenburg, Rentier und Schützenmajor; Meyer, Fuhrmann und Adjutant des Schützenkönigs."

Ein Gefühl grenzenloser Freude und höchsten Stolzes durchdrang Schönhahn's Herz, als er dieses Schreiben las; welch hohe Auszeichnung war ihm von Neuem zu Theil geworden, eine Auszeichnung, die er lediglich sich selbst zu verdanken hatte! Er hatte es wohl bemerkt, daß seine Freunde hier ihm die ehrende Theilnahme an dem Schützenfest mißgönnt und sich im Stillen über die Erfolge, von denen er berichtet, geärgert hatten. Nun aber sollten sie bersten vor Neid. Wie er prahlen und offen und vor aller Augen bei jeder sich darbietenden Gelegenheit die Abzeichen des Ehrenmitgliedes zur Schau tragen wollte!

Immer und immer von Neuem las er das an ihn ergangene Schreiben: „Am 29. dieses Monats, Abends 9 Uhr, ist die Salutation im Schützenpark," „unbedingt muß ich da sein", sprach er gerührt: „Herrgott, heute haben wir ja schon den 29. — das ist aber geradezu unglaublich — und ich steh' hier noch, anstatt zu packen und mich zur Reise zu rüsten. Wenn ich mit demselben Zuge fahre, wie vor vierzehn Tagen, bin ich 8 Uhr 42 dort, ich komme dann gerade noch rechtzeitig an."

Er setzte sich an seinen Arbeitstisch und schrieb zwei kurze Briefe, den einen an den Redakteur des Lokalblattes, den zweiten an die Gesellschaft seines Stammtisches: beiden theilte er mit, daß er zum Ehrenmitgliede der Schützengilde, deren Fest er kürzlich beigewohnt habe, ernannt worden sei und infolgedessen sofort auf einige Tage verreisen müsse.

Es war 8 Uhr 47 Abends, der Zug der Sekundärbahn hatte infolge eines plötzlich aufgenommenen starken Windes fünf Minuten Verspätung, als er an seinem Bestimmungsort ankam. Er gab dem einzigen am Bahnhof anwesenden Hoteldiener sein Handgepäck — das Diplom hatte er demselben schon entnommen und in der unergründlich tiefen Tasche seines Paletots geborgen — und schlug dann den ihm wohlbekannten Weg zum Schützenpark ein. Mit dem Glockenschlag neun Uhr erreichte er den in völliger Finsterniß daliegenden Schützenpark. Er war von dem eiligen Tempo viel zu erhitzt, um im ersten Augenblick überhaupt etwas bemerken und denken zu können, und erst, als er sich eine Minute erholt hatte und die nach dem Zimmer des Restaurants führende Thür öffnen wollte, dieselbe aber verschlossen fand, fiel ihm die ringsherum herrschende Finsterniß auf.

„Aber hier sind wir doch täglich hineingegangen, hier durch diese Thür, ich irre mich doch nicht, nein — nein, nein, ich weiß es genau, hier bei der Glasveranda gleich links — aber wie sonderbar — alles dunkel und so still — kein Laut ist zu hören, und letzthin machten die Schützenbrüder doch einen Lärm, als wenn die Welt untergehen sollte, — ich verstehe wirklich nicht —"

Kopfschüttelnd umschlich er das ganze Restaurant: nirgends war ein Licht oder ein menschliches Wesen zu entdecken.

„Das verstehe, wer da will," sprach er vor sich hin, „es muß ein Irrthum vorherrschen, — das Datum muß versehentlich falsch angegeben sein, oder meine alte Haushälterin muß den Kalender falsch abgerissen haben, — Herrgott, wenn die Salutation schon gestern gewesen ist, das wäre ja schrecklich, was wird man von mir denken, und doch trifft mich keine Schuld, denn ich erhielt das Schreiben doch erst heute Morgen, — ich werde zu Rotenburg gehen, da wird sich die Sache ja aufklären."

Er machte sich auf den Weg, nachdem er noch einmal das ganze Restaurant kopfschüttelnd gemustert hatte, und trat eine Viertelstunde später in die Wohnung seines Freundes, der ihn, als er das Zimmer betrat, mit einem Gesicht anstarrte, als wenn er einen Geist vor sich sähe.

„Mein Gott — Schönhahn—Mensch — wo kommst Du her?" stotterte er endlich.

Nun war die Reihe des Erstaunens an dem anderen: „Wo ich herkomme? Von Haus, oder richtiger gesagt, vom Schützenpark; warum seid Ihr denn nicht da?"

„Wo?"

„Im Schützenpark."

„Im Schützenpark?" wiederholte Rotenburg, auf das Höchste verwundert, dann aber setzte er hinzu: „Lieber Freund, ich verstehe von allem kein Wort, — nun nimm aber Platz und sag' mir in aller Ruhe, was willst Du hier, und was führt Dich hierher?"

Dem armen Manne wurde ganz schwindlig; er wußte gar nicht mehr, was er sagen sollte. Statt jeder anderen Antwort sagte er: „Heute haben wir den —" suchend blickte er sich nach einem Abreißkalender um, und als er keinen sah, griff er in die Tasche und zeigte seinem Freunde das am Morgen erhaltene Schreiben. Der las es, und je weiter er las, desto mehr hellten sich seine Züge auf, und schließlich brach er in ein unbändiges Lachen aus. „Aber Schönhahn, Mensch, wie kannst Du auf so einen plumpen Witz hereinfallen?" keuchte er endlich.

Dieser saß unbeweglich, wie ein Todter. „Witz? Reinfallen? Ich verstehe Dich nicht!" stotterte er endlich.

„Aber lieber Freund, hast Du denn das wirklich nicht gemerkt, daß irgend jemand sich mit Dir einen Witz hat machen wollen? Ehrenmitglied, der gesammten Schützenbrüder, — so etwas gibt es ja in ganz Europa nicht! Und dann die Namen, die in dem Schreiben stehen, sind alle falsch, — es gibt hier weder einen Reinels noch einen Fuhrmann Meyer, und der einzige Rotenburg hier am Orte bin ich, und ich schreibe mich bekanntlich ohne „h" und nicht, wie hier, mit einem „h". Das könntest Du nachgerade auch wissen."

Noch immer saß der Gefoppte unbeweglich: „Na, wartet, ihr Herren vom Stammtisch, das will ich euch gedenken!" schwur er endlich, und bis in die Nacht hinein schmiedete er mit dem Freunde einen Racheplan nach dem anderen. Keiner aber fand seine Zustimmung, denn keine Strafe erschien ihm für die ihm widerfahrene Kränkung hoch genug. „Mich so zu blamiren und mich so lächerlich zu machen!" stöhnte er ein über das andere Mal, wenn ich nur nicht an den Redakteur geschrieben hätte, — sie haben mich in der Stadt einfach unmöglich gemacht!"

In einer Stimmung, die überhaupt nicht schlechter sein konnte, fuhr er am nächsten Tage wieder nach Hause. Noch immer brütete er Rache, und endlich kam ihm ein Gedanke, wie er Gleiches mit Gleichem vergelten könne.

Zu Hause angekommen, nahm er von einem alten Dienerhut die Kasette herunter, ließ sich dieselbe von seiner alten Haushälterin etwas umändern und befestigte sie in dem Knopfloch seines Gehrocks. Dann ging er in der besten Laune zu seiner Stammkneipe.

Als er das Lokal betrat, wurde er mit einem nicht enden wollenden Hurra begrüßt, aber das Gelächter der Freunde verstummte, als sie sahen, daß er sich mit einem ganz verdutzten Gesicht umsah, als begreife er gar nicht den Grund der allgemeinen Heiterkeit.

„Aber was habt Ihr denn nur?" fragte er mit der harmlosesten Miene von der Welt. Dann setzte er sich ruhig und gelassen wie stets auf seinen alten Platz und begann, nachdem er sich durch einen Schluck gestärkt hatte, zu erzählen. Wie erhebend die Feier gewesen wäre, wie hübsch der Schützenkönig auf die Ehrenmitglieder gesprochen hätte, wie prachtvoll und kostspielig die Ausschmückung des Schützenparks gewesen sei, wie ausgezeichnet man gegessen hätte, wie er, als der Aelteste der Ehrengäste, auf den Toast des Schützenkönigs habe antworten müssen, was ja zwar schwierig, aber doch auch sehr ehrenvoll für ihn gewesen sei, wie Ehrenjungfrauen ihm die Abzeichen der Ehrenmitgliedschaft überreicht hätten, und wie in diesem feierlichen Augenblick im Park die Böller gelöst worden seien.

Er sprach mit der Beredtsamkeit eines Demosthenes, und je lebhafter er sprach, desto ernster und schweigsamer wurden die Freunde. Lange schon war das Lächeln, das auf ihren Lippen gelegen hatte, verschwunden, und mit immer wachsendem Erstaunen lauschten sie seinen Worten. War das Wahrheit oder Dichtung, was er ihnen mit dem glaubhaftesten und ernsthaftesten Gesicht von der Welt erzählte? Nein, so konnte kein Mensch lügen, das konnte nicht alles Erfindung sein. Aber was war geschehen? Hatte er den am Stammtisch zusammen erfundenen Brief nicht erhalten, oder war vielleicht mit diesem gefälschten ein echtes Schreiben eingegangen? War er thatsächlich Ehrenmitglied geworden, und hatte wirklich eine Salutation der Ehrenmitglieder im Schützenpark stattgefunden?

Sie wurden aus alledem nicht klug, nur einer konnte darüber Aufklärung geben, das war der Freund, der, in den Scherz eingeweiht, den Einschreibebrief an Schönhahn abgesandt hatte. Noch an demselben Abend, nachdem dieser das Lokal verlassen hatte, ging ein Eiltelegramm mit bezahlter Rückantwort ab, und die Antwort lautete: „Schönhahn lügt wie gedruckt."

Und dieses Telegramm lag am nächsten Abend auf des Rentiers Platz, als dieser ahnungslos das Restaurant betrat.

„Nun, was sagen Sie nun, Sie Ehrenmitglied der gesammten Schützenbrüder?" fragten ihn hohnlachend die Freunde.

„Ehrenmitglied?" fragte er, der sich schnell gefaßt hatte, mit dem erstauntesten Gesicht von der Welt, „ich verstehe Euch nicht, wo bin ich denn Ehrenmitglied?"

Wieder wurden die Freunde, da er seine Komödie meisterhaft spielte, in ihrem Glauben irre.

„Aber Schönhahn, Sie haben uns doch gestern Abend Ihre Reiseerlebnisse selbst mit der größten Ausführlichkeit erzählt!"

Einen Augenblick starrte er die Freunde fassungslos an, dann brach er in ein schallendes Gelächter aus: „Kinder, und das habt Ihr geglaubt?" fragte er endlich, während ihm die hellen Thränen über die Wangen herunterliefen, „nehmt es mir nicht übel, aber für so leichtgläubig hätte ich Euch denn doch nicht gehalten. Wie soll ich denn im Schützenpark zum Ehrenmitglied ernannt werden, — ich bin ja gar nicht verreist gewesen, — habt Ihr wirklich geglaubt, daß ich auf Euren plumpen Witz hereinfallen würde? Ha, ha, ha, ha!" und er schüttelte sich vor Lachen, und sein Lachen klang so herzlich und aufrichtig, daß die Freunde schließlich selbst mit einstimmten.

Und das war die Rache, die Schönhahn sich ausgesonnen hatte: die Freunde sollten nicht über seine, sondern über ihre eigene Dummheit lachen. Und das thaten sie gehörig.

Das Wort „Mops".

Wie in der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins mitgetheilt wird, hängt das ursprünglich niederdeutsche Wort „Mops", niederländisch mop(s), mit dem niederländischen moppen, westfälisch möpen, englisch to mop = das Gesicht verziehen, zusammen. Es bezeichnet zunächst eine Fratze, ein verzogenes, verdrießliches Gesicht und einen Menschen mit solchem (ähnlich engl. mope = Dummkopf, Träumer, Klotz) und ist dann auf die bekannte stumpfschnauzige und verdrießlich dreinschauende Hundeart übertragen worden, zuerst in den Niederlanden (im Englischen heißt der Mops „Dutch Mastiff", d. i. holländischer Bullenbeißer). Hundeart und Wort haben sich seit dem 17. Jahrhundert von den Niederlanden aus über ganz Deutschland verbreitet, so daß die niederdeutsche Form auch im Oberdeutschen (gewöhnlich in den Formen „Mopper" und „Moppel") Eingang gefunden hat. Die streng oberdeutsche Form des zugrunde liegenden Zeitwortes ist aber „mupfen" oder (schweizerisch) „müpfen" = die Nase rümpfen u. dgl. Bemerkenswerth ist die Uebertragung des Wortes auf einen Haushund schlechthin (im Gegensatz zum Hof- und Jagdhunde), wie es in der Eifel der Fall ist (in der Form „Mobbes" oder „Muppes"). Der Grund hierfür ist, daß der gemeiniglich verwöhnte, überfettete, träge und knurrige Haus- oder Stubenhund, auch wenn er einer anderen Rasse angehört, diese Eigenschaften mit dem Mops gemein hat und sich dadurch von dem beweglichen und liebenswürdigen Jagd- und Hofhunde unterscheidet. Das Wort „Mops" ist in Verbindung zu bringen mit dem Spottnamen „Muff" (niederländisch Mof), den die Holländer ihren niedersächsischen Nachbarn beilegen und dem das Emsland die Bezeichnung „Muffrika" verdankt. Denn dieser Stamm „muff" ist auf's Engste verwandt mit dem oben besprochenen „mop, mupf". Er findet sich im ganzen deutschen Sprachgebiete in mehreren Abtheilungen und mannigfacher Bedeutungsentfaltung: „muffen" (bayerisch wie niederdeutsch) = das Maul hängen lassen, dazu auch Hauptwörter „der Muff" (auch z. B. im Bayerischen) und „der Muffer" = mürrischer Mensch, ferner „muffeln, der Muffel" u. s. w. Schweizerisch ist „der Möff" ein sauertöpfischer Mensch, und „Moff" heißt bei den Appenzellern der Mops. Das Gemeinsame dieser Wortsippe ist Laut- und Bewegungsmalerei für ein verzogenes Gesicht, wobei bald das Naserümpfen, bald das Maulhängenlassen, bald der damit verbundene halb unterdrückte Laut in den Vordergrund tritt.

— Neid. — „Haben Sie schon gehört, der Rosenheim wurde geadelt. Was sagen Sie dazu?" — „Nun, die Bürgerlichen haben nichts verloren — und die Adeligen nichts gewonnen!"

— Die Scheuche. — Wilddieb (zu seiner Frau): „Du, Alte, ich möcht' heut' wieder mal a paar Hasen fangen. Treib' Dich nur a bißl bei der Försterei 'rum, dann thut der Grünrock nicht einen Schritt in's Revier!"

Viele Brüche

können noch geheilt werden, wenn ein gut passendes Band angelegt wird.—Unser vergrößertes Bandagengeschäft ist unter der persönlichen Leitung von Herrn J. Lorch, zehn Jahre bei Hottinger, und nur hier können Sie jetzt sein unübertreffliches Radical Cure Band erhalten.

Wir nennen hier einige Preise:

Elastisches Band, einseitig, aufw. von	49c
Elastisches Band, doppelt, aufw. von	98c
Gutes Stahlband, einseitig	$1.00
Gutes Stahlband, doppelt	$2.00
Hartgummi-Band, einseitig	$1.95
Hartgummi-Band, doppelt	$3.95
Elastische Bruch- und Nabelbänder, in allen Größen, aufwärts von	$1.25

Alles Andere in dieser Branche zu „Cut"-Preisen.

Geprüfte Wärterin bedient Damen.

Offen täglich bis 6:30 Uhr, auch Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

The Public Drug Co.

150 STATE STR.

Zwischen Madison und Monroe Straße.

1dg,mischon*dange